

Alt 493

us ... Abon

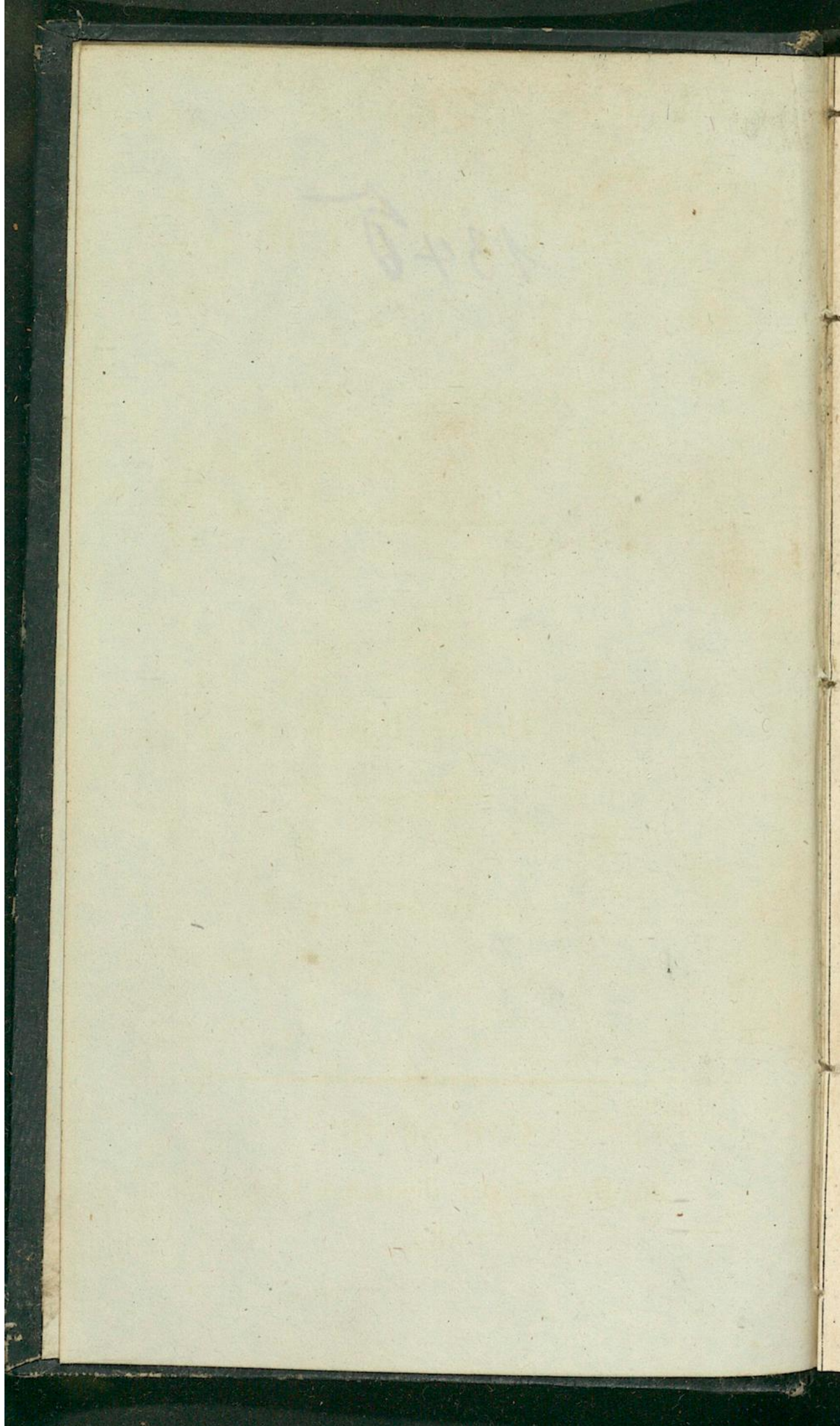
der Bücher auf ihre eigenen Kosten an

6. Schadenersatz. Für beschmutzte, zerrissene, defecte Bücher (namentlich bei solchen mit Kupfernadenpreis ersetzt werden. — Ist das zerrissene, beschl. Lorene oder defecte Buch ein Theil eines größeren Werkes der Leier zum Erlaß des Ganzen verpflichtet.

7. Ausleihezeit. Dieselbe ist auf 14 Tage festgesetzt und besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Weiterverleihen der Bücher nicht stattfinden darf, indem Diejenigen, welchen von mir geliehen, auch dafür zu stehen haben.

1343-46

1345



Der
Messias

von

F. G. Klopstock.

Dritter Band.

Vierte Auflage.

Mit Großh. Badisch. gnäd. Privilegio.

CARLSRUHE,

im Bureau der deutschen Classiker.

1825.



Der
M e s s i a s.

Filfter Gesang.

Inhalt des eilften Gesangs.

Die Herrlichkeit des Messias schwebt von Golgatha ins Allerheiligste des Tempels. Die Erde bebet unter ihr, und der Vorhang des Allerheiligsten zerreißt. Gabriel sagt den Heiligen, daß sich jeder zu seinem Grabe begeben solle. Der Messias verläßt den Tempel und weckt die Heiligen vom Tode auf. Die Auferstehenden sind Adam, Eva, Abel, Seth, Enos, Mahlaleel, Jared, Kenan, Lamech, Methusalah, Noa, Saphet, Sem, Abraham, Isak, Sara, Rebecca, Jacob, Rahel, Lea, einige ihrer Söhne, Benjamin, Joseph, Melchisedeck, Asarja, Misael, Hananja, Habacuc, Jesaias, Daniel, Jeremias, Amos, Hiob. Der bekehrte Schächer stirbt. Noch stehen vom Tode auf: Moses, David, Ussa, Josaphat, Usia, Iotham, Josia, Hiskia, Jonathan, Gideon, Elisa, Debora, Mirjam, Hefekiel, Asnath, Josua, Jephtha's Tochter, die Mutter und ihre sieben Söhne, Heman, Chalkol, Darda, Ethan, Hanna, Benoni, Simeon, und Johannes der Täufer.

Filfter Gesang.

XI. G. B. 1 — 9.

Wenn ich nicht zu sinkend den Flug der Reli-
gion flog,
Wenn ich Empfindung ins Herz der Erlösten strömte;
so hat mich
Gottes Leitung getragen auf Adlersflügeln! es hat
mich,
Offenbarung, von deinen Höhn die Empfindung
beseligt!
Wer an dem reinen kristallinen Strom, der unter
des Lebens
Bäumen vom Throne fließt, nicht weilte mit hei-
liger Ehrfurcht,
Deß Beifall erreiche, verweht von dem Winde, mein
Dhr nicht!
Unverwehet, besleckt er mein Herz nicht! Unten
am Staube
Müßte bleiben mein Lied, wenn jener lebende Strom
nicht,

XI. G. B. 10 — 23.

Durch die neue Jerusalem, Gottes Stadt, sich
ergösse,

Und zu ihm hinauf der Vorsicht Rechte nicht
führte.

Leite mich ferner, du unsichtbare, du Führerin, leite
Meinen bebenden Gang! Des Sohnes Erniedrigung
sang ich;

Bring mich höher hinauf, auch seine Wonne zu
singen!

Aber darf ich mich auch des Vollenders Freuden zu
singen

Unterwinden? die Hohn, von Auferstehungen kau-
schend,

Und die Thale? des Siegers Triumph, da vom
Tod' er aufstand?

Und die Erhebung des Sohns von dem Staub' hin-
auf zu dem Himmel

Aller Himmel, empor zu dem Throne des ewigen
Vaters?

Die mich hören, und mir, hilf, Himmelethobner,
die Schrecken

Deiner Herrlichkeit uns armen Glücklichen tragen!

Ewig nun Erbarmer der Menschen, schaut'
auf des Todten

Leichnam der Ausgesöhnte. Der Sohn, der Herr-
liche Gottes,

XI. G. B. 24 — 37.

Er von Ewigkeit Gott, der Hochgelobte der Him-
mel,
Christus sah zu dem Vater empor. Wer ist der
Erschaffne,
Der zu empfinden vermag, mit welcher Wonne der
Gottheit,
Welcher Liebe, sie schauten? Da, wo herab von
dem Throne,
Wo von der heiligen Erde, sich ihres göttlichen An-
schauns
Seligkeit senkt, und erhub, auf diesem strahlenden
Wege,
Fing jetzt wieder die stehende Schöpfung den frei-
senden Lauf an,
Hier zuerst; dann floß von des Ewigen Throne die
Nacht weg,
Dann von der Sonne der deckende Stern. Nun
bebten die Pole
Aller Welten, den Flug, den Gott sie lehrte, zu
fliegen.
Schon begannen sie ihn, und donnerten weit durch
die Himmel
Jenes Flehen, mit dem sie zu seiner Schöpfung
Erhalter
Rufen: Es wolle von ihnen der Allmacht Arme
nicht abzieh'n
Gott, und sie lassen auf ewig von seiner Herrlich-
keit zeugen!

XI. G. B. 38 — 52.

Eilend, eilender drehten die Sonnen sich, folgten
 die Erden,
 Bis sie von neuem den Weg der ersten Kreise be-
 traten,
 Jesus Christus, der Miterhalter der Schöpfungen,
 schwebte
 Ueber dem Kreuz, und sah auf seinen Leichnam
 herunter,
 Wie der blutig, und bleich, und stumm zu der
 Erd' hinabhing!
 Jezo wandte der Ueberwinder des Todes sich.
 Schauernd
 Bebt die Erde vor ihm, als er sich wandte. Nun
 schwebt' er
 Nach dem Tempel, und unter des eilenden Schwun-
 ge zerspalten,
 Senken, stürzen, mit himmelsteigendem Staub' und
 Getöse,
 Rings die Felsen sich. Schnell erfüllet die heiligen
 Hallen
 Christus Herrlichkeit, schnell das Allerheiligste Gottes.
 Sieh, es zerriß, indem sie ins Allerheiligste schwebte,
 Von des Gewölbes fernen Höh, aus der er hinab-
 hing,
 Bis zu dem liegenden Saum, der geheimnißverhül-
 lende Vorhang;
 Und es verschwand dein Schatten vor dir, voll-
 brachte Versöhnung!

XI B. B. 53 — 66.

Hier sprach Jesus Christus mit seinem Vater,
mit Gott Gott,
Von der ganzen Erlösung Vollendung, bis er zu
des Vaters
Rechte sich hübe! Denn nicht allein der getödtete
Gottmensch,
Auch der auferstandne, und himmelerhobene Gott-
mensch
Ist der Sünder Heil, und ihres Glaubens Ent-
zückung.
Nur wovon der Vater und Sohn, nicht wie sie es
sprachen,
Kannst du, Sionitin, erzählen. Denn, dieses zu
denken,
Hat die Seele kein Bild; es zu sagen, nicht Worte
die Sprache.
Siehe, wie Nacht sich in ewiges Licht aufklärt!
wie des Sohns Heil
Keinem jetzt Labyrinth mehr ist! war ihres Ge-
spräches
Inhalt. Denn das Volk, des Söhnungsaltar' auf-
hörten
Bilder des ewigen Opfers zu seyn! des Tempel nun
Trümmer,
Bald nun Staub ist! Ihr thränenvoll Schicksal,
wie sie gesät sind
Unter die Völker umher, und dieses Schicksals Ent-
wicklung!

XI. G. B. 67 — 8a.

Ging vor dem schauenden Auge des Sohns und des
Vaters vorüber.

Auch die Religion, verbreitet unter den Schaaren
Zahlloser Völker, wie sie mit viel Jahrhunderten
fortströmt,

Oft verdunkelt, entstellt! von der Menschen Lastern
und Unthaten

Wie mit Nächten bedeckt, nie ganz vertilgt von der
Erde!

Jedes Geretteten Auferstehung vom Tode der Seele!
Jeder Kampf des Streitenden! jeder Sieg des Ge-
stärkten!

Seine Leiden! sein fernes Gefühl des Himmels!
sein Ende!

Ging vor dem Ausgesöhnten, und vor dem Besöh-
ner vorüber!

Da so gegen einander der Vater und Sohn
sich verklärten,

Wälzte, so brausen Meere, sich durch die hörenden
Himmel

Eine Stimme; sie sprach: Bei dem, der von Ewig-
keit Gott ist,

Mensch, und erwürgt ward! auferstehn, und zur
Rechte des Vaters

Sich wird setzen! auch euch, ihr Ungefallnen, wirds
Wonne,

XI. G. B. 81 — 94.

Wird es in jauchzenden Ewigkeiten Entzückung und
Heil seyn,

Daß die Sünde versöhnt hat der ewige Hohepriester,
Und mit euch die wiedergeheiligten Sterblichen Gott
schaun!

Eure Brüder, geschaffen wie ihr zu der Ewigkeit,
Gott schaun!

Fallet nieder, und dankt! Auf seines Todes Al-
tare

Ruht noch sein heiliger Leichnam, allein vollendet,
vollendet

Hat er das Opfer der Ewigkeit! Bald ist die Er-
lösung

Ganz vollbracht! Ihr werdet den Ueberwinder, die
Klarheit

Seiner Gottheit um ihn nun bald auf des Ewigen
Thron sehn!

Gott, von Ewigkeit Gott, und bedeckt mit strah-
lenden Wunden!

Also erscholl die Stimm' in den Himmeln, Eoa's
Stimme.

Auch erhob sich über der Erde mit freudigem
Beben

Eine Stimme; sie sprach: Der Gottverheißne der
Treue,

Jesus Christus, der Dulder, der Gnadenvolle, die
Liebe,

XI. G. B. 95 — 108.

Nun, ist er den Tod für die Abgefallnen gestor-
 ben,
 Seinen versöhnenden Tod! Du Zweig an Adams
 Stamme,
 Klag', und verdorre nicht mehr! blüh auf zu dem
 ewigen Leben!
 Die geboren werden, nun jauchzen sie, daß sie es
 werden!
 Denn es ist, in der Sterblichkeit schon, ihr Licht
 der Versöhner,
 Ihre Leuchte das Lamm, das auf dem Hügel er-
 würgt ward!
 Die sie vor Gott anklagte, die todverlangende
 Sünde
 Ist vertilget! Gericht, du gehst vor den Reinen
 vorüber,
 Die mit des Gottgeopferten Blut sich glaubend be-
 zeichnen.
 Hebet eure Häupter gen Himmel, und glaubt!
 Der Erbarmer
 Hat euch den Eingebornen gesandt! Ein besseres
 Leben
 Nimmt euch auf, habt ihr des Todes Schlummer
 geschlummert.
 Priester seyd ihr, und Könige, seyd in Blute ge-
 waschen,
 Hell in dem Blute des Lamms, das auf dem Hü-
 gel erwürgt ward.

XI. G. B. 109 — 122.

Also erscholl auf der Erde des ersten Gefallenen
Stimme.

Jesus war noch in dem Allerheiligsten. Kei-
nem der Engel

Offenbaret' er sich jetzt sichtbar, keinem der Väter.
Seine Gegenwart kündeten zwar, da hinüber zum
Tempel

Er von dem trüben Golgatha schwebte, wehendes
Rauschen

Ihnen an, und, Erde, du, die dem Göttlichen
bebt:

Aber sie sahen die Herrlichkeit nicht, vor welcher
die Wolken

Rauschten, die Erd' erschrak. Sie beteten nur in
der Fern' an;

Jeso gegen die Höh des Moria. Denn immer er-
bebt

Noch das Allerheiligste! Bilder vom Tode des Mitt-
lers

Füllten zwar noch die Seelen der Väter; allein wie
kein Engel

Ihnen sie nachzuempfinden vermag, ergreifet, durch-
strömt sie

Bonne mit jenem ist süßern Gedanken von deinem
Tode,

Gottversöhner, vereint, die sanfteste Ruhe des Him-
mels;

XI. G. B. 123 — 136.

Ruh', und Friede Gottes, und Liebe Christus', die
 jeden
 Ihrer Gedanken erleuchtete, jedes Gefühl entflammte!
 Denn sie empfanden, es sey der Erschaffung zur
 Ewigkeit letzter
 Seligster Zweck die Liebe zu Jesus Christus dem
 Mittler
 Zwischen Gott, und den Menschen! In dieser
 sanften Entzückung
 Sahn die Seelen der Heiligen jede die andre ver-
 loren.
 Nach und nach war ihnen ihr Glanz, ihr strahlen-
 des Leben
 Wiedergekommen. So sahen sie sich. Die himms-
 lische Liebe,
 Welche sie gegen einander empfanden, hub sie noch
 höher
 Zu der Seligkeit, dich, o ihr Versöhner, zu lieben,
 Eine Seele sie alle, sie all' Ein Tempel des Mitt-
 lers!

Gabriel eilte zu ihnen vom Todeshügel her-
 über,
 Trat dann unter sie hin. Noch konnt' er vor Won-
 ne nicht reden.
 Also hatte der Lichtanblick der Ewigerlösten

XI. G. B. 137 — 150.

Ihm das Innre bewegt. Wie Harfen tönt' ihm
die Stimme;

Meine Brüder! Unsterbliche! kaum darf ich Brüder
euch nennen!

Christus Väter! ich führt' euch herab von der Sonne
zur Erde;

Väter! noch Ein Befehl ist mir an dem Throne
geworden,

Also gebietet er: Geht zu euren Gräbern, Erlöste!

Schnell verbreiteten sich der Heiligen Schaa-
ren, und eilten

Jeder zu seinem Grabe. Es war von jenem Altare,
Bei dem Abel entschlief, noch übrig ein moosiger
Felsen.

Adam ward, und der Seinen viel' an diesem Al-
tare,

Den fast ganz der Wasser Gericht wegwälzte, be-
graben.

Adam eilte mit wenigen Frommen, sie dort zu ver-
sammeln.

Und sie sahen, da sie sich den Gräbern nahten, die
Engel,

Ihre Beschützer im Leben der Sterblichen, nah an
der Gräber

Trümmern schweben. Es schien, als ob die Engel
der Schöpfung

XI. G. B. 151 — 164.

Kleinere Wunder, die Welten des Staubs, und ihre
 Bewohner
 Unter den Trümmern betrachteten. Als die heiligen
 Seelen
 Mehr sich nahten, verließen die Grabgefilde die Engel.
 Triumphirend erhuben sie sich. Die Seelen der Todten
 Wußten es nicht, warum in Triumph sich die En-
 gel erhuben.

Hennoch blieb und Elias am Todeshügel. Sie
 blickten
 Wundernd den Heiligen nach, die zu ihrer Gebeine
 Ruhstatt,
 In der Zeit der Vollendung, der Zeit der Herrlich-
 keit, jeso
 Auf des Ausgesöhnten Befehl herunterstiegen!

Noa ließ sich mit Saphet und Sem hinab zu
 dem Grabe,
 Das ihn an jenem Berge begrub, auf welchem die
 Arche,
 Gottes Ketterin, über der waldbumstürzenden Meere
 Dumpfem Geräusch stillstand! und wo den dankens-
 den Altar
 Noa baut', und opfert', und dich, du Bogen des
 Bundes,

XI G. B. 165 — 178.

Den Gott selber mit Gnade betrachtete, betend er-
blickte.

Abraham eilte mit den Geliebten zur Todes-
höhle

Gegen über dem Hain, in dem er den göttlichen
Dulder

Schon wie einen Menschen gestaltet sah, und nicht
wußte,

Wer der Wanderer sey, so mit ihm in dem Schat-
ten sich labte.

Moses ereilte sein einsames Grab an dem Ne-
bo, wo Gott ihn

Unter Felsen begrub. Er starb vor des Ewigen An-
schaun,

Welcher ihm, eh' er entschlief, von dem Nebo Ka-
naan zeigte.

Vor dem Graun der Gegenwart Gottes zerrissen die
Felsen

Unter dem Todten. Er sank hinunter; noch bebende
Felsen

Stürzten ihm nach. So lag er, von Gottes Rechte
begraben.

Nicht in dieser Fern vom Golgatha kamen zu
ihren

Gräbern die Lünget Moses, die mit der Beredsame-
keit Donner,

Und prophetischen Psalmen vom künftigen Heile ge-
rüstet,

XI. G. B. 179 — 192.

Abrahams Enkel dem eisernen Arm der Götzen ent-
rissen.

Braun umgab die Gefilde der heiligen Grä-
ber, und schreckte
Jedes noch Sterblichen Fuß zurück, der ihnen sich
nahte.

Aber, als ob bei den Heiligen sie nur weilen wollten,
Kamen die Seraphim wieder zu ihnen herab von
der Wolke.

Adam hatte sein Grab mit seinen Geliebten betreten.
Also entriß er sich dem Erstaunen: Ihr fühlte,
ich sah es,

Wie ich heiligen Schrecken empfand, als Gottes Be-
fehl kam.

Aber freut euch mit mir! Wir sind gewürdiget
worden,

Diese Zeit, da im Tode des Göttlichen Leichnam
schlummert,

Mit dem Schlummernden bis zu dem Grab' ernie-
dert zu werden.

Selig, daß wir es werden! Wie freudig ist der
Gedanke,

Mit des Vaters ewigem Sohn' erniedert zu werden!
Und noch Einer entzückt mich: Ich werde jenen Ge-
richtstag,

Wenn

XI. G. B. 193 — 206.

Wenn er, zum Eden die Erde nun umzuschaffen,
herabkommt,
Und ihr, meine Kinder, mit mir, wir werden vom
Tode
Hier erwachen! erwachen bis hin an das Ende der
Erde
Alle, die liegen, und schlafen, zu Ewigkeiten er-
wachen!
Alle meine zahllosen Kinder der ersten Erschaffung
Leiber, verherrlichet sie, und seelenähnlich empfangen.
Ach! zu welcher Seligkeit schuf uns Jehovah! Wie
hast du,
Tod des Versöhnenden, uns, und zu welchen Freu-
den erhoben!
Henoch, und du, Elias, ihr zeigt's, wie werth des
Verlangens
Eines Unsterblichen sey die Auferstehung vom
Tode.
Säume nicht, letzter der Tage, daß wir nicht län-
ger verlangen,
Säume, säume vielmehr, daß noch zahlloser die
Schaar sey
Derer, die einst zu dem ewigen Leben aus Gräbern
hervorgehn!
So sprach Adam mit seliger Ruh', und seine Ge-
fährten

XI. G. B. 207 — 220.

Dachten mit ihm dem frohen Gedanken von der
 Erniedrung
 Mit dem Versöhner, und von dem letzten Tage der
 Erde
 Wonnevoll nach. So standen sie jeder an seinem
 Grabe.

Von dem Fuße des Bergs bis hinauf zu der
 Zinne des Tempels
 Bebeten fürchterlicher Moria. Schreckende Wolken
 Wälzeten sich aus dem Allerheiligsten, strömten her-
 über
 Durch die Hallen des Heiligen, dann in des Tem-
 pels Vorhof,
 Dann gen Himmel. Wohin die schreckenden Wol-
 ken sich wandten,
 Bebt die Erd', und spalteten Felsen, und huben
 sich Ströme.
 Endlich standen die Wolken, gebreitet über die
 Gräber,
 Leuchtender still; und ein Sturmwind braust' herab
 auf die Gräber,
 Aber des ewigen Sohns Allmacht war nicht in dem
 Sturme!
 Und die Erde bebt' um die Gräber: allein des Ver-
 söhners
 Allmacht war in der bebenden Erde nicht! Es ent-
 strömten

XI. G. B. 221 — 234.

Flammen den Wolken: aber der Herr war nicht in
den Flammen!

Jezzo kam von dem Himmel ein sanftes Säufeln
hernieder:

Und des ewigen Sohnes Allmacht war in dem Säufeln.

— Ach! die Väter befiel, gleich einem Schlummer
in Schatten,

Süße Betäubung! Sie wußten es nicht, wie ihnen
geschah;

Aber ihr dunkles Gefühl war: Nähe Gottes, und
daß es

Um sie säufelte. Freudig, mit brüderlicher Entzückung,

Schauten die Engel umher im Gefilde der Auferstehung!

Jetzt daucht's Adam, als rief er: Ich werd',
ich werde geschaffen!

Und er strebte sich aufzurichten. Noch kniet' er im
Staube.

Harfen tönten ihm zu! ihm sang der Seraph, und
Cherub:

Werde von neuem, und nun auf ewig geschaffen!
auf ewig!

Siehe, du starbst an dem dunkelsten deiner Tage
des Todes,

Adam! O Heil dir ersten! erwach'! und lebe nun
Leben!

XI. G. B. 235 — 248.

Seliges, Adam! wie du, nach deiner Schöpfung
nicht lebtest!

Ach nun stirbst du des Todes nicht mehr! Noch
kniest' er im Staube,

Sah noch dunkel. Es ward mit dem auferstehenden
Leibe

Sein ätherischer Leib, der seit dem Tod' ihn um-
hüllte,

Jeho vereint. Der wurde des umgeschaffnen Ver-
klärung.

Schnell erhob er sich, stand, und streckte gen Him-
mel die Arm' aus:

Wonne mir! du hast mich von neuem aus Staube
gerufen!

Ja, nun weiß ich wahrhaftig! du hast mich wie-
der, Versöhner!

Herrlicher mich, wie in Eden erschaffen! O daß
ich dich fände,

Gottversöhner, daß ich den Allmächtigen fände! wie
wollt' ich

Niederfallen vor ihm! wie ihn anbeten! Du bist
uns

Nah, zwar nicht gesehen, doch bist du uns nahe,
Versöhner!

Ja dieß himmlische Säuseln ist deiner Gegenwart
Stimme!

Und auch sie erwachen um mich! Schaut nieder,
ihr Engel!

XI. G. B. 249 — 262.

Um den Vater der Menschen erwachen die heiligen
Kinder!

Eva begann sich empor zu heben. Wer bin
ich geworden?

Bin ich in Eden? Wo bin ich? Ich lebe wieder
im Leibe

Meiner ersten Erschaffung? D dort ist Adam!
Wie glänzt er!

Und wie glänz' ich! D du, deß Wunden einft
strahlen, wo bist du,

Daß ich eil', und dir danke, du Wiederbringer der
Unschuld!

Adam eilte zu ihr, sie eilte zu Adam; doch konnten
Sie nicht reden, da sie sich in ihrer Entzückung
umarmten,

Nur den Namen deß Todtenerweckers konnten sie
stammeln.

Abel, Abel! mein Sohn! rief Adam Abel
entgegen,

Denn der schwebte daher, wie ein Frühlingsmorgen,
in Purpur

Und in Schimmer gekleidet! Mein Sohn, wie hat
uns der Mittler

Mit Barmherzigkeiten, mit Guld, mit Gnade be-
seligt!

Erde wurden wir, als wir entschliefen; was sind
wir geworden!

XI. G. B. 263 — 276.

Ueber alles, was wir verstanden, und was wir ba-
 ten,
 Hatt er überschwenglich gethan, der, o Vater, ver-
 söhnt hat
 Unsere Sünd', und die Sünde der Welt! O Ruhe
 der Himmel!
 Alle sie werden wie wir an der Tage letztem erwachen.

Enos fand sich bei Seth, bei dem Mahlalëel,
 Jared,
 Kenan, und Noa's Vater, bei dem Methusala
 wieder.
 Unter Strahlen fanden sie sich, auf zitternden Grä-
 bern,
 Mit des neuen Lebens Gefühl, im himmlischen
 Leibe,
 Der, ein bess'rer Gefährt der erlösten unsterblichen
 Seele,
 Fast mit ihr denkt, und empfindet; in dem die
 ewige Gott schaut!
 Wie nach ihrer Geburt sich die Morgensterne des
 Daseyns
 Freuten, und dich, o Schaffender, feiernd sangen,
 so schwebten
 Adams Söhne daher, und riefen Jubel und Won-
 ne,
 Neue Wonne sich zu! Der Auferstehung Gesilde

XI. G. V. 277 — 290.

Halleten von der Entzückung der wiederkommenden
Todten!

Noa, der zweite Vater der Menschen, fühlt's
daß er wurde,
Und in sanfterem Wehn der Abenddämmerung er-
wachte.

Köchlicher Dufte entfloß des Unsterblichen Schulter,
indem er

Schnell sich erhob. Er rief: Ihr Engel, sagt mir,
ihr Engel,

Ist mir ein Leib, wie Adam im Paradiese, ge-
schaffen?

Ach wo sind wir? am Throne des Ewigen? oder
am Grabe?

Und wo betet ihr an? wo ist er, o der mich um-
schuf?

Daß ich niederfalle mit euch! mit euch anbete!

Japhet! Sem! (er sahe vor sich die beiden erwa-
chen,)

Ach wo ist, ihr Söhne! der uns von dem Tode ge-
weckt hat?

Daß wir eilen, und niederfallen, und ihn anbeten!

Nein! nicht Noa's, der auch es ist, der Auferste-
hung

Söhne, wo ist, der mit Feuer sie von dem Him-
mel entflammt hat?

XI. G. B. 291 — 304.

Daß wir knien, und niederfallen, und Jubel ihm
stammeln!

Wie der Fromme, der Gott, Gott! seinen
Schöpfer! in Allem
Sucht, und findet, in frühem erfrischenden Walde
die Sonne,
Hinter duftenden Bäumen in ihrer Schöne die Sonne
Aufgehn sieht, Entzückung, und sanfter Schauer
befällt ihn!
Denn sie ist schön! ein mächtiger Zeuge der Herr-
lichkeit Gottes!
So sah Abrahams Engel den Vater der glaubenden
Nachwelt
Selig, verklärt, unsterblich aus seinem Grab' her-
vorgehn.
Abraham legte die Hand auf den Mund, und blickte
gen Himmel;
Endlich redt' er, noch in sich gekehrt, noch vertieft
in Erstaunen:
Umgeschaffen bin ich? Wie wunderbar, du Ver-
söhner,
Sind die Folgen deiner Versöhnung! wie gnadevoll
sind sie!
Ach dieß neue Leben, das du aus Staube mir
schufest,
Gott! Versöhner! es ist auch deinen Wunden ents-
quollen,

XI. G. B. 305 — 318.

Diesen unverweslichen Leib, den edlern Genossen
 Meiner Seele, den hast du mir, vor dem Tage der
 Tage,
 Vor der Erde Wandlung, gegeben! Wer bin ich,
 wer bin ich,
 Daß du mit diesem Heile mich, Liebender, über-
 schüttest!
 Also rief er, und weint', entflammt von Dank und
 von Wonne.

Isak kam; und Abraham daucht's, als wäre
 der Jüngling
 Einer der Seraphim! Also war mit dem festlichen
 Schimmer,
 Und mit der lächelnden Morgenröthe der Himmels-
 bewohner
 Isak geschmückt. Und Abraham rief: O sahst du
 mich werden,
 Leuchtender Engel? Er ist für Adams Söhne ge-
 storben!
 Er hat meinem verwesenen Gebein dieß Leben gebo-
 ten!
 Abraham! Vater! du glaubtest zu Gott, ich würd'
 aus der Asche,
 Hätte mich nun der prüfenden Altars Flamme ge-
 opfert,
 Wieder erwachen. Ich bin erwacht! O bester der
 Väter,

XI. G. B. 319 — 332.

Wunderbar ist des Versöhnenden Gnade! Sein heiliger Leichnam

Ruht noch am Kreuz, und wir erstehn zu dieser Entzückung!

Wie in Schlummer sank ich dahin, und himmlische Lüfte

Wehten um mich, und ich fand in glänzenden Wolken mich wieder.

Voller Entzückungen kamen Sarai, und Bethuels Tochter

Zu den Geliebten. Auf sie, und gen Himmel die Augen gerichtet,

Standen der Vater, der Sohn, und fühlten die Auferstehung

Lange standen sie sprachlos; allein in der innersten Seele

Glüheten ewiger Dank, und werdende Jubelgesänge.

Israel trat in Triumphe daher! und Thränen voll Seele,

Dankende Thränen entstürzten dem Auge des Auferstandnen:

Halleluja dem Ueberwinder des Todes! dem Mittler zwischen dem Richter, und mir! Du hast geblutet! du hast es

Alles vollendet! du hast aus des Todes Thal mich gerufen!

XI. G. B. 333 — 346.

Und die Seraphim hielten sich nicht, und
 strömten ihr Loblied
 Hin in den Wonnausruf des auferstandnen Ge-
 rechten:
 Preis, und Dank dem Todtnerwecker! dem göttli-
 chen Geber
 Dieses jauchzenden ewigen Lebens, das jetzt aus
 den Gräbern
 Aufblüht! Freue deiner Bewohner, die kommen
 sollen,
 Himmel, dich! Es wehen mit leisem Lispel entge-
 gen
 Diese früheren Halme, dem Rauschen der großen
 Erndte,
 Sieh, es singet ihr Lied der Erndter Rufe: Ihr
 Todten,
 Kommt! dem Posaunenhall: Gieb, Meer, sie wie-
 der, und Erde!
 Ach dem Jubelgeschrei des letzten Tages entgegen!

Israel wandte von ihnen sein Auge nach Gol-
 gatha's Grabe:
 Laut in den Himmeln allen, mit allen ewigen Chören
 Will ich danken, wenn du aus deinem Grabe dich
 aufschwingst,
 Wenn der Geliebte den Liebenden auf der Herrlich-
 keit Thron schaut,

XI. G. B. 347 — 360.

In dem Ganze, der dein von dem Anbeginne der
 Welt war!
 Seyd ihr, Engel, was ich bin? Ihr seyd es nicht!
 starb nicht, wie ich starb,
 Glaubend an ihn! ach der Auferstehung mächtige
 Freuden
 Fühltet ihr nicht! Er ist, wie Menschen sterben,
 gestorben;
 Und wie Menschen, wird er in das neue Leben her-
 aufgehn!
 Selig, betet ihr an! Wir beten, selig mit euch,
 an;
 Aber wir lieben des Ewigen und der Sterblichen
 Sohn mehr!
 Ach wo sind, die mit mir in dem ersten Leben ihr
 liebten?
 Zwar in der Fern nur, und dunkel ihn sahn, den
 Erretter der Menschen,
 Aber in seiner Göttlichkeit doch! Er wendet vom
 Himmel
 Nach der Erde sein Aug', und erblickt, und um-
 armt die Geliebten;
 Joseph, und Rachel noch nicht. Bei dem Grabe
 der Mutter Benoni's
 War ihr Engel. Sie stand, an dem Hange des
 offenen Felsen;
 Auf der Höhe, der Engel. Mit Blicken der innig-
 sten Freundschaft,

XI. G. B. 361 — 374.

Sah sie zu ihm hinauf; mit Blicken der innigsten
 Freundschaft,
 Sah er auf sie herunter. R. Mein Grab ist einsam,
 o Seraph!
 E. Rahel, das Grab, in welchem nun bald der
 Göttliche ruhn wird,
 Ist auch einsam! R. Unsterblicher, ach, wie hat
 er gelitten,
 Dessen Leichnam nun bald das Grab an Golgatha
 einschließt!
 Ach was hat des Versöhnenden Tod uns erworben!
 Ich werde
 Einst erwachen! wo mir das Gebein in dem Stau-
 be verweste,
 Hier! Auch Auferstehung hat mir der Versöhner
 erworben!
 Als sie noch redete, hub sich um ihren Fuß von
 dem Grabe
 Sanftaufwallender Duft, ein Wölkchen, wie etwa
 die Rose,
 Oder ein Frühlingslaub einhüllt, das Silber her-
 abträuft.
 Rahels Schimmer umzog den schwimmenden Duft
 mit Golde,
 Wie die Sonne den Saum der Abendwolke vergol-
 det.
 Und ihr Auge begleitet des Duftes Wallen. Sie
 sieht ihn,

XI. G. B. 375 — 388.

Anders um sich, und wieder anders gebildet, her-
umziehn,

Steigen, sinken, zuletzt stets mehr sich nahen, und
schimmern.

Und sie bewundert den Tieffinn der immerändern-
den Schöpfung,

Unergründlich in Großem, und unergründlich in
Kleinem,

Ohne zu wissen, wie nah der schwebende Duft ihr
verwandt sey,

Und wozu ihn nun bald des Allmächtigen Stimme,
Versöhner,

Deine Stimme nun bald erschaffen werde! Sie
neigt sich

Ueber ihn, und betrachtet ihn stets mit froherem
Blicke.

Mit verbreiteten Armen, voll süßer namloser Freu-
den,

Stand ihr Engel, und sah's. Nun scholl des All-
mächtigen Stimme!

Rabel sank. Ihr daucht' es, als ob sie in Thrä-
nen zerflösse,

Ganzt in Freudenthränen; hinab in schattende
Thale

Quölle; sich über ein wehendes blumenvolles Ge-
stade

Leicht erhübe; dann neugeschaffen unter den Blu-
men

XI. G. B. 389 — 402.

Dieses Gestades, und seines Dufts Gerüchen sich
fände.

Jetzt erwachte sie ganz! Sie fühlte sich, sahe sich,
wußt' es,

Daß ein neuer unsterblicher Leib sie umgab. Mit
Entzückung,

Sieht sie gen Himmel, und danket dem, der vom
Tode sie aufrief.

Nun verstummt sie nicht länger: Du mein Versöh-
ner, mein Bruder!

Jesus Christus, mein Herr, und mein Gott! es
erschalle dein Name

Immer von meiner Lippe zuerst! dann eurer, Ge-
liebte,

Israel, Joseph, und Benjamin, Benjamin! Israel!
Joseph!

Jesus Christus! mein Herr, und mein Gott! Wo
find' ich sie? Führe,

Führe mich, Seraph, daß ich den Angebeteten
sehe,

Israel, meine Kinder! In ihrem Innersten dur-
stet

Meine Seele nach ihnen! Vor ihrem Antlitz, mit
ihnen

Will ich mich meines Heils, der Auferstehung mich
freuen.

Israel fand sie, und Lea, und dieser Söhne. Die
waren

XI. G. B. 403 — 416.

Aus den Gefilden Aegyptus herauf von dem Stro-
 me gekommen;
 Benjamin auch, nur Joseph noch nicht. Der himm-
 lische Joseph
 Weilete noch um sein Grab zu Sichem. Einer der
 Knaben,
 Die der Mittler einst küßt', und segnet', und unter
 das Volk sie
 Stellte: Werdet wie sie; sonst könnt ihr das Leben
 nicht erben!
 Einer von diesen war jetzt gestorben. Sein leitend-
 der Engel
 Führt' ihn in Samsons Aue daher; und da sie die
 Seele
 An dem Todtengewölb' erblickten, blieben sie schwe-
 ben.
 Samed fragte den Engel, indem er des Unbekann-
 ten
 Herrlichkeit sah: Wer ist, o du mein himmlischer
 Führer,
 Diese strahlende Gestalt so voll von Hoheit und
 Einfalt?
 Und mit Lächeln, und milderem Glanz' antwortete
 Joseph:
 Blume, die nun in dem Schatten der Lebensbäume
 wird wachsen,
 Und am Schall des kristallinen Stroms, der her-
 unter vom Thron fließt,
 Wer

XI. G. B. 417 — 430.

Wer ich bin? Ich war in dem Leben, dem du
entflohn bist,
Erst ein glücklicher Knabe, dann durch Verfolgungen
elend,
Sehr glücklich darauf! Denn ein Vater leidender
Völker
Ward ich, und meines Vaters! Erkennst du nun,
frühentflohner,
Rahels und Israels Sohn? Und Samed sprach zu
dem Engel:
O du Unsterblicher! Israels Sohn und Rahels,
von dem mir,
Ach von Joseph! mein Vater die wunderbare Ge-
schichte
Oft vor Freude weinend erzählte. Milder, o Joseph,
Glänze noch milder, so wag' ich mit dir, o Joseph,
zu reden.
Dich zu sehen, das allein verdiente die Leiden des
Todes;
Ihn erduldet' ich gern um deinetwillen noch Ein-
mal,
Ja noch Einmal den Kampf des vollen Lebens im
Aufblühn,
Und der innigen Liebe zu diesem blühenden Leben,
Mit dem Tode, mit dieser Empfindung, als ob wir
vergingen,

XI. G. B. 431 — 444.

Diesem Traume von ewiger Nacht, dem Schrecken
 der Schrecken!
 Kaum erst bin ich entronnen! Mein Engel sagte
 mirs, mußte
 Oft es mir sagen: Ich lebte! So hatte der Schein
 der Vernichtung
 Meine Seele geschreckt! I. Frühglückliche Seele,
 du mußtest
 Auch von des Lebens Leid' ein wenig dulden. Wie
 lohnt dichs
 Jezo, daß du so bald ein Genosß der Erben des
 Heils wardst,
 Derer auch, die höher als ich auf der Seligkeit
 Stufe
 Stehn! S. D Israels Sohn, kaum halt' ich, Jo-
 seph, dein Glänzen,
 Das du mildertest, aus! I. Du wirst schnell ler-
 nen, o Samed,
 Wirst bald Abraham sehn. Von dem Leibe der Erd'
 entlastet,
 Lernen die Seligen schnell. S. Gern will ich ler-
 nen. D lehre
 Du mich, Israels Sohn. Auch in dem irdischen
 Leben
 Sind bisweilen Stunden des Himmels. Wie war
 dir in jener
 Stunde des Himmels, da du dich nun nicht halten
 mehr konntest,

XI. G. B. 445 — 458.

Rieffst, laut weinetest, daß die entfernten Aegypter
 es hörten,
 Ich bin Joseph! Lebet mein Vater noch? da der
 Brüder
 Aug', und des jüngsten der Brüder, ach deines
 Benjamins Auge
 Jezo reden dich sah! Verkündiget meinem Vater
 Meine Herrlichkeit in Aegyptus! du dann um den
 Hals fielst
 Benjamin deinem Bruder, und weinetest! in der
 Umarmung
 Benjamin auch die Thränen der frühen Seligkeiten
 wurden!
 Dann in jener Stunde, da du erfuhrest: Vernom-
 men
 Hab' es dein Vater! da habe das Herz des stau-
 nenden Greises
 Gar viel anders gedacht, es nicht geglaubt! bis er
 endlich
 Deine Rede gehört, und gesehen Pharaons Wa-
 gen:
 Da, da wäre sein Geist lebendig geworden: Ich
 habe
 Nun genug, daß Joseph mein Sohn noch lebt!
 Hin will ich
 Und ihn sehn, eh' ich sterbe! da er dich wirklich
 nun sahe!

XI. G. B. 459 — 472.

Du um den Hals ihm sielest, und lang', in seiner
Umarmung

Weinetest! da zu dir selbst dein Vater sagte: Nun
will ich

Gerne sterben, ich habe gesehn dein Angesicht, Jo-
seph,

Daß du noch lebest! wie war dir in diesen Stun-
den des Himmels?

J. Komm, auch Israels Sohn, und auch mein
Bruder, und jünger,

Als mein Benjamin war, komm, und umarme
mich! Samed

Bittert' herzu, und umarmt' ihn. Sie weineten
lange des Himmels

Thränen. J. Wie, Samed, mir war, das hast
du selber empfunden,

Als du von jenen Thränen auf Erden die frohe
Geschichte

Mir zurückriefst, als du dadurch die Freuden des
Himmels

Mir vermehrtest, so sehr vermehrtest, daß ich dem
Geber

Jener Seligkeit wieder mit neuem Danke, mit
stärkerm,

Als auf der Erd' ich zu bringen vermocht', anbetete;
S. Danken

Will ich, Joseph, von dir auch lernen, aber o
sage:

XI. G. B. 473 — 486.

Warum ist es ein Grab, wo du weilest? J. Un-
 sterblicher, weiß er
 Schon des Göttlichen Tod? Der Seraph wollte
 jetzt reden,
 Aber mit Eil rief Samed: Ich weiß, ich weiß des
 Versöhners
 Tod! J. So weist du denn auch, daß uns ein
 Befehl von ihm wurde,
 Uns, die das Kreuz umgaben, hinab zu den Grä-
 bern zu wallen.
 Zeugen waren wir seiner Erduldungen, bis ihm
 sein Haupt sank,
 Und er starb. S. Dieß wußt' ich noch nicht. Von
 dem Todten zu sprechen,
 Bin ich noch nicht felig genug. So bald ich so
 hoch mich
 Heb', und nicht mehr verstummen muß; ist es Jo-
 seph, mit dem ich
 Von dem Göttlichen rede. Jetzt, Benjamins Bru-
 der, und meiner,
 Sage mir, wessen Gebein deckt dieses Grab? J.
 Das meine,
 Samed. S. Sollte denn jeder zu seinem Grabe
 sich wenden?
 Oder hast du dir deins nur gewählt? J. Des Un-
 sterblichen Bothschaft
 War: Wir sollten uns jeder zu seinem Grabe sich
 wenden.

XI. G. B. 487 — 500.

S. Was ist dieses, mein Hüter, und Joseph, ihr
Engel Gottes?

Lächelnd schweigt der niemals Sterbliche, Joseph
erwiedert:

Dieses vielleicht: Wir sollen uns mit dem todten
Messias

Bis zu dem Grab' erniedrigen; und, wovon er
uns frei macht,

Unter Gebeinen mit stillen Betrachtungen überden-
ken.

Denn, daß er starb, und aufersteht, das freyt uns
vom Tode,

Das erweckt uns dereinst an dem letzten Tage der
Erde.

S. Hier wird also Joseph erwachen. D trügen die
Meinen

Meine Trümmer hierher; so erwacht' ich neben dir,
Joseph.

Laß hinein in das Grab uns wallen, und sehen,
was übrig

Ist von der Hülle, die sonst dich umgab, in dem
Staub geblieben,

Sehen, was aufersteht! Dieß kleideten Israels
Söhne

In balsamisches Todtengewand bei Pharaos
Strome.

Drum ist vielleicht dein Staub von der Erde Stau-
be gesondert,

XI. G. B. 501 — 514.

Und wir können noch sehn, was künftig der Ewig-
keit aufblüht.

J. Komm denn, Samed. Er sprach, und führt'
ihn hinab in das Grabmahl.

Und sie fanden, wo in dem Gewölbe die dunkelste
Nacht war,

Josephs Engel, dem der Erwartung Freuden und
Unruh

Aus dem Angesicht strahlten. J. Ich seh', o Se-
raph, du freust dich

Dessen, der bald nun erwacht. E. Ich freue mich
seiner Erhöhung,

Joseph, die immer herrlicher wird, und uns die
Erwartung

Stets mit neuer Entzückung belohnt. Wenn du
ein Gefilde

Voll von Frühlinge liebtest, und, wo du wandel-
test, immer

Neue Blumen vor dir entsprossen; doch die du am
meisten

Unter den Blumen liebtest, die Eine noch schlief'
in dem Schooße

Dieses frohen Gefildes: du würdest, Joseph, die
Eine

Mit unruhiger Freud' erwarten. J. Welche der
Gnaden

Meynest du, Seraph? E. O du Unsterblicher, aber
noch Todter,

XI. G. B. 515 — 528.

Welche der Gnaden ich meyne? Sieh hin! Da
 wallte von selber
 Erde, wie Wolken, empor, und sank an des Fels-
 fengewölbes
 Seite nieder; allein wo der Engel des Heiligen
 schwebte,
 blieb ein wenig wallender Staub. Mit Schnellig-
 keit wölkt' er
 Auf sich und nieder; und schimmernd wars im ge-
 bärenden Staube.
 Schwebte näher, und sieh, rief Josephs Engel, wie
 herrlich
 Hier in der Erde beginnen die ersten Funken des
 Lebens.
 Und ein sanftes Säufeln entstand in dem Todten-
 gewölbe.
 Samed wehten die goldenen Locken, und Israels
 Sohne
 Säufelt' es nach, da er seiner Gebeine Trümmer
 sich nahte.
 Aber nun kam mit Eile die neue Schöpfung der
 Engel
 Blicke zuvor, und Sameds zuvor. Sie sahn das
 Geschehene,
 Doch das Geschehene nicht, verwandelt den Staub,
 und erstanden
 Rahels Sohn! Er rief: Des Bundes Engel, o der
 sie

XI. G. B. 529 — 542.

Flammend die Nacht, und am Tag' in der hohen
 Wolke sie führte,
Weg aus Aegyptus Grabe, durchs Meer der Schilfe,
 nach Kanan,
Daß der Peiniger sank! jetzt sinkt der größte, der
 Tod sinkt!
Aber Israel ist in den Auen Ephrons, und Ra-
 hel;
Abraham, Abraham auch! Er rief, und strahlt
 aus dem Grabmahl.
Und es begleiten, vor Freude verstummt, die Engel
 und Samed
Seinen wehenden Flug. Er entschwebte dem heili-
 gen Haine
Mamre's in seiner Väter, und seiner Brüder Ver-
 sammlung.
O wer hörte genug von dem Nachhall himmlischer
 Harfen,
Tönen zu lassen, wie zu dem zweitenmale der Va-
 ter
Und der Sohn sich empfangen, die Brüder den Bru-
 der erkannten!
Was die Mutter empfand, da sie ihren Erstling
 erblickte!
Herrlich hatt' ihn erschaffen die zweite Schöpfung.
 Sein Traum ging
Bis in das ewige Leben. Vor seiner helleren Klar-
 heit

XI. G. B. 543 — 556.

Neigten sich seine Brüder, ist nicht nur neidlos,
mit Freuden

Neigten sie sich, und dankten dem Geber der höhern
Gnaden.

Salems Priester und König begrub bei der
Quelle Phiala,

Wo er den Heiligen fand, ein Wanderer. Nicht
aus Mitleid,

Nicht aus Menschlichkeit nur, begrub ihn der stau-
nende Fremdling,

Auch aus Ehrfurcht. Auf dem Angesicht fand er
ihn liegen

Mit gefalteten Händen. So lag, ein himmlischer
Anblick

Für der Seraphim Auge, der Priester Gottes im
Tode!

Lange sah ihn der Wanderer an, und werth zu
begraben

Diesen todten, erhob er mit freudigschauerndem
Danke

Seine Hände gen Himmel; dann schlung er sie um
den Entschlafnen,

Faßt' ihn, und hob aus dem Staub' ihn empor,
und begrub ihn betend.

Dieses Grab umschwebte Melchisedeck. Rauschend
ergoß sich

Von Phiala der werdende Jordan hinab an des
Grabes

XI. G. B. 557 — 570.

Rühlem Moose. Des Quells melodisches sanftes
Getöne
Ueberströmt des Heiligen Seele mit freudigem Tief-
sinn.
Und ihr deucht es, sie hör', Allmächtiger, deine
Stimme
Durch der Himmel Jerusalem sanft mit des Thro-
nes Kristallstrom
Rauschen, und durch die Wipfel der Lebensbäume
sie wehen.
Und Melchisedek sank stets tiefer in dieser Entzük-
kung
Süße Ruh. Es vergingen um ihn die Erd' und
der Himmel,
Gott nur, und er vergingen nicht. Ungeschaffen
erhub er
Aus dem Staube sich, stand, sank wieder hin auf
das Antlitz,
Und verstummte; doch nannten sein Auge voll be-
bender Thränen
Jesus! und die gefalteten Hände Jesus, den Mittler!

Auf der Ebne, wo sie, durch deinen Boten,
o Allmacht!

Aus der glühenden Tiefe geführt, herauf in das
Leben

Kamen, allen ein Anblick des Schreckens und Grauns
und Entsetzens,

XI. G. B. 571 — 585.

Die, wenn nun die Koor, der Gesang, die Flöt,
 und der Psalter,
 Wenn die Cymbale, dein Fauchzen, Drommet!
 und Posaune! dein Donner
 Rasten, die dann um das glänzende Bild zu der
 Erde sich stürzten,
 Auf der Ebne hatten ihr Grab die Gerechten Mfarja,
 Misael, und Hananja in Einen Felsen gehauen.
 Ferne nicht lag von dem Grabe der göttlichglaubens
 den Helden
 Eine große Trümmer, das Bild! Einst hatt' es
 der König,
 Welchen hinab zu den Thieren der Herr von Bas-
 bilons Hohn stieß,
 Unter die Wolken gestellt, wie er in dem Traum
 es erblickte.
 Königreiche, des Bildes Bedeutung, unterge-
 gangne
 Königreiche noch liegen sie, Eine große Trüm-
 mer!
 Misael, und Hananja begruben Mfarja, und
 freuten
 Sich der Auferstehung, als sie den Geliebten be-
 gruben.
 Dich, Hananja, begrub der einsame Misael, trost-
 voll,
 Und erquicket von dem Gedanken des näheren To-
 des.

XI. G. B. 586 — 599.

Lego suchte sein Aug' in ihrem Grabe der todten
Asche; selbst des Unsterblichen Auge suchte verge-
bens.

Gleichwohl schwung er sich, voll von Gefühl der
freudigsten Hoffnung,

Ueber die hohen Gräber empor, und sang in der
Wonne

Seiner Seele nach den Geliebten hinab, und gen
Himmel,

(Oft wird Rede nicht, wird Gesang der Unsterbli-
chen Stimme,

Wenn in ihnen sich heißere Blut der Empfindung
ergießet.)

Sang mit dem wehenden Rauschen Euphrates,
Nicht wie der Menschen

Unbeseeltes Ohr es vernimmt, wie es Himmlische
hören,

Wenn ein fliegender Strom an seinen Ufern hin-
abhallt,

Hörten die beiden die Stimme des Stroms, und
Misaels Stimme:

Dennoch werden wir einst aus diesen Gräbern
hervorgehn!

Ja wie weit, o Verwesung, du auch in die Tiefen
der Schöpfung

Unseren Staub zerstreutest; in deinen donnerna-
den Strudeln,

XI. G. B. 600 — 614.

Ocean, dort fließ' er! in deinen Strahlen, o Sonne,
Schweb' er! ihn schuf einst Gott! unsterbliche See-
len bewohnten

Diesen Staub? ihn wird, ihn wird der Allmächtige
sammeln!

Ueber ihm stehen, und ihm das neue Leben gebieten!
Erde nahm der Allmächtige, sprach zu der bebenden
Erde:

Werd' ein Leib des Menschen! er wards! Den
Staub der Verwesung

Wird der Allmächtige nehmen, ihm Leib zu werden
gebieten!

Halleluja! dann wird erwachen der Staub der Ver-
wesung!

Rauschen werden die Ströme! die Stürme brausen!
das Weltmeer

Brüllen! beben die Erde! der Himmel donnern,
und Nacht seyn!

Mächtiger, als das fliegende grauenvolle Getöse,
Wird die Posaune rufen, die Todtnerweckerin ru-
fen!

Auferstehen werden alsdann, die liegen, und schla-
fen!

Leiser töneten ihm die letzten Laute. Vom
Tode

Stand er auf! vom Tode bei ihm die himmlischen
Freunde!

XI. G. B. 615 — 628.

Der, wie schnelle Varden, wie Adler im Flug
zu dem Kase,
Deine Kofse, Chaldäa, erblickte; die eilenden Rei-
ter
Rafften Gefangne zusammen, als Sand! sie lach-
ten der Fürsten,
Und der Könige spotteten sie! ihr Führer war trun-
ken
Erst von seinem Grimm, gleich unersättlich dem
Grabe,
Dann von dem Taumelkelche des Rächers! der auch
den Rächer
In der schreckenden Herrlichkeit sah, mit der er vom
Paran
kam! Die Pest ging vor dem Gefürchteten her,
wo er hintrat,
Elend! Er maß das Land, wie weit die Zerstöres-
rin wüthen,
Wo sie stillstehn sollte! Die Hügel mußten sich
neigen,
Da der Herrliche ging! bang ward den Bergen!
der Strom fuhr
Eilend dahin! da bückte die Tiefe sich, und die
Höhe
Hub die Händ' auf! Sonn' und Mond, ihr stan-
det! da führen
Seine Pfeile mit Glänzen dahin, mit den Blicken
des Blizes

XI. G. B. 629 — 642.

Seine Speere! der so den mächtigen Helfer in Juda,
Siehe, den Wiedervergelter in seiner Herrlichkeit
schaute,

Dessen Kraft war auch jeso der Herr! Der Ret-
tende führt' ihn

Aus dem Grab' in die Höh'! Und Habakuk pries
den Erwecker!

Sanft ertönte sein Saitenspiel an dem offenen
Grabe:

Nicht der Feigenbaum nur grünt, der freudige Wein-
stock

Nicht allein, und die Arbeit am Delbaum weit in
den Thalen!

Auch die unsterbliche Saat steht hoch, der Ewigkeit
Erndte!

Schimmernd reifte sie auf in dem frohen Garben-
gefilde!

Voll ist von deinen Preisen der Himmel, Sela! die
Erde

Deine Ehren! Du dachtest an uns, Barmherziger,
als wir

Hatten bis zu dem Hefen den Kelch des Todes ge-
trunken!

Ganz die Verwesung gesehn! Drum freu' ich mich
deiner, Erretter!

Und bin fröhlich in Gott, der mir in Ewigkeit
Heil ist.

Wie,

XI. G. B. 643 — 656.

Wie, wenn in Wolken ringsumher sich der
 Himmel gehüllt hat,
 Und stets ernster der forschende Blick des Erwartens
 den aufschaut,
 Wie auf Einmal sich dann die Flamme des Herrn
 aus den Wolken
 Stürzt, und im Donnersturme den Preis des All-
 mächtigen ausruft!
 Also entriß Jesaias der Nacht des Todes sich,
 strahlte
 Ueber dem Grabe! so rief er Dank dem Erschaffer
 aus Staube!

Unter den Trümmern und Graun der großen
 Babylon, die sich
 Nebukadnezar erbaute zu seiner Herrlichkeit Ehren;
 Aber in der die Stimme des heiligen Wächters
 auch tönte:
 Weggenommen ist dir dein Reich, und hinab zu
 den Thieren
 Bist du verstoßen! unter den verödeten Trümmern
 Lag des Asche, dem Gott mit sehr viel Zukunft
 strahlte,
 Daniels. Und er suchte sein Grab. Wo find' ich,
 o Seraph,
 In der großen Zerstörung mein Grab? Sie schweb-
 ten vorüber

XI. G. B. 657 — 671.

Neben nächtlicher Vögel Geschrei, und dem Zischen
der Drachen,

Und gesunkenen Pallästen. So gar der Araber hatte
Keine Hütten hier, sein Sklav hier kein Gehege.

Jezō fand der Engel das Grab. Mit Wasser und
Schilfe

War es bedeckt. Ein moosiger Grabstein ragte dar-
über

Unter wehenden Schilfen hervor. Und Daniels
Seele

Dacht' an das Schicksal vieler zurück, die lange
schon schliefen,

Jenes zurück, der hoch mit stolzem Wipfel gen
Himmel

Stand, ein großer Schatten der Müden, und dympf
hinstürzte,

Als es: Huet ihn um! von dem Himmel erscholl.
Der lernte!

Aber der andere nicht, sein Sohn. Der stolzere
wollt' es

Niemals lernen, daß Gott der Königreiche Gewalt
hat,

Und, wie er will, die Könige stürzt. Drum ging
ihm die Hand auch

Gegen den goldenen Leuchter hervor, drum schrieb
sie den Tod auch:

König! die Jahre deiner Gewalt sind gezählt und
vollendet!

XI. G. B. 672 — 685.

Siehe, gewogen hat dich auf seiner Wage der Richter!

Und zu leicht dich gefunden! dein Reich ist getheilt,
ist dem Meder,

Und dem Perser gegeben! Den stolzen, und die
Genossen,

Hügel, die mit dem Berge zur Zeit der Zerstörung
versanken!

Ließ, wie erscheinende Schatten, vor sich des Heiligen
Seele

Schnell vorbeigehn. Aber ist war das Ende der
Tage

Auch für Daniel da. Der Liebling Gottes erwachte,
Schwebt', und strahlet' herab auf Babylons liegende
Trümmern,

Wie von dem einsamen Himmel der Stern der
Dämmerung herabstrahlt.

Thränen säet' er einst, und erndete Freuden,
Hilkia's

Bärtlicher Sohn, als er mit des neuen Lebens Em-
pfindung

Ueber dem Grabe stand, und ganz unsterblich sich
fühlte.

Seiner Hirt zu Thekoa, der unter den Hütten
der Einfalt

Den doch kannte, der hoch an dem Himmel ge-
macht den Arctur hat,

XI. G. B. 686 — 699.

Und den Orion! er sah die Auen jammervoll lie-
 gen;
 Und den Karmel oben verdorrt! und Kirioths Fe-
 sten
 Von dem dampfenden Fluge der Flamme verzehrt!
 im Getümmel
 Moab, (Kirioth sank) im Geschrei vergehn, und
 Posaunhall!
 Sah der Trümmern und Tode noch mehr in Jus-
 da's Gefilden,
 Bethels Altar, und der Herrscher Palläste sinken!
 der Theurung
 Wüthende Qual, und eisern, und ohne Regen den
 Himmel,
 Ach nur Wolken des Staubs! drei Städte zu Einer
 um Wasser
 Ziehn, und sich dürstig legen! das Schwert die
 Jünglinge fressen,
 Und die Tode der Pest! Von diesen Gesichtern des
 Elends
 Hingestürzt, ging Amos hinauf zu den Freuden
 der Todten,
 Gern von Lebenden weg, die schon die Erfüllung
 erteilte.
 Jeho erwacht' er, zu sehen das Heil des Sünde-
 versöhners
 In der Unsterblichkeit Leibe, den Himmel eisern
 dem Durste

XI. G. B. 700 — 713.

Derer nicht mehr, die nach der Erkenntniß des Heiligen
lechten.

Hiob hatte sein Grab mit kühlen Schatten
umpflanzt,

Und er schwebt' in dem wehenden Hain. Jetzt
schielen die Felsen

Seines thürmenden Grabes vor ihm sich nieder zu
senken,

Jetzt sanken sie! Schnell entstiegen den ruhenden
Felsen

Wolken wallenden Staubes, doch blitzte Glanz aus
dem Staube,

Anderem Staub', und anderer Glanz, wie er je-
mals gesehen!

Da er sich freute der neuen Erscheinung mit frohem
Tiefsinn,

Sank er entzückt in den strahlenden Staub! Ihn
sah sein Engel,

Wie er unter der Hand des Allmächtigen wurde!
Der Seraph

Hielt sich nicht, rief gen Himmel, in seiner Wonne
gen Himmel,

Daß vor des rufenden Stimme der Hain und die
Felsen erbeben!

Hiob empfand es, er war, er war von neuem er-
schaffen!

Hielt sich nicht, rief gen Himmel, mit stürzender
Thräne gen Himmel,

XI. G. B. 714 — 727.

Daß vor des rufenden Stimme der Hain und die
Felsen erbebten:

Heilig ist, heilig, heilig, der, der seyn wird, und
seyn wird!

Trübe war noch der Himmel um Golgatha.
Nächtliche Wolken
Ueberwölbten die Thäler und Höhen, des söhnenden
Opfers.

Ganzen Schauplatz, so weit der Menschen Auge
den Hügel,

Wo das Kreuz des Getödteten stand, zu sehen ver-
mochte.

Starr, mit tiefgesunkenem Haupt, die heilige
Schläfe

Mit der Krone der Schmach bedeckt, im Blute,
das auch starr

Stillstand, jeso nicht mehr um Gnade zum Rich-
tenden ruste,

In die Himmel der Himmel hinauf, um die Gna-
de des Vaters!

Hing dein Leichnam, o hätt' ich Namen, dich wür-
dig zu nennen!

Hing dein Leichnam, nicht Thränen, und nicht des
bebenden Stimme

Nennet dich! hing an dem hohen Kreuz dein Leich-
nam herunter.

Auch der leiseste Laut der Lüfte verstummt' um den
Todten,

XI. G. B. 728 — 741.

Erd' und Himmel verstummt. Von Menschen
verlassen, einsam
Lag der Hügel. So liegt ein Schlachtfeld von der
Erschlagenen
Nun begnadigten, oder gerichteten Seelen ver-
lassen.

Unverwendet blickte der mitgekreuzigte Jüngling
Auf den Todten, obgleich in schwerem Schlummer
sein Auge

Dunkel zu werden begann. Du bist gestorben! ge-
storben!

Du, den meine Seele, so sehr sie zu lieben ver-
mag, liebt!

Und nun bin ich allein in diesem Tode der Mar-
ter!

Ach gern will ich es leiden, will alles, alles er-
dulden,

Denn du hast viel mehr gelitten, viel mehr, wie
ich leide,

Aber verlaß du mich nicht, wie dein Gott dich ver-
ließ! Ich vertiefe

Mich vergebens in den Gedanken, durchforsche ver-
gebens:

Gott, dein Gott verließ dich! Erstaunungsvoller,
als alles,

Was mich jemals erschreckt, ist dieser zu ernste Ge-
danke!

XI. G. B. 742 — 755.

Könnt' ich nur noch stammeln! ihr treuen Wenigen,
würdet

Mirs antworten, ob ihr ihn sahet, als er es zu
Gott rief?

Ob ihr sahet sein Haupt empor ihn richten? sein
Auge

Nach dem Himmel starren? des rufenden Angesicht
sahet?

Seine donnernde Stimme, mit der er rufte, ver-
nahmt ihr!

Könnt' ichs euch stammeln! Um mich vergingen
Himmel und Erde!

Und es entströmte mir heißeres Blut! ich glaubt',
ich stirbe!

Ach! sie sehn mitleidig mich an! Ihr Sanften!
ihr Frommen!

Weinen kann mein Auge nicht mehr; es würd' euch
beweinen!

Dich vor allen, o Mutter! Verlaß sie nicht, wie
dein Vater

Dich verließ! ach mich, verlaß mich so nicht, Er-
barmer!

Also dacht' er und rang mit dem Tode. Gottes
Erleuchtung

Ueberstrahlt' ihn jetzt heller. Den Zweck des gött-
lichen Opfers,

Daß des Geopferten Blut in das ewige Leben ge-
quollen,

XI. G. B. 756 — 769.

Gott versöhnet sey! lehrt' ihn der Geist des Sohns,
und des Vaters!

Und er erstaunte, wie nur zu erstaunen vermag,
wen Gott lehrt.

Von Pilatus, ihn hatten die Hohenpriester
gebeten,

Nicht bis die Uebelthäter den Tod der Kreuzigung
stürben,

Nicht zu warten, sie jetzt zu tödten, sie jetzt zu
begraben,

Daß der Verfluchten Gebein des Passa Fest nicht
entweihete!

Darum kommt von Pilatus ein Sklav, und er
eilt, und er redet

Mit dem Hauptmann. Dieser gebeut. Schnell fas-
set der nächste

Eine Keule voll Bluts von vieler Gekreuzigter To-
de,

Nahet sich eilend, und schon begleiten ihn seine Ges-
nossen,

Hält sie mit dem nervichten Arm hoch über dem
Haupte:

Stirb! und schmettert nieder; da brach das Gebein
des Verbrechers,

Da erscholl von der Wurzel das Kreuz bis hinauf
zu dem Wipfel.

Und der begnadigte Jüngling vernahm des erschüt-
terten Kreuzes

XI. G. B. 770 — 783.

Dumpfen Schall, den Verkündiger seines nahenden
Todes!

Sanft klang ihm die prophetische Stimme des na-
henden Todes!

Und schon wandte der Römer sich, ging mit star-
rendem Graun

Vor dem Kreuz in der Mitte vorbei. Denn Göt-
ter der Rache

Schwebten, so daucht' es ihm, schwebten um die-
ses Kreuz in der Mitte!

Und er kam zu dem Jüngling; der blickte mit Ruh'
auf ihn nieder.

Und der Kreuziger, schnell des Jünglings Qualen
zu enden,

Stürzte mit allen Kräften, die ihm der härtende
Krieg gab,

Auf sein müdes Gebein die blutige triefende Keule
Neckzend nieder: da brachs, und schütterte, blutete;
krachend

Hallte das Kreuz! Herauf von der Wurzel stäubte
die Erde,

Ringsumher erbebten der Hingerichteten Schädel.

Endlich ging er noch Einmal, allein mit säumen-
dem Fuße,

Nach dem Kreuz in der Mitte, und stand, und
sah auf den Leichnam,

XI. G. B. 784 — 797.

Rufte dem Hauptmann zu, der unten am Hügel
voll Tieffinns

Langsam ging, er rief: Bei den Göttern! er ist
gestorben!

Ihm antwortet der Hauptmann: Ich weiß, daß er
todt ist, doch nimm du

Einen Speer, und durchstoß ihm das Herz! So
sagt' er, und wandte

Wieder sich weg, und blickte mit trüberem Ernst
auf die Erde.

Schon erhob sich der blinkende Speer, schon
zuckt' er rückwärts,

Eilender vor, und drang in die Seite des göttli-
chen Leichnams!

Wasser entquoll, und Blut der Seite des göttlichen
Leichnams.

Jeso sahn die verlöschenden Augen des sterbenden
Jünglings,

Aber nur fern, so daucht' es ihm, nur in trüben-
der Dämmerung,

Noch dieß Blut aus dem Leichnam des heiligen
Dulders rinnen.

Und es brach ihm sein Herz. Indem der Leib und
die Seele,

Nicht zu scheiden, dir nicht, o Tod! zu weichen,
noch ringen;

Oh des starken Bands der Natur unerforschte Ge-
webe

XI. G. B. 798 — 811.

Alle zerrissen, empfindet des sterbenden Seele so,
denkt so,
Oder ist sich bewußt; doch Worte menschlicher Spra-
chen
Streben umsonst zu sagen, wie Seelen der Ster-
benden handeln.
Nun, nun. . . Ach, auch meiner erbarme dich! Dei-
nes Blutes,
Um des Todes willen, den du für alle! . . . Verließ
dich,
Gott! Gott! Gott verließ dich! Erbarme dich aller!
meiner!
Ja, um deiner Geburt, um deiner Duldungen
willen
In dem Gericht! um deines versöhnenden Todes
am Kreuze!
Deiner Auferstehung! und der Erhebung zum Va-
ter!
Ach des Todes, des Lebens willen! . . . Du bist es,
du bist es!
Amen, Amen! du bist der Vollender! und einge-
gangen,
Hoherpriester, ins Allerheiligste! Deine Versöh-
nung,
Gottversöhner, ist ewig! Wie dürstete Jesus Chri-
stus!
Sünde gemacht und Fluch, wie dürstete Jesus,
mein Retter!

XI. G. B. 812 — 825.

Hör' ich: Es ist vollendet! allmächtige Stimme,
dich wieder?
Todeshügel, mein Grab, du warst sein Altar! D
freu dich
Deiner Verwesung, zermalmtes Gebein! Hier wirst
du verwesen!
Als er so in der Tiefe des Herzens flehte, da
nahte
Abdiel sich, und schwebt' um ihn mit leiserem
Fluge,
Blicket ihn an. Schnell ward des Unsterblichen
Angesicht heller;
Also segnet' er ihn zu dem Tod' ein: Quelle des
Lebens!
Unausprechlicherer Barmherzigkeit, höherer Gna-
den
Geber, als je der Mensch und der Engel verstan-
den, und baten,
D des Richters der Welt Versöhner mit denen, die
fielen!
Sey die Stunde mit ihm, von der selbst Engel er-
behten,
Wenn sie durch diese gefürchtete Nacht zu dem Ewi-
gen gingen,
Wandl' in dem finstern Thale mit ihm, und laß
ihn die Wonne
Deines Lebens von fern, und seiner Vollendung
erblicken!

XI. G. B. 826 — 839.

Abdiel segnet' ihn so. Noch flechte des ster-
benden Seele:

Gott! du Liebe, die ewig liebt! Gerettete Seele,
Stamm! es nicht! du ringest vergebens hier noch
zu danken.

Herr! Herr! Gott! barmherzig, und gnädig, und
treu, und geduldig!

Gott! Verzeihet der Sünde, der Missethat, des
Verbrechens!

Herr! in deine Hände.. Ach Schaaren des Para-
dieses!

Und in hellem Gewande!... Wie wehn die Pal-
men der Sieger!

Herr! Herr! Gott! barmherzig, und gnädig, und
treu, und geduldig!

Herr! in deine Hände befehl' ich.. Jetzt nicht län-
ger!

Länger nicht weilen, versöhnte, gerechte, begnadigte
Seele!

Mittler! in deine Hände befehl' ich.. Er starb.
Da verließen

Mit der Seele die feinsten noch übrigen Leben die
Leiche,

Nun die Hülle der Seele zu werden, dereinst die
Verklärung

Ihres verflöggenen Staubes, wenn ihm das nahe
Gericht ruft.

XI. G. B. 840 — 853.

Also dachte die Seele: War dieß der Tod? D
 sanfte,
 Schnelle Trennung, wie soll ich dich nennen? Tod
 nicht! es heiße
 Tod dein Name nicht mehr! Und du, du selbst
 der Verwesung
 Furchterlicher Gedanke! wie schnell bist du Freude
 geworden!
 Schlummere denn, mein Gefährt in dem ersten Le-
 ben! verwese,
 Saat von Gott gesät, dem Tage der Garben zu
 reifen!
 Ja, verwese! Wie viel, und welche Leben empfind'
 ich!
 Diese können nicht sterben! die neuen Leben nicht
 sterben!

Abdiel hielt sich nicht mehr. Er hatte des
 Jünglings Seele,
 Wie mit himmlischem Glanz sie bekleidet wurde,
 gesehen.
 Und er kam ihr, strahlend vor Wonne der innig-
 sten Liebe,
 Strahlend vor höherer Wonn' entgegen, daß sie er-
 löst sey!
 Thränen rannen vom Auge des Himmlischen, als
 ihm der Sünder,
 Welcher Buße gethan, und Gott sich geheiliget hatte,

XI. G. B. 854 — 867.

Nach entgegen eilte. So sprach zu dem Engel die Seele:

Knecht des Höchsten! denn du bist einer der
 Seligen Gottes,
 Deine Hoheit und Ruh, die aus deinem Angesicht
 leuchten,
 Sagen es mir! als dich mein werdendes Auge von
 fern sah,
 Deines schwebenden tönenden Ganges melodisches
 Rauschen
 Dort mir scholl, da erschrock ich freudig! Du steh-
 hest, ich bebe
 Noch vor dir; allein Entzückung ist, Seraph; mein
 Beben!

Und in die Zukunft tief verloren, sagte der
 Engel:

Komm, du erster Todter, den Christus Opfer ver-
 söhnet,
 Du, der spät zu Gott, erst in dem Gefängniß,
 sich wandte!
 Gnad' am Altare selber empfing! du, künftiger
 Sünder
 Weisheit verlassene Hoffnung! Und nach dem Tod'
 ihr Entsetzen!
 Komm, was die der Versöhner verhieß, wird jezo
 erfüllet!
 Denn ich führe dich hin zu den Freuden des Para-
 dieses.

Also

XI. G. B. 868 — 881.

Also sprach er, und eilte. Die Seele folgte dem
Seraph.

Er, des Angesicht strahlte, da er von des Ewi-
gen Anschauung

Nieder am Sinai kam, so strahlte, daß er dem
Volke

Sich verhüllen mußte; der, weil er nur Einmal
nicht glaubte,

Und ihm nicht schnell in dem nächtlichen Augenblicke
der Fels quoll,

Kanaan auch von fern, von dem Nebo nur Kana-
an sahe,

Moses schwebt' ist allein an seinem einsamen Grabe,
Und kein Engel um ihn. Er hatt' in dem Leben
der Prüfung

Keinen gehabt. So groß war der, der ohne zu
sterben,

Gottes Herrlichkeit sah. Er schwebte vertieft. Vor
ihm flohst du,

Wie ein erscheinender Schatten, sein Erdeleben;
vorüber.

Pharao, Pharao, lange sind von deinem Gebein
schon,

Und von deiner Heere die Schilfgestade nicht weiß
mehr.

O wie stürzten die Mauren des Meers! Wie rauschte
der Sturmwind

XI. G. B. 882 — 895.

Hergesandt aus der wolkenreichenden Flammen-
säule!

Und wie sank Egyptus zum Tod' hinab! wie be-
grub sie

Gott! Auch dort, und da, dießseit, und über den
Hügeln

Führten uns seine Wolken, und seine Feuer. Da
schlug Gott,

Amalek, dich; so lange sie mir die Arme gen Him-
mel

Hielten: und Israel; sanken sie mir. Dort brannte
der Busch mir!

Heilig, Stätte, bist du! Ach langsam wurdest du,
Quelle,

Fels! Wie war, Abiram, dir, Dathan, und Ko-
rah, wie war euch,

Als die Erd' euch verschlang? Da brüllte die Hölle
Triumph auf!

Ja, er ist es! du bist des Donnerhalls, der Po-
saunen

Berg! bist Sinai! Groß bist du, o Wüste, bist
aller,

Welche vom blutigen Strom durch das Meer der
Mächtige führte,

Großes Grab! Und Nebo ist meins! Ach strahlt
nicht Garizims

Höh aus Kanaan her? und Golgatha's ewiger Al-
tar?

XI. G. B. 896 — 909.

Golgatha's blutiger, heilerfüllter, ewiger Altar!
 Sangen am Nebo die Engel herauf, durch die des
 Gesetzes
 Bund der Ewige sandte, sie glänzten, wie Drione,
 Namen, umschwebten das Grab, und hielten die
 goldenen Harfen
 Hoch gen Himmel, und tönten, und sangen: Seg-
 gen Sanizims
 Haben wir nicht, nicht Leben der Zeit; des Gol-
 gatha Segen
 Haben wir! Moses, Arons Gott, was säumet
 dein Leichnam?
 Staub, du ruhest, steh auf in das Leben, dir ruft
 der Versöhner!

Und in leisem und sanftem, in himmlischem
 Harfengelispel
 Schlummert' er hin; und erwacht' in Posaunenhall!
 Es erbehte
 Nebo von jeder Todtenweckerin, wenn sie ins Grab
 scholl.
 Feierlich beugte sein Knie, und sank der herrliche
 nieder,
 Anzubeten, und lang' erhub sein Wonnegebet sich,
 Lange sein Preis; kein Engel hielt ihm die Arme
 gen Himmel.

XI. G. B. 910 — 924.

Auch der Könige Grab bewegte sich. David
 erwachte,
 Ach glückseligkeitsfoll, und nach dem herrlichen
 Bilde,
 Siehe des Unverwesenden, dessen der Auferstehung
 Hoher Triumph auch harrete, des Erstlings unter
 den Todten!
 Als in dem dunkeln Gewölbe der Sohn Isai's da-
 herging,
 Und bei ihrem Gebein die Seele Salomo's sahe,
 Blieb er bei ihr, wie er schimmerte, stehn. Der
 Sohn erstaunte,
 Ueber den auferstandnen, der unerwachte. Da eil-
 ten
 Engel zu ihnen ins Grab, und Auferstandne. Sie
 riefen:
 O sie erwachten vom Todte! Ja wir erwachten vom
 Tode!
 Unser dürres Gebein, rief Abraham in der Entzün-
 ckung,
 Hörte die Stimme des Herrn, wir erwachten, ihn
 zu empfangen,
 Ganz unsterblich, wie er, wenn er nun selber her-
 aufstrahlt.
 Vater des göttlichen Todten, auch du bist, David,
 erkohren,
 Um die Ceder Gottes, ein Frühlingsbäumchen, zu
 grünen,

XI. G. B. 925 — 939.

Und zu lispeln im Hauche des sanften Säuselns
vom Himmel,

Wenn sie nun ihren Wipfel bis in die Wolken em-
porhebt.

Aber, Gabriel sprach, o Seele Salomo's, weine,
Du begnadigte, nicht, dich wird dein Staub nicht
bekleiden,

Wenn die Cedre Gottes des Frühlings Erstlingen
schattet.

S. Weinen? den er mit so viel Gnade der Him-
mel bekrönt, ich,

Der aus solchen Irrern herauf zu der Rettung ge-
führt ward!

Ruhe bis zu dem Tage der größeren Erndte des
Lebens,

Mein verwesend Gebein! und wenn dieß Todtenge-
wölbe

Dich nicht mehr zu halten vermag; so wehe, zerstreuet,
In den Lüften ein Duft, in der sanften Kühlung
am Abend,

Unter dem schimmernden Monde, so lang' er Sterb-
lichen leuchtet.

S. Auch den künftigen Christen wirst du, antwor-
tet der Engel,

Nicht erscheinen. Denn nur die Auferweckten er-
scheinen.

S. Aber ich seh die Erscheinungen doch, und ich
freue mit denen,

XI. G. B. 940 — 953.

Die erscheinen, und welchen die hohen Erscheinungen strahlen,
 Mich der Freuden des Himmels! G. Die warten,
 feliger, deiner!
 Endigte Gabriel; und sie verließen der Könige Gräber,
 Mamre zu sehn, und die Auferweckten im Schatten
 des Haines.

Aber noch stand Hiskia nicht auf. Der Bezwingen des Sera
 Durch die Schrecken des Herrn, ob sein Heer gleich
 zahllos heraufzog,
 Assa erwacht; auch der, dem Volke zu predigen,
 zweimal
 Durch Judäa von Bersäba zog bis Ephraim, alle
 Seine Fürsten mit ihm, und die Priester Gottes,
 und dem dann
 Heil, wie keiner empfing, Gott gab! Denn Josaphat führte
 Gegen die Feinde sein Heer mit Loben in heiligem
 Schmucke,
 Und mit Psalmen, und Preisen, und großem Geschrei gen Himmel,
 Nicht zu schlagen! schon jetzt zu danken dem Retter,
 der bald nun
 Kommen würde, zu siegen, und bis zu der Wüste
 mit Haufen

XI. G. V. 954 — 968.

Tedter Feinde (da war kein Entrinnen!) die Erde
zu decken!

Auch Ufia erwacht' in seinem einsamen Grabe;
Und in der Könige Gräbern sein Sohn, mit die-
sem der ernste
Fromme Jüngling Josia, der eifernde Götzzer-
störer.

Auch barmherzig war er. Die Sängerinnen und
Sänger

Weineten ihn, der Benjaminit, des Thrän' auch
auf Salems

Trümmer fiel, am herzlichsten! ach, sie weinten,
den Necho's

Bogen trafen! in sanftem, in daurendem Liede voll
Klage!

Denn noch sang es die Enkelin. Die fünf' erstanden
All' auf Einmal, und schnell, fünf himmelfallende
Blitze!

Aber noch stand Hiskia nicht auf. Ein En-
gel des Abgrunds,

Misroch, ein Göze vordem, und Sanheribs Geist
entschwebten

Langsam jecho Libanons Höhn. Den Eroberer mußte
Misroch herauf von der Hölle zum Grabe der Kö-
ge Juda's

Führen. S. Wer zwingt uns hinauf? sprach schnell zu
dem Gözen der Würger.

XI. G. B. 969 — 982.

N. Sanherib, hätt' ich gehorcht, wär' es nicht ein
Engel des Todes,

Der den Befehl uns brachte, gewesen? Du hör-
test ihn reden.

War sie die Donnerstimme nicht eisern, mit der er
uns zurief?

Schnell wie Blitze? Mehr Tod ist der Tod, daß
diese so furchtbar

Sind, so unwiderstehlicher Macht! S. Du schwä-
cher, dem Opfer

Bluteten! haben denn je dem furchtbaren Engel des
Todes

Opfer geblutet? N. Du schwächerer, der dem Ge-
horcher gehorchen,

Flehn muß, wenn er gebeut! fleuch, hochgeschwoll-
ner Erobrer!

Fleuch, und bete den Staub der todten Könige Ju-
da's,

Sanherib, an! Hohnsprecher des Mächtigen, der
um die Nase

Ringe dir, in dein Maul Gebisse dir legt', und
des Weges,

Den du verwüftet hattest, zurück dich führte, du
kennest

Also seinen Engel nicht mehr, dem ich heute ge-
horche?

Kennest den furchtbaren nicht? der deine Heer' in
den Schlummer

XI. G. B. 983 — 996.

Stürzt', und weit umher das Gefild mit Leichnamen deckte,
 Daß mit dem Wehn der kommenden Sonne geflügelt
 Geschrei schrie,
 Und der trunkene Blick der Adler Libanons
 flammte!
 Den nicht, Götterbezwinger zu Hamad, und Arpad?
 Wo sind sie
 Nun die Götter zu Haran? und Nezech? und zu
 Thalassar?
 Wo die Götter zu Sepharvaim? Sie sind in der
 Hölle,
 Dein zu spotten! Ich neide dein Glück dir, daß
 du dem Hohne
 Dieser bezwungenen entronnen, und nur des todten
 Hiskia
 Staub zu Füßen, heraufgesendet bist! Sanherib
 eilte.
 Und die beiden Geister des Abgrunds traten ins
 Grabmal,
 Wo Hiskias allein mit seinem Engel noch schwebte,
 Langsam herein. H. Warum entheiligen diese Ver-
 worfnen,
 Engel Gottes, mein Grab? Wer sind sie? E.
 Sanheribs Seele,
 Und sein Göze. Du wirst, warum sie kamen,
 erfahren.

XI. G. B. 997 — 1010.

Sanherib! kennest du diese verklärte Seele? S.

Wie kenn' ich,

Ich unglücklicher alle die Söhne des glücklichen
Schicksals?

S. Unglückseliger, weil du ein Böser warst, er
ist es,

Der in den Staub vor ihm sich bückte, welchem
du Hohn sprachst!

Der auf Gott sich verließ, da deine Schaaren, wie
Ströme,

Kamen! Du kennst die Gerichte, die schon auf
der Erde dich trafen!

Dann die folgten! und nun folgt dieses: Der dir
so klein schien,

Daß du ihn kaum verachtetest, mehr dem Mächti-
gen Hohn sprachst,

Auf deß Rettung allein der erhabnere König sich
stützte,

Sanherib! den sollst du in neuer Herrlichkeit sehen.

S. Hab' er seine Herrlichkeit doch, die alt' und
die neue!

Laß mich in meine Tiefe nur fliehn! Was geht
mich Hiskias,

Oder das ewige Licht, was mich, den Genossen der
Nacht, an?

Laß mich, Tyrann des Himmels, entfliehn! S.
Nah gehn die Gerichte

XI. G. B. 1011 — 1024.

Gottes dich an, du stolzer! Hier ruhet sein Staub;
und der deine

Liegt von Ninive's Trümmer belastet. Auch er wird
erwachen,

Aber dunkel, und jammervoll, anders, als den du
nun sehn wirst!

Schrecken und Wuth ergriffen den blutigen Völker-
bezwinger,

Als sich auf Einmal das Grab des erhabnen Hiskia
bewegte,

Und er eben so schnell in der neuen Herrlichkeit da-
stand.

H. Fleuch nun, Lasterer! fleuch, Hohnsprecher des
Todtenerweckers!

Rufte, bewaffnet mit blitzendem Strahl, Hiskia,
was säumst du?

Fleuch in deine Tiefen hinab! Du hast mich ge-
sehen!

Aber Sanherib war in des Grabmals Felsen ge-
wurzelt,

Konnte vor Wuth nicht entfliehn. Da rief Hiskia
herüber:

Siehe, noch anderer Spott, als der vor der Flucht
in den Tempel

Misrochs, wo deiner Söhne gehobene Schwerter
dein harrten,

Anderer Spott lohnt jezo dich! Sions Tochter im
Himmel,

XI. G. B. 1025 — 1038.

Sie mit der goldenen Krone des Heils verachtet dich,
todter!

Und die hohe Jerusalem droben schüttelst ihr Haupt dir,
Niedergestürzter Verderber, nach! Denn wen, o du
stolzer!

Hast du geschmäht? dein Aug' erhoben, und deine
Stimme

Wider wen? Und Sanherib floh, und der Göze
zur Hölle.

David eilte zu Ris Grabmal' in Zela Benoni's:
Denn so nennet' ihn Rahel, als ihr den Tod der
Geliebte,

Sie das Leben ihm gab; zu seinem Jonathan eilt'
er.

J. Ach du bist es doch selber? du bist, mein Da-
vid, es selber?

Siehe, so sind nur Henoch, und nur Elia! Wer
bist du,

Vater des großen Todten, geworden! D. Der Staub
in dem Grabmal

Meiner Kinder und meinem bewegte sich, siehe,
da bin ich

Auferstanden! J. Du Vater des Gottgeopferten,
Heil dir

Auch zu dieser Herrlichkeit! D. Du mein Jona-
than, wirst auch

XI. G. B. 1039 — 1052.

Aufftehn. J. Ich? bin ich der Väter des Göttlichen
Einer?

D. Adam erstand, und Noah, und Abraham. J.
Sind sie nicht alle

Väter des Mittlers? D. Auch Moses erstand! J.
Wer kann sich mit Moses,

Ihm vergleichen, der Arons Gott war? D. Auch
ich bin erstanden.

Hast du gesündigt wie ich? J. Das nicht; doch
war ich so edel,

Und so fromm als, David, du warst? und über
das alles

Stammet denn nicht der Messias von dir? Wie
wenig verdient' ich,

Und wie dank' ich dafür, daß ich gewürdiget wurde,
Mit von dem Himmel herab zu kommen, und
Jesus zu sehen.

David! ich habe genug! ich hab' ihn sterben gese-
hen!

Und mein Auge wird auch zum Triumphe des Herr-
lichen aufschauen!

Auch dadurch bin ich selig, daß du, mein David,
zu mir kommst.

Wehmuth hätte beinah mich an diesem Grab' er-
griffen;

Denn hier bin ich allein, und keiner von meinen
Vätern

XI. G. B. 1053 — 1067.

Ist mit mir, und keiner von meinen Brüdern; die
meisten

Sind zwar selig, allein ach ruhet nicht hier sein
Gebein auch,

Sauls? D. Du klagest doch nicht, o du mein Jo-
nathan? J. David,

Lieber wollt' ich vergehn! Ich klagen? machte mich
Gott nicht

Auch zum Erben des Lichts? Auf meines Vaters
Gebein ließ

Ohne Klag', ich nur die Eine Thräne noch rinnen.
Rein vor Gott sind selbst die hohen Engel nicht, selber
Unsre Seligkeit kann ein Wölkchen Wehmuth um-
schatten.

D. Jezo, mein Jonathan, darf nicht Wehmuth
trüben, denn Christus

Ist gestorben! Als er noch litt, traf mehr, wie
nur Wehmuth,

Unsere Herzen! und sieh, es erwachen die ersten der
Zeugen

Seines Todes und Lebens! Indem rief Jonathans
Engel:

Trockne die Eine Thräne, die dir so spät noch ge-
ronnen,

Trockn' auch sie! Er hatt's, mit der Stimme der
Halleluja,

Raum gerufen, als Jonathan schnell in Schlummer
dahinsank,

XI. G. B. 1068 — 1081.

Eben so schnell vor David, nun ganz ein Unsterblicher, dastand!

Wer am Throne dereinst die hohen Jubelgesänge Davids und Jonathans hört, der wird auch hören, was damals

Sie sich sagten, und was sie sich nicht zu sagen vermochten.

Gideon, der die Krone nicht nahm, die Juda ihm brachte,

Schwebt' in dem Glanz der Unsterblichkeit auf. So werden nicht glänzen,

Wenn das Rufen des ersten Gerichts an dem Throne des Sohns ruft,

Die aus dem Blut der Bezwungenen empor die schreckliche Krone

Huben, und auf ihr Haupt mit dem Recht der Tyrannen sie setzten,

Oder, bessere Besitzer, in jener Schlacht sie entweihten,

Die nicht Schuldlose rettet, und gern sich dem Richter verbürge!

Aber ihres Blutes Geschrei hat er vernommen, und wird ihm, wenn er kommt, laut anzuklagen

gebieten!

Jetzt erwachte sein stäubend Gebein des Todenerweckers,

XI. G. B. 1082 — 1096.

Oh' er selber verwest war, Elisa verließ, so verlassen
Frommer Seelen den Leib, sein deckendes Grab,
und er eilte

Purpurstrahlend hervor, er allein ein Morgen des
Frühlings.

Einst, da weiß zu werden begann das Gebein des
Propheten,

Trugen sie einen Todten hinaus, und legten ihn
nieder

In sein Grab, ein jugendlich Weib, die Wonne
des Mannes,

Welchem sie einen Sohn der Schmerzen sterbend ge-
boren.

Lange hatten sie sich geliebt, und besaßen sich endlich;
Doch sie starb! Er weint' ihr nicht nach. In
stumme Betäubung

Ging er voran in dem Todtengefolge. Der Klagen-
den Eine

Trug, der Gebälerin Tod, den Knaben, der, schön,
wie der Rosen

Frühe Knospe, zu blühen begann. Jetzt legten die
Träger

Auf Elisa Gebein die Mutter des lächelnden Knaben.
Schleunig entstand ein Rufen des Freudeschreckens,
und bleicher

Ward auf Einmal das Antlitz der weinenden, schnel-
ler ihr Athem!

Denn

XI. G. B. 1097 — 1109.

Denn die Mutter erhub sich, sprang hin, und riß
aus den Armen

Seiner Fremden ihr Kind, und bracht' es bebend
dem Vater.

Und sie, deren Wange, da sie in das Leben zurückkam,
Glühete, ward jetzt auch vor Entzückung bleich. Ihr
Geliebter,

Der Erscheinungen sah, und in dem Arme des
Geistes

Seines Kindes Gestalt, betrachtete lächelnd die bei-
den,

Mehr glücklich, als je! Ich folg', ihr winket, ich
folge!

Aber da sie nun wirklich es war, da die Zeugen
es riefen,

Und sie selber es rief, wards um sein Angesicht
dunkel!

Und sie reichte den Weibern das Kind, und führt'
ihn zur Hütte,

Wie, so freuet' er sich, ihn Todesdämmrung um-
schwebte.

An Debora's Grabe bewegten auf Einmal die
Palmen

Ihre Wipfel, und schnell stand unter den rauschen-
den Palmen

XI. G. B. 1110 — 1123.

Auferweckt die Prophetin, und pries den Erschaffer
des Lebens!

Mirjam trat in Triumphe daher aus dem
Staube der Erde.

Freudeglänzend erhob sie ihr hohes Auge gen Him-
mel,

Suchte mit feurigem Blick' umher in den weiten
Gefilden;

Aber sie fand den Unsterblichen nicht, der vom Tod'
in das Leben

Schnell sie gebracht, dazu an der Allmacht Throne
gerüstet.

Engel der Auferstehung, wo weilest du, Erndter?
Wo decken

Heilige Schatten dein strahlendes Haupt? In wel-
chen Gebirgen

Ist der Ruf der Posaune verhallt, mit dem du
mich wecktest?

Ach, wo ruhest du aus von deinem Werk, in Er-
staunen

Selbst verloren, daß Gott zu diesem Wunder dich
sandte?

Volk, das Hesekiel sah aus seiner Gefängnisse
Gräbern

Kommen, wenn wirst du, Volk des Gerichts, das
zweitemal aufstehn?

Deine Rettung nicht nur, der Sterbenden fröhliche
Hoffnung

XI. G. B. 1124 — 1137.

Auch zu lernen, erblickt er die Auferstehung der
Todten,
Sich, ein ernstes Gesicht! Er stand weissagend, da
rauscht' es,
Und da regt' es sich, und die Gebeine kamen zu-
sammen,
Jedes zu seinem Gebein. Er sah, es wuchsen dar-
über
Adern und Fleisch, und mit Haut bekleidete Gott
sie; allein noch
War kein Odem in ihnen. Doch er weissagte von
neuem,
Da kam Odem in sie, sie wurden lebend, und standen
Aufgerichtet, ein zahllos Heer! Dieß himmlische
Bild war
Ihm von dem Ehebar übrig geblieben, und lichter
durch Strahlen
Seiner Seligkeit, hatt' es ihn nicht in dem Him-
mel verlassen.
Jetzt, da die Auferstehung des göttlichen Todten
sich nahte,
Und der großen Entwicklung bei seinem Staub' er
sich freute,
Ging es von neuem ihm auf, ein Strahlenmorgen
des Frühlings.
Und sein Engel begann: Ich hör' in den Fernen
ein Säuseln,

XI. G. B. 1138 — 1151.

Als der Gegenwart Gottes! Von allen Seiten der Erde
 Wehet es her! Wenn nun einer von seinen Hän-
 chen den Staub hier
 Unter uns rührte? Sost schlummern sie wieder die
 athmenden Lüfte;
 Ach nun erwachen sie wieder. Er sprach, und es
 weht' in des Engels
 Goldenen Locke. Hesekiel! rief der hellere Seraph;
 Aber schon hört' er nicht mehr, schon rauscht', und
 regte sein Staub sich,
 Schon kam Odem in ihm, ein Hauch zu dem ewi-
 gen Leben!
 Und der Unsterbliche trat auf seine Füße, zu freu-
 dig,
 Auszusprechen, was er empfand, doch erhob er ge-
 faltet
 Seine Hände gen Himmel, und nun umarmt' er
 den Engel.
 Und sie schwebten, geführt von dem Säuseln der
 Gegenwart Gottes,
 Nach den anderen Todten, sie auch erwachen zu
 sehen.

Asnath schien in Schlummer zu sinken. So
 schwebt in der Aue
 Leicht ein werdender Duft, den der Mond in Sil-
 ber wandelt,

XI. G. B. 1152 — 1165.

Wie sie des Grabes Staub mit zweifelndem Schweben berührte.

Ach, mein Hüter, was ist es, das so mich umdämmert? Was gleiten

Mir vor Bilder vorbei, die ich sonst nicht kannte?
Was fühl' ich

Neues in mir? Ich habe für diese neuen Gefühle
Keine Namen, allein sie gleichen, doch ferne nur,
denen,

Die ich im ersten Leben empfand, da der Tod mich
wegrief.

Sterb' ich, Engel Gottes, noch Einmal? Mich
deucht, die Stimme

Bebt mir! und ach zum leisen, gesunkenen, unhörbaren
Laute

Wird ihr Silberton. Ich sterbe wieder, du Engel

Gottes! In sanftem Geräusch', als ob Edens
Quellen mir rauschten,

Seraph, in lieblichem Wehen des schattenden Pa-
radieses,

Schlummr' ich hin. So entsanken Asnath die letzten
Laute.

Aber, von lichten Gedanken umringt, als wären's
des Aufgangs

Röthen, durchdrungen von inniger Freuden schnell-
lem Gefühle,

XI. G. B. 1166 — 1178.

Schwebte sie auf, war ganz der Unsterblichkeit Erbin geworden!

In der Entzückung, als weit um ihn her das
 Todesgefilde
 rauschte von Auferstehung, da blies die hohe Posaune
 Einer der Engel. Mit ihrem erschütternden Don-
 nerhalle,
 trat der Held, den Gott zur Bezwingung Kanaans
 sandte,
 aus den Schatten des Todes herauf. So leuchten
 aus Nächten
 Blitze, so sah auf Dothans bestrahlten Bergen Elisa
 flammende Wagen der Engel, die ihn mit Rettung
 umgaben.

Wie ein Erstling der Frühlingsblumen in duf-
 tigen Thälern
 aufblüht, also erwacht zu dem Leben der Leben,
 nicht wieder
 Wegzuwelken, die Tochter Jephtha's. Zu Silber-
 getöne
 ward es, wovon die Lippe der preisenden bebte.
 Ihr Engel
 tönt's mit der goldenen Harf' ihr nach, und er-
 hub es auf Flügeln

XI. G. B. 1179 — 1192.

Frohbegeisterter Harmonien noch höher gen Him=
mel.

Nah an Jerusalem hatte die Mutter der sie=
ben Söhne
Mit den Söhnen ein Frommer in einer Höhle be=
graben.

Muthig grub er die Heiligen ein, entschlossen, dem
Wüthrich,

Der sie erwürgte, die That zu bekennen, und sel=
ber zu sterben!

Oft war diese Höhle die Ruhstatt müder Wandrer;
Oft beschatteten ihre Gewölbe des einsamen Beters
Heiße Thränen. Sie füllte mit ernstem Tieffinn
die Seele

Aller, welche vor ihr vorübergingen; denn alle
Hatten gehört, welch heilig Gebein die Höhle be=
grübe!

Jezo knieten in ihr um ihre Mutter die Söhne,
Märtyrer neben der Märtyrerin, voll dankender
Bonne,

Daß sie, als seine Zeugen, der Mittler sterben zu
lassen

Sie gewürdiget, da ihn sein erstes Gesetz noch ver=
hüllte;

XI. G. B. 1193 — 1206.

Da er in bildendem Schatten sich nur dem Forschenden zeigte,
 Und ihn Tabor noch nicht, noch Golgatha ihn nicht
 verklärten!
 Als von ihrem Grabe zu Gott ihr dankend Gebet
 stieg,
 kamen über den Bach, der an der Höhle vorbeifloß,
 Semida, und ein Bethlehemit, der dich in der
 Hütte,
 wo du das erstemal weintest, Erlöser, von Engeln
 geführt, sah.
 Und sie setzen, lang von ihren Schmerzen ermüdet,
 Am Eingange des Grabs sich gegen einander, und
 weinen.

Semida!. Doch ich schweige von ihm. Wenn
 sprach' ich es ganz aus,
 Was ich über den Tod des Menschenfreundes empfinde!
 Aber o sage mir, sage, was dieses vor ein Gefühl ist,
 Welches, seitdem mich des heiligen Grabmals Schatten
 umgeben,
 Mich mit sanften noch nie empfundenen Schrecken
 erschütteret?
 Aber ich denke zurück. So war es mir, als sich
 die Engel,

XI. G. B. 1207 — 1220.

Die uns seine Geburt verkündeten, ferne nur naheten,
Gleich in der Dämmerung, und noch in der Himmel
Glanze nicht strahlten.

S. Heilig ist, Jethro, ihr Grab. Ich empfinde,
was du empfindest!

Laß uns eilen. Denn Engel, Geliebter, oder Ent-
schlafne

Weihen jeso dieß Grab zum Heiligthume. Drum
laß uns,

Laß uns eilen. Der Schauer, der aus den Tiefen
der Höhle

Uns erschreckt', ist ein Wink, uns schnell zu ent-
fernen. Sie wollen

Einsam, und mit dem, den sie anbeten, allein
seyn!

Semida sprach es. Aber eh' er sich wendete, ging
er

Einige Schritte tiefer, und ruft' in die nächtliche
Halle:

Ihr, o Unsterbliche, betet mit uns den Tod-
ten des Herrn an!

Göttlich hat er gelebt! und göttlich ist er gestorben,
Jesus Christus! Vor seiner Geburt schon nannten
die Engel

Seinen Namen. Ihr kennt den heiligsten aller
Namen,

XI. G. B. 1221 — 1234.

Jesus Christus, des Todten! Vom Tode wird er
erwachen!

Ihr, ob eure Gegenwart gleich mit Schauer uns
schreckte,

Seyd Erschaffne, wie wir! Ihr seyd unsterblich!
unsterblich

Sind auch wir. D laffet mit süßen menschlichen
Namen,

Laffet Brüder euch nennen! ach ihr seyd unsere
Brüder!

Dieses Grab der Märtyrer sey, wenn wir einst zu
euch kommen,

Unser Zeuge, daß wir, schon auf der entheiligten
Erde,

Noch in der Hülle der Sterblichkeit, unsre Brüder
euch nannten.

Euch erinnre dieß Grab der Märtyrer, daß, wenn
wir kommen,

Ihr, die ersten im Himmel, als Eure Brüder,
uns aufnehmt!

Thirza und ihre Söhne vernahmen den Jüngling;
sie sahen

Ihn und seinen Gefährten, indem mit melodischer
Stimme

Semida redete, beide mit freudigstaunenden Blicken

Unverwendet auf sie, so daucht' es ihnen, hinab-
schaun.

XI. G. B. 1235 — 1248.

Als er wendete, wandte zu ihren Söhnen sich
Thirza:

Möchten sie weilen, ich liebe sie. Voll von
Einfalt und Unschuld
Ist ihr Herz; doch vielleicht, daß der Schauer,
welcher sie schreckte,
Von dem Ewigen kam! Geht hin in Frieden! der
Herr sey

Euer Gott! und leit' euch zu unserem ewigen Leben!
Ja bei unserm Staube, der einst der Unsterblichkeit
aufwacht,
Ja wir kommen, entschlummert ihr, euch von dem
Himmel entgegen.

Jethro und Semida wendeten sich, und ver-
ließen die Höhle.

Als der beiden Sterblichen Bild noch um Thirza's
Seele

Schwebte, verdrang's auf Einmal ein Anblick voller
Erstaunen!

Ihre Söhne, wie sie von dem Leben der Himmlis-
chen strahlten,

Sanken um sie in Schlummer; doch dachte sie,
zween von ihnen

Wären vielmehr in Entzückungen, als in Schlum-
mer gesunken.

Den es leuchtete heller als sonst ihr Antlig. Sie
redten;

XI. G. B. 1249 — 1262.

Wonne war ihr Gefühl, und Harfen waren die
Stimmen.

Voll von Seligkeit rief der dritte der Brüder, Be-
ninu:

Stiegst du schon, o du schönster der Morgen, du
seliger Morgen

Seiner Auferstehung, herauf? Ja, Morgen der
Wonne,

Siehe, du bist gekommen! das Grab erbebt! es
erbeben,

Golgatha, und das Kreuz! du bist, o Morgen,
gekommen!

Also rief er, und sank, wie seine Brüder, in
Schlummer.

Voll von Seligkeit rief der Brüder jüngster, Jedi-
doth:

O ihr Engel, wo bin ich? Hat Er zu dem Throne
des Vaters

Schon sich erhoben? Ach himmlisch, Jerusalem,
schimmerst du, himmlisch

Glänzt du, Thron des Siegers! allein wie strah-
len, wie strahlen

Seine Wunden! Er rief es, und sank dahin, wie
die Brüder.

Thirza erstaunte noch stets. Vor ihrem Angesicht
lagen

Sieben Unsterbliche, welche, wie Menschen, Schlum-
mer umwölkte.

XI. G. B. 1263 — 1276.

Süß zwar ist der liegenden Anblick; das Antlitz der
Mutter

Hängt mit stillen Betrachtungen über dem Antlitz
der Söhne!

Aber die schlummernden sind Unsterbliche! Sollen,
so dachte

Ihre Mutter, so lange das Grab des Versöhnens
den Leichnam

Heiligt, auch sie die festlichen menschentrostenden
Stunden,

Zwar im Tode nicht, aber doch schlummern? Sie
dacht' es. Indem schloß

Sich ihr Auge. Sie sahe sich nicht, sie fühlte sich
sinken.

Umgeschaffen, erhob sie sich dann! Ihr Engel,
wie ward ihr,

Als sie in ihrer neuen verklärten Gestalt sich er-
blickte!

Danken, danken will ich! sie rief mit zitternder
Stimme,

Ewig danken! Ach mehr, wie die froheste Hoffnung
entzückt,

Gabest du mir der Freuden! Auch sie erwachen,
du Geber

Unausprechlicher Wonne! du Geber des ewigen
Lebens!

Und sie kniete nieder, und sah, mit verbreiteten
Armen,

XI. G. B. 1277 — 1290.

Und mit lautem Weinen, um sich die Kinder er-
wachen!

Sah sie werden! so schnell, wie der Glut sich die
Flammen entschwingen,

Sah sie, daß aus wehendem Staube sich Engel
erhoben!

Und der Leib der Heitre den neugeschaffnen ver-
klärte!

Sah sie ihr erstes Lächeln, (es lächelte nicht der
Mutter!)

Sah ihr werdendes Auge gen Himmel sich öffnen,
und schimmern,

‘Höret’ ihr erstes Stammeln zu Gott! die seligste
Mutter!

Neben Einander begrub Ein Grab vier Freun-
de. Dem Hügel

War das Felsengewölbe, worunter die Leichname
ruhten,

Im Erdbeben entstürzt. Sie sahen ihre Gebeine
Ueber ihrer Verwesungen eingesunkenen Asche
Liegen, und segneten diese zerstreuten Trümmern
des Lebens,

Mit dem Wunsche der Auferstehung; aber sie hoff-
ten

Jezo des freudigen Wunsches Erfüllung noch nicht.
Der entschlafnen

XI B. B. 1291 — 1304.

Rehber, der Ethan, und Chalkol zur Ruh; und
Heman begleitet,
Dann noch ein wenig auf Erden; ihr übriger, hatte
gewandelt,
Darda sprach zu seinen Geliebten: Wie waren wir
immer
So glücklich, ihr Freunde! Das Leben am Grabe
vereint' uns,
Dann das Grab, die Ewigkeit auch! Zwar sahen
wir Ethan
Sterben, und weinten ihm nach; dein Gebein ist
weiser, o Ethan!
Heman sah ich, und Chalkol des Todes Weg zwar
ziehen,
Aber zu Ethan hinauf, und wir weinten sanfter.
Darauf schließ
Chalkol in meinen Armen auch ein, und ich blieb
übrig!
Noch zu dem Leben so reif nicht, als ihr. Wie
war mir verlassen,
Als ich, o Chalkol, das Grab dir schloß! Doch
mächtiger stärkte
Gott den weinenden, gab mir Ermannung, gen
Himmel zu schauen!
Bald hernach starb Salomo auch, und wurde ver-
sammelt
Neben Davids Gebein. Kurz war mein übriges
Leben;

XI. G. B. 1305 — 1318.

Wenige Nächte, da kam mit dem Todeschlaf die
 letzte.

Siehe, da liegt nun unser Gebein, und harret des
 Rufes,

Welcher ihm zu erstehn gebet. Wie entzückt das
 Verlangen,

Auferstehung, nach dir! wie wirst du selber entzücken,
 Auferstehung! Wie wirst du, mit himmlischen Har-
 monieen

Sang es Heman, o du Erwachen zum Leben, ent-
 zücken!

Du Erwachen nicht mehr zu entfliehenden Tagen!
 Vergönne,

Geber der Seligkeit, mir, der Wünsche frömmsten
 zu wagen,

Der zu Hoffnung beinah in meiner Seele gereift
 ist,

Diesen, mit dir zu erwachen! Denn du verweseft
 nicht, Mittler!

Jesus Christus, wie könnte dein Gott dich verwe-
 sen lassen!

Hier von meinem Leibe, des Erde lange schon hin-
 sank,

Fleh' ich zu dir hinauf, weit über den Hügel des
 Kreuzes,

In die Himmel der Himmel hinauf: Laß, großer
 Beginner

Deiner

XI. G. B. 1319 — 1332.

Deiner Erndte, den Keim in dem Staube, den
 schlummernden Leichnam,
 Unter deinen Schatten, du Lehre der Lehren, er-
 wachsen!

Ach, sie schattet noch nicht, rief Chalkol hef-
 tig, und Heman
 Blühet schon auf! Ihr glücklichen, seht ihr den
 todten erwachen?

Seht ihr ihn glänzender werden? Er riefß, und
 verstummt', und erwachte
 Mit dem erwachenden. Darda, auch dir, und
 Ehan, euch wurde
 Keine Zeit zum Erstaunen gelassen. Der todten
 Gebeine

Rauschten, und regten sich mit, und wurden mit
 Lichte bekleidet!
 So, wie sie strahleten, huben sie sich, vereinigte
 Schimmer,
 Hand in Hand in die Wolken empor, und fangen
 dem Mittler!

Nah an Jerusalem schlief die Prophetin Hana-
 na, vor vielen
 Ihrer Tage glücklich. Sie sah in dem Tempel den
 Knaben
 Bethlems, und wußte, wer der Sproßling aus Ju-
 da's Stamm sey!
 Er entrann in Aegyptus; und sie in das Grab.
 Sie erwachte

XI. G. B. 1333 — 1346.

Setzt zu der Herrlichkeit. Als sie herauf aus dem
fühlen Gewölbe
Ihres Grabmals trat, und nun die Augen, so nie-
mals

Wieder sich schließen sollten, eröffnete, sah sie des
Todten

Leichnam gegen sich über am Kreuz. Ja dennoch,
du Todter,

Bist du mein Auferwecker! Du bist es, du hast
mir den neuen,

Ach den unsterblichen Leib vor dem Tage der Tage
gegeben!

Ach wie trieft er von heiligem Blute! Laut in des
Himmels

Fernen Hallen vernahm, und erhörte der ewige Richter
Dieses Blutes Rufen um Gnade! Sie sprach,
und verstummte

Voller Wonne, vertieft in die Folgen dieser Erhö-
rung!

Joel, Samma's erster, nun einziger, hatte
den Vater

Und den Todeshügel verlassen, und war zu des
Delbergs

Thale niedergeirrt, Gethsemane durch, zu dem Grabe
Seines Bruders. Er sucht' es mit schwerem
Schritte. Der Stein war

XI. G. B. 1347 — 1360.

Schon mit stillem Moose bedeckt. Er sank bei dem
 Steine
 Kraftlos nieder mit starrem und blutendem Auge
 von Thränen
 Ueber Jesus! und über Benoni! Du hast in der
 Kinder
 Und der Säuglinge Munde dir Lob bereitet; in
 meinem
 Jammer! Ich hatt' um Benoni den Schmerz zu
 stillen begonnen,
 Aber darauf. . Ich mag den göttlichen Namen nicht
 nennen
 Mit dem Namen des Todes! Und ach nun still'
 ich mein Jammern
 Um Benoni nicht mehr. Er ist mir noch Einmal
 gestorben!
 Sener große Todte, kaum wag' ich es ihn zu be-
 weinen,
 Ist ein Bruder der Engel; ihn dürfen Engel nur
 weinen.
 Aber Benoni, Benoni, dich darf, dich will ich
 ewig
 Weinen! Er senkte sein glühendes Haupt auf den
 Stein mit trübem
 Bangen Auge, mit bleichen und sanftgeöffneten
 Lippen,
 Seines Bruders, und seines Engels Wehmuth und
 Wonne.

XI. G. B. 1361 — 1374:

Denn sein Engel, und du, vollendete Seele Benoni's,

Wart heruntergekommen zur heiligen Stille der Gräber.

Joel wußte das nicht. So kennt ein duldbender Frommer

Hier im Leiden die helfende Hand nicht, die ihm so nah ist,

Nicht entfernter, als jenes Lüftchen, welches schon säuselt,

Ihn mit stiller Kühlung ins Grab hinunterzuwehen.

Denn schon hat ihn des Lebens Herr und des Todes, zum Sterben

Eingefegnet. B. Ich lebe mehr, o Seraph, als er lebt;

Aber wie weint er den todten, und denkt nicht hinauf an mein Leben!

S. Hingegangen bist du, und hast allein mich gelassen,

Mein Benoni! du Blume von schnellem Sturme gebrochen,

Duftende Morgenblume, des Thales Saron die schönste!

B. Hingegangen, mein Joel, mein Bruder Joel, zu wachsen

Hoch im Himmel ein Schatten empor an dem Strome des Lebens.

XI. G. B. 1375 — 1388.

S. Unser Vater ist alt! Dein Tod, dein Tod;
o Benoni,

Wird auch ihn mir nehmen, und ach hinab in die
Grube

Bringen mit Herzeleid sein graues Haar! Ich der
Waise,

Und der Bruderlose, wie werd' ich schmachten, und
dürsten

Nach des Todes Kelch, der anderen bitter, mir
süß ist!

B. Seraph, des Knaben Schmerz geht durch die
Seele mir! Trockn' ihm
Seine Thränen, ach trocken die unaushaltbaren
Thränen!

E. Gott, Gott nimmt sie von ihm, ist seine Stun-
de gekommen.

Weißt du nicht, daß wir Engel zu früh die Thräne
nicht trocken?

S. Schlummere sanft, du Inniggeliebter! Doch
Lazarus kam ja

Aus der Verwesung. Allein da lebte der Göttliche
selbst noch!

Aber nun hat Er an dem Kreuze Vollendung ge-
rufen.

B. Wird er lange noch leben, o du sein Engel?

E. Das weiß nur,
Der, wenn er sterben soll, mir gebeut, ihn gen
Himmel zu führen.

XI. G. B. 1389 — 1403.

J. Lehre mich den betrübten, den bruderlosen, o
Vater

Aller Väter, die Weisheit, die durch die Wüste des
Lebens

Und in das Land der Verheißungen leitet. Du
siehst ja, du Vater

Aller Väter und Kinder, die innige bittere Betrübniß
Meines schmachtenden Herzens. Ich fühle die wach-
senden Kräfte

Meiner Jugend, und sehe vor mir ein Leben ohn'
Ende,

Ohne Benoni, bald ohne Vater, und ach ohn'
Ende!

B. Seraph, der innige Schmerz, wird der sein Le-
ben nicht kürzen?

Tage nur wird er noch leben; doch Jahre sind ihm
die Tage.

J. Seele meines vollendeten Bruders, ach wenn
du hier wärst

Um dein Grab, und deinen verlassenen Joel noch
kenntest!

So würdest du auch ein kurzes Leben mir wün-
schen.

B. Weniger nicht gehöret dazu, o Seraph, des
Knaben

Kümmernisse zu sehn, und ruhig sie auszuhalten,
Als der Besitz des ewigen Lebens! Du warst, o
sein Engel,

XI. G. B. 1404 — 1417.

Stets ein Unsterblicher, liebest in jenen Hütten des
 Elends
 Keinen Bruder zurück! E. Doch empfind' ich dir
 nach, o Benoni,
 Was du empfindest! so oft wir von unsern Gelieb-
 ten uns trennen,
 Und um neue Befehle zum Thron des Ewigen stei-
 gen,
 Lassen wir Brüder zurück. B. Was ist es, mein
 himmlischer Bruder,
 Daß mein Grab sich bewegt? ach daß vom erschüt-
 terten Steine
 Joel auffpringt? daß es um mich wie Dämmrun-
 gen herschwimmt?
 Daß ich . . . O Gott, wo bin ich? o Geber des
 ewigen Lebens;
 Du erhältst doch, o du vernichtest mich nicht, du
 Geber?
 Also stammelt er sanft, wie sich Wiederhülle ver-
 lieren,
 Und durch den neuen Leib der Auferstehung ver-
 herrlicht,
 Rief er: Du erhältst mich nicht nur, du unendli-
 cher Geber,
 Du bekleidest mich auch mit diesem unsterblichen
 Leibe!
 Preis dir, Herrlicher, Herrlicher, der der Gaben
 so viel hat!

XI. G. B. 1418 — 1431.

Nun, mein Bruder, wenn einst auch dir der Leich-
nam verwest ist,

Beckt dein Schöpfer ihn auch, er, der der Gaben
so viel hat!

J. Wacht' ich? oder hatte der Schmerz sein fürch-
terlich Schlummern

Ueber mich ausgebreitet? Empfind' ich in meiner
Kindheit

Schon was Samma empfand, wenn er in der star-
ren Betäubung

Niedersenkte sein Haupt, dann auf einmal auf-
sprang, und rufte:

Kind, Benoni, mein Kind, am blutigen Felsen
zerschmettert!

War ich also betäubt? ach oder bewegte der Stein
sich

Wirklich? Ihr ruhet doch sanft, ihr meines Bru-
ders Gebeine?

Bebte die Erde noch nach? Da kommt mein Va-
ter, und sucht mich.

B. Siehe, mein Vater, o Seraph! Ach weine
du redlicher Alter,

Nicht bei meinem Grab! Ich bin ja so selig, und
leer ist

Meines Staubes der Staube, den dieser ruhende
Stein deckt.

S. Lange sucht' ich dich, Joel, nun find' ich dich
endlich. D laß uns

XI. G. B. 1432 — 1445.

Diesem Graun der Gräber entfliehn! Ist das nicht
Benoni's

Komm, mein Joel! Ist das nicht Benoni's? Laß
uns entfliehen!

Komm, mein übriger. Gott, Gott segne dich,
Joel. Sie gingen.

B. Gott, Gott segne dich bald, sprach, da sie sich
wandten, Benoni,

Mit dem ewigen Leben, du duldbender redlicher Vater!

Simeon, als er hatte gesehen den Heiland
Gottes,

Ihn, das Licht zu erleuchten die Völker, den Herr-
lichen Juda's,

Und den innigsten Dank nun über ihn ausgeweinet,
Säumte nicht lang, sein grauendes Haupt zu der
Ruhe zu legen.

Simeon machte sich auf, ward sterbend Licht; denn
sein Licht war

Drüben am Grabe noch heller, und du, o Herr-
lichkeit Gottes,

Gingst dort leuchtender über ihm auf. Das Ber-
wesliche war ihm

Schon zu Staube zusammengesunken. Der Geist
des Propheten

Schwebt' an der deckenden Gruft, wo seines Leich-
names Saat lag,

XI. G. B. 1446 — 1459.

Schnell (er wußte das nicht) zum hohen Halme zu
wachsen,

Vor dem Tage der großen Erndte, mit wenigen
Halmen

Ueber die Saat der Todten empor, die seit Adam
entschliefen;

Ueber das Menschengeschlecht, das hinab bis an das
Gericht stirbt.

Und im röthlichen Wege, der durch das Klauschen
des Kidrons

Von Jerusalem sich an des Delbergs Fuße herum-
zog,

Und mit seinen Krümmungen dicht an Simeons
Grab kam,

Wandelten langsam ein Greis, mit ihm ein füh-
render Knabe,

Simeons Bruder, und Enkel. Des Alten Aug'
umhüllte

Blindheit, die frühere Nacht des Todes, eh noch
der Tod selbst

In das dunkle Thal uns führt. Ihn tröstete kind-
lich

Boa der Knabe, des gleitenden Stab. B. D trock-
ne dein Auge,

Endlich wieder, du redlicher Vater, und weine nicht
immer.

G. Lang schon sah mein Auge nicht mehr; so laß
es denn das thun,

XI. G. B. 1460 — 1473.

Was es allein noch vermag. Ich werde den fäu-
 menden Tod doch
 Endlich erweinen, und mich, aus dieser Nacht des
 Lebens,
 In die bessere Nacht hinneigen. Doch sage mir,
 Boa:
 Sind wir noch ferne von dem Gebein des heiligen
 Alten?
 B. Mein, nicht ferne, mein Vater. G. Ist schon
 mit Moose der Grabstein,
 Wie mit ihrem Ephen die öde Trümmer, bewach-
 sen?
 Zeuget schon der gesunkene Stein von des frommen
 Entschlafnen
 Langen Ruh? Ha blühender Knabe, mein starren-
 des Herz fliegt
 Freudig empor, wenn ich die alternden Gräber, wie
 rührend,
 Und ehrwürdig sie sind, mir denke. Mein Simeon
 legte
 Sich in sein Grab so lange nun schon! Zwar lang'
 ist mein Grab auch
 In den Felsen gehaun; doch stets noch fehlt ihm
 der todte!
 Also sagt' er, und stand, und lehnt' in der bitte-
 ren Wehmuth
 Sich auf Boa. Mein Sohn, für den die Sonne
 nicht auslosch,

XI. G. B. 1474 — 1487.

Dessen Auge der Sommernacht sanftschimmerndes
Licht sieht,

Ist der Himmel heiter? Mir wehete liebliche Küh-
lung,

Und erfrischte den müden. B. Die Luft ist heiter,
mein Vater,

Und verschönt in dem weiten Gefilde den sprossens-
den Frühling.

G. Wär' er auch in Wolken gehüllt, und dunkel
von Wettern,

Boa, mein Sohn; soll doch der Tag, an welchem
ich sterbe,

Mir ein Tag des Frühlinges seyn! S. Er dürstet
zu sterben,

Sagte Simeons Seele zu dem Geleiter, dem En-
gel,

Weil er den trüben Gedanken von Jesus Tode nicht
aushält.

E. Simeon, ach den weiß er noch nicht. Sie ha-
ben dem Greise,

Daß er lebe, verborgen die schreckenvolle Geschichte.

S. Siehe, so stirbt er, o Seraph, so bald er sie
hört. Doch ich sagte

Ja auch ihm, es würde dieß Schwert durch die
Seele der Mutter

Gehen! Indem sie so redeten, setzte sich Simeons
Bruder

XI. G. B. 1488 — 1502.

Mit dem Knaben ans Grab. Die aschebedeckten
 Gebeine
 Simeons sonderte jetzt von der Erde Staub der
 Cherub
 Zu der Unsterblichkeit ab. Sie rauschten, und reg-
 ten sich, sichtbar
 Nur für Engel, für die nur hörbar, die fern in
 den Himmeln
 Preise der Sterne vernehmen. Indem sein Schim-
 mer, des neuen
 werdenden Leibes Verklärung, auf diesen wallend
 herabsank,
 Daucht' es der hohen Seele, daß ihr die Gedanken
 sich ferne,
 Wie auf Flügeln entzückender Harmonieen getragen,
 Immer ferner verlören. Doch kehrten eilend sie
 wieder,
 Da der unsterbliche Leib der neuen Schöpfung vol-
 lendet,
 Und des todten Seele mit jeder innigen Freude
 Seiner Auferstehung erfüllt war. Ein Pilger des
 Festes
 Lief in dem Wege daher, und eilte nach Bethlehems
 Hütten.
 B. Warum eilest du so, du Pilger? P. Sollte
 ich nicht eilen,
 Und den Meinen erzählen des Todes bange Ge-
 schichte?

XI. G. B. 1503 — 1516.

G. Welches Todes? so rief des auferstandenen Bruder.

P. Bist du der einige, der nicht wisse, daß unsere Herrscher

Jesus, den göttlichen Mann, an dem Kreuze tödteten? Sprachlos

Sank der Alte zurück. Nach langem Mühen, brachten

Endlich der Pilger und Boa den leidenden über den Kidron,

Beg von den Gräbern. Er flehte zurückgeleitet zu werden;

Aber umsonst, sie leiteten ihn zu Jerusalems Thoren.

G. Wollen wir neben ihm wallen, und seinem Geiste begegnen,

Wenn er, o Seraph, die Hütte verläßt, die jetzt ihn belastet?

Denn der Morgen wird sie gesunken finden. G. Er stirbt nicht,

Simeon, denn sein Engel ist um ihn nicht zugegen,

Und er wird noch so gar in jenem Leben der Freuden

Viel empfahn. Denn du, mein Simeon, wirst ihm erscheinen,

Und von der Auferstehung des Herrn mit dem leidenden reden!

XI. G. B. 1517 — 1530.

Lieg' und ruh, so dachte bei seinem Leichnam
 Johannes,
 Bis an jenen gefürchteten Tag, den großen Ent-
 scheider;
 Wessen Sünde du trugst, Lamm Gottes! Wir sol-
 len hier weilen;
 Länger wohl nicht, als Nacht den Leib des Getödt-
 ten einhüllt,
 Als du schlummerst, o Lamm, deß Altar von dem
 Blute noch rauchet.
 Du versammelst uns dann, wenn du ein Sieger
 hervorgehst,
 Wieder um dich, daß wir auch deine Herrlichkeit
 sehen!
 Dann verlass' ich dich, Staub, dem einst Posaun-
 nen ertönen!
 Jezo säum' ich gerne bei dir. Was werdet ihr
 selbst seyn,
 Freuden der Auferstehung, da eure Hoffnung so
 froh macht!
 Was vor ein Traum umschwebt, vor ein hochehe-
 bender Wunsch mich,
 Bald zu erwachen? auf deinen Tag nicht, Richter,
 zu warten?
 Sieh ein Wunsch, den Hoffnung die Himmel höher
 hinaufträgt!
 Wunderbar sind die Gnaden des Herrn, unzählbar,
 und neue

XI. G. B. 1531 — 1545.

Dürfen wir stets erwarten. So dacht' er, und sah
Benoni,
Einen Schimmer, daher in der Abenddämmerung
kommen.

S. Welcher Engel entschwebt dem hangenden Fels
fen, o Seraph?

Sagte zu seinem Hüter Johannes. Jeder Entzückung

Frühlingschönheit umgiebt den himmlischen Jüngling.
Ich kenn' ihn!

Höre sein Schweben! Er gleicht Benoni. Er ist
Benoni's

Schützender Engel. Wer ist, o Seraph, wer ist
er? Ich kenn' ihn

Nun nicht mehr. Er ist kein Engel nicht, keine
der Seelen

In dem Gewande des Lichts; doch gleicht er Benoni.
Erstanden?

Ach von dem Tode wärest du, himmlischer Jüngling,
erstanden?

Komm, beflügle den Schwung, den Harfenklang,
den du schwebest,

Wer du auch bist. Vielleicht ein Benoni vor Kurzem
gestorben

Drüben am Ocean, erstanden, herübergesendet,
Irgend ein neues Wunder des großen Erbarmers
zu lehren,

Oder selber zu seyn. Jetzt hatte dem Harfenklange
Flügel

XI. G. B. 1546 — 1559.

Flügel Benoni gegeben, und war leichtschwebend
gekommen.

B. Größter von denen, die Weiber gebären, von
Ewigkeit segne

Dich der Vater der Wesen zu Ewigkeit! Himmlis-
sche Bottschaft

Bring' ich: Siehe, der heilige Staub, die Todten
erwachen!

Täufer des Herrn, das ganze Gefild bewegt sich,
und rauschet,

Rauschet von Auferstehung! Die Todten Gottes
erwachen!

S. Jüngling, wen sahst du? sahst du? B. Ich sah
den Vater der Menschen!

Henoch, und Elias erstaunten! und Abraham glänzte,
Wie die Heere des Himmels! Auch kam in Pur-
purgewölke

Isak. Ich sah, es danket' ihr Aug' erhoben zum
Himmel,

Moses und Hiob! Ich sah die Sieben, die Mär-
tyrer kommen,

Und verlor mich in der Entzückung. Von Ewigkeit
segne

Dich zu Ewigkeit Gott! Auch dich, Johannes,
erblickt' ich,

Aber noch nicht erstanden. Bereite dich, größter
von Adam,

XI G. B. 1560 — 1569.

Deiner Auferstehung! Johannes sahe verwundernd,
 Daß sich regte sein Leichnam, sich aufrichtete, lebte,
 Aber noch nicht verklärt, noch nur aus Erde ge-
 schaffen.

Schleunig verlor die erhabene Seele die letzten Ge-
 danken

Ueber das Wunder, das letzte Gefühl der frohen
 Erwartung;

Denn sie vereinigte sich! Nun war das Wunder
 vollendet,

Und der Heilige pries in verklärtem Leibe den
 Mittler.

Dieser Erstandenen Namen erschollen mir laut,
 bei der Palmen

Wipfel verwehten die andern; allein in den Stun-
 den der Weihe

Kommt die Sionitin, und nennt mir die himmli-
 schen Namen.

Der
M e s s i a s.

Zwölfter Gesang.

Inhalt des zwölften Gesangs.

Joseph erhält von Pilatus die Erlaubniß, den Leichnam Jesu zu begraben. Er, und Nikodemus salben, und begraben ihn. Chöre der Auferstandnen und Engel singen dabei. Die Jünger, viele von den Siebzigen, Maria und einige der frommen Weiber versammeln sich in Johannes Hause. Joseph und Nikodemus kommen auch zu ihnen. Dieser bringt die Krone, die er bei dem Begräbniße von Jesu genommen hatte. Maria, Lazarus Schwester, stirbt. Er, Lebbäus, Nathanael und Martha sind bei ihrem Tode zugegen. Lazarus kömmt in die Versammlung der Frommen zurück, und bemüht sich, sie zu trösten. Salem, Johannes Engel, stärket ihn durch einen Traum.

Zwölfter Gesang.

XII. G. B. 1 — 10.

Trüb' ist, und bang in ihren verborgensten Tiefen
die Seele,
Wenn sie fürchtet, daß Gott sie aus ihrem himm-
lischen Erbe
Stoßen werde. Verirrt in dem Labyrinth der Vor-
sicht,
Wenden sich weg von weiterem Forschen alle Ge-
danken;
Jede von ihren Empfindungen treffen die Flüche
von Sina,
Und von dem Ebal, mehr des hohen Golgatha
Schrecken.
Ach nun wird sie das weiße Gewand der Sieger
nicht kleiden!
Ihr in dem Himmel die Palme der Ueberwinder
nicht werden!
Und die Krone nicht strahlen! Sie liegt hinschmach-
tend im Staube;
Und sie würde vergehn, wenn sie Ein Gedanke nicht
hielte,

XII. G. B. 11 — 24.

Er ihr Retter nicht wär', ihr Engel gesandt von
 dem Himmel,
 Dieser große: Sich Gott in Allem zu unterwerfen!
 So voll Jammers, und so von jeder Hoffnung
 verlassen
 War der kleine Haufe der wenigen unter den Menschen,
 Die den Versöhner kannten des Ewigen, da ihn
 ihr Auge
 Starr, und todt auf Golgatha sah, und um ihn
 nun alles
 Deb und verstummt; und so wars' der von Ari-
 mathäa,
 Er der Eine, daß sie nicht ganz dem Jammer er-
 lagen.

Dich zu begraben, du Todter des Herrn,
 entschloß sich Joseph,
 Muthiger jetzt, und Rächter an seiner vorigen Klein-
 muth.
 Laut ruft' er auf Golgatha, daß es der Haupt-
 mann der Römer,
 Und, wie sehr auch Angst sie betäubte, die Zeugen
 es hörten:
 Ich begrabe den Todten des Herrn! Dort gegen
 uns über
 Lieget sein Grab, und meins. Nein! ich will nur
 bei des Felsen

XII. G. B. 25 — 39.

Eingang ruhen. Auf, Nikodemus und alle Myrr-
hen,

Alles, was du von der Aloe brachst, das nimm,
und erwarte

Mich bei dem Kreuz. Ich geh', und ich komme
vom Fürsten der Römer

Schnell zurück; auch bring' ich die Leinwand zu
dem Begräbniß.

Und er eilte. So eilt der Entschluß, das Leben
zu ändern,

Wenn er wahr ist, und jeder Entschluß der Sünde
vergebens

Gegen ihn den blinkenden Dolchstoß wüthend em-
porhebt,

Oder umsonst Einschläfrungen ihm, und Seligkeit
zusingt,

Also eilt er zur That! Der Arimathäer erreichte
Bald des Heiden Pallast, und fand ihn umgeben

von Unruh;
Sah Portia bleich, und trüb' ihr Auge von Jammer.

P. Was begehrtst du von mir? J. Des Todten
Leichnam, Pilatus,

Den du nicht kanntest, und den du, von meinem
Volke verleitet,

Heut auf Golgatha kreuzigen ließest. Ich will ihn
begraben.

P. Aber was geht der Todte dich an? J. Sehr
viel, o Pilatus,

XII. G. B. 40 — 53.

Und nur weniger, als den Richter droben, der
Götter

Gott! P. Um Coeytus, und nicht in dem Him-
mel, richten die Götter!

Er nicht, den du voll Stolz den Gott der Götter
igt nanntest,

Israelit! Rhadamantus, und Minos, und Aefus
richten!

J. Ob die Götter der Römer, und ob am Coey-
tus sie richten,

Laß uns dann, o Pilatus, entscheiden, wenn un-
sere Leichen

Urne füllen, und Grab. Ist fleh' ich, o unser Bes-
herrscher,

Nuch der Mörder Beherrscher, die den Propheten
erwürgten,

Innig dich an: Gib mir, gieb wenigen Frommen
den Leichnam

Dieses göttlichen Manns! P. So wär' er so schnell
denn gestorben?

Sag', ist er wirklich todt? Jetzt hielt es Portia's
Wehmuth

Länger nicht aus. Gib diesem redlichen Manne
den Todten,

Oder begrabe mich selbst! Sie sprach's, und es
stürzt' ihr die Thräne.

Sende zum Hauptmann am Kreuz, Pilatus sagt'
es zu Joseph,

XII. G. B. 54 — 67.

Und wenn er kommt, so führe' ihn zu mir. Er
sandte. Der Hauptmann
kam. Sie traten herein. P. Ist, den sie vor
Barrabas wählten,
Jetzt schon todt? H. Todt war er. Ihm wollte
keiner die Beine
Brechen, bis einer zuletzt die Lanze tief ihm ins
Herz stieß.
Und Pilatus erwiederte: Gib dem Manne den
Leichnam,
Daß er ihn, wo er will, begrabe. Wo hast du
beschlossen
Ihn zu begraben? J. In meinem Grab' an Gol-
gatha's Hügel.

Also sagt' er, und ging, und kam zu dem
Hügel des Todes.
Christus Mutter erblickte zuerst den treuen, und
sah es,
Daß er das Sterbegewand zu ihres Sohnes Bes-
gräbniß
Trug, und weinte vor inniger Wehmuth; doch ohne
Sprache
Blieb sie noch stets, stumm immer noch, mit dem
Schwert in der Seele.
Und so bebte zum erstenmal die Lippe Johannes:
Mutter des Herrn, uns armen Leidenden ist es doch
Linderung,

XII. G. B. 83 — 96.

Der das Sterbegewand, und der die Gerüche der
 Myrrhe
 In den Staub. Dann nahmen sie von dem Kreuz
 ze den Leichnam,
 Und sie ließen ihn sanft auf Golgatha's Hügel her-
 unter
 Sinken! Nun ruht' er am Kreuz. Sie eilten,
 gaben der Staube
 Leben dem Leichengewand', und wollten, der einst
 mit Posaunen
 Auferstehung gebeut, so schützen vor der Verwesung.

Aber Eva schwebt' auf ihn zu, und neigt' ihr
 Antlitz
 Ueber das Antlitz des todtten Messias. Ihr golde-
 nes Haar floß
 Sanft auf seine Wunden, und Eine Thräne des
 Himmels
 Auf die ruhende Brust. Wie schön sind deine Wun-
 den!
 Lispelt' sie leis' ihm zu, noch ungeborner Erlöster
 Ganzer Aeonen Seligkeit strömt aus jeder herun-
 ter!
 Sohn! mein Mittler, wie decket dir Blässe des To-
 des das Antlitz!
 Dein geschlossener schweigender Mund, dein stum-
 mes Auge

XII. G. B. 97 — 110.

Neden dennoch ewiges Leben! Ein blühender Seraph,
Stürb' er, also lag' er im Tode. Noch lächelst du
Liebe!

Und in deinem Gesicht redt jede Geberde noch Gnade!

Also sprach zu dem liegenden Todten die glück-
liche Mutter;

Aber die andere stand verhüllt, und konnte zum
Leichnam

Nicht hinblicken. Joseph, und Nikodemus um-
wanden

Schon den Todten. Allein als unter der bebenden
Händen

Nun das Sterbegewand zu Blute wurde, da hielt
tens

Länger nicht aus die vollendeten Frommen, die Vä-
ter des Mittlers;

Und es begann ihr Todtengesang, die Klage des
Himmels.

Eins der Chöre begann, und die Thränen der Se-
ligen flossen.

Wer ist der, so vom Golgatha kömmt in röthli-
chem Kleide?

Wer, mit Blutgewande geschmückt, herunter vom
Altar?

Wer, deß göttliche Macht verborgen, und ewiges
Heil ist?

XII. G. B. 111 — 124.

Ihm antwortet' ein anderes Chor, und die Thränen
 flossen,
 Und der Posaunen des Weltgerichts tönt' Ein' in
 dem Chore.
 Ich bins, der Gerechtigkeit lehrt, ein Meister zu
 helfen!
 Dem erwiedert das Chor, das zuerst in Thränen
 dahinfloß;
 Warum ist dein Gewand so röthlich gefärbt? und
 wie eines,
 Der die Kelter getreten, dein Kleid? Trat Ich die
 Kelter
 Nicht allein? und war mit mir der Endlichen Ei-
 ner?
 Die sich empörten, ich hab' in meinem Zorn sie ge-
 feltert,
 Sie zertreten in meinem Grimm! und all ihr Ver-
 mögen
 Ist auf meine Kleider gesprigt. In der rettenden
 Arbeit
 Habe ich mir die Gewande mit Blute gefärbt!
 Denn der Rache
 Tag ist, es ist gekommen das Jahr der großen
 Erlösung!
 Als ich begann zu erlösen, da sah ich umher, und
 kein Helfer
 War um mich! Da schreckte mich Gott! und kei-
 ner erhielt mich,

XII. G. B. 125 — 138.

Keiner im Himmel nicht, keiner auf Erden! Da
 mußte mein Arm mir
 Helfen! und gegen die stolzen Empörer mein Zorn
 mich erhalten!

Siehe, der Schlange zertrat ich den Kopf! Sie
 stach in die Ferse!

Au' Empörer hab' ich in meinem Zorne zertreten,
 Hab' in meinem Grimm sie trunken gemacht zu
 dem Tode!

Also hab' ich all ihr Vermögen zu Boden ge-
 stoßen!

Dieses fangen die Chöre, und mischten Triumph
 in die Wehmuth.

Joseph nahm von des Todten Haupt die blu-
 tige Krone,
 Reichte sie dem Gefährten, und hüllte das göttli-
 che Haupt ein.

Aber nicht wie Maria, und nicht wie die Jünger,
 verstummten

Sene seligen Zeugen, die über Golgatha schwebten.
 Denn von neuem begannen der Sterbebesang, und
 die Thränen.

Hätten dir jetzt die Harfen getönet, die du, auch
 sterblich

Noch, auf Patmos vernahmst, wie selig wärst du
 gewesen,

XII. G. B. 139 — 152.

Jünger des Todten, und Sohn der jammervollsten
der Mütter!

Also sang ein Chor der Erstandnen, und blickt' auf
den Leichnam:

Sieh, es rauschte der Bach Kidrona, der Bach an
dem Tempel,

Engel, der Bach Kidrona! Tritt auf den Stolz-
zen, o Seele,

Auf die liegende Schlange! Die wenigen einsamen
Palmèn

Rauschetén durch Gethsemane. Da begann er zu
sterben!

Einem anderen Chor entströmten Halle des Don-
ners:

Höret' er nicht tief unten die Fluten rauschen des
Abgrunds,

Wuthausruf der Gerichteten drohn, und begann zu
sterben?

Bebte nicht Tabor hinauf in die Wolke? Da kam
Eloa

Aus dem Dunkel einher, der Nacht des richtenden
Vaters,

Schwebt' und sang ihm Triumphe! Da begann er
zu sterben!

Als sie schwiegen, erscholl die sanfte Stimme der
Klage:

Und gestorben ist er! er ist gestorben, ihr En-
gel!

XII. G. B. 153 — 167.

Also fangen sie. Joseph und Nikodemus er-
huben

Von der Erde den heiligen Leichnam, und trugen
langsam,

Ihn von Golgatha's Höh, der Last von Gott ge-
würdigt.

Und aus einem der Chöre geleitet' ein Hall
sie hinunter:

Ach er hielt es nicht Raub Gott gleichen! und den-
noch, du schönster

Unter den Menschen und Engeln, erniedertest du
bis zum Tode

Dich, zu dem Tod' am Kreuz! und Knechte sün-
diger Götzen

Warfen um seine Gewande das Loos! Ach Essig
und Galle

Gaben sie ihm in seinem entflammten Durste zu
trinken,

Und vom bitteren Kelche des Hohns der Seele des
Dulders!

Drauf erhob ein flammendes Chor die Stimme gen
Himmel:

Ach Jerusalem . . . Wehe dir, Jerusalem! Wehe
Deinen Söhnen, Jerusalem! Tene zu schreckliche
Stimme,

Ach dein Rufen ums Blut des Versöhners, wie
hat es der Feldherrn

Rufen, du Stadt des Todes, erhört! Wie haben
die Adler

Sich

XII. G. B. 168 — 182.

Sich versammelt ums Aas! Da entsanken die Har-
fen den Vätern;
Aber es rief die Posaune fort das Rufen der Feld-
herrn.

Auch den Händen des Manns, der Aarons Gott
war, entsanken

Seine Saiten; allein da Eloa's Donnerposaune
Weh ausrief, da entschwebt' er der Heiligen wei-
nenden Chören,

Trat dann dicht bei den Engel, heran zu dem blu-
tigen Leichnam.

Also sang er, und also erscholl die Posaune des Se-
raphs:

Lange wird Er mit euch, die diesen Abel erwürgten,
Siehe der Eine, der ewig ist, rechten: Ihr Cain,
ich kenn' euch!

Weiß, wo ihr seyd! Schrie gegen euch nicht zu
mir in den Himmel

Eures Bruders Blut? Nicht um Rache ruft' es
mir, rufte

Bis in die innerste Nacht des Weltgerichts, um
Gnade!

Aber ihr wolltet nicht Gnade! So wird des Ver-
geltenden Stimme,

Von dem hohen Golgatha bis in die unterste Hölle,
Viel der Aeonen ertönen! Nun wählt, ihr Mör-
der des Mittlers,

XII. G. B. 183 — 195.

Eure Wahl denn, und sterbt! Doch jezo entsank
 die Posaune
 Selber Cloa; auch schwieg der Gesang des ersten
 Propheten.

Aber sie sahn dem Leichname nach. Ihn tru-
 gen die Frommen
 Nieder zum Grabe, das gegen dem hohen Golgatha
 über
 Einsam unter alternden Bäumen in Felsen gehau
 lag.
 Und sie entwälzten den deckenden Stein der Oeff-
 nung des Grabmals.

Josephs Aug' erkohr in seiner Tiefe die Stätte
 Für den Entschlafnen, und so zerfloß des trauren-
 den Seele:
 Endlich hat des Lebens, ach endlich des Todes
 Dulder,
 Wo er sein Haupt hinlege! Sie nahmen den hei-
 ligen Leichnam,
 Senkten ihn sanft hinab in die Tiefe des Grabes,
 und wandten
 Oft von dem liegenden Todten weg ihr weinendes
 Auge,
 Bis sie zuletzt den Felsen mit müdem Arm' auf-
 huben,

XII. G. B. 196 — 209.

Seine dumpfe Last in des Grabmals Deffnung sinken
Ließen, und Nacht ausbreiteten über den Leichnam
des Mittlers.

Als die Nacht den Todten umgab, da ertön-
ten die Chöre

Seiner himmlischen Leichengefährten. Sie sahn in
des Grabes

Nacht die Morgenröthe der Auferstehung schon däm-
mern.

Selbst du wurdest gesät; doch entsproffest du der
Verwesung

Nicht! Raum schatten dir, Sohn, die Todeschat-
ten, so regt sich

Schon das neue Leben um dich! so rauscht's im
Gefilde

Golgatha schon von der Auferstehung! am blutigen
Altar

Laut von der Auferstehung des größten unter den
Todten!

Tönt, Posaunen der Engel des Throns, der Ernd-
ter am Tage

Seines Lohnes, der Himmelfruher, wenn nun an
des Sion

Strome die neuen Namen der Sieger melodisch
heraufwehn,

Tönet der nahenden Auferstehung des Sohnes ent-
gegen!

XII. G. B. 210 — 223.

Rispelt, Harfen, der schönsten der Morgenröthen;
 dem Schimmer
 Seines Erwachens, des Siegenden strahlendem
 Schweben entgegen!
 Ach uns schlummert er nicht in der Nacht des Ent-
 setzens! er schlummert
 Uns in der Palme Schatten, der Ueberwinder des
 Todes!
 Klaget, klaget ihm nach, ihr seine Geliebten, die
 sterblich
 Noch im Staube wandeln; ihr weint bald andere
 Thränen,
 Thränen, wie wir sie nicht weinen können, die
 euer Elend
 Nicht empfanden, wie ihr, nicht weinten aus blu-
 tendem Herzen!

Stille verbreitete sich um das Grab. Die
 Engel verließen,
 Und die Menschen. Es schwieg der Harfen Stimm'
 und der Thränen,
 Mittler Gottes, um dich, der endlich am blutigen
 Altar
 Ruhe fand, entrissen dem Leiden des Opfertodes.

Und Johannes wandte sein Antlitz, und sprach
 zu Maria:

Meine Mutter, nun deckt ihn die Nacht. Ach laß
 uns den Hügel

XII. G. B. 224 — 236.

Nun verlassen. Ich will dich zu meiner Hütte ge-
leiten.

Ganz aus ihrer Seele, die Seele der Mutter des
Mittlers

War erhaben! mit trübem und thränenblutendem
Auge

Sprach sie, und endete so ihr langes Todtenver-
stummen:

Deine Mutter? Entzückung der Himmel kann
es mir einst seyn,

Ach daß Er der Gebende war! die letzte der Freuden
Auch nicht, o sein Jünger, daß du der gegebene
Sohn warst:

Aber Jammer, und Tod, und Grab, und alles
Entsetzen

Ist es, daß Er mein Sohn nicht mehr ist! Da
verstummte sie wieder,

Und verhüllte sich. Bleich, wie die jammervollste
der Mütter,

Führte der Sohn an dem Todeshügel sie langsam
hinunter.

Abgesondert von andern, von dichten Palmen
umgeben,

Und in dem Schatten des Tempels, nicht fern von
Jerusalems Mauer,

XII. G. B. 237 — 250.

Lag ein einsames Haus, das Johannes, des göttlichen Lehrers

Lieblingsjünger, bewohnte. Da bracht' er vom Kreuz Maria

Traurend hinab. Er selbst sank fast vor innigem Gram hin.

Wen er, indem sie herab von dem Hügel wankten, erblickte

Von den Zwölfen, den Siebzigen, und den heiligen Weibern,

Bat er zu seiner Mutter zu kommen, und wär' es ihm möglich,

Ihr die tiefe Wunde zu heilen, die Wund' in der Seele;

Zwar nicht ganz, das könnte kein Mensch, das könnte der Herr nur!

Gabriel kann es, nicht wir, wenn ihn noch Einmal vom Himmel

Gott, daß sie ihn von neuem erhebe, der leidenden sendet,

Daß von neuem ihr Geist sich freue Gottes, des Retters!

Bald versammelten sich in diesem Hause die Jünger,

Und der Siebzige viel, und viele der heiligen Weiber.

An der Mauer hinab, gedeckt von dem vordersten Hause,

XII. G. B. 251 — 263.

Zog sich ein andres. In diesem war der Saal der
Versammlung.

Ueber dem Saal erhob sich der Söller, entstieg der
Mauer

Höhen, und öffnete für das Aug' ein reiches Gefilde.

Singe, mein Lied, die Thränen der Lieben-
den um den Geliebten,
Ach der trauenden Freundschaft Klage. Wie Is-
raels Wehmuth
Auf den blutigen Rock des Sohnes Rahel, auf
Josephs,
Josephs floß, so fließe mein Lied voll Empfindung
und Einfalt.

Langsam, weinend, mit schwerem Athem, er-
reichte Maria
Endlich die Hütt' an dem Tempel, und trat in den
Saal der Versammlung,
Wo sie den Heiligen, den sie geboren, und der nun
todt war,
Oft vordem gesehen, und oft die Thräne der Freude
Weggewendet, und eingehüllt sich hatt' in den
Schleier.

Als sie, wo er gesessen, und wo er himmlisch ge-
sprochen,

XII. G. B. 264 — 277.

Und sie gesegnet hatte, die leere Stelle, auf immer
 Leer nun, erblickte; da weinte sie laut, sank neben
 ihr nieder,
 Knieet', und neigte die Stirn darauf. So fand sie
 Maria
 Magdale liegen, und noch die Mutter der Zebedaiden.
 Auch Nathanael kam, und fand sie noch also, bis
 endlich
 Sie es Magdale, und der Mutter Johannes erlaubte,
 Sie in die Höhe zu heben. Nun saß sie verhüllt,
 wie am Kreuze;
 Und mit ihr verstummten die anderen. Simon Petrus
 trat herein, und als er sah die Mutter bei Jesus,
 Weinet' er laut, und rief: Er ist begraben! Ich
 hoff' es,
 Ja, ich hoff' es zu Gott, wir alle werden um ihn
 bald
 Auch begraben liegen! Mir soll es Joseph verheiß
 fen,
 Soll es mit einem heiligen Eide gen Himmel mir
 schwören,
 Daß er neben ihn mich, dicht an den Felsen des
 Todten,

XII. G. V. 278 — 291.

Legen will! Und mich in den Felsen! rufte Ma-
ria.

Hand in Hand, kam Simon der Kananit, und
Matthäus,
kam Philippus, und kam der Alphäide Jako-
bus;

Aber Lebbäus allein. Er wollte reden, doch setzt er
Sich in die dunkelste Ferne des Saals, und ver-
hüllte sein Antlitz.

Auch Jakobus, der Zebedäide, der Sohn des Don-
ners

Trat herein, und erhob die Hand' und die Augen
zum Himmel!

Todt! er ist todt! und nichts ist alle menschliche
Größe,

Auch die wirkliche selbst, sie, die zu glänzen ver-
achtet,

Und nur handelt, ist nichts! Denn über ihn ha-
ben Berruchte,

Haben Tirannen gesiegt! So sprach der Zebe-
däide,

Ging dann wieder hinaus, und kühlte sich unter
den Palmen.

Bartholomäus, mit ihm der Bruder Simons, An-
dreas

Kam, und Kleophas, und Matthias, und Semida
kamen.

XII. G. B. 292 — 305.

Alle trostlos, und jammervoller, als jeder des an-
 dern
 Schmerzen sah. Die Lippe verstummt', und des
 Weinens Stimme
 Scholl nur dumpf im dämmernden Saal. Ihn
 hatte Maria
 Magdalena mit einer entschlummernden Todten-
 lampe
 Sparsam erhellt. So lag in verlöschendem Schim-
 mer des Altars
 Abel mit stummer Lippe; und seines Blutes
 Stimme
 Jammerte nur. Jetzt kamen noch heilige Weiber,
 und trugen
 Sterbetücher, und trugen noch Salben für den Ent-
 schlafnen.
 Auch Unsterbliche schwebten herein, die Engel der
 Jünger,
 Und der anderen Weinenden Engel. Allsehendes
 Auge,
 Deins, deß Tod sie beweinten, auch du, mitleidi-
 ges Auge,
 Blicktest in diese Versammlung! Der Engel Mag-
 dale's hebt ihr
 Ihre Seele so weit aus ihrer Traurigkeit Ab-
 grund,
 Daß sie zu Klagen vermag. So klagte die Hörerin
 Jesus:

XII. G. B. 306 — 319.

Wie viel anders, wie sehr viel anders ist es
mit uns nun,
Da er . . Mutter, stirb du nicht auch, damit
wir nicht vollends
Gar vergehn! Nun empfind' ich es erst, nun lern'
ich es weinen,
Was der Bethlehemit einst über Jerusalem weinte,
Ueber die einsame Witwe, die Fürstin unter den
Heiden,
Und der Länder Königin war! Wir waren ge-
ringe,
Lebten dürftig im Staub', und dennoch waren wir
glücklich!
Denn er war ein göttlicher Mann, der todt ist!
Allein jetzt,
Ach was sind wir geworden! gestürzt in welches
Elend!
Und was werden wir seyn! und welche Nächte voll
Jammers
Werden wir weinen! O möchten der Jammernächte
nicht viel seyn!
Und die letzte des ewigen Schlags bald kommen,
des Schlummers
In dem besseren Lager, als unser Lager voll Thrä-
nen!
Unsere Feinde schweben empor, und spotten der
armen,

XII. G. B. 320 — 333.

Die den göttlichen Mann verehrten in ihrer Einfalt.
 Auch sein spotteten sie, und gaben ihm, als er in
 Durste
 Ruffte, nicht Galle nur, sie gaben die untersten
 Hefen
 Ihres Hohnes ihm auch in seinen Qualen! O
 Richter!
 Geuß auch ihnen, Vergelter! der Rache Taumel-
 felch voll!
 Laß sie bis zu den Hefen hinab ihn trinken, und
 sterben!

Und sie schwieg. Zu ihr sprach Jesus Mut-
 ter, und weinte,
 Daß sie vor innigem Schmerz die gebrochnen Wor-
 te kaum aussprach:
 Ueberlaß du es ganz dem Richter, o Magdale!
 Rief denn
 Nicht in seinem Blute mein Sohn herab von dem
 Kreuze:
 Vater! sie wissen es nicht, was sie thun. Erbar-
 me dich ihrer!
 Und Bewundrung ergriff, und unaussprechliche Weh-
 muth
 Aller Herzen, ein Kampf der erhabensten Freud',
 und der trübsten
 Bittersten Schmerzen; allein die Schmerzen siegten,
 und bald ward

XII. G. B. 334 — 347.

Alle Seele von neuem zu Nacht! Jetzt sagte Lieb-
häus:

Ja, erbarme dich ihrer, o Richter, und Vater!
doch unser,

Unser erbarme dich auch! und laß uns sterben!
Was können

Wir auf der Erde noch thun? Was sind wir oh-
ne den Todten?

Ach sein Vater, er sagt' es uns einst, in deinem
Hause

Sind der Wohnungen viel! D laß nur an deines
Hauses

Schwellen uns liegen, und nicht in des Glends Hüt-
ten uns bleiben!

Keiner komm', und wag's, und wolle mich trö-
sten. Ich kenne

Keinen Trost, als allein den Tod! Den lieb' ich,
und der kann

Nur mich trösten, der oft des Todes Namen mit
auspricht.

Sieh, er ist mir ein lieblicher Schall zu der Blu-
menzeit! ist

Tempelgesang mir! Mich grüße kein Gruß von
dem Leben! und unser

Liebstes Gespräch sey derer Hinüberwallen, die nun
schon

Gückliche sind, sey Grab, und Todtengesang, und
Erde

XII. G. B. 348 — 361.

Niedergeschüttet auf Erde! Wie leichte Wanderer,
laßt uns

Fertig stehn, den Stab in der Hand! Ich liebe
nicht mich nur:

Ach ich liebe, wie mich, und segn' euch mit eben
dem Segen,

Wie der ist, um welchen ich, ihr Geliebten, euch
flehte:

Sterbt! Und Kephas rief: Ja sterben! sterben!
Im Grab' ist's

Nun gut seyn! Die Hütten laß uns, o Erbar-
mer, einander

Baun! Kaum hatt' ers gesagt, so trat der lei-
dende Thomas

Auch herein. Sein wankender Fuß verweilt' an der
Schwelle.

Welcher Anblick drang in die Seele des zögernden:
Menschen,

Fromm, wie wenige waren, und seine Freunde,
verlassen

Von dem Helfer im Himmel, und von dem Hel-
fer auf Erden,

Jesus, und mitten in diesem Gram verlassen! Ein
Grabmal

Wurd' ihm der dämmernde Saal: sie Todtenbil-
der, die weinend

Rings um ihn her verstummten. Wenn ihr es noch
seyd, die des Einzugs

XII. G. B. 362 — 375.

Lautes Hosanna vernahmen, was säumet ihr wirklich zu sterben?

Warum bleibt ihr so lang' in diesem Kampfe des Todes?

Ich, ich fühle den nahenden Tod, und ich glaubte bei euch hier

Schon, die glücklicher wären, zu finden, einige, die wir

Auch begraben könnten! Er ist begraben, der lebend Auf dem Meere ging, und Lazarus auferweckte!

Und (dort weinest du ja) dich, Semida! Didymus hatt' es

Raum gesprochen, als er auf einen der Teppiche hinsank.

Jeso trat mit treurendem Ernst' in die stumme Versammlung

Joseph von Arimatha. Ihr Brüder Christus, und meine,

Nikodemus, mein Freund, kam auch, und erwartet zitternd,

Ob ihm hereinzutreten vergönnt sey? Er trägt . . . Ach Joseph,

Bester Mann, was trägt er? was trägt er, Joseph? S. Ich seh' es,

Ja, ihr leidet zu viel! und ach was würdet ihr leiden!

XII. G. B. 376 — 389.

Nein! er muß sich wenden, und fliehn! Was
trägt er? was ist es?

Joseph, was trägt er? I. ihr danket mirs noch.

Ich geh', und ich bitt' ihn,

Daß er sich wend' und entflieh'! Er bringt die
blutige Krone!

Jammernd rufte die Mutter, die blutige Krone!
Der Mutter

Lautes Rufen durchdrang der felsenstarken Versamm-
lung

Mark und Gebein! Sie hatt' es kaum gen Him-
mel gerufen,

Als, die Kron' in der Hand, des Todten Zeug'
hereintrat.

Und sie entriß sich der Haltenden Arm, nahm blei-
cher den Schleier

Von dem Gesicht, und deckte damit die tödtende
Krone!

Rang die Händ', und wankt', und stürzte zur
Erde. Sie hielten,

Wie sie konnten, die Mutter, und sanken mit ihr!
Verstumme!

Denn du vermagst nicht, o du der wehmuthtönens-
nenden Harfe

Leisester Laut, das erste Stammeln der Mutter zu
weinen,

Da sie nun wieder emporgerichtet stand, und die
Arme

Nach

XII. G. B. 390 — 403.

Nach der Hülfe des Herrn ausbreitete! Nieder
 vom Himmel
 Blicket' auf sie der liebende Sohn, und bereitet ihr
 Wonne;
 Aber die war ihr verborgen, und bleich, wie Ster-
 bende, fuhr sie
 Also fort zu Klagen: Noch Einmal sie sehn?
 Warum ach
 Brachtet ihr sie? Ich sah sie von seinem Blute
 starrend
 Lang' um sein Haupt! Allein der im Himmel
 wohnet, hat furchtbar
 Seinen Bogen auf mich gespannt, und tödtlich
 Geschöß drauf,
 Weh mir armen! gelegt! Ich bin sein Ziel! zum
 Verderben
 Richtet er zu den flammenden Pfeil. Ist unter
 den Himmeln
 Srgendwo noch, gebar noch eine der Mütter, die
 sterben
 Einen Sohn sah, welcher dem heiligen Todten am
 Kreuz glich?
 Also jammerte sie. Doch Lazarus Schwester,
 Maria
 Lag zu sterben. Es kündeten ihr schon kältere
 Schweißse,
 Und in Arbeit ihr Herz, zu leben sich mühend, den
 Tod an.

XII. G. B. 404 — 417.

Ueber sie senkte sich schon der schwere Schummer,
der Führer

Jenes ewigen Schlags in dem Schooß der stummen
Verwesung.

Jezo erhob sie noch aus den Tiefen, in die sie der
Schummer

Niedersenkte, das Haupt, und suchte mit trüberem
Blicke

Martha's Auge voll müdes Schmerzes. Das war
zu der Thräne

Ueber dem langen Weinen vertrocknet. Die ster-
bende sagte:

Schwester, ich schwieg: nun kann ich nicht mehr.

Noch verlassen mich Alle,

Lazarus, und Nathanael selbst! und sieh, ich
sterbe!

Ach! ich lebte mit ihnen; und ohne sie soll ich ster-
ben?

Mth. Klage die treuen nicht an. Sie hat der gött-
liche Lehrer

Jrgend in eine der Wüsten geführt, damit sie es
sehen,

Wie er die Hungrigen speist, und labt die Seele
der Müden!

M. Klagt' ich sie an? Das wollt' ich nicht, Mar-
tha. Ach! die ich liebe,

Klagt' ich sie je in meinem Leben denn an? Ihr
Geliebten,

XII. G. B. 418 — 431.

Hab' ichs gethan, so verzeiht mirs, und alle meine
Gebrechen,

Welche bekant, und verborgen mir sind! Ach,
was sich mir jetzt zeigt,

Hüllet alles die Seele mir ein in Schwermuth!
Mth. Entreiß

Dieser grübelnden Kengstlichkeit dich, mit der du
dich quälst!

Kömmt die Nacht denn zurück, die dein sonst hei-
teres Leben

Unterweilen mit Trauren umzog, zurück in dem
Tode?

M. Nenne die Führung Gottes nicht Nacht! Ich
beschwöre bei dem dich,

Der uns richtet, der mich zu unseren Vätern ist
sammelt,

Nenne seine Führung nicht Nacht! Und hab' ich
gelitten;

Hab' ich der Freuden nicht viel auch gehabt? nicht
Freunde, wie du bist?

Nicht die Wonne der Engel erlebt, die Entzückung
der Himmel

Auf dem Wege zum Grabe, nicht Jesus Christus
gesehen?

Seine Wunder geschn? und seine Weisheit gehört?

Laß mich danken für all mein Elend! alle die
Ruhe,

XII. G. B. 432 — 445.

Welche mir ward! für jeden Labetrunk, der in
Durst,

Jeden Schatten, der mich in der Hitze des Kum-
mers erfrischte!

Und vor allem, daß ich den Freund der Menschen
gesehen,

Jesus, den Auferwecker der Todten! Martha,
verlaß mich,

Geh, bereite das Grab! Wo Lazarus schlief, will
ich schlafen!

Mth. Schlafen, wo Lazarus schlief, und auferste-
hen, Maria,

Durch den Ruf des Todtenerweckers! M. Du glück-
liche Martha!

Welche süße Träume der Hoffnung! Bereite das
Grab mir!

Geh, ich will allein seyn mit Gott! Zu des Hei-
ligen Füßen

Saß ich, da lehrt' er mich: Eins ist noth! Nun
ist es das Eine,

Daß ich allein sey mit Gott! Den besten Theil
will ich jeko

Auch erwählen! Mth. Ich soll dich in deinem To-
de verlassen?

Ich verlasse dich nicht, Maria! Sey ruhig, ich
helfe

Dir nur leiblich. Du bist mit Gott allein, Ma-
ria!

XII. G. B. 446 — 459.

Amen! mit dir sey Abrahams Gott, und Isaks
und Jakobs!

M. Bleib denn! Es sey mit mir, der alle Him-
mel erfüllet,

Der allmächtig gebeut: Kommt wieder, Kinder von
Adam!

Jesu, Jesu, und Abrahams Gott, und Isaks, und
Jakobs!

Also sprach sie, und flehte darauf in den Tiefen
der Seele

Zu dem Sündevergeber: Erhör', o erhör', und
gehe

Nicht ins Gericht mit mir armen! Wer aller Le-
benden könnte,

Wolltest du richten, vor dir bestehn! Erschaffe mir
Ruhe,

Gott, im sterbenden Herzen, und mache der mü-
den Seele

Deines Heiles gewiß! Du Herr des Todes, ver-
wirf mich

Nicht von deinem Antlig! und tröste mich wieder,
o Vater!

Tröste mich wieder! und dir erhalte dein freudiger
Geist mich!

Du, der Hiob erhörte, da er, von Jammer um-
geben,

Strebt', arbeitet', und rang zu glauben, und den-
noch nicht glaubte,

XII. G. B. 460 — 473.

Daß du ihn, Vater, erhörtest, vernimm mein Fle-
hen, und hilf mir!

Also betete sie. Dann redte sie wieder zu Mar-
tha.

Meynest du, Martha, daß Jesus für mich jetzt
bete? Du weißt es,

Daß er weinte, da wir zu dem Grabe Lazarus ka-
men.

Sollt' er meiner nicht auch sich erbarmen? O sa-
ge, du theure,

Können wir wohl, ohn' Ihn, zu dem, der ihn
sendete, kommen?

Gnade durch Ihn zu empfahn, die Hoffnung labte
mich, wenn mich

Jener Gedank' ergriff mit seinem Entsetzen: Ver-
flucht sey,

Wer nicht, was ich gebot, das alles erfüllt! Gott
redet!

Mth. Wäre Nathanael nur, und Lazarus hier, die
würden

Dir es sagen. Ich weiß nur das Eine gewiß, du
verlaßne:

Jesus betet für dich! M. Ich wär verlassen, Ge-
liebte?

Und der allgegenwärtige Herr des Lebens und To-
des

Ist um mich! und es betet für mich der Helfer in
Juda!

XII. G. B. 474 — 487.

Also sprach sie, und sank in tiefere Schlummer.
Ihr Herz hing,
Aber zitternd, an Gott! Sie schlummern zu se-
hen, erhob sich
Martha, und stand bei dem Lager, und athmete
kaum, nicht zu wecken,
Die sie herzlicher liebt, als sich selber! die nun zu
den Vätern
Hinging, fern von ihr weg, die Wege des finstern
Thales,
Und sie allein ließ! Da die Wehmuth das Herz
ihr durchströmte,
Stürzet' ihr eine Thräne die Wang' herab; doch
des Weinens
Stimme hielt sie, und bald auch wieder den schnel-
leren Athem.
Also stand sie verstummt, im dämmernden Saale.
Denn dichte
Dunkle Hüllen bedeckten der Nacht Gefährtin, die
Flamme,
Welche nun oft schon erst mit dem Morgen erlosch.
So findet
Jener glückliche Wanderer, dem die Erinnerung des
Todes
Freud' ist, wenn er in der schweigenden durstenden
Wüste die Kühlung
Eines Felsen erteilt, er findet ein Grab in dem
Felsen,

XII. G. B. 488 — 501.

Ueber dem Grabe das Bild des liegenden Todten.
 Ein anderer
 Starrender Marmor, der Freund, steht neben der
 Leiche. Die Höhle
 Nimmt nur wenig trüberen Tag in ihre Gewölb*
 auf.
 Voll von dessen Trauren, der starb, und dessen,
 der nachblieb,
 Sieht sie der Wanderer an. So fand dein Engel,
 Maria,
 Martha bei dir, als er zu deinem Lager heran-
 trat.
 Neben den Füßen der sterbenden, mit verlöschender
 Schöne,
 Stand der himmlische Jüngling. Den Engeln ist
 Schöne gegeben,
 Die auf der Geister Stufen, der Menschen Seelen
 die nächsten,
 Stehen; und denen Herrlichkeit, denen erhabnere
 Stufen
 Throne sind. Doch gegen die Herrlichkeit deß, der
 zur Rechten
 Seines Vaters stieg, ist ihre Herrlichkeit Schat-
 ten.
 O du, der in Triumph empor, in Triumph, in
 Triumph
 Stieg in die Himmel der Himmel empor, und herr-
 schet, wo Gott herrscht,

XII. G. B. 502 — 515.

Mein Fürbitter, laß mich, laß zahllose Schaaren
Erlöster,
Meine Brüder, den Tod der Gerechten sterben! so
mögen
Leiden uns noch, die letzten der Prüfungen, oder
des Himmels
Vorempfindungen uns umgeben, laß, o Versöhner,
Laß, Geopferter, nur den Tod der Gerechten uns
sterben!

Chebar stand zu den Füßen der Bethanaitin,
und fühlte
Seiner Schönheit glühendes Licht in Dämmerung
erlöschen.
Seinem Antlitz entfloß der röthliche Morgen, die
Strahlen
Seinen Augen. Ihm sanken herab, wie Schatten,
die Flügel,
Ohne zu tönen, und ohne zu duften des ewigen
Frühlings
Süße Gerüche, nicht mehr mit des Himmels Bläue
beströmet,
Triefend nicht mehr von goldenen Tropfen. Er
nahm von dem Haupte
Seinen vordem weitglänzenden Kranz, und hielt ihn
vor Wehmuth
Raum in der sinkenden Hand. Er wußt' es, er
durft' ihr nicht helfen,

XII. G. B. 516 — 529.

Eher nicht, bis bei ihr, wenn ihr Herz in dem
 Tode nun bräche,
 Lazarus beten, und weinen der Jünger Elims, und
 Martha,
 Und Nathanael weinen würden. Lazarus war
 noch
 Mit den Jüngern in Salem. Er trat zu der Mut-
 ter des Todten:
 Siehe, schon naht sich die Mitternacht, Maria,
 und als ich
 Aus Bethania ging, schien meine Schwester dem
 Tode
 Nahe zu seyn. Ach wenn sie nur nicht schon Tod
 ist! Ich gehe,
 Daß ich sie todt seh', oder noch lebend. Hat ihr
 nur keiner
 Golgatha's bange Geschichte gesagt; so kann sie
 noch leben.
 Wüßte sie sie, und lebte sie noch; was würd' ihr
 der Anblick
 Eines der Jünger des Göttlichen seyn, welch Lab-
 sal im Tode!
 Und Lebbäus erhob sich: Ich gehe mit dir! Da
 umarmt' ihn
 Schnell Nathanael: Komm, du Geliebtester unter
 den Lieben!
 O wie dankt dir mein Herz! Ist standen sie fer-
 tig zu gehen

XII. G. B. 530 — 544.

Von der Mutter des Todten. O seine Mutter, ich
mag nicht,
Sagte Lazarus, jetzt den Namen nennen, den
Engel
Nannten; denn ach! so oft wir ihn nennen, blutet
dein Auge.
Er, der deine Thränen gesehn, gezählet, der Va-
ter
Dessen, den sie begruben, der, daß er stürbe, ge-
wollt hat,
Sey mit dir! mit dir sey Gott! Du hörtest ihn
beten:
Vater, in deine Hände befehl' ich meine Seele!
Deine Seele sey auch in Gottes Hände befohlen;
Aber lebe! Nun ging er mit Eile von ihr, und
die beiden
Folgt'n mit eben der Schnelligkeit nach. Mit
schweigendem Ernste,
An der zitternden Hand der Ungewißheit geleit-
tet,
Gingen sie neben einander, und kamen ins Haus,
des Grabes
Vorhof, wo die sterbende war. Sie standen mit
Martha
Schon um ihr Lager, als nun Maria ihr Haupt
aus dem Schlummer
Endlich erhob. Sie rief: O Dank dir, Geber des
Lebens,

XII. G. B. 545 — 558.

Und des Todes, sie sind gekommen, mit ihnen Lebens
haus.

Lazarus sprach: Wie hat dir bisher, Maria, des
Lebens

Und des Todes Geber geholfen? M. Mit Gnade!
Denn alles,

Was er thut, ist Erbarmen; wie qualvoll uns es
auch scheine!

Ach was hat mein Herz nicht gelitten! und siehe,
nun sterb' ich!

Wo ist Jesus, mein Bruder? Er weiß es gewiß,
wie ich leide!

Hat er für mich gebetet? L. Ich kenne dein Lei-
den, Maria,

Wenn es Nacht um dich wird; doch sage, was lei-
dest du jetzt?

M. Nicht von jenem Bilde der fürchterlichen Ver-
wesung

Leid' ich, noch von dem trüben Gedanken, euch zu
verlassen;

Ach ich leide, daß mir der Zweifel die blutende
Seele

Immer tiefer verwundet: Ob der auf Horeb mein
Gott se,?

Ach mein Bruder, wie war dir, als du den Don-
ner: Verflucht ist,

Wer nicht alles erfüllt! im sterbenden Herzen ver-
nahmest?

XII. G. B. 559 — 572.

Aber betete Jesus für mich? Wenn für mich der
Gerechte

Betete, siehe, so geh' ich gern hinab in das
dunkle

Nächtliche Thal, zu dem ewigen Schlafe mich nie-
derzulegen.

Hüter! ist sie nun bald, die Nacht der Erde vor-
über?

Ist sie nun bald, o Hüter, vorüber? Sie schwei-
gen, Martha;

Auch Nathanael schweigt! Er hat für mich nicht
gebetet!

Nun so gehe denn ganz durch meine Seele, hier
bin ich,

Schwert des Herrn! Dein Wille gescheh! Dein
Will' ist der beste!

Hoch empor hub Lazarus jetzt die gefalteten
Hände:

Wie sich ihres Kindes ein Weib erbarmt, so er-
barmst du

Unser dich, El Schaddai! und ob sich ihres Kin-
des

Auch das Weib nicht erbarmt; so wirst doch du
dich erbarmen!

Du bist Gott! du hast uns in deine Hände ge-
zeichnet!

Lazarus weint's. Da richtete sie ihr gesunkenes
Haupt auf:

XII. G. B. 573 — 586.

Sage, mein himmlischer Bruder, was geht von
 beiden nun mich an,
 Jener Fluch von dem Sinai? oder die Liebe der
 Mutter?
 War' es die Liebe; Heil dann mir! dann Jubel-
 gesänge,
 Heißer herzlicher Dank dem Geber ewiger Gna-
 den,
 Welcher sich nicht wie die Menschen erbarmt, dem
 Erbarmen, der Gott ist!
 Aber wie kann ich es wissen, daß er mit der Liebe
 der Mutter
 Mein sich erbarmt? Ach rede doch: Hat das Ge-
 bet des Gerechten
 Meinen Richter erweicht? und sieht er, mit jener
 Erschütterung
 Seines Innersten, der, der heftigen Wehmuth der
 Mutter,
 Senem Auge voll unaussprechlicher Unruh' und
 Hülfe,
 Nieder auf mich? Ich lieg', und ich weine voll
 Jammer, und ringe
 Meine Hände gen Himmel; nach Rettung ruf' ich,
 und kenne,
 Wer mir helfen wird, nicht, nicht die mich gebar!
 Du Erbarmen!
 Flehte Nathanael, bist du ihr Mutter; so laß dein
 Antlitz

XII. G. B. 587 — 601.

Unausprechlicher Unruh voll und Hülfe sie sehen!
 Herr, verbirg dich nicht länger! Erdulde sie gern,
 die Leiden,
 Lazarus sprach, die so nah an die großen Vollen-
 dungen gränzen.
 Wüßtest du, welcher Geduld Beispiel wir haben,
 ach welcher
 Gottesergebung, und wem in die Himmel der Him-
 mel wir nachsehn!
 Auferstanden bin ich, und wünschte mit dir zu ent-
 schlummern,
 Meine Schwester! Wenn mir rufte die Stimme
 des Todes;
 O sie würde melodischer mir, wie des Tempels Ge-
 sang seyn
 An dem dankenden Tage des großen Halleluja!
 M. Freud' ergreift mein Herz, und Entsetzen!
 Was ist es, mein Bruder,
 Das du sagst? L. Hat es Gott nicht gethan? ich
 will es ihr sagen,
 Meine Geliebten! Laßt uns die Wege des Herrn
 nicht verschweigen,
 Auch wenn sie fürchterlich sind! Maria, der beste
 der Menschen,
 Unser göttlicher Freund, der große Helfer im
 Elend,
 Jesus Christus, der Sündevergeber, der Todtener-
 wecker

XII. G. B. 602 — 615.

Ist mit Muth und Geduld der Engel am Kreuze
gestorben!

M. Ist am Kreuze, so stammelte sie erhebend, in-
dem es

Nacht um sie ward, am Kreuze gestorben? (Ihr
Haupt sank nieder;)

Er, ihr Engel, gestorben? (Ihr brach das Aug'
an dem Kreuze?)

Wirklich gestorben? Du, der dieß gewollt hat, ich
preise

Deinen herrlichen Namen für all mein Leiden! und
folge

Deinem Getödteten nach! Ihr erstarrte die Zung',
und die Blässe

Und die Ruhe des Todes deckt' ihr auf Einmal das
Antlitz.

Lazarus legte die Hand in ihrer erkaltenden Stirne
Todeschweiß. So schlummre denn bald, und in
Frieden hinüber

Zu den Todten Gottes, vollendete deines Erbar-
mers!

Werde dem Tage des Lichts geboren, dem ewigen
Leben!

Sieh, es hängt mein Herz an deinem Herzen,
doch laß' ich

Deine Hütte dich gern abbrechen, und dich nach
Kanan

Hinziehn.

XII. G. B. 616 — 628.

Hinziehn. Sey du ihr Stab in dem dunkeln Thale
der Wüste,
Hüter Israel, bringe sie selbst in das Land der Er-
quickung,
Wo die Thränen du all' abtrocknest, wo keine
Klage,
Keines Jammers Geschrei den Dank der Jubel ent-
weihet.
Erden-sonne, verlisch ihr, und letzter Schlummer des
Todes,
Komm, und thu dich ihr sanft, o Ruhstatt ihres
Gebeins, auf!
Nimm sie, Verwesung, daß auch ihr Leib zu dem
Leben erwachse.
Saat, dich säet der Herr dem großen Tage der
Erndte
Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Posaun-
en erschallen!
Wenn die Erd' und das Meer mit lauterem Wehen
gebären,
Als einst Eden gebar! wenn ringsumher die Him-
mel
Aller Himmel vom Preis' ertönen des Einen, der
richtet.
Und sie wandte mit Himmelsgefühl von Ruh' und
Errettung

XII. G. B. 629 — 642.

Sich nach Lazarus um, und sah den freudigen Bru-
 der
 Freudiger an, indem er den Segen zum ewigen
 Leben
 Ihr mit Worten in Ströme, mit süßen Entzü-
 ckungen zurief.

Shebar sah den siegenden Tod in der sterben-
 den wüthen,
 Und erbehte vor Wonne so laut, daß lispelndes
 Säufeln,
 Wie aus tiefer Fern, von seinen Flügeln ihm wehte.
 Sie vernahmens umher, und wußten nicht, was
 sie vernahmen.
 Aber der Seraph ergriff das seelenvolle Gewebe
 Seiner Saiten, und noch in den süßen Qualen der
 Freude,
 Irrt' er mit wankender Hand die strahlenden Sai-
 ten herunter.
 Und die sterbende höret Laut, als tön' er vom Him-
 mel;
 Und sie richtet sich feierlich auf, und hört in die
 Höhe.
 Lazarus hielt sie, mit ihm Nathanael. Aber der
 Seraph
 Behte nicht mehr, und entlockte der sanfterschütternd-
 en Harfe

XII. G. B. 643 — 655.

Unausprechliche Töne. Von Gottes höherem Frieden

Sang ein Laut dem anderen Laute, der leiser es
nachsang.

Amen er ist viel höher! Und in der Hörerin
Seele

Wachten Empfindungen auf, wie sie noch niemals
empfunden,

Neue große Gedanken, wie aus dem Staube, zum
Leben.

Also war es einst dir, du der Auferstehenden Se-
her,

Da es sich regt' um dich her, und es rauscht', und
die Todten erwachten.

Und des Unsterblichen Harfe, die Himmelsruferin
tönte

Immer noch fort, und goß in die fast enterdete
Seele

Eine Ruh, die keiner empfäht, wer ins Leben zu-
rückkehrt;

Wenn auch, wie es ihm deucht, schon über ihm
schallen die dumpfen,

Losgeschaukelten, niedergeschmetterten Erdekum-
pen,

Und der Todtengesang! Die Himmelsruferin
tönte

XII. G. B. 656 — 668.

Immer noch fort, jetzt lauter, und nun noch lau-
 ter, als rauschten
 Stürme mit ihr, wenn sie tönt', als sanken dahin
 vor ihr Berge.
 Denn der Unsterbliche, hoch erhöht von seiner Be-
 geisterung,
 Strömet', und sang in der Harfe geflügelten Unge-
 stüm: Heilig,
 Heilig ist er, ist heilig, der über der Schädel-
 stäte
 Blutete, bis die Sünde der Todeserben versöhnt
 war!

Fast schon Leichnam, vermochte die sterbende
 nicht die Entzückung,
 Die in ihr brechendes Herz die Stimme des Him-
 melschen strömte,
 Auszuhalten. Sie starb. Nicht lange, so sank ihr
 Bruder
 Neben ihr nieder, und nahm die kalte Hand der
 entschlafnen
 Zwischen die festgefalteten Hände, trocknete mu-
 thig
 Seine Thränen, und betete: Preis dem Geber des
 Lebens
 Durch den errettenden Tod, Anbetung dem göttli-
 chen Geber!

XII. G. B. 669 — 682.

Siehe, du bist in den Hütten des Friedens, doch
deine Seele
Bleibt nicht immer allein! Auch dieß Verwesliche
wird sich
Einst in Unverweslichkeit wandeln, die Blume, so
hinsank,
Schnell in dem Sturme gebrochen, wie herrlich wird
sie erwachsen,
Jenen festlichen Frühlingsmorgen des letzten der
Tage!
Tragt sie hinaus, den heiligen Staub, zu dem
Staube der Erde;
Tragt sie noch nicht hinaus, daß wir mit frommen
Erstaunen
Noch betrachten, die fiel dem Donner des Todes,
und aufstehn
Wird dem lauterem Hall' der Auferstehungspos-
saune.
Sieh, er wartet, und läßt Jahrhunderte reifen,
und reifen
Wird er noch lassen andre Jahrhunderte! Alles ist
Wunder
In des Ewigen tiefem Entwurf, stets neues Er-
staunen!
Wenn ich seine Wege betrachte, so sind sie mir
alle
Dunkel; allein es dämmert darin, und ich weine
vor Freude,

XII G. B. 683 — 695.

Wenn mich des Morgens Verkündigerin, die Däm-
merung leitet!

Ihr ist es Morgen geworden! Sey mir noch Ein-
mal gesegnet,

Wenn du mich hörst, und wenn, wer unten noch
weilt an dem Grabe,

Dich zu segnen vermag, du Hörerin dessen, der
uns nun,

Nicht den Engeln verflummt. Dich segn' er, der
göttliche Todte!

Sieh, es hatte sie schon der göttliche Todte
gesegnet.

Als jetzt werdend der himmlische Leib um die Seele
Maria's

Noch arbeitete, ganz noch nicht zu Lichte gereift
war,

Als er unter der mächtigen Hand der bildenden
Schöpfung

Zittert, und schwebt', und sank, und sich schwung,
ganz himmlisch zu werden,

Dachte, da dieser Wonne Strom sie umringte,
die Seele

An den Leichnam, den sie zurückgelassen, und daß
sie

Sey von seinen Lasten getrennt, von dem Staube
der Erde.

XII. G. B. 696 — 709.

Dieß war ihr erstes Gefühl; ihr zweites, als sie
vollendet
Sich empor in die Wolken hub, ein tiefes Be-
wußtseyn
Ihrer Seligkeit. Tod! du Schlummer, du Segen
der Segen!
Du! Ist es möglich, ihr Engel, ihr Himmelser-
ben, es möglich,
Ich bin selig? Sie rief mit festgefalteten Hän-
den,
Und verstummt', und schwebte nicht mehr; dann
schwung sie sich wieder,
Daß sie schimmert', und rief: Ihr erstgebornen der
Wonne,
Söhne des ewigen Lichts, ihr Heiligen Gottes, ist's
möglich,
Selig bin ich? O du deß alles, was ich vordem
litt,
Süße Vergessung, komm, geuß deiner Ruhens Ge-
fühle,
Deine Seligkeit über mich aus! komm nicht! Denn
Entzückung
Ist's, zu vergleichen die Leiden des ersten gestohlenen
Lebens
Mit dem ewigen Troste, mit dieser Fülle der
Ruhe!
Die Glückseligkeit fehlt euch, ihr Ungefallnen, zu
messen,

XII. G. B. 710 — 723.

Gegen des ewigen Lebens Wonne, das Elend der
Sünde!

Euer ist zwar des Mitleids Antheil; aber ihr weinet
tet

Jene Thränen nicht, die von unsern Wangen un-
trocknet

Jesus, der Gott der Liebe! Prophetisch Gefühl,
das mich oftmals

In dem tiefsten Kummer ergriff: Ich würde noch
danken!

Schnell mich ergriff, und Rettung mir zeigt' in
dem Himmel der Himmel,
Danken fürs Elend, für all mein Leiden würd' ich
noch danken!

Siehe, nun wirst du erfüllt! Aus meinen Tagen
ward Abend,

Wieder Abend, und wieder, und dann der letzte
des letzten,

Dann des Sterbens Nacht! Wie eilend ging sie
vorüber!

Und ach nun der Morgen des Lebens, zu dem ich
erwacht bin!

Traum, der mit Weinen begann, und schloß mit
dem Weinen des Todes!

Traum des Lebens, nun bist du geträumt, und ich
bin erwacht!

Werde noch Einmal erwachen, wenn Unverweslich-
keit anzieht

XII. G. B. 724 — 737.

Mein verwesender Leib, und werther des göttlichen
 Hauches,
 Dieser Seele, die ewig ist, strahlt, wie der Leib
 des Erweckers,
 Der auch starb, begraben wird werden, und aufer-
 stehen!

Und die vollendete schwebt empor, ein Schimmer
 der Frühe,
 Leichter, wie Lüfte, geschwinder als Winde, schnell
 wie Gedanken;

Hörte die Schöpfung wandeln, von lauterem Jubel
 begleitet;

Schauete sie viel weiter eröffnet, aber unendlich.
 Welche Leben waren in ihr erschaffen; wie stieg sie!
 Eine Stufe nicht, tausend erhob ich mich zu der
 Wesen

Wesen! bin ich verklärt an dem Tage der Tage,
 (dieß weiffagt

Mir mein Gefühl) dann werd' ich noch über tau-
 send mich schwingen!

Werd' ich, in der Hülle mir dann viel schönerer
 Welten;

Werd' ich, ohne der Welten Hülle, den Ewigen
 schauen!

Lazarus, reich an erhabenen Todesgedanken,
 ereilte

XII. G. B. 738 — 750.

Bald die Hütte wieder, in der die Heiligen wein-
ten.

Als er ihr sich nahet', unarmet' ihn einer der
Siebzig,

Und erzählt' ihm mit Flammenworten, wie wun-
derbar Gott sey.

Siehe, mein Ohr vernahms nicht, es hats mein
Auge gesehen!

Lazarus kam ein sanftes Geräusch des Wei-
nens entgegen

Durch den dämmernden Saal. Ihm rannen nur
Thränen des Mitleids.

Gott der Götter! (er hub die Hand, und das Auge
gen Himmel)

Lohn' es ihm ferner, wie du es ihm zu lohnen be-
ginnest,

Daß er, weil du es wolltest, hinab bis zum Tode
des Kreuzes

Ist gegangen! Was deckt des Todten Krone der
Schleier?

Laßt mich, ich will sie sehn in ihrem Blute! Der
Engel

Kronen leuchten, ich kenn' ihr fernes Schimmern;
des Todten

Blutige Kron' ist mir viel mehr! Denn belohnt
es ihm Gott nicht

XII. G. B. 751 — 764.

Wunderbarer, als wir, als du es wagtest zu hoffen,
fen,

Seine Mutter? Erhebe dein Antlitz aus dieses
Jammers

Abgrund, Mutter des göttlichen Manns, und höre.
Die Erde

Bebte, da er entschlief, dich hat ihr Beben er-
schüttert!

Nacht, du hast ihr Schrecken gesehn! umhüllte die
Erde!

Aber noch weißt du nicht ganz, wie der in dem
Himmel von ihm zeugt.

Sieh in des Tempels Vorhof stieg das Opfer gen
Himmel;

Furchtbar wehte die Flamm' in der Nacht, die Mo-
ria bedeckte.

Bei den Altären standen die Opferer, schaurten
vom Schrecken

Dieser Nacht, und blickten hinein durch des Heili-
gen Thore

Nach dem Allerheiligsten. Priester knieten im Tem-
pel,

Dankten dem Rächer, daß nun an dem Kreuz der
Gerichtete blute!

Wagtens, bei diesem Dank, ihr glühendes Auge zu
wenden

Nach dem Allerheiligsten! Da, da rächte der Rä-
cher!

XII. G. B. 765 — 778.

Denn, von dem hohen Gewölbe, bis hin zu dem
liegenden Saume,

Reißet des Allerheiligsten Vorhang! Schrecken des
Todes

Stürzen die betenden tiefer, und spät erst können
sie fliehen.

Denn mit gewaltigem Arme faßt sie Entsetzen;
Entsetzen

Folgt den verstummenden nach, da sie endlich dem
Tod' entrinnen!

O des Trostes vom Himmel, daß der des Todten
gedenket,

Der, da am Kreuze er starb, in Nacht die Erde
verhüllte,

Beben hieß die Felsen, und Sterblicher Augen die
Stätte

Aufthat seiner Herrlichkeit. Die hörenden schwie-
gen

Voll Erstaunens, allein nur wenig lindernde Trö-
stung

Drang den Duldern ins Herz. Sie waren zu tief
verwundet!

Also sieht, wer schwindelnd herab an der hangenden
Klippe

Wandelt, im blühenden Thal die Schöne des heite-
ren Tags nicht.

Durch den helleren Wald verbreitet sein Schimmer
umsonst sich,

XII. G. B. 779 — 791.

Wallet umsonst mit dem Strome dahin. Des fürch-
tenden Wandrers
Aug' ist rings um ihn her des Frühlings Wonne
verschwunden.
Lazarus sah, daß ihr Leiden sich nicht entwölkte,
da sagt' er:
Tröstet euch nicht, daß Gott von dem Todten zeu-
get durch Wunder;
O so sey es euch Trost, es sey euch Labfal in
Durst,
Schatten gegen den brennenden Strahl, daß sie zu
dem Todten
Hinging, die ihr liebte, und die der Göttliche
lehrte,
Daß Maria nicht mehr mit euch weinet. Ihm
nahte mit Eile
Magdale sich, und sah ihn mit thränentrockenem
Aug' an,
Glücklicher jetzt, als folgte sie schon der entschlafenen
Freundin:
Ach du redetest Worte der Engel mit uns! Ja in
Durst,
Lazarus! gegen den brennenden Strahl! So wehet
es Kühlung
An der Quelle! Sie ist hinauf zu Christus ges-
gangen

XII. G. B. 792 — 804.

Deine himmlische Schwester? D hast du der Worte
te der Engel

Keine mehr? Weissagungen nicht von unserem
Tode?

Siehe, du wandeltest ja einst unter den Todten;
vernahmst du

Da nicht von deinen Freunden, ob sie gewürdiget
werden

Bald zu ihnen zu kommen? D red', und verbirg
es nicht länger,

Wenn du es weißt, ob uns verlassen dieß Wonnes-
loos fiel?

Christus Mutter! er schweigt! So laß denn, Rich-
ter im Himmel,

Weil wir leben müssen, o furchtbarer Richter im
Himmel!

Uns es erleben, daß, die den Unschuldsvollen er-
würgten,

Immer tiefer stürzen, und niemals, niemals ent-
fliehen!

Daß sie Entsetzen ergreife mit eisernem Arm, sie
Entsetzen

Dann umringe, wenn nun mit dem Taumelkelche
der Rache

Gott kommt, und, bis zum Hesen hinab, sie ihn
trinken, und sterben!

XII. G. B. 805 — 817.

Jesho hatte sich schon die Mitternacht auf die
 Erde
 Niedergesenkt. Den jammerbelasteten Freunden des
 Mittlers
 Sank sie mit Todeschatten, und Graun der Grä-
 ber herunter,
 Ach einst ihnen schöner, als Frühlingstage, wenn
 Christus
 Sie durchwacht' in Gebet; und schrecklicher jesho,
 wie jemals,
 Weil die Himmelsstimme des göttlichen Beters ver-
 stummt war.
 Immer leiser verlor sich der Klage Laut, und der
 Thräne
 Linderung floß nicht mehr. Die furchtbare Kälte
 des Leidens
 Lag auf ihrer Seele, wie unbewegliche Felsen.
 Selbst die Seraphim standen um sie in trüberem
 Glanze,
 Mitleidsvoll, und sahn's, wie Christus begnadete
 litten.
 Salem, Johannes Engel, und Selith, der
 Engel Maria's,
 Redeten also unter einander: Stth. Wir wissen,
 o Salem,

XII. G. B. 818 — 830.

Daß es herrlich endigen wird, und dennoch, mein
 Bruder,
 Leiden wir fast, wie sie! S. Wie sie? Sehr vie-
 les empfinden
 Wir den Armen nicht nach. Wir können, wie sie,
 nicht leiden!
 Sie sind Menschen, und wissen es nicht, mein
 himmlischer Bruder,
 Daß es herrlich endigen wird! Statt dieses Aus-
 gangs
 Aus dem Labyrinth, der ihnen täuschender Traum
 war,
 Wenn du auch, von den Strahlen des Himmels
 glänzend, ihn zeigtest,
 Sehen sie immer des Jammers mehr, in der La-
 byrinthe
 Dunkleren Pfaden. Eth. Ich schwindl' an den Tie-
 fen, in die sie hinabschn!
 S. Und ich blicke mit Ruh' in die Tiefen des gött-
 chen Rathes!
 Ach das Mitleid schmelzt dich zu sehr. Ich gestehe,
 du littest,
 Selith, wie sie. Denn nur, von der Menschen
 Leiden durchdrungen,
 Konntest du denken, wie Menschen denken! nur,
 trübe von ihrem
 Leiden,

XII. G. B. 831 — 843.

Leiden, vergessen, es sey der Zweck des göttlichen
 Rathes,
 Sie durch Elend zu bessern, und seliger einst sie
 zu machen,
 Als sie zu seyn vermöchten, wenn ihre Seele des
 Elends
 Kelch nie hätte getrunken, und wenn, zu der Zeit
 der Erquickung,
 Da aus den Strömen des Lebens umsonst die Glück-
 lichen trinken,
 Sie zurück an den bitteren Kelch dort unten nicht
 dächten!
 Oth. Himmlischer Freund, der Schmerz, so der
 Mutter Seele zerreiβet,
 Hat zu sehr mich umwölkt. Verzeih es, Salem,
 es war ja
 Christus Mutter, und an dem Kreuze sah ich sie
 leiden!
 Breitete doch wohlthätiger Schlummer sich über ihr
 Haupt aus;
 O so wollt' ich die Seel' ihr mit heiteren Träumen
 umschweben,
 Und wenn des wiederkehrenden Grams Anfall sie
 erschreckte,
 Diesen Jammer der schnellerwachenden durch die Er-
 innerung

XII. G. B. 844 — 856.

Ihrer Träume besänftigen. Doch die Ruhe vom
 Elend
 Kommt auf sie nicht! Ach der Erquickung, dem
 himmlischen Labfal
 Gottes wird, sie denket dem Tod', entgegen sie
 wachen!

Als sie so mit einander sich unterredeten, goß
 sich
 Kurzer Schlaf auf den Thränenblick Johannes,
 und Salem
 Schwebte mit Eil' herzu; und schon entflammte des
 Jüngers
 Lautes Herz ein Traum mit neuem Lebensgeföhle.

Libanon wars, auf Libanon, unter rauschen-
 den Cedern,
 Ging er, als flög' er Flüge daher. Der Morgen,
 mit Purpur,
 (Keinen sah er erwachen wie den) und mit Golde
 bekleidet,
 Schimmerte durch die Wipfel des thauenden Hains,
 und die Bäche
 Tönten ins Thal, wie Tempelgesang. Bald tön-
 ten ihm lauter,
 Viel entzückender noch besetzte Harfen, und Stimmen

XII. G. B. 857 — 869.

Mit den Harfen, die sangen: O Sohn der himmlischen Mutter!
Trockn', o der himmlischen Mutter Sohn, die Thräne der Wehmuth.
Aber ihm deucht' es, als ob er dennoch die Thräne nicht trocken.
Dieses Gefühl vermochte noch nicht des mächtigen Seraphs
Traum zu tilgen; so floß, auch im Schlafe, der bittere Quell fort.
Da bewölkte den Schimmer der röthliche leuchtende Morgen,
Und in unabhörbarer Fern' erstarb der Harfe Ton,
erstarb der Ton der himmlischen Stimmen.
Doch führt' ihn Eine schneller noch, wie zuerst er eilt', in dem Hain fort.
Denn der Unsterbliche strebt', und ließ nicht ab.
Der geführte Sah, da haueten Männer mit glühender Wuth in dem Blicke
Eine der Cedern um, daß dumpf von dem schreckenden Umsturz
Libanon scholl! Sie hauten die Ceder zum Kreuz.
Das erhob sich,

XII. G. B. 870 — 874.

Schattete furchtbar! allein es entsproßten auf Ein-
mal dem Kreuze

Palmen! Da war der Jünger nicht mehr in Li-
banons Haine.

Ach, er war in Eden, und sah von dem Himmel
ihm glänzen

Mehr, als Purpur und Gold, und vernahm er-
habnere Chöre;

Und es schlug ihm das Herz von der Wonne voll-
lem Gefühle.

Inhalt des dreizehnten Gesangs

Der
M e s s i a s.

Dreizehnter Gesang.

Inhalt des dreizehnten Gesangs.

Gabriel versammelt die Engel, und die Auferstandnen um das Grab. Sie erwarten, unter Anbetungen, die Auferstehung des Messias. Die Zweifel eines römischen Hauptmanns, Cneus, der die Wache beim Grabe hat. Die Seele Mariens, der Schwester Lazarus, kommt in die Versammlung der Heiligen. Der Todesengel Obaddon ruft Satan, und Adramelech aus dem todten Meere hervor, und gebietet ihnen, entweder jetzt zur Hölle zu fliehen, oder zum Grabe zu kommen. Satan entschließt sich zu diesem, und Adramelech zu jenem. Adramelech darf seinen geänderten Entschluß nicht ausführen. Der Todesengel überläßt es Abbaddon, ob er zum Grabe kommen will, oder nicht. Die Herrlichkeit des Messias naht sich vom Himmel. Adam betet ihn an, nach ihm Eva. Der Messias steht vom Tode auf. Engel und Auferstandne rufen ihm ihre Freude zu. Thirza's Söhne, die sieben Märtyrer, singen ihm ein Triumphlied. Einige der Heiligen schweben zu ihm aus den Wolken herab. Zuletzt rufen ihm Abraham, und Adam zu. Die Seele eines Heiden wird vor ihn gebracht. Er richtet den Todten, und verschwindet. Gabriel gebietet Satan, zur Hölle zu fliehn. Einige Römer von der Wache, auch Cneus kommen in die Versammlung der Priester. Philo bringt sich um. Obaddon begegnet seiner Seele in Gehenna, und führt sie zur Hölle.

Dreizehnter. Gesang.

XIII. G. B. 1 — 9.

Jesus Väter genossen die Freuden der Auferstehung
In der Gräber Gefilde, wo sie vor Kurzem noch
schliefen.

Aber Engel umwallten die Erde, zu sehn die Men-
schen,

Die der Versöhner dem Schöpfer von neuem gehei-
liget hatte,

Ach, der Zeugen Freude verdrang oft Wehmuth,
und eilend

Tönter sie oft mit dem Purpurflügel, daß ihnen
der Erde

Lüste, wie Staub, den vom Fuß der Bothe schüt-
telt, entwehten.

Gabriel war noch am Grab', und auf einer
der Sonnen von denen,
Die den Himmel umgeben, Eloa. Dort wartet'
Eloa,

XIII. G. B. 10 — 23.

Daß herunterstiege die Herrlichkeit Jesus. Des
Grabes

Engel schwebt' in die Schöpfung empor, der Auf-
erstehung

Himmliches Zeichen zu sehn. Auf einen der Orione
Hatt' er lang sein Auge geheftet. Da geußt der
Orion

Farben aus und Strahlen, wie, jetzt geschaffen,
er ausgoß.

Dieser Anblick macht auf Einmal den wartenden
Seraph

Glänzender. Schon erhob er sich; Sturm war sein
Schweben, und Blicke

Seine Schwünge! Der Seraph eilt zu den Grä-
bern, und rufet,

Gleich dem Wetter, vor dem der niedergeschmetterte
Wald dampft:

Kommt zu dem Grabe! Da eilten die En-
gel herzu, und die Väter.

Siehe, der lange Triumph umringte das Grab des
größten

Unter den Todten. Gabriel saß in der Mitte des
Kreises

Auf dem Grab', als saß' er auf einer goldenen
Wolke,

Die vollendete Seelen ins Leben der Ewigkeit trüge.

XIII. G. B. 24 — 37.

Aber der Todesengel, der Jesus im Namen Jeho-
vah's

Seinen nahenden Tod verkündigt hatte, schwebt' igt
Langsam hin zum Grab', und sank in Gabriels
Arme:

Nacht, noch ist es rings um mich Nacht! noch bebt
mir die Erde!

Dunkler, als alle Finsterniß, ist mir der Hügel des
Todes!

Niemals haben noch meiner Unsterblichkeit Kräfte
Gerichten,

Die Jehovah mir gab, erlegen! dem letzten erlag
ich!

Und erlieg' ihm! Stärke mich wieder, du Strahl
der Allmacht,

Der, aus diesem Grabe nun bald zu leuchten, der
Rechte

Gottes enteilt. Der Unsterbliche sprach, und lehnte
te mit Staunen

Sich an den Felsen, in dem des Geopferten Leich-
nam ruhte.

Aber die Väter und Seraphim fragten einan-
der, und sprachen:

Wird die Sonne mit ihm erwachen? der sichtbare
Frühling

Dann ein Schatten der Herrlichkeit seyn, womit
er hervorgeht?

XIII. G. B. 38 — 51.

Oder wird, noch gewandt von der Sonne Schimmer,
die Erde

Schlummern, indem der Todte, der ewig lebet,
hervorgeht?

Wird, vor dem Herrlichen, Staub sein Grab, und
ein Spiel der Luft seyn

Jener hangende Fels, von dem Angesichte der
Erde

Weggewehet, indem sein Haupt der Sieger empor-
hebt?

Werden wir seiner Herrlichkeit Glanz zu ertragen
vermögen?

Ach kaum fasset mein Herz den Gedanken des süß-
sen Verlangens,

Abraham riefß, den himmelvollen, den Wonnege-
danken:

Ich, ich selber werde das sehn! kein Fremder, ich
selber,

Daß der Geopferte Gottes, ein Ueberwinder des
Todes,

Jenes Todes, den Er gestorben, ins Leben herauf-
steigt!

Halleluja! das werd' ich sehn! Er riefß, und der
Mond ging

Wieder hervor. Nicht lang, so deckten ihn trübende
Wolfen.

Hundert ermüdete Wanderer, Männer, und Müt-
ter, und Kinder

XIII. G. B. 52 — 65.

Kamen. Sie gingen geführt von dem Monde schneller,
Wieder langsam, und waren jetzt in der Heiligen
Reise.

Schleuniges Schrecken ergriff sie. Sie wußten nicht,
was sie erschreckte;

Aber sie flohn. Ein rufendes Kind verirrte sich.
Eilend

Trat ein Engel herzu, und brachte den bebenden
Knaben

Seiner Mutter. Sie wollte dem lieben treuen Ge-
fährten

Danken; allein er war in die Nacht hinübergegan-
gen.

Nahe bei David hatte der Engel gestanden. Er
kam jetzt

Zu dem Geliebten zurück, und David sprach zu
dem Engel:

Also führt, der bald nun erstehn, und die Völker
der Erde

Sich versammeln wird, durch das erste Leben die
Menschen!

Ach wie freuet sich meine Seele des Herrn! und
wie werd' ich

Seiner mich freun, wenn er aus dem Felsen des
Schlammers erwacht ist!

Ihr, vollendete Frommen, doch deren Leiber noch
Staub sind,

XIII. G. B. 66 — 79.

Und ihr Frommen, die nie der Verwundung Schres-
cken durchbebte,

Ihr vermögt nicht der Auferstehung unnennbare
Freuden

Ganz uns nachzuempfinden! Wie wird sie Jesus
empfinden,

Er, des Ewigen Sohn, der seiner Sterblichkeit Lei-
den,

Und des Todes Furchtbarkeit mehr, wie die Men-
schen gefühlt hat!

Asaph! (er eilt' in des glücklichen Arm) des Kreuz-
zes, des Todes

Göttlicher Dulder, er wird nun bald, mein Bru-
der, erwachen!

Sagt es, und blickt mit inniger Wonne nach sei-
nes Erlösers

Grabe. So blickt ein noch sterblicher Frommer sehns-
lich gen Himmel,

Würdiget ihn der Eine, der richtet, daß zu erin-
nern,

Jenes ewigströmenden Urquells ewiger Wonne,

Daß er, gehorsam bis zu dem Tode, die Seinen
geliebt hat,

Bis zu dem Tod' am Kreuz! Und Asaph sah den
Propheten,

Ward von Seligkeit trunken, wie er. Die Schim-
mer im Antlitz

XIII. G. B. 80 — 93.

Davids wurden, so freut' er sich! Glanz, die Be-
wegung, der Athem
 Harmonieen! Er schwebt', und erklang! Nun
beseelt' er die Harfe.
 Wort' erschollen noch nicht; doch ergoß die goldene
Harfe
 Jubel! Allein nun ergriff ihn der himmlischen
Psalme Begeisterung
 Ganz! Ein Strom ertönte der Saite Gesang und
der Stimme:

Also sieht der Seher der Offenbarung auf Sion
Einst in dem Himmel ein Lamm mit schimmernden
Wunden bedeckt stehn,
Und mit dem schönen Blute des Heils. Dann stehn
um den Hügel
Zahllose feirende Schaaren, sie alle Versöhnte! die
haben
Hell an ihrer Stirn des Vaters Namen geschrieben.
Und wie das Meer, wie des Donners Stimme, tö-
nen die Harfen
In der beseelenden Hand der feirenden Schaaren
um Sion!
Denn dem Sohne, sie singen dem Sohn! Denn
ewiges Leben
Strömt von den schimmernden Wunden des Lammes
in die Seelen herunter.

XIII. G. B. 94 — 107.

Also starb er! So sahen wir ihn! O Leichnam,
du schlummerst,

Leichnam des Uerschaffnen! Noch wart ihr nicht
Engel, da goß er

Auch dieß Licht, (wir sahen's wie Dämmerung vor-
dem!) auf der Schöpfung

Urgestalt, die Strahlen, als er der langen Aeonen
Reihen dachte: Sterbliche sollten entschlummern!
Er selber!

Dann erwachen! Erzählt's in den Himmeln allen,
ihr Zeugen

Seines Todes, verkündet's in jeder Hütte des Frie-
dens!

Keiner würdige sie, von allen Seligen keiner!

Sagts der Hölle nicht an! doch, wenn ihr sie wür-
diget, donnert

Schreckende Halleluja hinab, daß sie weiter hin-
über,

Weiter vom Himmel ins Uermessliche fliehe! Der
Gottmensch

Wird erwachen! nun bald hoch über dem Staube
des Grabes

Stehen! und Herrlichkeit seyn! und Herrlichkeit!
Halleluja!

Kommt, kommt eilend zu uns, ihr seine Zeugen
auf Erden!

XIII. G. B. 122 — 135.

Denk' ich an jene Stunde zurück, in der mir der
Vater

Jedes Schicksals, ihr Brüder, mich euch zu ent-
decken erlaubte.

Süßeste meiner Stunden im ersten Leben, du wirst
mir,

Also wiedergedacht, der Stunden des ewigen Lebens
Eine! Wie war mir, als ich, vollendete Brüder,
euch zurief:

Ich bin Joseph! Lebt mein Vater noch? Du,
der im Grabe

Schlummert, du Bruder erlöster unzählbarer Brü-
der, du Erstling

Unter den Erben des Lichts, o laß die Hülle des
Blutes

Und des Staubes fallen von deinem Antlitz, und
zeige

Dich in deiner Herrlichkeit wieder! Zwar niemals
verkannten

Wir in deiner Niedrigkeit dich; doch dürsten wir,
dürsten,

Dich mit Wunden, die strahlen, zu sehn, den Sie-
ger des Todes,

Jenes nicht nur, der liegt, und verwest, des ewi-
gen Todes

Sieger! Auch derer, die einst, o du der ewigen
Gnade

Ewiger

XIII. G. B. 136 — 149.

Ewiger Quell, nach dir, weil sie dich verkennen,
 nicht dürsten,
 Derer erbarme dich auch, und gieb ihm Flügel zu
 eilen,
 Jenem Tage der letzten Enthüllung der Herrlichkeit
 Gottes!
 Wardst du nicht allenthalben versucht, daß du Mit-
 leid hättest,
 Ueberwinder, versucht, wie der Sterblichen keiner
 versucht ward?
 Der geschaffen das Aug' hat, sieht! geschaffen das
 Ohr, hört!
 Der dich, Herz, erschuf! ach sollte sich der nicht
 erbarmen?
 Bist du nicht eingegangen, mit deiner Versöhnung
 Blute,
 Hoherpriester, ins Allerheiligste? Ist sie nicht ewig,
 Deine Versöhnung, die du, der Gerechteste, selbst
 erfandest?
 Selbst vollbrachtest? Wenn sie nun kommt, die
 Stunde der Wonne,
 Auch den Himmeln verborgen, verborgner der Erde,
 die Stunde,
 Die zu dem Retter Abrahams Kinder und Isaaks
 und Jakobs,
 Ach zum Gekreuzigten bringet; wenn nun der Völ-
 ker Füll' ist

XIII. G. B. 150 — 163.

Eingegangen, nun Israel auch eingehet, und Je-
 sus
 Sich nicht halten mehr kann, und laut zu weinen
 beginnet:
 Ich bin Jesus! ihm dann die Geliebteren weinend
 am Halse
 Hangen; er Feierkleider der Unschuld allen aus-
 theilt,
 Jedem ein helles Gewand mit Blute besprengt, und
 Kronen
 Ach den Geliebteren, daß, vor ihrer Belohnungen
 Größe,
 Freudig die Thronen erschrecken! wenn er dieß Alles
 vollendet:
 O wie werden von Sterne zu Stern die himmli-
 schen Boten
 Eilen, verkündigen, was vor ein Licht aus der
 Tiefe der Weisheit,
 Was vor ein Strahl aus der Nacht des göttlichen
 Rathes hervorbrach!
 Und wie werden die Ältesten dann ihr Antlitz am
 Throne
 Neigen, und niederwerfen die Kronen, und feiren,
 und danken,
 Danken dem Einen, der ewig ist, und der Vater
 der Tage!
 Siehe, du hast es vollendet! und wirst noch mehr
 es vollenden!

XIII. G. B. 164 — 177.

Vater! Erster! du Einer, der ewig ist! O dem
Namen

Deiner Herrlichkeit Preis, von Aeonen, Preis in
Aeonen!

Mit dem Strom des feirenden Liebes, lispelt'
und hallte

Harf' und Posaune. Wie er in seinen Gestaden
einkerst,

(Gleich dem sterbenden Wiederhaller sang ihm mein
Lied nach)

Sanfter ist floss, und fliegender jetzt, so schwebte
der Harfe

Lispel auf ihm, und der Hall der Posaune, mit
Harmonieen,

Welche der Seligen Ohr nur hört. Die Gesänge
der Himmel

Sind nicht Kinder der langsamen oft entseelten Be-
geisterung,

Sind der Urbegeisterung entzückte Söhne, der Wonne
Erstgeborene! Wir kennen sie nicht. Bisweilen nur
hört sie

Einer, der stirbt, und mit ihnen das ewige Leben
beginnet.

Nur der Prophet des verstummenden Lamms, Jer-
saja vernahm sie,

Von dem geöffneten Grabe noch fern, da die En-
gel ihr Antlitz

XIII. G. B. 178 — 191.

Deckten, und gegen einander flogen, und fangen;
 Heilig,
 Heilig ist, heilig der Herr der Geschaffnen! und alle
 Lande
 Sind der Herrlichkeit voll des Ewigen, daß erbebeten
 Vor der Rufenden Stimme die Uberschwellen des
 Tempels.

Voll von dem süßen Erwarten der Auferstehung
 des Mittlers,
 Führen die Heiligen fort sich zu sagen, was sie empfan-
 den,
 Jetzt mit Stimmen, mit Saiten alsdann, und dem
 feirlichen Halle,
 Oft mit beiden. Denn noch war nicht das Schweis-
 gen der Freude,
 Nicht das Verstummen der Wonne gekommen. Der
 göttliche Todte
 Schlummerte noch. Hesekiel stieg auf ein Grab an
 dem Delberg
 Aus den Wolken herunter, und sang: Verdorrte
 Gebeine
 Sah ich um mich, und ward des großen Befehles
 gewürdigt,
 Ihnen zu rufen: Verdorrte Gebeine, höret des
 Herrn Wort!
 Als ich rief den Befehl, da rauschte das weite Ge-
 filde!

XIII. G. B. 192 — 205.

Siehe, da regt' es sich, als ich den großen Befehl
um mich ausrief,
Und die Gebeine kamen zusammen, jedes Gebein
kam
Zu dem seinen, und Leben kam mit den fliegenden
Winden
In die Todten. Nun standen sie all' auf dem wei-
ten Gefilde,
Sie, ein unzählbares Heer! Das wurde zu sehr
ich gewürdigt!
Noch entzückt mich das Bild von dieser Rettung
Gesichte!
Aber wie war mir, als ich auch selbst in das Le-
ben heraufkam,
Ich verdorrtes Gebein! O Dank, Dank meinem
Erwecker,
Dessen Leichnam noch schlummert, und der doch
Todte geweckt hat!
Er verweist nicht, wie wir. Das war der Wille
des Vaters,
Sterben sollt' er, am Kreuze sterben! aber verwe-
sen
Sollte sein Heiliger nicht! O Erndte viel größer,
als jene,
Die ich sah, viel größer, als die, zu welcher wir
kommen,
Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Posau-
nen erschallen!

XIII. G. B. 206 — 220.

Zwar nur Eine Lehre; doch ist die Erndte viel
größer,

Als der unzählbaren Lehren unübersehbliche Fluten,
Als das ganze Gefilde der Auferstehung voll Gar-
ben!

Wüchse die Eine nicht auf; so würden die Schnit-
ter nicht rufen,

Nicht die Posaunen erschallen! O Heil, du Eine,
dir! Aller

Himmel Himmel werden sich unter deinem Schat-
ten

Einst versammeln! und siehe, der furchtbare Tod,
der letzte

Aller Feinde, wird des Schattens allmächtiges Lab-
sal

Nicht zu ertragen vermögen! vergehn! Dann wirfst
du die Herrschaft

Uebergeben dem Vater, daß Gott sey Alles in
Allen!

Halleluja dem Vater, daß Er sey Alles in Allen!

Und die Schnitter am Tage der Erndte sahn dem
Propheten

Freudig ins Antlitz. Auch wandte vom Grabe des
göttlichen Todten

Schnell, wie ein Wink, nicht länger, dahin, wo
Hesekiel feierte,

Gabriel sich. Indes erscholl's, gleich Stimmen der
Meere:

XIII. G. B. 221 — 234.

Halleluja, daß Gott, daß Gott sey Alles in
Allen!

Amos Sohn verließ die Versammlung der Hei-
ligen, schwebte
Nieder auf Golgatha, stand an dem Kreuze des
göttlichen Todten.

Auch du liebest der Frommen Versammlung, und
schwebtest herunter,

Daniel, Gottes Geliebter, und standst an dem
Kreuze des Todten,

Und sie ergriffen die Psalter, und sangen gegen ein-
ander:

I. Hier, hier trug Er unsere Krankheit, unsere
Schmerzen

Lud er hier auf sich. Die Menschen wähten, er
würde,

Weil er gesündigt hätte, von Gott geschlagen! ge-
martert!

D. Ach, um unfertwillen ist Er verwundet! ge-
schlagen

Wegen unserer Sünden! Auf ihn ward Strafe
geworfen,

Daß wir Frieden hätten! Uns heilen des Dulden-
den Wunden!

I. Seinen Mund eröffnet' er nicht, da die Wü-
ther ihn quälten!

Da er geführet ward, gleich einem Lamme, zur
Schlachtbank!

XIII. G. B. 235 — 248.

D. Aus der Angst, und aus dem Gericht ist Jesus
genommen!

Bald wird er in das Leben erwachen! Wer ist auf
der Erde,

Wer in den Himmeln, der die Länge der Ewigkei-
ten

Auszusprechen vermag, die alsdann lebt Jesus der
Todte?

J. Denn gestorben ist er, indem er die Sünden
der Erde

Alle trug, er ist, gleich einem Verbrecher, ge-
storben!

D. Ach vollendet ist nun, vollendet sein göttliches
Opfer

Für die Sünden! Ihm werden nun, gleich dem
Thau der Frühe,

Seine Kinder geboren! und Ewigkeit ist sein Les-
ben!

J. Ewigkeit! denn wie hat, in unaussprechlicher
Arbeit,

Seine Seele gerungen! Dafür ist Wonne dein
Erbe!

D. Gottes Knecht, der Gerechte, durch seine himm-
lische Weisheit

Wird er viel zu Gerechten, und Erben der Herr-
lichkeit machen!

Denn die Sünde, die Sünde der Welt hat Er ge-
tragen!

XIII. G. B. 249 — 262.

J. Siehe, wer kam von dem Kidron herauf aus
des ersten Gerichts Nacht?

Wer in der Stärke göttlicher Kraft, die Sünde zu
tragen?

Wer mit Jammer belastet, mit tiefem Leiden der
Seele?

D. Christus wars, der Gerechtigkeit lehrte, zu hel-
fen ein Starcker!

J. Wessen Wunden trofen auf diesen Hügel des
Lodes?

Himmel der Himmel! o wessen Blut rann hin auf
den ernsten

Sühnaltar? D. Sein Blut, sein Blut, vor wel-
chem sich Aller

Knie einst beuget! vor dem einst Aller Zunge be-
kennet,

Daß er Herrscher sey, zu der Ehre Gottes des Va-
ters!

J. Nun, nun ist gewehrt der Uebertretung! die
Sünde

Zugesiegelt! versöhnt die Missethat! ist gewor-
den

Ewiges Heil, Gerechtigkeit! zugesiegelt der Ge-
her

Offenbarung! nun ist, Preis sey dem erhabnen
Vollender!

Preis ihm, er ist gesalbet! auf diesem Hügel des
Lodes

XIII. G. B. 277 — 290.

Und er lehnete sich an den Felsen. Ein Göttersohn
denn?

Aber welches Gottes? Des Gottes der Israeliten?
Dieses? O warum zweifl' ich an unsers Jupiters
Größe;

Denk' ich an den, den Jehovah dieß leichtbezwun-
gene Volk nennt,

Den es nicht zu kennen verdient? Wie niedrig
und sklavisch

Ist es! wie klein durch sich selber, wie groß durch
Jehovah, der Götter

Gott! So nennt er sich selbst, und nennt nicht
allein sich, er zeigt

So sich durch Thaten! Denn wär die Geschichte
der Wunder Jehovah's

Zweifelhaft; so wär die Erzählung von Jupiters
Thaten

Mehr als zweifelhaft! Doch ein Sohn des erhab-
nen Jehovah;

Und doch sterblich? Und, wenn nur ein Mensch, wie
könnt' er so groß seyn?

Also dacht' er, indem ihn ein Bothe, den Por-
tia sandte,

Seinem Grübeln entriß. Mich sendet Portia, Eneus,
Dich zu fragen: Ob Ruh' an dem Grabe gewesen?
und ob sich

XIII. G. B. 291 — 304.

Keiner dem Todten nahe? Sie war erst selber ent-
schlossen

Herzueilen, allein sie entschloß sich anders. Hier
herrschet,

Sage Portia dieß, der Gräber Stille, und kei-
ner

Naht sich dem Todten. Er eilte. Wart', und
sag' ihr auch dieses,

Sag' ihr: Er komme wieder ins Leben; er komme
nicht wieder:

Beides verwirre mich! Geh! Sie quälet, wie mich,
die Entwicklung

Dieser verborgnen Geschichte des unterliegenden From-
men.

Denn dieß war er gewiß! Ein frommer Sterbli-
cher war er;

War er kein Sohn des Gottes der Götter? Got-
tes der Götter?

Also verleugn' ich Jupiter? denk' ihn unter Jeho-
vah,

Den ich nicht kenne? den ich viel mehr als Jupiter
kenne!

Denn viel mehr ist Wahrheit in dem, das Jehovah
gethan hat,

Als in dem, so der Donnerer that! Nur mehr?
Ist nicht alles

Wahrheit? O hätten des liegenden Israels Ueber-
winder

XIII. G. B. 305 — 318.

Jupiter angebetet; so wäre das Bild des Got-
 tes,
 Wie das Bild des Dagon, in stumme Trümmern,
 zerfallen,
 Ja, aus der Hand des schwachen, in stumme Trüm-
 mern, die Donner!
 Ha! was hab' ich gedacht? was bringet mich, Zeus
 zu verleugnen?
 Ihn dem Unbekannten, dem schrecklichen Unbekann-
 ten
 Aufzuopfern? und weiß ist die Stimm' in der inner-
 sten Seele,
 Der ich zu widerstehn nicht vermag? Wenn du,
 Jupiter, mehr bist,
 Als der Götter Gott; so donnr' in den Abgrund
 mich nieder:
 Ach, wo bin ich? O Wuth der furchtbaren Unge-
 wißheit!
 Nein, nicht Ungewißheit! So hätt' ich Jehovah
 beleidigt!
 Bei dem Strome Cocytus, bei dem nur, Jupiter,
 du schwörst,
 Fleh' ich! Donnre mich nieder! O du, nach des-
 sen Erkenntniß
 Ich mit dieser entflammten Begier verlange, Je-
 hovah,
 Offenbare dich mir! Bin ichs werth? Kanns ein
 Sterblicher werth seyn?

XIII. G. B. 319 — 333.

Offenbare dich mir! Er dacht' es gen Himmel,
und senkte

Dann sein Haupt auf die Brust. Ach, warum sah'
ich den Frommen

Seine Wunder nicht thun? und warum säumt' ich
zu hören,

Was er von Gott, und von sich, und den Men-
schen sagte? So kennt' ich

Nun die Menschen, und ihn, und Gott! Die am
meisten ihn hörten,

Waren Männer voll Einfalt. Ach besser, als wä-
ren sie Weise,

Die so selten sich nicht verirren, und Grübler ge-
wesen!

Aber wo such' ich sie? Er ist todt, und wird mich
nicht lehren!

Und sie find' ich nicht! Doch in jenem besseren
Leben,

Wo er jeko ist, wird er mich lehren! Im besse-
ren Leben?

Ist denn ein künftiges? wirds, wenn es ist, denn
besser für mich seyn?

Da, der so unschuldig war, so ohne Maß litt;

Ach, was wird der Schuldige leiden! Du Unbe-
kannter!

O du Unbekannter! ja meine Seele verirrt sich

In dem Forschen nach dir! O könnt' ich deiner
Propheten

XIII. G. B. 334 — 347.

Offenbarung und Lehren verstehn, aufdecken die
Hülle,
Welche sie meinem Auge verbirgt! So gar noch
am Kreuze
Hätt' ich ihn fragen können! Nun ist er ver-
stummt! Auf ewig?
Der nur weiß es, der ihn gesendet hat! Können
die Todten
Auferstehn? Der heilige Todte dort hat den Sei-
nen
Wiederkehr in das Leben verheißen! Das sagen ja
selber
Seine Verfolger, und darum bewachen wir seinen
Leichnam.
Kommt er nun nicht zurück; so verwirren mich sei-
ne Geschichte,
Die mich, weiter erforscht, von Gott mehr hätte
gelehret,
Seine Wunder, sein Leiden noch mehr! Zu wel-
chem Kummer
Ist mein Leben gemacht? und warum schonten die
Schlachten
Meiner immer, der fallende Pfeil, und der zuckens-
de Wurffspieß!
Warum hört' ich nicht lange den letzten schmetternd-
den Bogen
Tönen? Ha Brutus, als du zuletzt an der Tu-
gend Belohnung

XIII. G. B. 348 — 361:

Zweifeltest, nahmst du dein Schwert! Und ich seh
größere Tugend

Unbelohnter, und säume? Was hält mich? Nicht
Furcht vor dem Tode!

Denn ihn hab' ich zu oft im blutigen Felde gese-
hen!

Bin bei sinkenden Ablern ihm entgegen gegangen!
Nein, ihn fürcht' ich nicht! Aber was ist es denn,
das mich aufhält?

Warum entsetz' ich mich, wenn ich mich nun dem
ernsten Entschlusse

Völlig nahe? Beleidigt' ich etwa den Unbekann-
ten?

Und ist Warnung vielleicht die geheime Gewalt, die
mich fesselt?

Wenn mein Tod ihn beleidigt! so müsse meinem
Entschlusse

Immer etwas fehlen zur Reife! Wie aber ergründ'
ich:

Ob ich dadurch ihn beleidige? Kann die bebende
Frage:

Ob ich ihn beleidige? Furcht des Todes in mir
seyn?

Furcht so tief verborgen? Ha wär's, wie wollt'
ich des Lebens

Weiche Liebe strafen, und dir zum Opfer sie brin-
gen,

Tod!

XIII G. B. 362 — 375.

Tod! So verlor sich Eneus auf seinem finsternen
 Wege
 Nach der Gottheit, indem noch nicht die Rechte des
 Helfers
 Seine Führerin ward, ihn, zu der Höhe der Weis-
 heit,
 Auf den schmalen Weg, durch die enge Pforte, zu
 leiten.

Hinter ihr war der schmale Weg, die Pforte
 zur Höh war

Hinter ihr schon! die schöne Seele bracht' ist ihr
 Engel

Chebar in die erhabne Versammlung der Aufer-
 standnen.

Sie empfing Benoni, ein Silberlaut, da er hin-
 glitt

Von der leichten Wolke. B. Du hast ihn nicht
 sterben gesehn;

Dort, dort starb er! allein du siehst ihn erwachen,
 Maria!

Ihm antwortet Maria: Ich hab ihn nicht sterben
 gesehen;

Ach dort starb er! allein ich seh' ihn, Benoni, er-
 wachen!

B. Ueberwunden hast du, durch das Blut des Lam-
 mes, Maria!

Nimm den Psalter, und sey auch eine Sängerin
 Gottes!

XIII. G. B. 376 — 389.

M. Darf ich wagen mich unter der Sieger Chöre
zu mischen,

Welche schon Jahrhunderte Palmen tragen, und
Kronen?

B. Sing du dem Herrn! Ich lehre dich, was ich
lernte. Verwessen

Soll der Heilige nicht! O Erndte viel größer, als
jene,

Die Hesekiel sah, als sie, zu welcher wir kom=
men,

Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Posaun=
nen erschallen!

Zwar nur Eine Lehre; doch ist die Erndte viel
größer,

Als der unzählbaren Lehren unübersehbliche Flu=
ten,

Als voll Garben, voll Garben der Auferstehung
Gefilde!

Wüchse die Eine nicht auf; so würden die Schnit=
ter nicht rufen,

Nicht die Posaunen erschallen! O Heil, du Eine,
dir! Aller

Himmel Himmel werden sich unter deinem Schat=
ten

Einst versammeln! und siehe, der furchtbare Tod,
der letzte

Aller Feinde, wird des Schattens allmächtiges Lab=
sal.

XIII. G. B. 390 — 403.

Nicht zu ertragen vermögen! vergehn! Dann wirfst
du die Herrschaft
Uebergeden dem Vater, daß Gott sey Alles in Allen!
Halleluja dem Vater, daß Er sey Alles in Allen!

Und die Hörerin hört' entzückt nach der Stimme
Benoni's.

M. Ach Benoni, wie selig bin ich! Mit welcher
Erbarmung
Hat der gnädige Geber des Lebens und Todes die
Stunde
Meines Todes gewählt. Den Versöhner erwachen
zu sehen,
Und in dieser Versammlung! Ihr Heiligen Gottes,
ihr Brüder
Christus, und meine Brüder, ihr nun auf ewig
Geliebte,
Nehmt mich unter euch auf! Mich hat der Erbarme
gesendet,
Euer Erbarmen, und meiner! O du, der Himmel
Gemeine,
Du, des Bräutigams Braut, welch großer Lohn
ist dein Erbe!
Wie genießen wir alle vorher nicht empfundene Ruhe,
Freude nicht einmal von fern, und dunkel vermutet,
wie trinken

XIII. G. B. 404 — 417.

Wir die Ströme des Lebens umsonst! Was gabst
du vor Gaben,

Seligkeiten zu fühlen, den Seelen, die du zu dem
Erbe

Deiner Herrlichkeit riefst, du unerschöpflicher Ge-
ber!

Welche Seligkeiten zu diesen Gaben! Ihr Dau-
ren

Machtest du ewig, allmächtiger Geber! Mit dir,
den wir lieben,

Ewig zu seyn, mit dir! Wer hält den Wonnege-
danken,

Die Entzückungen aus? wer dieser Ewigkeit Aus-
sicht?

Ich verliere mich, Gott! O Geber! Erfinder!
Vollender

Alles dieses! Ich war nicht, und nicht der Him-
mel der Himmel;

Da entwarfst du es, Gott! Wir wurden, leben
und steigen

All' auf unzählbaren Stufen, auf einer anderen
jeder;

Immer auf neuen Stufen der Seligkeit, von der
Keone

Zu der Keon', empor, und hören nicht auf zu
steigen!

Denn ein unendlicher Geber bist du, ein unendli-
cher! Lebend

XIII. G. B. 418 — 431.

Schwieg sie, und, schon zu stehn auf ihrer jetzigen
Stufe,
Wonnevoll. Sie entzückte den Kreis der Erben des
Lebens,
Und sie sangen ihr zu, und Donner wurde das
Zittern
Ihrer Harfen: Unendlich ist Er! unendlich der
Geber!
Ist unendlich! Und wir sind endlich! Gefühl der
Entzückung,
Von dem großen Geber, der Wesen Vater, der
Liebe
Gnad' um Gnade zu nehmen! du Durst, der ewig
gestillt wird!
Ach, eh werden in Nacht die neuen Erden, in
Dämmerung
Ehe der neue Himmel verlöschen, eh deiner Erbarmung
Unversiegender ewiger Strom die Durstenden leer
läßt!
Sieh, an dem Fuße des Throns entspringet sein
Quell, ein Weltmeer!
Rauschet, und fällt, in Gefilden der Nacht, in
Gefilden des Tages,
Fällt, von Erde zu Erd' herab, zu Sonne von
Sonne,
Durch die Himmel alle! Der durch sich Selige
höret

XIII. G. B. 432 — 445.

Seines Rauschens Getön! ihn hören des Lebens
Söhne

In den Welten umher, und sie kommen, und schöp-
fen Entzückung!

Ach erlöstes Geschlecht, ihr des Todten Brüder,
und unsre,

Säumet nicht, kommt zu dem Strome des Heils.
Das wankende Straucheln
Eures Fußes leitet ein starker! ein Helfer voll
Hülfe!

Welcher, obwohl sein Herz schon brach, mit mächa-
tigem Rufen

Rief: Es ist vollendet! Wie nach viel Schweißen
ein Müder

In der Abenddämmerung schläft, so schläft nur der
Starke

Jetzt im Grabe. Der Löw' aus Juda schlummert
im Schatten.

Weniger trunken, o Hölle, vom Taumelkelche der
Rache,

Würdest du verstummen, damit der schlafende
Starke

Aus dem Schlummer sich nicht, und aus dem
Schatten erhebe.

Aber er wird sich erheben, und eh' er in seiner Er-
höhung,

Bis zu der Rechte des Vaters, der höchsten Herrs-
lichkeit, fortsteigt,

XIII. G. B. 446 — 458.

Wird ein Schritt des Eilenden, Höll', auf dich
treten, des Löwen,

Oder, vernimm's, du überwundene! des Lammes in
Zorne!

Deine Wüste wird öder, und deine Tiefen versinken
Tiefer dann, vor dem schreckenden Schritt des Lam-
mes in Zorne!

Mit den Worten verließ der Todesengel Obad-
don

Jesus Grab, und der Heiligen Kreis. So war
ihm geboten:

Wenn die Versammlung der Frommen der Hölle
nahes Gericht droht,

Eile du dann zu Satan und Adramelech im Meere!

Und er hüllte sich ein in Nacht, und stand
am Gestade,

Rufte die ewigtodten herauf. Mit thürmender
Woge,

Kamen sie, traten vor ihn. Der Todesengel ent-
hüllte

Sich aus der Nacht. An des furchtbaren Stirn
nur säumte noch Dunkel

Einer Donnerwolke, die sich von ihm weg am Meer
hin

XIII. G. B. 459 — 472.

Langsam zog. Da rufte die niedergeschmetterten
Kräfte

Satan in sich zusammen, und sprach zu dem En-
gel des Todes:

Glücklicher, fast allmächtiger Sklav, was bringst
du vor Bottschaft?

O. Auf dein Schmähn antwortet' ich dir Aeonen
nicht; werd' ich

Heut dir darauf antworten? Vernehmt Befehle!
Der Todte,

Welcher aufersteht, er gebeut: Entweder entflie-
het

Gleich in den Abgrund! oder begleitet mich jetzt zu
dem Hügel,

Wo er gekreuziget ward! Er steht bei dem Hügel
vom Tod' auf.

Diesen Flammenschwung, den ich schwinde mein
Schwert, und nicht länger

Sollt ihr ihn sehn! Dann stürzet ihr hin auf die
Stirn! Ergrimmet,

Sünder, nicht also! Daß er euch anzubeten ge-
biete,

Würdiget Er euch nicht! Euch stürzt der Allmäch-
tige nieder!

Und ihr betet nicht an. Das könnt ihr nicht!
Wenn ihr mir folget;

Bleibt ihr noch hier! und folget ihr nicht: so ent-
flieht ihr zur Hölle!

XIII. G. B. 473 — 486.

Zischender Spott, und brüllendes Hohngelächter
erwarten

Euch in der Hölle. Denn Schaaren der eurigen
sahns, wie ihr flohet,
Als euch Flucht Eloa gebot! Wählt jeko, Em-
pörer!

Satan blickte mit Grimm auf ihn her; doch blieb
er entfernt stehn.

Denn dem furchtbaren Schwert des Todesengels
entströmten

Flammen, wiewohl es ruhte. Der Hasser Gottes
und Satans

Reißt vom Gestad' ein Felsenstück, zermalmt's an
der Stirne,

Stampft auf die fallende Trümmer, und will den
Ewigen lästern;

Aber er schweigt! Wählt, rufte der Todesengel,
und hüllte

Seines Schwertes drohenden Strahl in Wolken,
die dampften.

Aber sie zweifelten noch. Setzt nahete sich Abba-
dona,

Blickt', indem er vorüberging, Adramelech und
Satan

Dhn' ihr Wüthen zu fürchten, und ohne rächenden
Stolz an.

Denn er war nicht ihr Richter. Doch trat er zum
himmlischen Seraph

XIII. G. B. 487 — 500.

Näher, als sie vor ihm standen, und sprach: Ein
 Bothe der Rache
 Bist du; aber du kennest auch, Engel Gottes, daß
 Mitleid!
 Darf ich nicht auch, da die beiden Empörer dürfen
 den Gottmensch
 Sehn, wenn er aufersteht? Wie könnt' ich wagen
 zu wähen,
 Daß ich vermög' ihn anzubeten? Willkommen,
 willkommen,
 Ungesehene Hand, die mit ihnen auch mich in den
 Staub stürzt,
 Hand des Allmächtigen! Ach! daß ich ihn nur seh,
 wenn er aufsteht
 Aus dem Grabe, der Sündeverföhner, der Ueber-
 winder!
 Satan hört' ihn, und rief ihm entflammt mit stam-
 melndem Grimm zu:
 Sklav, nicht Gottes, der Höll'! elendester unter
 den Sklaven!
 Doch schon unterbrach ihn der schreckende Todesen-
 gel:
 Satan, verstumme vor mir! Ich habe keine Bes-
 fehle,
 Abdiel Abbadona, für dich. Ich weiß nicht, wie
 lange
 Dir auf der Erde zu bleiben, und, ob den göttli-
 chen Todten,

XIII. G. B. 501 — 514.

Wenn er erwacht, dir zu sehn vergönnt sey. Ich
kann dir nur sagen,
Daß der Hügel von Schaaren der auferstandnen
Gerechten,
Und von Schaaren der Engel umgeben ist. Diese
verworfenen
Sehen ihn, wenn sie dieß wählen, damit des Er-
wachten Triumph
Sie zu strafen beginnen, für jenen Entschluß, den
Gefallnen
Ihren Erlöser zu nehmen! Du hattest an dem
Entschlusse,
Abbadona, kein Theil! doch ihn mit meiner Ent-
zückung,
Mit der Wonne zu sehn der auferstandnen Erlös-
ten,
Abdiel, könntest du dich mit diesem Wunsche wohl
täuschen?
Feurig, mit Ungestüm, sprach Abdiel: Nicht mit
Entzückung,
Ach mit Wonne nicht; allein nur sehen, nur se-
hen!
Ha! du niedrigster! Rufet' ihm Abdramelech entge-
gen,
Ja, du warst es! du nanntest Etoa's Namen der
Hölle!
Engel des Todes! ich geh zu der Hölle! Wehe dem
Stolzen,

XIII. G. B. 515 — 528.

Der mein spottet! den sollen geschleuberte Felsen
begraben!

Warum folgst du mir nicht, verworfenster unter
den Engeln?

Doch kein Engel nicht mehr, nur eine Seele! Du
fürchtest,

Und du täuschest dich nicht, daß ich an die unter-
sten Stufen

Meiner Throne mit diamantenen Ketten dich
fesse,

Und, indem ich, in große Gedanken vertieft, auf
den Höhen

Meiner Throne nun sitze, auf deinem Nacken den
Fuß mir

Ausruhn lasse! Doch werde zuvor bei den Schä-
deln ein Opfer

Deiner Kriechsucht! Schauernd, mit zürnender Trau-
rigkeit schüttelt

Abbadona sein Haupt: Nicht deine flammenden
Worte

Schrecken, wüthender, mich! der erstandne Gerechte,
der Cherub

Schrecken mich, und Jehovah mein Feind! Er
wandte sein Antlitz.

Adramelech verließ sie. Ich folge dir, stammelte
Satan

Wüthend zum Todesengel. Die Stirne voll Don-
nernarben

XIII. G. B. 529 — 542.

Wurd' ihm dunkler, indem er folgte. Sie schweben
beten. Zweifelnd
Stand noch Abdiel. Jeko wandt' ungestüm Abra-
melech
Wieder sich um. Er wälzt' in dem rasenden Fel-
senherzen
Eine Lästerung, schwarz, wie die Nacht der unter-
sten Hölle.
Und entschlossen, herauszuströmen das Unge-
heuer
In der Versammlung der Heiligen, schrie er: Ich
folge dir, Engel!
Wende dich! rief mit des Donners Ruf der Ber-
derber, die Schöpfung
Sollst du nicht sehn! dein Auge wird Blindheit
schlagen! dich führen,
Beb' ihm nach! ein Geheul! Schon starrete das
Aug' ihm in Nacht hin,
Und schon rauscht' es um ihn, und heulet' im füh-
renden Sturme.
Jammernd Geheul, er folgt, das muß er! igt fern-
ersterbend,
Jeko erschütternd nah, war in dem geflügelten
Sturme.
Schnelles, unwiderstehliches, unnennbares Ent-
setzen
Fasset' ihn, wenn das Geheul, wie Gerichtspofau-
nen, ihm zurief:

XIII. G. B. 543 — 556.

Wehe dir! Wehe, Wehe dir! und dann es ihm
 dauchte, Gebirge
 Nahender Sterne wankten davon, und schmetterten
 krachend
 Nieder auf ihn, und wälzten ihn fort in dampfenden
 Trümmern!

Jezo hörten die Väter, und Seraphim fern
 in den Himmeln
 Aus den Sonnenwegen herab ein Wetter Jehovah's
 Kommen! Die Harmonien der wandelnden Welten
 verstümmten,
 Wenn der Donner ein neues Erstaunen ihrer Bewohner,
 Redete! Denn schon war zu dem tiefen Tabor des
 Vaters
 Herrlichkeit niedergestiegen; sie hatten ihn wandeln
 gesehen!
 Schon aus seinen Schranken ein Stern geeilt zu
 der Sonne;
 Still war schon gestanden die ganze Schöpfung!
 Die Väter
 Hörten das Wetter fliegen, und huben freudig ihr
 Haupt auf,
 Hörten hinauf in die Himmel der Himmel. Es
 nahte sich eilend,
 Schnell, wie Gedanken. Sie hörten es nun in
 der Ruhstatt Gottes

XIII. G. B. 557 — 570.

Schweben, und, als von Gebirg zu Gebirge, wie-
der von Sternen
Hallen zu Sternen. Es nahte der Erde. Mit glü-
hender Stirne,
Schimmerndem Aug', entzückt von jeder Wonne
des Himmels,
Eine Flamme des Herrn, den Sonnen gleich, da
sie Gottes
Schaffender Hand entzitterten, über Erden zu herr-
schen,
Strahlt' Eloa hinab in der Auferstandnen Ver-
sammlung,
Rufte: die Stund' ist gekommen, der Herrlichkeit
Stund' ist gekommen!
Mit der Morgendämmerung wird der Versöhner der
Sünde
Seinen Leichnam erwecken! Ihr hört den Göttli-
chen wandeln!
Und er schwebet' hinab zu dem Grabe. Das
mächtige Wetter,
In den Himmeln ein Zeuge des Ewiglebenden,
mildert
Jego seine Gewalt, daß die Erde vor ihm nicht
entfliehe.
Seine Donner hielt es zurück; Sturmwinde nur
rauschten,
Daß vor ihnen vom Libanon an sich die Wälder
Judäa's

XIII. G. B. 571 — 584.

Gegen das Grabmahl beugten! Die Erde ward
nur erschüttert,

Daß von des Seir Gebirg der Phasga, der Arn,
und der Hermon

Bis zu den obersten Wipfeln und Wolken des Li-
banon bebten!

Daß von des Seir Gebirg' Aegyptus Wasser, das
Weltmeer,

Und der Karmel, und wieder des Libanon Höhen
erschrecken,

Und der wankend strömende Jordan hinauf bis zur
Quelle

Und Amana! Allein noch bebte das Grab nicht.
Der Fels lag

Unbewegt, wie er hingewälzt vor das offene Grab
war.

Gabriel sah mit Entzückung hinab auf den liegen-
den Felsen,

Denn: Du wälzest ihn weg! war ihm von dem
Todten verheißen.

Aber die Himmlischen, sie, die lauter die Ström',
und das Weltmeer

Rauschen hörten, die Wälder erschallen, lauter die
Berge

Beben, als sie ein menschliches Ohr zu hören vers-
mochte,

Freudig sanken aufs Antlitz die Cherubim, und die
Erstandnen.

Vor

XIII. G. B. 585 — 598.

Vor der gegenwärtigen Gottheit des Sünderversöhners.
 Adam betete laut, wie im Jubelgesang. So er-
 schallen
 Mit der wandelnden Welten Getön die Posaunen
 der Engel,
 Wenn sie die großen Thaten des Allerheiligsten fei-
 ren,
 Wie des seligen Stimme, vereint mit den wehen-
 den Lüften,
 Und mit den rauschenden Palmen, den Wiederhallen
 der Berge,
 Und (sie stürzten, und flohn) mit den Strömen,
 erscholl. Unerשאffner!
 Dann ein weinendes Kind, ein weiser Knabe, die
 Wonne
 Gottes, und derer, die sündigten! dann ein himm-
 lischer Lehrer,
 Der, wie die Mutter des Sohns, sich des Menschen
 durch Wahrheit erbarmte!
 Dann ein Hoherpriester, der selbst sich opfert' und
 einging
 In das Allerheiligste, Fluch und Sünde für Sün-
 der!
 Ach, ein Gekreuzigter! und ein Todter! wie können
 wir würdig,
 Gott, du Liebe! dich preisen für das, so du tha-
 test, und thun wirst!

XIII. G. B. 599 — 612.

Du fühlbar Naher, nun wirst du es thun, und
erwachen!

Siehe, des Todes Schmach, die Schmach des Kreuzes,
sie lieget

Dann dir unter dem Fuß! Allgegenwärtiger Mittler!

Aber uns offenbarter Allgegenwärtiger, Heil uns,

Daß wir, dich erwachen zu sehn, gewürdiget werden;

Ach, wir haben dich sterben gesehn! Erwachen,
erwachen

Wird der große Todte nun bald, der Schlummern-
de Gottes!

Wie du kamest, als du aus der Nacht die Sonnen
hervorriefst,

Also kommst du, mit tausendmal tausend Leben
umströmet,

Und vor dir beseelender Sturm her! Himmlisches
Säufeln

Wird von dem Sturme nun bald sich sondern, und
deinen Leichnam

Wecken, du Ewiglebender! Seht ihr die äußersten
Schimmer

Seiner Herrlichkeit, die neben Sternen herab-
strahlt?

Und die röthlichen Morgen vor ihm, die mildern
die Strahlen

XIII. G. B. 613 — 626.

Seiner Gottheit? D daß vor ihm die Geschaffenen
alle
Beugen ihr Knie! vor ihm, vor ihm der Begna-
digten Kronen
Alle sinken! Er kommt, das Gefängniß gefangen
zu führen!
Gaben der Ewigkeit denen zu geben, die er ver-
söhnt hat.
Säusle, befehlende Kraft, Hauch Gottes, und wecke
den Leichnam,
Dessen Wunden zur Rechte des Vaters mehr, wie
die Sonnen,
Mehr, wie der erstgeborne des Lichts, der Himmel
der Gottheit
Strahlen werden! Und du, verstummende Wonne,
o lege
Deine Hand auf den Mund, und wart' anbetend
der Stunde,
Die er aufersteht! D ihr noch Söhne des Stau-
bes,
Meine Kinder, vor allen, ihr wenigen, die er ge-
wählt hat,
Seiner Auferstehung in allen Landen der Gräber
Zeugen zu seyn, ihr, deren Blick noch Thränen der
Wehmuth
Trüben, die ihr den unterliegenden Todten nur
kennet;

XIII. G. B. 627 — 640.

Seine Herrlichkeit nicht, noch die, mit der er be-
lohneth!

Mit dem ganzen, dem göttlichen, unaussprechlichen
Segen

Seiner Auferstehung, mit dieser Fülle der Fül-
le,

Aller dieser Ueberschwenglichkeit, segn' ich, o Kin-
der,

Euch zu dem ewigen Leben! Gesegnet sey euer
Leiden,

Jeder Kampf der streitenden, jeder Sieg der ge-
stärkten!

Euer Schweiß in der Arbeit des Heiligen, der euch
die Kraft giebt!

Jeder Tropfen der Angst, der Thränen, oder des
Blutes,

So wie, der sie zählt, es beschleußt! gesegnet sey
die Weisheit

Eurer Rede! die Heiligkeit eures Wandels! im
Himmel

Sey er! gesegnet, die Wunder, womit des Vaters
und des Sohnes

Geist euch rüstet! Ihr sollt die kleineren Segen
nicht haben,

Welche vergehn; allein, in dem Namen Jesus
Christus,

Heißt aufstehn, und wandeln die Sterbenden, und
die Todten!

XIII. G. V. 641 — 654.

Seyd, wenn dereinst ihr selbst entschlafet, o dann
 vor allen
 Unausprechlich gesegnet! Euch werd', an dem En-
 de der Laufbahn,
 Nach der Geburt in das ewige Leben, der Siegen-
 den Krone,
 Und der Ältesten Thron, die Geschlechte der Men-
 schen zu richten!

Sie, die neben ihm strahlender ward, indem
 sie ihr Auge
 Nach der Herrlichkeit wendete, die in den Himmeln
 herabkam,
 Und den Segen vernahm, den der Auferstehende segne;
 Eva streckt die Hand auch gegen des Göttlichen
 Grab aus:
 Fluß, fluß, ewiger Quell, zerreiß den Felsen,
 und ströme!
 Siehe, du ruhst noch in Nacht, brich durch den
 Felsen und ströme
 Ewiger Quell des ewigen Lebens, und labe die See-
 len
 Aller Durstenden, aller, die gleich dem brennenden
 Rehe
 Schreien nach dir! O Strom, der in die bessere
 Welt strömt,
 Nimm in deiner Gestade beseelenden Hauch, in die
 Kühle

XIII. G. B. 655 — 668.

Deiner Schatten den Waller nach Kanaan auf,
 daß ihm Labfal
 Werb', und Stärkung zur weiteren Pilgerschaft,
 daß die Hoffnung
 Seiner eigenen Auferstehung den wankenden
 letzte!
 Hoffnung, himmlisches Licht in des Sterbenden bre-
 chendem Auge,
 Ja du Hoffnung, auch zu erwachen, mit Christus
 zu leben!
 Geuß du deine Freuden auf die, die in Christus
 entschlafen,
 Gnadevoll aus, damit sie nicht schrecke das Graun
 der Verwesung!
 Selige Stunde, welche nun bald, zu entzücken, her-
 vorbricht,
 Eine nicht zählbare Zahl unsterblicher Leben, ach
 aller,
 Welche, jenseit der Gräber, die Kinder Adams einst
 leben,
 Liegen, o Stunde seines Erwachens, in dir ver-
 borgen!
 Welche Leben! und welche Besitzer nicht endlicher
 Leben!
 Meine Kinder seyd ihr! Zerreiß den Felsen, und
 ströme,
 Ewiger Quell der ewigen Leben! Zu großen Was-
 fern

XIII. G. B. 669 — 682.

Wirft du werden, o Quell, zu Gottes Ocean,
ströme!

Also betete sie. Der Engel am Grabe des
Todten
Stieg in die Wolken hinauf der Herrlichkeit Chri-
stus entgegen.

Wie es den tausendmal tausend der Todten
Gottes einst seyn wird,
Hat das große Weh von dem Falle bis an den
Gerichtstag
Ausgeklagt, und steigt nicht mit jedem Tropfen der
Zeit mehr,
Der in das Meer hinträuft der Vergänglichkeit, ei-
nes Gebornen
Weinen gen Himmel empor, noch eines Sterbenden
Röcheln
Unter die Preisgefänge der Unentweiheten vom Tode,
Wie es ihnen wird seyn, wenn mit des letzten der
Tage
Morgendämmerung nun das lange Wehe des Wei-
nens
Und des Röchelns auf ewig verstummt; sie werden
vor Wonne
Freudig erschrecken! aus ihrem erhobenen dankenden
Auge
Thränen der Seligkeit stürzen! und ihrer Jubel
Triumphlied

XIII. G. B. 683 — 697.

Wird mit jener Posaune, der Todtnerweckerin,
 streiten,
 Streiten, und überwinden! wie dann es wird der
 Gerechten
 Tausendmal tausenden seyn: so war es der kleineren
 Schaar jetzt,
 Die an dem Grabe des Herrn, vor Hoffen, und
 vor Erwarten
 Dessen, das kommen sollte, verschmachtet war; da
 die Wolken
 Rissen! da Gabriel dort, eine Flamme Gottes,
 herabfuhr!
 Da er von Bethlehem über die Schädelstätte zum
 Grabe
 Flog! da von Ephrata's Hütte bis hin zu dem
 Kreuze, vom Kreuze
 Bis hinunter ins Grab die Erde bebte! da Satan,
 Wie ein Gebirge, dahin, des Leichnames Hüter,
 wie Hügel,
 Stürzten! da weg von dem Grabe den Fels der
 Unsterbliche wälzte,
 Da sich, mit Freuden Gottes, Jehovah freute! da
 Jesus
 Auferstand!
 Auszusprechen, was jetzt geschah! mit dem
 Liede von fern nur
 Dieser Höhe zu nah! davon, wie der leisere Nach-
 hall,

XIII. G. B. 698 — 711.

Nur zu stammeln, von jener Wonne, Erstandner,
 von deiner!
 Und von deren Freude, die jetzt dich sahen! zu
 kühn ist
 Dieser feurige Wunsch, und, indem ich vergebens
 gen Himmel
 Strebe mit ihm, vergebens! ein mächtiger Ueber-
 zeuger,
 Daß ich am Grabe noch walle, noch nicht der Erndte,
 gesät bin,
 Welche die große Folge der Auferstehung des Herrn ist.

Stille war erst am verlassenem Grabe. Nicht
 lange, so wurde
 Deiner Begnadeten Kreis vor Seligkeit heller, und
 jauchzte,
 Wie die Morgensterne, die erstgebornen der Schöpfung.
 Denn sie sahen den Sohn, nach seinen Todes-
 kämpfen,
 Auferstanden! nicht mehr, wie am Kreuze, mit
 sinkendem Haupte!
 Herrlich schwebtest du über dem Felsen des offenen
 Grabes,
 Göttlich, unaussprechlich umstrahlt mit Siege, mit
 Siege,
 Halleluja, mit Siege, des ewigen Todes Tri-
 umphe,

XIII. G. B. 712 — 725.

Du, der mächtig ist, du, deß Namen heilig ist!
 dem sich
 Aller Knie' einst beugen, im Himmel aller, auf
 Erden
 Aller, und unter der Erde! den Ephrata Bethlem
 geboren,
 Den Gethsemane, den die Schädelstätte getöb-
 tet,
 Den uns widergegeben das Grab hat! Neige dich,
 Tiefe,
 Vor dem Sieger, und hebe vor ihm, o Höhe,
 die Hand' auf!
 Hebt, Erzengel, die Harfen vor ihm, ihr ersten
 der Thronen,
 In die Himmel der Himmel empor! und, Stim-
 men des Menschen,
 Meine schwache mit euch, seufzt ihr aus dem Staube
 die Freude,
 Daß er lebet, empor! An des ewiglebenden
 Throne
 Werdet ihr einst, die jetzt die beklommne Freude
 nur seufzen,
 Unausprechliche Wonne dem großen Begnadiger
 singen,
 Ihm, der als Brüder euch, die Engel als Brüder
 nicht aufnahm!
 Ihm, dem Fleisch' und Gebein von Adams Fleisch'
 und Gebeine!

XIII. G. B. 726 — 739.

Du, der mächtig ist! riefen mit lauterem Jubel
die Seelen,
Als die Engel, o du, des Namen heilig ist! dem
sich
Unsere Kniee beugen, dem unser geheimstes Gefühl
sich
In die Tiefe der Tiefen wirft, den Namen nicht
nennen,
Nuch dein heiliger nicht, und hoherhabner vor
allen,
Du Beginner, und o du Vollender, getödtet vom
Anfang,
Und für ewig! für ewig erwacht, und vom Unbe-
ginne!
Doch dein Schlummer selber war kurz, nachdem du
nun wirklich
In der neunten, der dunkelsten Todesstunde, (sie
war sonst
Keine Stunde der Nacht) entschlafen warst, zu er-
wachen
Schnell, wie du schufst, da, gerufen von deiner
Stimme, die Sonnen
Rollten, um sie die gehorchenden Erden, du gött-
licher Erster,
Und du gnädiger, gnädiger Letzter, der alles ver-
neuet,
Alles himmlischer macht! Nuch wir sind Letzte.
Wir leben,

XIII. G. B. 740 — 753.

Sind unsterblich durch dich, und bleiben in jeder
 Aeone,
 Durch der Ewigkeit ganze Fülle, so lange du Gott
 bist,
 Gott, bei dir! Sie verstummt. Denn seines
 göttlichen Anblicks
 Würdigte sie der Auferstandne. Von dieser Ent-
 zückung
 Seligkeit niedergestürzt, verstummt sie alle. So
 rauschen
 Dann die Gefilde der Erndte nicht mehr, und sen-
 ken sich erdwärts,
 Hat sein Wetter auf sie ein ganzer Himmel ergossen.
 Wenige Halme nur heben sich mit zitternder
 Aehre
 Dennoch auf. So schwungen sich jetzt in der Hei-
 ligen Kreise
 Neben der Mutter die sieben Söhne, Märtyrer
 alle,
 Belebend empor, und verstummt nicht mehr, und
 feierten, und sangen:

Mache dich auf, und jauchze, du wurdest,
 Erde, gewürdigt,
 Jesus Christus Gebein in deine geöffneten Tiefen,
 Als in Mutterarme, zu fassen. Nun ist er erstan-
 den

XIII. G. B. 754 — 767.

Hoch von dem zitternden Staube, der erstgeborne
der Todten.

Alle Himmel sahen ihn kommen. Vom Fuße des
Siegere

Ging Erdbeben, vom Golgatha bis zu dem hohen
Moria.

Mit den Bergen erbebte das Kreuz, und die Zinne
des Tempels.

Mach' in deiner Schöne dich auf, o Erde! dein
Licht kommt,

Und die Herrlichkeit Christus, du jüngstgeborne der
Schöpfung,

Gehet über dir auf. Sie werden dich Königin nen-
nen,

Und die gesegnete deß, der dich schuf. Du warst
so schön nicht,

Nicht so bemerkt, so nicht durch alle Himmel be-
sungen,

Als nach deiner Geburt du am ersten Morgen her-
aufstiegst.

Deiner Söhne sind viel, sehr viele Gerechte. Du
wirft sie,

Mutter unsterblicher Kinder, in alle Himmel ver-
senden,

Daß sie im Feierkleide der Unschuld dem Sieger,
mit neuen

Festlichen Namen genannt, dem, der sie errettete
singen.

XIII. G. B. 768 — 781.

Jauchzet, Hügel der Todten, vor allen Hügeln der
Erde!

Freuet euch, Gräber, vor Gottes Gebirgen! Die
Schlummernden liegen

Unter euch, daß sie erwachen. Du hebst dann, Er-
de, den letzten

Aller Tage dich aus dem Staube des Weltgerichts auf
Durch des Sohns Allmacht, den deine Tiefen be-
deckten,

Deine nun offenen Tiefen, zur neuen Erde geschaffen.
Dann wird die Sonne nicht Herrscherin mehr, noch
der Mond dein Gefährt seyn;

Dir, die Gerechte bewohnen, wird Gottes Herrlich-
keit leuchten,

Und dein Licht seyn Er, deß Blut auf Golgatha
träufte!

Also sangen die früheren Märtyrer, welche
schon Palmen

Trugen, da Stephanus den, wie in dunkler Ferne,
kaum kannte,

Dessen Triumph er mit seinem Blut, der Märty-
rer Erstling

Unter den Christen, zu zeugen erwählt war. Aber
wie nahe

Warest du gleichwohl, o Stephanus, deiner Palme!
wie kurz war,

XIII. G. B. 782 — 795.

Ueberwinder, dein Lauf, von deinem Beruf zu dem
Himmel,
Bis in den Himmel. Ihn sahst du offen, und
Jesus zur Rechte
Gottes! Da rann vom schmetternden Steine dein
Blut, da entschließt du.

Aber Jediboth, der jüngste der Märtyrer, und
Benoi,
Und Maria entrißen sich jetzt dem Erstaunen der
Freude,
Fassten bei ihren Palmen einander, schwebten hin-
unter
Aus den Wolken ans Grab, und knieten leis' an
den Fels hin,
Welcher ach nun nicht mehr das Grabmal deckte.
Sie blickten
Nach dem Erstandnen hinauf, mit einer Liebe, dem
Herzen
Und der Zunge des Menschen zu hoch und unaus-
sprechlich.
Wenn ich in jenem ersten Leben noch lebte, Maria
Sprachs zu den Mitgenossen des besten Theiles, und
wenn auch
Meine Jahre noch blühten die frühere Blüthe; so
war mir
Jeder Augenblick doch selbst dieser innigen Liebe,

XIII. G. B. 796 — 809:

Dieser Begnadigung Tod! Ach siehst du, Benoni,
Jedidoth,

Siehst du den Herrlichen? seine so sanft gemilderten
Schimmer?

Uns, den zarten Blumen im himmlischen Saron,
gemildert;

Und für jene Cedar zwar auch gemildert, denn endlich

Schuf er Eloa! doch ist er gewiß ein Anderer diesem
Großen Erwählten! Ein Anderer, rief Eloa, indem
er

Freudig kam, hinsank bei den glücklichen, jedem
ein Andrer!

So vollkommen ist er. Euch, Hiob, Daniel,
Moses,

Abraham, dir, du erster der Todesengel, dir, Sa-
lem,

Dir, Maria, und mir, und euch, Benoni, Jedi-
dith,

Jedem der Eine, den wir vor allen am innigsten
lieben,

Jedem, nach seinem Verlangen, ein unerschöpflicher
Geber!

Jedem, der beste, der beste, der liebenswürdigste
jedem!

Und (auch dieser erhabne nie ganz durchschaute Ges-
danke

Trag'

XIII. G. B. 810 — 823.

Trag' auf seinem Flug' euch empor!) des ewigen
Vaters

Eingeborner, geliebter, die Ewigkeiten geliebter,
Ewigliebender Sohn! Hier, hier verlieren sich alle
Unsre Gedanken, und schwindeln an ihrer Endlich-
keit Grenze!

Hoher Engel Gottes, du frühgeborner der Schöpfung,
Meine verlieren sich gern in dieser Entzückung; wie
weit auch

Ich von deiner Endlichkeit Schranken (mir sind sie
nicht Schranken!)

An den meinen schwinde. So sprachen die Seel',
und der Engel.

Und stets kamen der Seligen mehr zu dem
Felsen herunter.

Nah umgaben sie dich, du ihr Erlöser, und Bruder!
Freuten sich anderer Freuden, als diese Welt hat,
und als sie

Der zu wünschen vermag, der hier in den Nächten
noch wandelt.

Abraham faltete hoch die Hände gen Himmel,
und rufte:

Sohn Jehovah's! und, (singt mir es nach, ihr fet-
renden Harfen

XIII. G. B. 824 — 837.

Meiner Kinder um mich, mit Bonnelauten,) und
meiner!

Sohn! wie begann der Vater der Wesen dir zu be-
lohn

Deine That! Du kamest aus deinen Himmeln her-
unter,

Stiegst von deinem Thron, und starbst! In den
Welten allen

Ist seit ihrer Erschaffung, und wird die Aeonen der
Zukunft

Keine That, wie deine, geschehen! Wir sehn des
Versöhners

Gottesthat, wie vom Schimmer der Sonnenweg'
umringt; sie

(Freut euch der Freuden des Seraphs, ihr Mitan-
beter, ach seiner

Jubel!) sie sieht, wie umstrahlt von dem Glanze
des Himmels, Gloa!

Endlich erhob aus seiner Entzückungen Meere
sich Adam,

Aus den Strömen des Lichts, in denen er sank.
Die Gedanken

Waren ihm zu tausenden schon durch die Seele ge-
flogen,

Schnell, wie die Schwünge des Blitzes, indem er
dem Auge vorausseilt;

Und er schwebt zu dem Todeshügel herab von den
Wolken,

XIII. G. B. 838 — 851.

Steht bei dem Kreuz, und strecket den Arm nach
 Jesus, des Todes
 Sieger, aus: Ich schwöre bei dir, der ewig lebet!
 Daß nun Tod nicht länger der Tod ist, und daß
 an dem Tage
 Deiner großen Vollendung sie all' erwachen, die
 schlafen!

Jesus Christus Erhöhung begann mit seinem
 Erwachen
 Von dem Tod' an dem Kreuze; sie stieg auf Stufen
 zum Throne,
 Dort hinauf zu des Vaters Rechte, wo Preis und
 Ehre
 Dem es belohnen sollte, der frei sich erniedriget hatte,
 Ach von dort herab zu dem Staube der Schädelstätte.
 Selber Eloa erhüb' umsonst mit der Harfe der
 Feier
 Sich in dem Psalme, der Psalm entströmte verge-
 bens des Geistes
 Innerstem, diesen Preis, die Gottesehren zu singen.

Lehre mich, Sionitin, nur einige Laute von
 jener
 Großen Erhöhung, die bei den Hütten sterblicher
 Sünder,

XIII. G. B. 852 — 865.

Doch nun auch versöhnter begann, und immer sich
weiter,

Auf stets höheren Stufen, erhub, o lehre von fern
mich

Nachschaun ihm, der hinauf zu dem Throne den
Lichtweg wandelt.

Liebend sah der Versöhner herab auf Adam,
indem winkt

Er dem Cherub; der bringet die Seele. Sie spricht
zu dem Führer:

Wer, o du strahlender Unbekannter, ist jener er-
habne

Furchtbare Mann auf dem Felsenhügel? G. Blickest
du, Seele,

Denn nicht auch auf die Schaaren um ihn, die
leuchtender schimmern?

G. Ach ich kann nicht wenden von dem mein Auge,
zu dem du

Hin mich führest. Er ist in dieser Götterversamm-
lung,

Auf, und bete mit an! der oberste Gott! G. Und
dein Richter!

G. Weh mir! Jupiter! Jupiter! du, der herrscht
im Olympus!

Größter! herrlichster! O mein Führer! was blicket
dein Auge

Mir vor Entsetzen zu? Ist es Minos furchtbare
Gottheit?

XIII. G. B. 866 — 879.

Deffnet irgendwo hier der Erdkreis Thore des Ab-
grunds?

Rauscht hier nah der Cocytus? und donnern über
dem Strome

Jupiters Eide? zu grausamer Geist, noch immer
verstummst du

Meinen bebenden Fragen? Ach hat er den letzten
geschworen,

Als ich starb? und stürzet mich der in des Phlege-
thon Strudel?

Jeso sprach zu dem todten der Mittler: Zu-
piter, Minos

Sind nicht; aber es schreiet laut von dem schmach-
tenden Lande,

Herrscher, zu mir das Volk! Er sprach, und er
nannte des todten

Künftige Stäte dem Cherub. So stieg die Erhe-
bung des Sohnes

Einen leisen Tritt, wie große Thaten beginnen.

Jesus sprach zu den Zeugen: Eh zu dem Bas-
ter ich gehe,

Weil' ich auf Tabor oft. Der ist der Ort der Ver-
sammlung.

Und sie sahn ihn nicht mehr, und schwebten nach
Tabor hinüber.

Wie er war niedergestürzt, so sinnlos lag an
des Grabmahls

XIII. G. B. 880 — 893.

Felsen Satan noch von des Auferstehenden An-
blick.

Gabriel hörte gegen sich her, wie im Wetter, er
wandeln;

Und nun sah er ihn auch, indem er, mit schwerer
Arbeit,

Sich aufrichtete. Stürze dich, sagt' ihm der En-
gel des Siegers,

Endlich in deine Tiefen hinab! Was säumst du
auf Erden?

Wenn du lernen könntest; so würdest du einmal
lernen,

Daß der Kampf des Endlichen mit dem Unendlichen
Qual ist

Für den immer besiegten, und immer wieder em-
pörten!

Aber du lernest es nie. So fleuch denn hinunter,
und krümme

Dich in neuen Entwürfen herum zu der neuen Em-
pörung.

Aber wisse . . . Doch laß mich die lauterer Donner
der Rache

Nicht aussprechen, und fleuch. Er floh, doch zög-
ert' er wieder

In der Einöb', hielt sich an einen thürmenden
Felsen,

Blickte von da mit starrendem Aug' hinaus in die
Wüste.

XIII. G. B. 894 — 907.

Schrecken Gottes! ereilet ihn! rufte, da er im Dr-
fan ihm

Nachkam, Gabriel. Satan entsank dem Felsen und
rauschte

Durch die Schöpfung hinab zu der Hölle. Doch
eh' er hineintrat,

Weilet' er der belastenden Tage viel an der Pforte.

Schon zwei Mitternächte war nun die Ver-
sammlung der Priester

In der Halle beisammen des Hohenpriesters gewesen.
Und sie begannen, des Schlafes beraubt, den wer-
denden Morgen

Wieder zu sehn. Sie saßen verstummt, und dach-
ten den Ausgang.

Jener besiegelte Stein, der Römer Wache, der
Todte!

Waren das bleibende Bild vor ihren zerrütteten
Seelen.

Ungewißheit! du warfst sie mit jeder gewaltigen Un-
ruh,

Welche du hast, mit deinen gethürmten Wogen,
mit allen

Deinen Stürmen herum. Der dritte furchtbare
Tag kam!

An dem Grabe des Herrn begann die römische
Wache

XIII. G. B. 908 — 921.

Zu sich selber zu kommen, und einer sprach zu dem
andern :

Ach! wie geschah dir? Ich hörte die Erde beben,
da stürzt' ich

Schnell in den Staub. Der Genosß antwortet' ihm:
Also geschah es.

Und ein anderer sprach, indem er auf den Gefähr-
ten

Bang sich lehnte: Wie wars? Die Erde bebte mir,
warf mich

An den Felsen. Der andere sprach: Ich glaubte
zu sterben,

Da der Sturmwind wirbelt' und heult', und den
Felsen zermalmte.

Nein, er ist nicht zermalm't; doch liegt er nicht
mehr vor dem Grabe.

Jezō rufte, geführt von einem der Wache, der
Hauptmann;

Lebt ihr, so nennet mir die Namen. Sie nannten
die Namen.

Eneus ging in das Grab, und sah es leer, und den
Felsen

Weg von dem Grabe gewälzt. Das that auch wun-
dernd die Wache.

Geht aus einander! Er sprach; drauf nahm er
einen, und sagt' ihm:

Geh du voran zum Pallast des Priesters, und
bringe mir Bottschaft,

XIII. G. B. 922 — 935.

Ob bei ihm Versammlungen sind? Ich komm den
Weg auch.
Sage, wo gehst du hin? befragten den Bothen den
Bothen die andern.
Nach der Priester Pallast. Er eilte weiter. Sie
folgten.

Wie, von keinem andern erweckt, ein schnell-
ler Gedanke
Denen, die in der Nacht des melancholischen Grü-
belns,
Weit verloren, umirren, die Seel' auf Einmal er-
schüttert;
Unvermuthet kam, und mit athenlosem Entsetzen
So in die stumme Versammlung der Bothe. B.
Am Grabe zu wachen,
Sandtet ihr uns; doch umsonst! Die Erde bebt',
und der Fels sprang
Weg von dem Grabe, und leer ist es nun! Er
riefs, und verließ sie.
Und sie taumelten auf von ihren Sigen, und standen
Starr, Denkmale des Schreckens. Drei Römer
folgten dem ersten,
Eilten den offenen Saal hinein, und riefen zusam-
men:
Seht ihr nun zu, weg stürzte der Fels! was ihr
thut! und die Erde

XIII. G. B. 936 — 949.

Hub sich empor. Das Grab, ein Sturmwind wir-
 belt' und heulte,
 Sahen wir leer! Erst fielen wir hin, wie Todte,
 ja leer sahn
 Wir das Grab hernach. Gleich schnellherschmetternden
 Donnern
 War den Priestern ihr Zeugniß! Da traf sie der
 legt', und der stärkste.
 Denn ein fürchterliches Gelächter erhob, in des
 Schreckens
 Unsinn, Philo. So schweigt der Tod, so schwiegen
 die Priester,
 Und auch Philo wieder. Doch Kaiphas hatte sich
 endlich
 Wieder ermannt. Schnell ließ er die Aeltesten rufen.
 Die kamen,
 Gilten geflügelt herzu. Auch kamen noch andere
 Hüter.
 Und sie traten herein. Wir sehns, ihr habt es
 vernommen!
 Dank, den Göttern Dank, wir leben! Warum
 erkühntet
 Ihr euch, Priester! den Sohn des Donnergottes
 zu tödten?
 Siehe, sein Grab ist leer. Kaum sind wir lebend
 entronnen!
 Aber der Hohepriester erhob sich, und sprach zu der
 Wache:

XIII. G. B. 950 — 963.

Römer, gehet hinab zu den Meinen, und wärmt
euch am Feuer.

War auch euer Hauptmann bei euch? Er war's,
und er stürzte

Nieder mit uns, und sahe, wie wir, das geöffnete
Grabmal.

Und er führte sie weg, und gebot den Seinen, mit
Speise

Diese Männer zu laben, und mit der Stärkung
der Traube.

Endlich leiteten ihn die Seinen zurück; und er
setzte

Wankend sich nieder, und sprach: Ihr müßt die
Römer erkaufen;

Oder Juda empört sich! Doch was ist mir das
Leben

Nun, da ich fast, o Saddok, an deiner Lehre ver-
zweifle!

Aber täuschte die Angst die erschrockenen nicht? Erd-
beben

Ist gewesen. Allein ob sie das Grab auch wohl
leer sahn?

Als er noch redete, kam der römische Hauptmann.
Sie standen

Schnell vor ihm auf, und traten zurück. H. Ihr
kennt mich. Ich sah ihn

Auch an dem Kreuz, und glaubte schon damals, ein
Sohn der Götter

XIII. G. B. 964 — 978.

Stürbe! Ihr wisset nun auch, was am Grabe ges-
 schah! Indem trat
 Philo's Engel, der fünfte Verderber am Thron des
 Richters,
 Ephod Obaddon herein. Von dem hohen treffenden
 Auge
 Strömet' er Rache, das Haar fiel ihm in Locken
 der Nacht gleich
 Auf die Schulter; sein Fuß stand, wie ein ruhender
 Fels, da.
 Und er blickt' auf Philo herab; doch ließ er nicht
 rauschen
 Seiner Schrecken Stimme, nicht ihre Todestöne.
 Schwarze, blutende Stunde, du Todesstunde, beflügle
 Deiner Schritte letzten! Sey, Thal Benhinnon
 begrüßet,
 Sey mir begrüßt, Benhinnon! Indem er dieß in
 sich selber
 Sprach, enteilten ihm siebenfältige Schrecken; die
 stürzten
 Au' auf Philo. Der ging, mit fürchterlichlachen-
 der Ruhe,
 Gegen Eneus, und fragte mit dumpfer langsamer
 Stimm' ihn:
 Offen das Grab? und ohne den Todten? E. Ohne
 den Todten!
 Ph. Römer! bezeugst du bei Jupiter dieß? E.
 Bei Jupiter zeugt' ichs

XIII. G. B. 979 — 992.

Nicht, bei Jehovah, den ich anbere, beschwür' ich
es, wenn ich
Michs zu beschwören entschloß', und dir, elender,
nicht müßte
Eidlos gelten mein Wort! Da rufte mit Ungestüm
Philo:
Ha! vernahmt ihrs? Er sah es offen, und ohne
den Todten!
Und er schwur nicht: Du hast mehr als geschworen,
o Römer!
Ruft es, und reißt dem Hauptmann sein Schwert
von den Hüften, und stößt sichs
Wüthend ins Eingeweide mit beiden Armen hin-
unter,
Schleudert es weit von sich weg, und taumelt nie-
der zu sterben!
Als er sich wälzt' in rauchendem Blute, riß er die
Wund' auf,
Spritzete Blut gen Himmel: Ha Nazaraer! so
ruft' er,
Starb! Und Eneus ergriff sein liegendes Schwert,
und nahte
Sich dem todten, und ließ es auf ihn, wie es blus-
tete, fallen.
Schrecken, euch, und ewige Nacht, und dir, o
Verzweiflung,
Weih' ich dieß Schwert! Da wandt' er sich schnell,
und verließ die Versammlung.

XIII. G. B. 993 — 1003.

Auch entfloh die entrüstete Seele des todten
 ihr, mußte
 Einem Wandelnden folgen, der sie durch Finsterniß
 führte.
 Aber nun war der Engel des Todes im Thal Ben-
 hinnon;
 Und da wandt' er auf Einmal sich um, da erblickt'
 ihn die Seele.
 Wer vermag das furchtbare Schaun des richtenden
 Engels,
 Wer zu beschreiben den Donnerton, mit welchem er
 rufte?
 Ephod Shaddon, so heißt der siebenfältigen Rache
 Namen, und mein Namen! Ich bin der Verder-
 ber Einer!
 Bins, der die Erstgeburt an dem Strome schlug.
 Von Gehenna,
 Blick' umher, du bist in Gehenna! bring' ich dich
 weiter
 In die Tiefe der Tiefen hinab! Sie entschwebten
 dem Thale.

Der
M e s s i a s.

Bierzehnter Gesang.

Inhalt des vierzehnten Gesangs.

Jesus erscheint Maria Magdalena, neun andern frommen Weibern, und Petrus. Diese erzählen es der Versammlung. Thomas Zweifel. Jesus entdeckt sich Matthias, und Kleophas in Emaus. Thomas geht in ein Grab am Delberge, klagt, und betet dort. Ein Auferstandner, den er nicht erkennt, redet mit ihm. Matthias und Kleophas kommen zurück. Auch Lebbäus wird noch nicht überzeugt. Jesus erscheint der Versammlung.

Bierzehnter Gesang.

XIV. G. B. 1 — 9.

Immer noch in ihr Leiden versenkt, und schmachtend nach Troste
War in der Hütt' an dem Tempel die jammervolle
Versammlung;
Wie an der glanzverbergenden Decke der näheren
Zukunft
Oft Schnellsterbende dicht schon wandeln, und dennoch weinen!
Und die heiligen Weiber vermischten mit Oele der
Würze
Blume, zur Salbung des Herrn, und Thränen
rannen darunter.
Wie die weisen Begleiterinnen des Bräutigams
wachsam
Waren, und ämsig zu nähren der Lampen Flamme,
damit sie
Ihm entgegen kämen, so bald er erschiene; so wart
ihr

XIV. G. B. 10 — 23.

Nach, Nachfolgerinnen des Mittlers, bereit bei der
Dämmerung

Erstem Winke zu seyn, mit eilender Sorge be-
schäftigt.

Doch sie erwarteten nicht der Morgendämmerung
Ankunft:

Nacht noch war es beinah, als sie die Jünger ver-
ließen.

Die aus Magdala's Hütten, und Kleophas Weib,
Maria,

Und Johanna, mit ihr die Schwester der leidenden
Mutter,

Salome, dann die zu zärtliche Mutter der Zebe-
daiden

Waren die Führerinnen. Ihr lieben, ihr sehet ihn
noch Einmal,

Sprach bei dem Abschied die Mutter, ich aber seh'
ihn nicht wieder.

Gehet denn hin im Namen des Herrn. Sie schwie-
gen, und gingen.

Und der Morgen athmete kalt. Sie eilten, spra-
chen:

Aber wer wälzet den Stein von dem Grabe? Doch
dieser Kummer

Hielt sie nicht auf. Wir thun, sprach Magdalena
Maria,

Was wir können, und schützen, so lang das Sal-
ben vermögen,

XIV. G. V. 24 — 36.

Ihn vor der grauenvollen Verwesung. So sprach
sie und eilte.

Gabriel saß auf dem weggewälzten Felsen,
und sagte
Zu Eloa, und Abdiel, die nicht fern von ihm
schwebten:
Ach kaum, daß ich vermag zu erscheinen, so beb'
ich vor Freuden!
Seht ihr die Zeuginnen kommen? Ich will als
Jüngling erscheinen;
Sonst ergriffe die armen Glücklichen, schreckte zu
mächtig
Meiner Herrlichkeit Schrecken. Erscheinet ihr ihnen
als Männer,
Wenn sie mehr der Unsterblichen Glanz zu ertragen
vermögen.

Aber der Mittler schaut' aus seiner Verbor-
genheit Hüllen
Auf die Engel herab, und auf die kommenden Men-
schen;
Freuete sich der göttlichen Freuden, die Blut ihm
erkaufte!

Magdala's Bewohnerin kam, sah offen das
Grabmal,
Weggewälzet den Fels, floh, riefs den andern ent-
gen,

XIV. G. B. 37 — 51.

Eilte zurück nach Jerusalem. Aber die Kommenden
 ließen
 Sich nicht schrecken, und gingen heran. Da erblick-
 ten sie schleunig
 Auf dem Felsen, der weggewälzt an der Deffnung
 des Grabs lag,
 Einen Jüngling, der schimmerte. Seine Gestalt
 war dem Blicke
 Gleich, dem Schnee das Gewand. Er sprach mit
 der Stimme der Borne:
 Fürchtet euch nicht! Ich weiß, daß ihr den Ge-
 kreuzigten suchet,
 Jesus! Er ist nicht hier! Er ist von den Todten
 erstanden,
 Wie er verkündigt hat. Kommt her, und sehet
 die Stätte,
 Wo der Göttliche ruhte. Da führet' er sie in das
 Grabmal.
 Gehet eilend nun hin, und sagt's den Jüngern,
 und sagt es
 Kephas: Auferstanden sey er von den Todten. Und
 siehe,
 Jesus gehet hinab nach Galiläa. Da werdet
 Ihr ihn sehn. Nun eilt, und verkündets den Zwöl-
 fen. Sie blieben,
 Unentschlossen, und zitterten säumend. Im Strah-
 lengewande
 Traten noch zweien der Engel herein. Sie erschra-
 ken, und schlugen

XIV. G. B. 52 — 65.

Nieder zur Erd' ihr Angesicht. Was suchet ihr,
sprachen

Diese Männer, unter den Todten, den Lebenden?
Hier ist

Jesus nicht. Erstanden ist er! Gedenkt, was er
sagte,

Als er in Galiläa noch war. In die Hände der
Eünder

Muß der Sohn des Menschen gegeben werden, ge-
kreuzigt

Muß er werden, erwachen den dritten Tag von
dem Tode!

Sego eilten sie mit Beben, und inniger Freude,
Liefen, es nun den Jüngern des Herrn zu verkün-
digen. Petrus

Und Johannes kamen indeß mit Magdale wieder.
Als sie Jerusalem jetzt verließen, sagte Johanes

Zu den Gefährten: Der Weg an jenen Sträuchen
hinunter

Ist ein schnellerer Weg. Er führt', ihm folgten
die andern.

Wo einander am meisten die beiden Wege sich nah-
ten,

Sondert' ein Hügel sie nur. Von diesem Hügel
geschieden,

XIV. G. B. 66 — 79.

Gingen sich, ohn' einander zu sehn, die heiligen
 Weiber,
 Und die Jünger vorüber. So nahm oft Pilger nach
 Salem,
 Deren Seelen sich gleich, und für einander gemacht
 sind,
 Sich in diesem Leben, und fehlen sich dennoch. In
 Salem
 Sehn sie sich erst, verwundernd, daß sie sich hier
 nicht gefunden.
 Kephais sprach zur Gefährtin, indem sie dem Führer
 mit Mühe,
 Und von ferne nur folgte: Genommen wäre der
 Leichnam?
 Von den Priestern? Allein die haben, sagt man,
 den Grabstein
 Ja versiegelt! So haben ihn denn Glende genom-
 men,
 Ihm das Todtengewand zu rauben. Er sprach,
 und Johannes
 War dem Grabe schon nah. Gelegt erblickt er die
 Leinen;
 Aber er ging, voll unentschlossenes Kummers und
 Ehrfurcht,
 Nicht hinein. Nun kam auch athemlos Petrus,
 und eilte,
 So wie er kam, in das Grab. Er sahe das Tuch,
 so des Todten

XIV. G. B. 80 — 93.

Haupt umwand, besonders gelegt, und nicht bei
den Leinen,

Sand es zusammengewickelt. Ihm folgte Johannes
ins Grabmal,

Sah es, und überzeugte sich ganz von Magdale's
Bothschaft.

Aber davon, daß, nach der Propheten Gesicht, der
Messias

Aufstehn müsse, wußten sie nicht. Sie verließen
das Grabmal,

Und Maria. Wofern, sprach Petrus im Gehn zu
Johannes,

Sich die Priester anders entschlossen, und der Be-
siegung

Nicht genug trauten, gewiß ihn zu haben; so nah-
men die Wüther

Ihm das Todtengewand, um seine Wunden noch
Einmal

Heiß vom Durste der Rache zu sehen. Sie gingen
verstummt fort.

Magdale stand vor dem Grab', und blickt',
und wischte die Thränen

Schnell mit Hestigkeit weg, um zu sehen, sie blickt',
und starrete

Angstlich hinunter ins Grab. Zwar waren Engel
im Grabe,

Und erschienen ihr; doch kaum sah sie die Engel.
Denn Jesus

XIV. G. B. 94 — 107.

Sah sie nicht, nicht Jesus! So sucht, mit lech-
zender Zunge,

Nur die Quelle das schreiende Ach; die Sonne;
die aufgeht,

Siehet es nicht, es fühlt nicht die wehenden Schat-
ten des Waldes.

Weib, was weinefst du? sprachen zu ihr die Boten
der Wonne.

M. Ach, sie haben genommen, den meine Seele
liebet,

Und ich weiß nicht, wohin sie ihn legten? So
sprach sie, und wandte

Sich von dem Grabe. Da siehet sie Jesus stehen,
und weiß nicht,

Daß es Jesus ist. J. Was weinefst du, Weib?
wen suchst du?

Aber dieß sprach er noch nicht mit der Stimme des
ewigen Lebens!

Sie antwortet dem Gärtner, sie meynt, sie sehe
den Gärtner:

Hast du ihn weggenommen; wohin hast du ihn ge-
tragen?

Ach in welche Finsterniß? daß ich eil', und ihn
suche!

Nabe, wie sie, der unaussprechlichsten Seligkeit,
weint so

Selbst ein Geliebter des Herrn, wenn seiner Sterb-
lichkeit letztes,

XIV. G. B. 108 — 121.

Aber stärkstes Gefühl die ganze Seel' ihm erschüt-
tert.

Ach er lieget, und ringt mit dem Tod', und dür-
stet nach Hülfe!

Weint zu Christus, und kennt, so schreckt ihn der
Prüfungen letzte!

Kennt den Liebenden nicht, sieht nur den Richter
der Welten!

Aber zwei Thränen nur noch; und welche Wonn' ist
die seine!

Selber von dem, mit dem sie von Jesus redete,
wendet,

In der Traurigkeit ihrer Seele, Maria ihr An-
tlig.

Aber wie Harfen am Thron, wie Jubel der Ueber-
winder,

Singen sie, ganz in Liebe zerflossen, das Lamm,
das erwürgt ward,

Nicht wie der Ueberwinder Harfen, und Jubel am
Throne,

Inniger, herzlicher, liebender scholl des Auferstand-
nen,

Jesus Stimme der weinenden, Jesus Stimme:
Maria!

Und sie hört', und erkannte die Stimme des Herrn,
und indem sie,

Raum sich ihrer bewußt, in der Angst der Freude
dahinsank,

XIV. G. B. 122 — 135.

Bebend, und bleich in den Staub hinsank zu den
Füßen des Mittlers,

Strebte sie, was sie empfand, dem Erstandenen zu-
zurufen;

Aber sie stammelt', und athmete kaum, und blickte
den Herrn an,

Weint', und stammelte nur mit leisem Staunen:
Rabbuni!

Und sie hielt mit wankender Hand des Göttlichen
Füße.

Liebend, und ganz Barmherzigkeit, sah sie der Herr
an, und sagte:

Halt mich nicht also. Noch bleib' ich bei euch.

Du siehst mich noch wieder!

Und noch hab' ich mich nicht zu meinem Vater er-
hoben!

Geh zu unseren Brüdern, und sage zu ihnen: Die
Stunde

Meiner Herrlichkeit naht. Ich gehe zu meinem
Vater,

Und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu
eurem!

Jesus verschwand, und sie ging mit der Botschaft
der Wonne belastet.

Salome naht sich mit ihren Begleiterinnen
dem Thore.

Aber, der Maria verschwand, begegnet dem andern

XIV. G. B. 136 — 149.

In der dufftenden Kühle des werdenden röthlichen
Tages,
Mit der Sonne, die kam, und Gottes Herrlichkeit
strahlte.
Und er war es gleich Selbst! Sie erkannten ihn
alle, der nun nicht
Unter den Todten mehr war. Seyd mir gegrüßet!
so sagte
Jesus Christus. Sie sanken vor ihm mit Beben
zur Erde,
Hielten ihm seine Füße. Seyd nicht erschrocken,
und gehet,
Und verkündigt es meinen Brüdern. Nach Galiläa
Sollen sie gehn. Dort sehen sie mich. Er ver-
schwand mit den Worten.
Und die Zeuginnen huben einander mit sprachloser
Freud' auf,
Gingen eilend nach Salem, der Wonne Bottschaft
zu bringen.

Petrus war vor ihnen zurück, und Johannes
gekommen,
Hatten über die ganze Versammlung traurige Wolken
Ausgebreitet. Da kamen die Zeuginnen dessen, der
lebte!
Hört uns, ihr weint, o hört uns! Wir haben
ihn lebend gesehen,

XIV. G. B. 150 — 163.

Und auch Engel zuvor! Erst Einen Engel am
Grabe;
Und dann zweien mit diesem darin; die sprachen,
was sagten
Sie, o Salome? denn ich war zu erschrocken, der
Bothen
Himmliche Stimme recht zu verstehn. Ihr wart
zu erschrocken,
Trat jetzt Thomas hervor, zu verstehn, was ihr
hörtet? vielleicht auch
Recht zu sehn, was ihr saht? Ach Jünger Jesus,
erschreck du
Uns mit deinen Zweifeln nicht mehr, wir sind ja,
vor Freuden,
Ohne dich, noch erschrocken genug. Der Lebende
sagt' uns:
Fürchtet euch nicht! und du, sein Jünger, schrek-
fest uns wieder.
Th. Ach ich wollte das nicht, ihr Geliebten. Doch
laßt mich euch fragen,
Und seyd ruhig, indem ich genau die Wahrheit er-
forsche.
Einen Engel saht ihr zuerst? Wie war er gestal-
tet?
W. Sieh, ein Jüngling! sein Antlitz dem Blize, dem
Schnee das Gewand gleich!
Der war Gabriel! rief die Mutter des Lebenden.
War denn,

XIV. G. B. 164 — 177.

Sprach drauf Thomas, die Sonne schon da? Du
 hast nicht vernommen,
 Salome, daß, von der Wache gefolgt, ein römi-
 scher Hauptmann,
 Auf Pilatus Befehl, erfleht von den wüthenden
 Priestern,
 Gestern des Todten Grab umringte. Die Rüstung
 der Römer
 Glänzte täuschend, indem darauf der Schimmer des
 Tags fällt.
 Aber euch täuschte ja schon der Schrecken genug,
 und ihr brauchet
 Keines Glanzes in Fernen, um Engelgestalten zu
 sehen.
 W. Aber es war erst Dämmerung, Didymus, aber
 der Jüngling
 War kein Römer. Sein Ankleid, nicht seine Rüs-
 tung, er hatte
 Keine Rüstung, schimmerte! Was den Unsterbli-
 chen deckte,
 War ein weißes Gewand. Th. Wohlán, was sagt'
 er zu euch denn,
 Dieser Unsterbliche? W. Fürchtet euch nicht! so
 sagt' er, ich weiß es,
 Daß ihr Jesus von Nazaret sucht; der ist von den
 Todten
 Auferstanden, nicht hier! Kommt her, und sehet
 die Stätte,

XIV. G. B. 178 — 191.

Wo er lag. So sprach er, und führt' uns hinein
 in das Grabmal.
 Eilet nun, sprach er darauf, und sagt's den Jün-
 gern, und sagt es
 Kephas: Auferstanden sey er von den Todten! Da
 rufte
 Petrus innig gerührt: Er nannte, vor aller Na-
 men,
 Meinen Namen? ein Engel, des Sünders? Himml-
 ische Tröstung
 Hättest du, Bothe des Herrn, wärst du wahrhaf-
 tig erschienen,
 Mir dem leidenden zugerufen! Allein daß er mich
 nur,
 Und Maria nicht nannt', und nicht Johannes, das
 selber
 Stürzt mich in Zweifel. Didymus stand nachden-
 kend, und fragte
 Endlich wieder: Das war's, das der Engel sagte?
 W. Noch sprach er:
 Jesus geht vor euch hin nach Galiläa, da wer-
 det
 Ihr ihn sehn. Die übrigen Engel, erwiederte Tho-
 mas,
 Waren gestaltet, wie der? W. Sie waren noch
 himmlischer, riefen
 Zwo von ihnen; allein wir sahen Jesus auch selb-
 ber!

XIV. G. B. 192 — 205.

Th. Mit den Engeln? Die Engel, so sagten sie,
waren verschwunden,
Als wir am Thor ihn sahen, wie er uns beegnend
daherkam,
So gestaltet, wie sonst, und in seinen Gewanden.
Doch hatt' er
In der Geberde was Himmlisches. Bei der Er-
scheinung auf Tabor
Sahn sie ihn also vielleicht. Sey mir begrüßet!
so sagt' er.
Und wir sanken vor ihm mit Beben nieder, und
hielten
Seine Füße. Seyd nicht erschrocken, und geht, und
verkündets
Meinen Brüdern. Nach Galliläa sollen sie ge-
hen.
Dort erschein' ich ihnen. Er sprach, und verschwand
mit den Worten.
Ihn, ihn selber habt ihr gesehn? ihr alle? erwie-
dert
Thomas, und bleibt mit grübelnder Stirn, und
ernsterem Auge
Stehn. Es war des Todten Gestalt und Gewand;
die Stimm' auch?
Jeso schwieg er; doch immer mehr in dem Strome
der Zweifel
Fortgerissen, begann er wieder: Ist seyd ihr zu
lebhaft

XIV. G. B. 206 — 219.

Durch das alles getäuscht, was ihr erzählt. Ich
werde,
Wenn ihr es erst zu tragen vermögt, der Zweifel
Ursach,
Welche mir anders zu denken gebeut, euch offen
entdecken,
Nichts verschweigen! Ihr glaubt, ihr Jünger Je-
sus, die Mährlein,
Die sie erzählen, doch nicht? Er sprach, und setzte
sich wieder.
Über der stürzenden Freudenthräne der Zeuginnen
folgte
Nun des Mitleids sanftzerrinnende Thräne. Sie
schwiegen.

Müde vor Angst der Freude, voll Schweiß die
Stirne, die Wange
Bleich, mit bebenden Lippen, mit starrer lechzender
Zunge,
Trat Maria Magdale unter die weinenden, strebte
Ihre Hände gen Himmel zu heben, sie sanken ihr
nieder;
Und sie faltet sie fest. Er ist erstanden! erstanden!
Also ruft sie mit einer Stimme des freudigen
Schreckens,
Die nicht Harfen der Seraphim, nicht ihr Gesang
ausdrückte.

Dunkel

XIV. G. B. 220 — 233.

Dunkel wird es um sie. Sie sucht nach Stützen.
Johannes
Hält sie, sie lehnt sich an ihn. Als er zu reden
vermochte,
Sprach Lebbäus: So hast auch du die Engel ge-
sehen?
Sanfter schlug ihr Herz. Sie sprach mit himmli-
schem Lächeln:
Ach nicht Engel nur, Ihn! Da erhoben alle die
Augen
Still gen Himmel; nur Didymus nicht. Er nahte
sich, sagte
Kalt, mit trübem Ernste: Wer so sich täuscht,
daß sein Auge
Engel erblickt, der kann auch wännen, ihn selber
zu sehen.
M. Didymus ach! was haben wir dir, was hat
dir, Geliebter,
Jesus Christus gethan, antwortete Magdale ruhig.
Dieß mein Auge sah ihn! am Fuße des Aufere-
standnen
Weinete dieß mein Auge! Jakobus blickte mit
Ehrfurcht,
Und mit Staunen auf sie: Hatt' er die Klarheit
der Himmel?
Wahren Strahlen sein Kleid? M. Er war ein
Mensch, doch erblickt' ich

XIV. G. B. 234 — 247.

Gnaden in seinem Antlitz, die ich noch niemals gesehen,
sehen,

Selbst nicht an ihm. Jetzt naht auch Simon Petrus.
Unzählbar

Waren die Zweifel, die ihn betäubten; ihr Ungestüm
ließ ihn

Endlich reden. Er fragt', und bebte die Antwort
zu hören.

Hast du auch seine Stimme gehört? M. Ja, Simon
Johanna!

Seine Stimme, des Auferstandnen, des Göttlichen
Stimme!

P. Ach! was sagt' er zu dir? M. Ich empfind es,
nein, ich vermag nicht

Auszusprechen, wie voll von Gnade die Stimme
des Herrn war.

Sener glich sie, mit der in seinem Blut er zu Gott
rief:

Vater! sie wissen es nicht, was sie thun. Erbarme
dich ihrer!

Ach noch sanfter, noch liebevoller sprach er: Maria!
ria!

Ich erkannt' ihn. Mir war's, ich wär' in dem
Himmel! Rabbuni!

Stammelt' ich; hielt mit wankender Hand des
Göttlichen Füße.

Liebend, und ganz Barmherzigkeit, sah mich der
Herr an, und sagte:

XIV. G. B. 248 — 260.

Halt mich nicht also. Noch bleib' ich bei euch.
 Du siehst mich noch wieder!
 Und noch hab' ich mich nicht zu meinem Vater er-
 hoben!
 Geh zu unseren Brüdern, und sage zu ihnen: Die
 Stunde
 Meiner Herrlichkeit naht. Ich gehe zu meinem
 Vater,
 Und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu
 eurem!

Christus Mutter hatte bisher mit sinkendem
 Haupte
 Niedergesehn. Sie erhob ihr helleres Aug', und
 blickte
 Sanft auf Magdale, stand dann mühsam auf, und
 hielt sich,
 Und sie leiteten sie. Sie ging zu Magdale, reicht'
 ihr
 Ihre Hand, und hielt die Hand der Geliebten, und
 sah sie
 Wieder mit innigem Blick an, und sagte mit leis-
 sem Laute:
 Du hast Christus gesehn, und seine Stimme gehört?
 Meinen Sohn? Doch darf ich, hier sah sie mit
 himmlischer Demuth

XIV. G. B. 261 — 274:

Forschend sich um, o darf ich noch Sohn ihn nen-
 nen? Geliebte,
 Euer Auge sagt mirs, ich darf ihn so nennen! Du
 sagtest,
 Daß mein Sohn ein Mensch war! O Magdale,
 hatt' er auch Mahle
 Seiner Wunden? Sie wandte sich weg, und wein-
 te, doch hielt sie
 Noch die Hand der Geliebten. O Mutter des größ-
 ten der Söhne,
 Weine nicht. Er ist von dem Tod' erstanden. Ich
 weiß nicht,
 Ob ich Mahle der Wunden sah. Von Freuden er-
 schüttert,
 Sah ich beinah nur allein sein Antliz, und himm-
 lische Gnaden
 In des göttlichen Antliz, und unaussprechliche Gna-
 den!
 Siehe, so stand er umgeben vom Duft, und dem
 Schimmer der Dämmerung.
 Christus Mutter weinte nicht mehr. Sie faßt die
 Geliebte
 Jetzt bei beiden Händen, und sieht gen Himmel.
 Sie ließ ihr
 Nun die Hände sinken, und trat tiefdenkend zurück,
 sah
 Mit Bewundrung sie an, und sagte: Begnadigte,
 Christus

XIV. G. B. 275 — 288.

Hast du erstanden gesehn, und seine Stimme ge-
höret?

Und die zuerst mit ihr gingen, die früheren
Zeuginnen traten
Freudig um Magdale her, und erzählten ihr, wel-
cher Erscheinung

Sie erst Engel, und dann der Herr gewürdiget hätte.
Aber Didymus kam: Sahst du auch Engel, Maria
Magdale? M. Kaum erblickt' ich die Engel. Mein
Auge war finster

Von Betrübniß. Ich wandte mich schnell. Denn
eines dem Gärtner

Ähnlichen wurd' ich gewahr. Ich erkannt' ihn so-
gleich nicht; erkannt' ihn
Erst, als er bei dem Namen, mit seiner Stimme,
mich nannte.

Th. Also sahst du kaum, die du doch Unsterbliche
nenneest?

Ihn erkanntest du auch nicht gleich, und hieltest
zuerst ihn

Für den Gärtner? Die andern erzählen, er sey
befleidet

Wie vordem gewesen. So war des Gärtners Ge-
wand denn,

Wie das seine sonst war? Wie viel der Unsterbli-
chen warens;

XIV. G. B. 289 — 302.

Magdale, die du sahst? M. Zween sah ich. Th.

Die andern erblickten

Einen erst, dann noch zween. Er sprach's, und
wandte sein Antlig.

Magdalena erhob ihr hohes Auge gen Himmel:

Wenn er euch nur nicht irret, o du des Lebenden
Mutter,

Und ihr Jünger des Herrn! Laß meiner Seligkeit
jezt mich,

Thomas. Ich will dir hernach antworten. Da
nahm sie die Mutter

Jesus, und führte sie weg, mehr Wonnegespräche
zu halten.

Kephas, dem Zweifel sein Herz zerrissen, und
dem es noch immer

Scholl, und zu Thränen ihn zwang: Den Jün-
gern sagt es, und sagt es

Petrus! ihm wurde Salem zu eng; er ließ die
Versammlung,

Eilet' hinaus. Bald wählt' er, um sich in trauri-
ges Grübeln

Ganz zu vertiefen, die fernste der Wüsten, dann
Galiläa,

Dann das Grab. Er hatte den Weg zu der Wüste
genommen,

Aber er kam auf den Weg zurück, so zum Grab
ihn führte.

XIV. G. B. 303 — 316.

Und er stand, von der Stille der sanft erwachenden
Erde,
Und der frühen Erfrischung des werdenden Schim-
mers umgeben,
An dem Hange des Todtenhügels. Er blickt' in das
offne
Leere Grab hinunter; und diese Kummer empör-
ten
Seine Seele: Zu schreckliche That! Sie hätten ihn
also
Weggenommen, damit sie ihn hier bei den Schä-
deln begräben?
Bei der Verfluchten Gebein? Du schwarze Rache,
der tiefsten
Untersten Hölle Rache, dir wär's gelungen? und
Joseph
Hätte vergebens den Heiden ersleht? Wir hätten
vergebens
Unter die Thränen unseres Sammers einige Zäh-
ren
Trüber Freude gemischt? Denn ach wie kann ich
es glauben:
Auferstanden sey er! erschienen so gar, das glau-
ben?
Bängster unter den Schmerzen, du hast die bluten-
den Seelen
Ueberströmt, sie dahin in deinen Fluten geris-
sen,

XIV. G. B. 317 — 330.

Und sie haben, getäuscht von der Angst, ihn er-
 standen gesehen!
 Auferstanden! erschienen! und ich wär dieser
 Wonne
 Nicht erlegen? noch nicht, ach unter dieser Ent-
 zückung,
 Diesem Gefühl des ewigen Lebens noch nicht ver-
 sunken?
 Kreuz des Todten, (er hub sein trübes Auge zum
 Kreuz auf)
 Kreuz des Todten! du zeugest zu laut, und Him-
 mel und Erde
 Haben dein furchtbares Zeugniß gehört! Gestor-
 ben, gestorben,
 Ja gestorben ist er! Da ging ein Schwert durch
 die Seele
 Seiner Mutter! ein tödtender Schwert durch seine
 Seele!
 Wiedersehen? Ach das werd' ich einst wahrhaftig,
 ich werd' ihn
 Wiedersehen; allein an dem Throne des Ewigen!
 hier nicht.
 Warum zittertest du, geängstete Seele, vor die-
 ser
 Deiner einzigen Ruhe zurück? Ja, zittre vor ihr
 nur,
 Meine Seele, zurück! Zwar bist du erhört, und
 der Richter

XIV. G. B. 331 — 344.

Hat die Neue, mit der du büßtest, erbarmend ge-
 sehen;
 Aber du darfst dich nicht freun! Noch stehet der
 furchtbare Zeuge
 Seines Todes, das Kreuz! Noch liegen die Berg',
 und die Felsen,
 Noch die Gräber, wie sie der Allmacht Rechte zer-
 malmt!

Nein, du darfst dich nicht freun! So dacht', und
 stammelt', und rief er,
 Starrete wieder ins offene Grab. Nicht fern von
 dem Grabe
 Sah er Magdale, die auf den Knien lag, weinend
 gen Himmel.
 Und mit der Rechte sich stüzt' in den Staub. Ma-
 ria, Maria
 Magdale! rief der erschütterte Jünger. Endlich er-
 kennt sie
 Seine Stimm', und kommt. P. Glückselige! glaubst
 du noch immer,
 Daß du ihn erstanden gesehn? M. Mit der Lin-
 ken, o Simon,
 Hielt ich, du sahst es, ein sprossendes Reis, bei
 welchem sein Fuß stand!
 Meine Rechte ruht' in dem Staube, worin sein
 Fuß stand!

P. Heb', o Maria, dein Aug' auf, schau zu dem
 Kreuze, da starb er!

XIV. G. B. 345 — 358.

M. Und erstanden ist er, erstanden, Simon, vom
Tode!

P. Beim lebendigen Gott beschwör' ich dich: Hat
ihn dein Auge,
Dieß dein Auge, Maria, gesehn, das vor dir mich
stehn sieht?

M. Ob ihn mein Auge sah? O bei deß Wahr-
haftigkeit, Kephas,
Welcher ewig ist, hat die Herrlichkeit des Versöh-
ners
Dieß mein Auge gesehn! die Stimme des Sohnes
Gottes
Hat vernommen mein Ohr! und die Wonne der
Himmel empfand ich!
Sprachlos blieb sie stehn, auch Petrus. Er redete
wieder.

Wende dich weg, o zu glückselige, laß mich in
Stillem
Meine Traurigkeit weinen. O hätt' ein freudig
Gesicht mich,
Wie es dich täuschte, getäuscht, und meine Seele
besänftigt!

Ach, ich glaube dir nicht! M. So glaube denn
auch nicht, du habest
Ihn auf dem Meere wandeln gesehn! auf des Ta-
bor Gebirge
Von des Vaters Herrlichkeit ihn umleuchtet gese-
hen!

XIV. G. B. 359 — 372.

Sie verließen einander. Ach könnt' ich ihr
glauben! so dacht' er
Bei sich selber, indem sie von ihm zu dem Grabe
zurückging.

Zu glückselige! Ja, sie glaubt es aus ganzer
Seele.

Wie voll Zuversicht ist sie, und Wonne! wie
breitet

Ruh' und Hoheit über sie aus die feste Gewiß-
heit!

Grab und Berwesung erschüttern sie nicht! Sie
lächelt dem Sturme,

Der in der nächtlichen Tiefe der Todesthale daher-
rauscht!

Aber warum glaub' ich ihr nicht? Kann der nicht
erwachen,

Der auf dem Meere ging, und mich hielt auf der
wüthenden Woge?

Ja, du Todter Gottes, vergieb, vergieb es dem
Trauren,

Meiner Seele Jammer, wofern du lebst! Ach du
hieltst mich,

Als ich vor der kommenden Woge zweifelnd dahin-
sank;

Rett' auch jetzt mich! Ich bin, das weißt du,
hängender als damals,

Und du hilffst mir nicht, Herr, und reichst mir
nicht, der noch mehr sinkt,

XIV. G. B. 373 — 386.

Deine göttliche Rechte! Bei deiner erbarmenden Liebe,
 Bei dem Blick voll Gnade, voll Gnade, womit du
 mich ansahst,
 Als nun meiner Verleugnung zu schwere Last auf
 mich stürzte!
 Ach bei der Barmherzigkeit, fleh' ich dich an: O
 erbarm dich
 Meiner Angst! und erschein' auch mir, wofern du
 erscheinst.
 Nein, ich bitte zu viel. Geht, sagts den Jüngern,
 und Petrus!
 Sprach der Engel. War dieses nicht schon unaus-
 sprechliche Gnade?
 Herr, ach solltest du mir, der dich verleugnet', er-
 scheinen,
 Mir? und bist nicht Lebbäus, und nicht Jakobus
 erschienen,
 Nicht Johannes, nicht ihr, der liebendsten unter
 den Müttern!
 Aber auch Magdale hat gesündigt! Wenn hat sie
 gesündigt?
 Oh sie ihn kannte! Und hab' ich geliebt, wie Mag-
 dale liebte?

Also dacht' er, und stieg mit schwerem Schrit-
 te den Hügel
 Langsam hinauf, und sank auf seine Knie zu beten,

XIV. G. B. 387 — 400.

Schauete nieder, und flehte zu Gott. Da er auf-
sah, erblickt' er
Christus unter dem Kreuz! Wer faßt das Erstaun-
nen, die Wonne
Seiner Seele, da er vor sich den Lebenden stehn
sah!
Und ihm reichte mit göttlicher Huld der Sündever-
söhner
Seine Rechte. Doch Petrus vermag nicht aufzu-
stehen,
Strebt, und sucht mit der anderen Hand den Arm
des Erstandnen,
Fest sich daran zu halten; allein sie sank in den
Staub ihm.
Nun erhob er sich wieder, umschlang mit beiden
Armen
Jesus Rechte, hebte daran, und drückte sie in-
nig
An sein Herz, und senkte die Stirn auf den Arm
des Erstandnen.
Erde, so daucht' es ihm, wollten um ihn, und
Himmel vergehen!
Endlich schaut' er hinauf in des Göttlichen Antlitz,
begann nun
Mit der stammelnden Stimme der ersten Freuden
zu rufen:
Herr, Herr, Gott! barmherzig und gnädig! und
blickt' und schaute

XIV. G. B. 401 — 414.

Ruf den Lebenden. Herr, Herr, Gott! barmherzig
und gnädig!

Ruft' er noch Einmal, und bebte nicht mehr, und
empfand des Versöhners
Uberschwenglichtröstenden, unaussprechlichen Anblick.

Seine Hüter Ithuriel, und Drion umschwebten
Golgatha; und Ithuriel hielt sich nicht mehr: Ach
Drion,

Welche Stunde meiner Unsterblichkeit! Jubel der
Wonne

Werden oft sie uns wiederholen, sie feierend besin-
gen!

Auferstanden erscheint der Herr dem geretteten Sün-
der,

Christus Kepha! du fühlst, was ich empfinde, Ges-
liebter,

Unserem Jünger! O komm, und freu dich in mei-
ner Umarmung

Deiner, und meiner Wonne! Gesündigtet haben
ist furchtbar,

Voll von Entsetzen, Ithuriel; und, an dem Sün-
deversöhner,

Und, zu der Zeit der Versöhnung, und, als ein
begnadigter Jünger!

Können wir uns kaum denken, allein die erweinte
Vergebung

XIV. G. B. 415 — 428.

So erlangen! O Seraph, wie selig sind die Ver-
söhnten!

Mit den Worten des Engels verließ der Er-
standne den Hügel,
Petrus sah, und betet' ihm nach mit gefalteten
Händen,
Bis in dem Schatten des überhangenden Grabes
sein Auge
Schnell ihn verlor. Und Petrus erhob die verbrei-
teten Arme
Freudig gen Himmel: O Dank, Dank dir, Sohn
Gottes, Erstandner,
Inniger ewiger Dank, der meine Seele gelabt hat
Mit mehr Tröstung, als sie, in ihrem Durste nach
Ruhe,
Sich zu denken, zu wünschen vermochte. So wollst
in dem Tod' einst
Du mich trösten! Wer bin ich? ach meine furcht-
bare Sünde
Büßet' ich zwar, die Verleugnung deiner, aber
wer bin ich,
Daß du mit diesen Gnaden dich mein, Sohn Got-
tes, erbarmt hast?
Jesus Christus Herrlichkeit hat mein Auge gesehen!
Ihn in das Leben erwacht, so hat mein Aug' ihn
gesehen!

XIV. G. B. 429 — 442.

Fluß auf ewig, mein Dank, aus meiner innersten
 Seele,
 Heißer herzlicher Dank! Die Gnaden alle der Him-
 mel,
 Ja die ganze Fülle der Sonne, die selige Fülle
 Aller deiner Erbarmungen hoff' ich nun! Das Ge-
 heimniß
 Deines Todes wirst du mir, Sohn des Vaters,
 enthüllen.
 Nicht das Heer ohne Zahl, die Schaaren, die
 Mächt', und die Thronen,
 Nicht Erzengel können von dem, deß Antlitz sie
 schauen,
 Mehr empfahn, wie ich nun von ihm hoffe! Ich
 sähe lebend,
 Der des Ewigen Sohn ist, und der an dem Kreuze
 des Todes
 Starb, ihn lebend! Gedanke voll tiefer Ruhe, du
 Reichthum
 Aller Erbarmung, mir wird auch dein Geheimniß
 enthüllen,
 Der auf ewig nun lebt! Ich hab' ihn lebend ge-
 sehen,
 Jesus Christus! O sagts an dem ewigen Throne,
 verkündets,
 Allen Himmeln: Er lebt! singts laut in Jubelges-
 fängen,
 Söhne

XIV. G. B. 443 — 456.

Söhne des Lichts! Er schwieg, und schaute lange
 gen Himmel;
 Stand mit Schnelligkeit auf. Auch ihr sollt schöp-
 pfen, o Brüder,
 Aus der Quelle des Trostes, auch eure blutenden
 Wunden
 Sollen heilen. Er denket es, eilt. Schon hatt' er
 die Mauern
 Salems erreicht; schon naht' er sich seiner Brüder
 Versammlung,
 Die voll Erwartungen war, und Zweifel, und
 Freud', und Erstaunen.
 Und er trat mit gefalteten Händen in die Versamm-
 lung:

Lob, und Preis, und Ehre sey, Anbetung,
 und Dank sey

Gottes Sohne, der uns mit einer Liebe geliebt hat,
 Die uns Jubelgesang in dem Leben wird seyn, und
 im Tode!

Ihm, der den wunderbaren Tod ist gestorben, er-
 standen

Ist, und erschienen! Auch mir ist der Herr er-
 schienen! Am Kreuze

Stand er! Da sah ihn mein Auge, da sah ich
 des Göttlichen Antlig!

Und sie nahen sich ihm, bewundern ihn, prei-
 sen ihn selig,

XIV. G. B. 457 — 470.

Und erstaunen über den Herrn, der vom Tode des
Kreuzes

Auferstand! und ein tiefanbetendes Schweigen fes-
felt

Aller Zungen. Endlich umgeben sie näher den
neuen

Seligen Zeugen des Auferstandnen, umarmen voll
Wonn' ihn,

Drücken ihn an ihr Herz, und weinen. Des leben-
den Mutter

Hielt bei der Rechten ihn, und Magdala bei der
Linken.

Siehe, nun hast du ihn auch, o Simon Johanna,
gesehen!

Magdale sprach. Dann sagte mit himmlischem Lächeln die Mutter:

Gottes Sohn, und meinen! Lebbaüs stammelte,
wandte

Sich zu Maria: Vor Trauren nicht mehr, vor
Entzückung, o Mutter

Glaub' ich es kaum. Du blutender, ach du Wun-
denvoller,

Bist erstanden! Er sank an die Brust Johannes,
der drückt' ihn

Innig ans Herz, und sagt' ihm leise: Er ist er-
standen!

Rieß ihn, und ging zu Maria: O du des Göttli-
chen Mutter,

XIV. G. B. 471 — 484.

Freue dich wieder! Nun geht durch deine Seele
 kein Schwert mehr,
 Deine blutende Seele nicht mehr! Mit den Freu-
 den der Himmel
 Freu' ich mich, Sohn. Ach auferstanden ist Jesus
 Christus!
 Auferstanden! Auch mir wird Jesus Christus er-
 scheinen.
 Das verhieß mir dein Blick, mit dem du vom
 Kreuze mich ansahst.
 Bartholomäus ergriff die Hand des Jüngers, des
 Zeugen,
 Sagte mit sanfter Wehmuth: O Simon, mein
 grauendes Haupt wird
 Eher nicht in die Grube sich neigen, als mein Auge
 Unseren göttlichen Meister vom Tod' erstanden ge-
 sehn hatt'.
 Kephas hielt ihm die Hand, und sah ihn mit glau-
 bendem Muth an:
 Ja, du theurer, er wird sich unser aller erbarmen.

Wie am heiteren Himmel sich eine Wolk' her-
 aufzieht,
 Einsam, und trüb', und ernst, so nahte sich Di-
 dymus Kepha.
 Oh. Selber Simon! Ja wenn es möglich wäre,
 so glaubt' ich

XIV. G. B. 485 — 497.

Dir, o Simon! Er wandte mit innigem Grame
sein Antlig.

N. Wende dich, Thomas, und danke mit uns!
Der Herr ist erstanden!

Ja Anbetung, und Ehr', und Preis, und Jubel,
und Dank sey

Ihm, der wunderbar starb, von dem Tode wun-
derbar aufstand,

Und erscheinet! Er wird sich unser aller erbarmen!

Mit den Worten entsinkt die Mutter Christus
des Zeugen

bebendem Arme. Sie liegt auf ihren Knien, und
breitet

Freudig die Arme gen Himmel, und ruft mit der
Stimme der Borne:

Meine Seel' erhebet den Herrn! Mein In-
nerstes freut sich

Gottes meines Erlösers! Du hast die Thränen der
Mutter,

Deiner traurenden Magd von deinem Kreuze gesehen!
Hast sie all' erbarmend gezählt! Die Enkel der
Enkel

Werden mich selig preisen! Wie wunderbar ist er,
wie groß ist

XIV. G. B. 498 — 511.

Alle sein Thun, der mächtiger, als der Tod ist!

Ach heilig

Ist sein Namen, heilig! und ewig ist er Erbarmen!

Allmacht ist sein Arm! Er stürzt blutdürstende

Stolze!

Mächtige stößt er vom Thron, und erhebt die niedrige Demuth.

Die nach Heile dürsten, erquickt er; die selbst sich genug sind,

Läßt er leer! Ach ewig ist Er Barmherzigkeit! tröstet

Die ihn lieben! Abraham hat er, und Abrahams Kindern

Dies geschworen. Er hält den theuren Eid der Erbarmung!

Ja Anbetung, und Ehr', und Preis, und Jubel, und Dank sey

Jesus Christus, der lebt, der mächtiger, als der Tod ist!

Didymus war auf den Söller gegangen. Die anderen folgten,

Durch die Schöne des Tags, und das lebende Wehen der Lüfte,

Sich zu erquickten, und durch der gotterfüllten Schöpfung

Anblick des sich zu freun, der so sie begnadiget hatte.

XIV. G. B. 512 — 525.

Und sie kamen zu Thomas, und weckten ihn aus
der Betäubung

Seines Tieffinns. Er bebte vor ihnen zurück, da
er auffah,

Und die ganze Versammlung um sich auf Einmal
erblickte.

Und er eilet hinunter zu steigen. O flieh, du Ge-
liebter,

Flieh uns nicht, rief Petrus, der Herr wird auch
dein sich erbarmen!

Auch ich zweifelte, Thomas, wie hat er mein sich
erbarmet!

Doch wer wandelt dort in der Ferne? Trügt mich
mein Blick nicht,

Siehe, so ist es Matthias, und Kleophas. Theure,
Geliebte,

Wärt ihr doch hier; ach unaussprechlich, wie unsere
Seele,

Würd' auch eure Seele sich freun! Die mächtigen
Freuden,

Ja sie warten eure, die Freuden des ewigen Le-
bens.

Aber wer kommt zu ihnen aus jenem Schatten her-
über?

Nein, ich kenn' ihn nicht. Voll Hoheit scheint mit
das Ansehn

Dieses Fremdlings. Kennst du ihn, Thomas? Sie
grüßen mit Ehrfurcht

XIV. G. B. 526 — 539.

Ihren Gefährten, er spricht schon mit ihnen. Th. Ich
kenn' ihn nicht, Simon.
Aber niemals hab' ich so viele Hoheit, und Ein-
falt
Nicht vereinet gesehn. Und Petrus erwiederte:
Möcht' ihn
Bald sein Weg nach Jerusalem führen. Sie fehr-
ten zugleich um.
Denn sie gehen doch nur, um ihre Seele zu lin-
dern.
Sehet, der Weg, so sich krümmet, bringt sie uns
näher; doch werden
Jene Palmen sie bald vor unserem Auge verber-
gen.
Sehet ihr ihren Begleiter, mit welchem Ernst', und
mit welcher
Würd' und Hoheit, die sanftere Menschlichkeit mil-
dert, er anhört,
Was sie ihm traurig erzählen? Vielleicht die Ge-
schichte vom Tode
Dessen, den sie am Kreuze, noch nicht erstanden
gesehen.
Ist er einer der Engel, die ihr bei dem Grabe ge-
sehn habt?
Wie ihr euch täuscht! rief Thomas. Er ist ein
Mensch! doch sein Ansehen
Ist erhabner, als anderer Menschen. P. Du kenn-
st der Freude

XIV. G. B. 540 — 553.

Süße Vermuthungen nicht, o Thomas. Ich hab'
 es empfunden,
 Was du fühlst! Was erwartet' ich minder, als
 Jesus zu seher,
 Noch in jener Angst, als ich zu dem Kreuze mein
 Auge
 Müd' erhub, und auf Einmal vor mir den Leben-
 den stehn sah!
 Sieh, o Thomas, mich täuschte nicht Freude. Th.
 So täuschte dein Schmerz dich!
 Rief der zweifelnde feurig. P. Der Herr wird dein
 sich erbarmen!
 Sagte mit Ruh der begnadete Zeuge des Aufer-
 standnen.
 Th. Gott, ja Gott wird mein sich erbarmen! Al-
 lein der Messias,
 Ach der göttliche Mann hat gelitten, was alle Pro-
 pheten
 Einst auch litten, und ist gestorben! Er weint',
 und verstummte.
 P. Weine nicht, Jünger des Herrn! Er ist wahr-
 haftig erstanden!
 Aber ihn tröstete Petrus umsonst; er weint' und
 verstummte.
 Kleophas hatt' indeß, und Matthias mit dem
 Gefährten
 Schon die Schatten der Palmen erreicht. Da die
 beiden aus Salems

XIV. G. B. 554 — 567.

Mauren gingen, und noch bei ihnen nicht ihr Ge-
fähr war,
Sprachen sie unter einander: N. Wie kann ich ir-
ren, Matthias,
O du kennst ja die Wuth, die heiße Rache der
Priester,
Wie sie ergrimmt, als sie es nun nicht zu weh-
ren vermochten,
Daß ihn Joseph begräbe. Sie haben Eneus ge-
wonnen,
Haben den Todten geraubt! und wollen ihn doch
auf dem Hügel
Bei der Verfluchten Gebein begraben! Vielleicht,
o du bester!
Heiligster! deckt schon Golgatha deinen starrenden
Leichnam!
M. Aber die Engel am Grab', o Kleophas? Hat
sie denn alle
Trübes Trauren getäuscht? und kann denn Trau-
rigkeit wirken,
Daß wir Himmlische sehn? Warum nicht bange
Gestalten?
Nacht? gerichtete Todte vielmehr? Ischariots
Seele?
Kleophas hebte zurück, darauf antwortet' er:
Löse
Mir nur einen Zweifel, Geliebter: Warum er-
scheinet

XIV. G. B. 568 — 581.

Unser Meister nicht selbst? Wie kenn' ich Engel?
 Wie weiß ich,
 Kennt' ich sie auch, ob sie der Ewige sendet? Ach
 theurer!
 Würd' er uns nicht erscheinen; wär' er von den
 Todten erstanden?
 Ihn, ihn kennen wir! M. Aber, o Kleophas,
 glaubte Maria
 Gabriel nicht? und kannte sie denn die Engel? und
 können
 Gottes höhere Geister was anderes sagen, als Wahr-
 heit?
 Und verdienen wir denn, daß er uns erscheine?
 Wir wären,
 Wie die Zwölfe, geflohn, da laut von den stür-
 menden Schaaren,
 Ihrem Grimm, und Drohn, und Geschrei Beth-
 semane schallte!
 Ferne nur, ferne nahen wir uns, da sein Todes-
 urtheil
 Schrecklich vom Richtstuhl scholl, ach fern des
 Sterbenden Kreuze!
 Kleophas sprach: Ich beweine' es mit dir! Doch
 können wir jemals,
 Daß er uns erscheine, verdienen? Ist er erstan-
 den;
 Und erscheinet er: ach so erscheinet er allein aus
 Erbarmung,

XIV. G. B. 582 — 595.

Weil ihn unseres Glends jammert, und weil er
zählet
Unsere Thränen, wie er auf unserem Haupte die
Haare
Alle gezählt hat! M. D. Kleophas! und du zweifelst?
K. Du zweifelst
Also nicht, Matthias? M. Du weißt, daß ich immer alles,
Was ich dacht' und empfand, dir ganz, o Kleophas, sagte.
Wenn ich mit stiller Betrachtung es überdenke; so
glaub' ich!
Aber wenn mich die Angst der Hoffnung, und
Furcht, und Erwartung,
Wenn die Freud' ihn wieder zu sehn, das ist Freude
des Himmels!
Ungestüm mich ergreifen, und meine Seele durchbeben,
Wenn sie der Stimme der Wahrheit mich betäuben;
so zweifel' ich!
Kleophas blickt' ihn zärtlicher an, und sagte: Du
lieber!
Aber wenn wir wirklich ihn sähen, so würde des
Himmels
Freude, Freude der Erde nicht! des ewigen Lebens
Wonne würde, kaum find' ich Worte! wenn wir
ihn sähen,

XIV. G. B. 596 — 609.

O daß würd' uns noch mehr, noch mächtiger über-
zeugen,

Als der stillen Betrachtung Licht, das die Seele mit
Wahrheit

Ueberstimmt! Matthias erwiederte: Möcht' er er-
scheinen!

Unsre blutende Seele durch seine Gegenwart heilen!

Kleophas sprach: Wir wünschten zu viel, du Ge-
liebter! Der Freuden

Unausprechlichste, höchste, wer kann sie, wünscht
er sie, hoffen?

Freude, wie die, ist nicht für dieses Leben, Ge-
liebter!

Und sie waren durch eines herüberhangenden
Hügels

Schatten gegangen. Des Weges gewendete Krüm-
mungen zeigten

Seitwärts jezo den schattenden Hang. Dort sahen
sie langsam

Einen Wanderer kommen. Erhabnes männliches
Ansehn

War der Fremdling, und schien in ernstes Denken
verloren.

K. Laß uns langsamer gehn, Matthias. Viel-
leicht, daß der Fremdling

Unser Gefährt wird, und uns das traurende Herz
mit Gesprächen

XIV. G. B. 610 — 623.

Seiner Weisheit erquicket. Denn weise scheint er,
und edel.

M. Was, o Kleophas, hilft uns seine Weisheit,
wofern er

Nicht von Jesus mit uns sich unterredet? Indem
kommt

Ihnen der Wänderer nah, und grüßt sie mit Liebe.
Mit Ehrfurcht

Grüßen sie ihn. W. Wo gehet ihr hin? K. Nach
Emaus. W. Darf ich

Euer Gefährt seyn? Ich gehe durch Emaus. K.
Seh, o du theurer!

Seh, wir bitten dich, unser Gefährt. W. Was
spracht ihr so feurig

Unter einander? Ich sah, ganz hingen an diesen
Gesprächen

Eure Seelen, und waren voll Traurigkeit. Kleo-
phas sagte:

Ah was konnten wir sprechen? Bist du es allein,
der nicht wisse,

Was in Jerusalem diese Zeit des Trauens ge-
schehn ist?

W. Was geschah denn? K. O Fremdling! du kenn-
nest also, du kennest

Jesus von Nazaret nicht? den Propheten Gottes?
der mächtig

Vor dem Herrn und dem Volke, durch Wunder,
und himmlische Weisheit,

XIV. G. B. 624 — 637.

Der ein göttlicher Mann war! Allein ach unsere
 Herrscher
 Haben, entflammt von dem Grimme, der Wuth
 der untersten Hölle,
 Ihn gegriffen, und ihn dem Heiden Pilatus zum
 Tode
 Uebergeben! Der hat sein Todesurtheil gespro-
 chen!
 Hat, o dürft' ich die Art des furchtbaren Todes
 nicht nennen,
 Ihn gekreuziget! Fodere nicht, daß ich wieder die
 Wunden
 Meiner Seel' aufreiße, dir seinen Tod zu beschrei-
 ben,
 Wie er schwebt' an dem Kreuze! und wie der Hü-
 gel sein Blut trank!
 Wie er bleich und erstarrt um Hülff', um Hülfe!
 zu Gott rief!
 Ach, wir hofften auf ihn, wir hielten ihn für den
 Messias!
 Israel, hofften wir, sollt' er erlösen! Und über
 das alles
 Brach der dritte der Tage schon an, seit dieses ge-
 schehen ist.
 Und Matthias begann: Auch haben die Weiber
 der Unfern
 Uns erschreckt. Heut gingen sie in der Frühe zum
 Grabe;

XIV. G. B. 638 — 650.

Seinen Leichnam fanden sie nicht. Sie kamen mit
 Zittern,
 Hatten Gesicht' der Engel gesehn, die sagten, er lebe!
 Ach wir vermochten nicht uns zu freuen! Einige
 gingen
 Auch zu dem Grab', und fanden es offen, und
 ohne den Todten!

Jesho kamen sie unter umschattende Palmen,
 Der Wandrer
 Sah sie mit der Erhabenheit an, die Größe der
 Seele
 Und nicht Stolz ist, und sprach mit der mächtigen
 Stimme der Wahrheit:

Ihr Unweisen! und langsamen harten Herzen
 zu glauben,
 Dem zu glauben, was euch die Propheten verkün-
 diget haben!
 Mußte nicht dieß der Messias leiden? und, nach
 der Vollendung
 Seiner Leiden, erst dann zu seiner Herrlichkeit ein-
 gehn?

Mit Erstaunen sahn sie sich an; mit bebens-
 der Ehrfurcht
 Ihn! Gern hätten sie ihn, doch nur Augenblicke,
 verlassen,

XIV. G. B. 651 — 664.

Und von ihm mit einander gesprochen. Ihr trübe-
 res Auge
 Wurde Licht, und begegnete sich mit feurigen Fragen:
 O wer ist er, wer ist, der unsere Seele mit Ehr-
 furcht
 Und mit Staunen erfüllt? Doch hatt' er nur an-
 gefangen
 Ueber sie durch die Gewalt der siegenden Wahrheit
 zu herrschen.
 Wie ein Sturm, der beginnt, mit gehaltner Stärke
 noch wehet,
 Noch den kühleren Wald nicht ganz füllt; Stille
 ruhet
 Noch in seinen Thalen, noch liegen blässere Schat-
 ten,
 Ganz ist die Sonne noch nicht von des Sturmes
 Wolken umnachtet!
 Also begann ihr erhabner Gefährt. Nicht lang',
 und er führte
 Sie in die Tiefen der Offenbarung hinab. Den
 Messias
 Zeiget' er ihnen, ein Redner Gottes, in jeder der
 Tiefen.
 Sie vermochten nicht mehr zu widerstehen. So
 reißt sich
 Durch den Wald der stärkere Sturm. Die Bäume
 des Waldes
 Zittern,

XIV. G. B. 665 — 678.

Zittern, rauschen mit Ungestüm alle, beugen sich
alle,
Vor dem herrschenden Sturm, der Donnerwolken,
und Fluten
Himmelsstürzender Meere von Berge treibet zu
Berge!
Und sie standen ermattet, und baten um Ruh',
und wischten
Sich den Schweiß von der glühenden Stirn. Mann
Gottes! wir kennen
Zwar dich nicht; doch bist du, o den wir mit Ehr-
furcht anschau,
Wahrlich ein göttlicher Mann! bleib, ach und laß
an der Kühle
Dieser Quell' uns ruhn! Sie setzten sich neben
einander,
Gegen sie über der göttliche Fremdling. Er redet'
ist sanfter,
Redete von der Liebe des Sohns zu den Menschen;
der Liebe
Seiner Menschen zu ihm. Sie dachten des großen
Hirten
Tod, mit heiterer Seele, gelabt von inniger Ruhe.
Wie, auf einen strahlenden Tag, sich die Abend-
dämmerung
Luftiger über die Müden geußt; so goß er Er-
quickung

XIV. G. B. 679 — 692.

In ihr Herz. Und liebt ihr ihn auch? Dieß
fragt' er sie jeso.

Sollten wir ihn nicht lieben? Sie sprachens mit
eilender Stimme.

W. Habt ihr ihn immer geliebt? Wir verließen
ihn, als sie zum Tod' ihn
führten, hinauf zu dem Kreuz! das verstummende
Lamm zum Altare!

Da verließen wir ihn! W. Doch jeso, da ihr es
wisset,

Daß er um euretwillen gestorben ist, wolltet ihr jeso
Auch um seinetwillen, wenn er es foderte, sterben?
O du theurer! wir hoffen zu Gott, der Liebende
würd' uns

Stärken, daß wir es könnten! Allein o zürne mit
Ehrfurcht

Fragen wir, zürne nicht! Ist er auferstanden? du
weißt ja

Alles von ihm, und dürfen wir uns, Mann Got-
tes, des Heils freun,

Jesus Christus wieder zu sehn? Der Wanderer
sagte:

Josephs Brüder erkannten ihn nicht! Doch der
Wonn' und des Weinens
Selige Stunde kam, und Joseph vermochte nicht
länger

XIV. G. B. 693 — 706.

Sich zu halten, und weinete laut! Er sagt' es,
 Erhub sich,
 Ging. Sie folgten ihm freudigerschrocken, in Zwei-
 fel verloren,
 Was sie glauben, nicht glauben sollten? Er wars
 ja doch Selbst nicht!
 Aber ein Engel vielleicht? Sie standen wieder. Ach
 dürfen
 Wir noch Einmal, o du, den wir nicht kennen,
 dich fragen?
 Zwar nicht kennen, doch den wir unaussprechlich
 verehren,
 Unausprechlicher lieben! Wer bist du? sage, wer
 bist du?
 Aber wir dürfen dich nicht umarmen! Du sag' es
 uns: bist du
 Einer der Engel vielleicht, die am Grab' erschienen?
 W. Umarmt mich!
 Und sie umarmten ihn lang', und weineten ihm an
 dem Halse.
 Endlich nahten sie Emaus. W. Ihr Geliebten, ich
 gehe
 Nun zu den Meinen. So sprach ihr Begleiter. Ihr
 sehet, mein Weg zieht
 Hier durch Emaus sich. Du bleib bei uns, du Ge-
 liebter!
 Sieh, es will Abend werden; der Tag hat schon
 sich geneiget.

XIV. G. B. 707 — 720.

Und sie hielten ihn zitternd bei beiden Händen, und
baten.

W. Laßt mich! die Meinen sind fern; und sie wär-
ten meiner mit Schmerz.

Sie, Mann Gottes, haben dich immer. Du siehst
ja, wie herzlich

Wir dich lieben; o bleib! Und warum wolltest du,
theurer,

In die Gefahren der Nacht dich begeben? Auch
mußt du von Jesus

Noch mit uns reden! O bleib bei uns! W. So
will ich denn bleiben,

Meine Brüder. Kleophas dankt, mit Freud' in den
Blicken,

Nicht mit Worten, und eilet voran, ein Mahl zu
bereiten.

Kleophas hat, so heißt mein Gefährt, der
redliche Jüngling,

Seine Hütt' in Emaus, die an der Pforte der
Schatten

Dichter Bäume bedeckt. Ein reiner labender Quell
rinnt,

Wo der Schatten am lustigsten fühlt. Er eilte,
das sah ich,

Etwas Speise für uns zu bereiten, und unsere Herzen
Mit dem Wenigen, das er hat, zu erquicken. O

stiller

XIV. G. B. 721 — 734.

Heiterer Abend, nach dieser Angst, den Tagen des
Trauens!

Und o Dank dir, göttlicher Mann, du würdigst
uns, kehrest

Ein bei uns, verachtest die niedrige Hütte der Ein-
falt

Und der Dürftigkeit nicht. Da Jesus Christus noch
lebte,

War er, wie du, ein Menschenfreund, so zur De-
muth in Staube

Nieder sich ließ, und gern mit seiner Weisheit uns
labte.

Aber ich schweige von ihm. Denn über alles erha-
ben,

Was ich von ihm zu sagen vermag, war Jesus
Christus!

Engel dienen ihm. Doch seiner Niedrigkeit Ur-
sach

Scheint mir erstaunlicher, als mir seine Niedrigkeit
selbst schien.

Aber also geschah des Ewigen Wille. Den Vä-
tern

Hat er schon die Tiefen des künftigen Wunders er-
öffnet.

Möcht' ich mein Leben mit dir, Mann Gottes, le-
ben! und möchtest

Du mich lehren, wie ich es dem himmlischen Sün-
deverföhner,

XIV. G. B. 735 — 748.

Recht nach meiner Seele Verlangen, heiligen
 könnte!

Denn ach daurenden Dank, den innigsten, liebe-
 vollsten,

Herrlichsten Dank verdienet von uns, der unsere
 Sünde

Also versöhnt, und bis zu diesem Tode geliebt hat.

Und schon nahten sie Kleophas Hütte. Sie
 sahn, er entschöpfte

Wasser zum Trinken der Mündung des Quells,
 dann setzt' er es eilend

Bei sich nieder, und wusch balsamische duftende
 Kräuter.

Seine Hand umflossen mitabgerissene Blumen;

Einige glitten hinab mit des werdenden Baches Ge-
 lispel.

Aber er sah Matthias, und sah den göttlichen
 Fremdling

Nahn, sprang eiliger auf! Sey mir, Mann Got-
 tes, willkommen!

Alle dein Segen, mit dem der Herr dich segnete,
 gehe,

Du Mann Gottes, mit dir in meine Hütte!
 Matthias

Folgt', und trug das Gefäß, und darin die lebende
 Quelle,

XIV. G. B. 749 — 762.

Mit der träuflenden Kräuter Erfrischung. Kleophas
hatte
Schon den unbelasteten Tisch mit dem ganzen Reich-
thum
Seiner Hütte besetzt, mit Milch, und Honig, und
Feigen,
Und mit stärkendem Brodt, und herzerfreuendem
Weine;
Hatte die Teppiche schon umhergebreitet. Sie legten
Sich zu dem Mahle, der Fremdling allein, sie ge-
gen ihn über.
Und der Fremdling begann auf sie sein Auge zu
richten
Ernst, und freudig. Mit Ruhe, mit Dank, mit
feyrlichem Anstand,
Hielt er das Brodt; so pflegt' es Jesus zu halten!
er blickte
Still gen Himmel; so pflegte gen Himmel Jesus
zu blicken!
Und sie starrten sich an, und ihn. Er betete. Jesus
War die Stimme des betenden! und auf Einmal
das Antlig
Jesus Christus des betenden Antlig! Er betete
also:

Unser Vater im Himmel sey für die Gabe
gepriesen,

XIV. G. B. 763 — 776.

Die er mild' uns gab, den dürftigen Leib zu erhalten.
 Vielen scheint sie gering; doch hat mit eben der
 Allmacht,
 Welche die Himmel erschuf, sie unser Vater bereitet.

Ach! auch seine Worte fogar! Da sanken vor
 Freude
 Bleich, sie nieder, mit anzubeten. Er redete wieder:

Preis sey ihm! Er rufte der Sonn', uns zu
 leuchten, dem Monde,
 Von der Stirne der Müden den Schweiß zu trock-
 nen. Er schuf uns
 Unser tägliches Brodt. Anbetung unserem Vater!

Jesus brach das Brodt, und gab es ihnen:
 Sie nahmens
 Bleicher vor Freuden, und blickten ihn an, nun
 wollten sie reden;
 Konnten nicht reden! Er sah sie noch Einmal mit
 segnender Huld an,
 Und verließ sie. Da sprangen sie auf, und folgten
 ihm, eilten,
 Suchten, und fanden ihn nicht. Sie kehrten mit
 Ruh zu der Hütte.
 M. Ja, wir sehn ihn noch wieder! Ich bin im
 Himmel, Geliebter,

XIV. G. B. 777 — 790.

Nicht auf der Erd', in dem Himmel! Ach Kleo-
phas! Kleophas sank ihm
An das Herz, und schwieg. Darauf umarmt' er
ihn feurig,
Hielt ihn lang', und umarmt' ihn von neuem.
K. Matthias, o brannte
Unser Herz nicht in uns, da er auf dem Wege von
Gott sprach?
Da er die Offenbarung uns aufschloß? Aber wir
säumen?
Schon ergriff er den Stab. Auch that's Matthias.
Sie gingen.

Unterdeß da die beiden von Emaus eilten,
besprachen
Petrus, und Didymus sich. P. Verbirg es denn
ihnen, o Thomas!
Ach, betrübe nicht so, die glauben wollen, und lösche
Diesen schwachen Funken in ihnen nicht aus! Zu
dem Himmel
Könnst' er flammen; du löschest ihn aus. Th. So
soll ich denn, Simon,
Unseren Freunden nicht mehr, was ich denke, sa-
gen? verschweigen
Meiner Traurigkeit Angst? Was hilft es ihnen zu
wähnen,
Und von dem freudigen Wahne mit desto größerem
Trauren

XIV. G. B. 791 — 804.

Aufzuwachen, je froher der süßbetaubende Wahn
war?

P. Nenn' es nicht Wahn, mein Bruder! bei
dem er ewig lebet!

Ach bei Jesus, der todt war, und ewig lebet! bes-
schwör' ich

Dich, mein Bruder, nenne nicht Wahn; was die
Rechte Jehovah's

That! nicht dieser erstaunlichen Herrlichkeit Offen-
barung!

Heilig ist jene Stätte, wo ich ihn sahe. Da brannte
Mir der Busch! da sah in dem Busch ich die Herr-
lichkeit Gottes!

Da, da war die Pforte des offenen Himmels!
Hier stehn wir!

Schau die Zeugen um dich! hier stehn wir Alle,
die Neune!

Magdale dann! dann ich! Wir haben den Gött-
lichen lebend,

Lebend haben wir ihn, nicht todt mehr, alle gese-
hen!

Meine Seele bewegt sich in mir vor Weh-
muth, indem ich

Deine Traurigkeit seh, sprach Magdalena Maria,
Deiner grübelnden Zweifel zu qualenvolle Gedanken.

XIV. G. B 805 — 818.

Habe Mitleid mit ihm, mit deinem Jünger, Er-
standner,
Mitleid! Er zweifelt aus Angst dein Jünger, aus
Jammer der Seele;
Nicht aus bösem Herzen. Zerstoß das zerstoßene
Rohr nicht.
Lösche den glimmenden Docht nicht aus. Erbarme,
Rabbuni,
Seiner dich, wie du meiner dich erbarmtest! Ach
Thomas,
Meynest du, daß ein Engel im Himmel mit dieser
Stimme,
Dieser Wonnestimme des ewigen Lebens, die Chöre
Himmlischer Psalmen ertönen nicht so! zu reden
vermöge,
Wie der Todtenerwecker, der Auferstandne beim
Namen
Mich, die lechzte, wie du, ihn zu sehn, bei dem
Namen mich nannte?

Th. Eurer Entzückungen Ungefüm stürzt mich
verlassen noch tiefer
In die Tiefen der Angst, die meine Seele ver-
schlingen!
Blendete sich die Hefigkeit nicht, mit welcher ihr
redet?
Thomas sprach es mit innigem Gram, der Thrä-
nen zurückhielt.

XIV. G. B. 819 — 832.

Simon rang die gefalteten Hände, war ernster,
und sagte:

Deine blendet sich nur, mit der du zweifelst!
Wir sahen!

Und wir wurden entzückt! Wer ist in dem Him-
mel, und flammet

Nicht in Entzückungen auf? Du siehst nichts! schaf-
fest dir Schatten,

Bange Bilder von Gräbern und Nacht, erschrecken-
de Zweifel!

Redest entflammter davon, als wir von dem Auf-
erstandnen,

Den wir sahen, und hörten, und dessen Leib wir
berührten!

Der mit aller seiner Erbarmung, die wir an ihm
kannten,

Sich uns offenbarte, die du vordem an ihm kanna-
test.

Geh zu den Sadducäern zurück, und glaube mit
ihnen,

Daß kein Engel, noch Geist sey, noch Auferstehung
vom Tode!

Mit den Worten entstürzten dem Auge Didy-
mus Thränen.

Salome sah es, und wollt' ihn trösten. Indem sie
zu reden

Anfang, sagte der Jünger: Berstoß mich so nicht,
Geliebter!

XIV. G. B. 833 — 846.

Ach, ich liebe, wie du, den gekreuzigten göttlichen
Todten,
Simon Petrus. Iht redete Salome. Lindert, ihr
Lieben,
Seinen Schmerz. Ihr sehet, wie viel der geäng-
stete leidet.
Thomas, mein Bruder, den du den göttlichen Tod-
ten nanntest,
Sollt' aus dieser Irre nicht er dir die Seele zu
führen,
Nicht aus diesem Jammer das Herz zu reißen ver-
mögen?
Er, des Todesmuth an dem Kreuze von eben der
Hoheit
Zeugte, von der die Unsterblichkeit zeugt, dieß Leben
der Engel,
Welchem er auferstand! Ja, dieses Leben der En-
gel!
Sprachen ihre Begleiterinnen. Unsterblichkeit war
es,
Diese sahn wir an ihm. Zwar, nicht wie Gabriel,
strahlt' er,
Nicht wie die Engel bei seiner Geburt um Bethle-
hems Hütte;
Aber Andres, als da er mit uns in dem Leben am
Grabe,
Unser Erbarmen lebte, war nun in des Göttlichen
Antlig!

XIV. G. B. 847 — 860.

Ih. Euch nur erschiene der Herr? nicht mir? von
mir will ich schweigen!

Nicht der weinenden Mutter? nicht ihrem Sohne
Johannes?

Dem nicht, den er am Kreuze der heiligen Mutter
zum Sohne,

Der nicht, die er zur Mutter in seinem Blute dem
Sohn gab?

Also sprachen sie unter einander. Die hören-
den rissen

Mächtige Zweifel ist fort, dann wieder siegender
Glaube.

Beide wechselten oft, und durchflamnten die Seele.
Wenn Petrus,

Wenn die freudigen Zeuginnen redten, wenn Mag-
dale redte;

Gingen sie auf dem Meere! wenn Didymus redete,
sanken

Sie vor der kommenden Woge. Der zweifelnde
Jünger verließ sie,

Und Jerusalem, ging zu den fernsten Gräbern des
Delbergs,

Sich im Einsamen dort in seiner Traurigkeit Qualen
Tiefer zu stürzen. Er wollte das nicht; er wollte

die müde,

Tiefverwundete Seele durch Ruh der Einsamkeit
lindern.

XIV. G. B. 861 — 874.

Einen Becher der Freuden hat in der Rechte, der
Linken

Einen wüthenden Dolch die Einsamkeit; reicht dem
Beglückten

Ihren Becher, dem Leidenden reicht sie den wüthen-
den Dolch hin!

In das nächstlichste, tiefste der fernen Todtengewölbe
War jetzt Thomas gekommen; und seiner Traurig-
keit Lasten

Burden schwerer auf ihm, die Gedanken schwärzer,
des Herzens

Qualen trostbedürftiger. Ihm arbeitet die Seele,
Sich aus diesen Tiefen, die stets mehr sanken, zu
heben;

Und arbeitet umsonst. Hätt' er nicht zu Gott sich
gewendet,

Zu der einzigen Stütze des Müden, er wär' erle-
gen!

Zu dem einzigen Stabe, wenn wir in Finsterniß
wandeln,

Und, an das weichende Rohr nur unserer Tröstung,
uns lehnen.

Thomas empfands. So wendet' er sich zu dem,
der allein hilft:

Gott! Verborgner! zu dir, wie sehr auch Duns-
kel die Tiefen

XIV. G. B. 875 — 888.

Deines Rathes bedeckt, zu dir nur kann, in dem
Sagen

Ihrer Traurigkeit, meine verwundete Seele sich
wenden!

Nacht sind seine Pfade; der Weg, den ich wandl'
ist noch mehr Nacht,

Als die Pfade des Todes! Unausforschender Herr-
scher

Dessen, was ist, und was seyn wird! schau
herab in das Elend,

Schau auf mich, der ein Wurm in Mitternächten
sich windet.

Hätt' ich dich nicht, und starrete mein hülfeverlan-
gendes Auge,

Einziger Fels, nach dir nicht empor, die gerunge-
nen, müden,

Ausgebreiteten Hände nach dir nicht empor; so
wâr' ich

Lange der Angst erlegen der wüthenden Zweifel, ich
wäre

Schon vergangen! Wie sie, die um ihn jetzt blus-
tet, ihn liebte,

Meine Seele, wie sie an ihm hing, das weißt du,
Jehovah!

Weißt, Er war mit Alles! Du hattest ihn, Vater,
mit jeder

Deiner Gnaden zu uns gesandt, mit jeder Erbar-
mung!

Alles

XIV. G. B. 903 — 916.

Wüthet nicht wieder! O die du in mir unsterblich
 bist, Seele,
 Tief, zu tief, zu jammervoll ist dein Elend, zer-
 rißne,
 Wundenvolle, du bist ohn' ihn! So hättest du
 keinen
 Theil denn an ihm, elende, so lang' ich im Staube
 mich krümme?
 Aber vielleicht ist er auch todt mein Helfer. Wie
 kenn' ich
 Ueber dem Grabe die dunkleren Labyrinth, die
 hängern
 Schwermuthsvolleren Pfade, zu denen des Todes
 Thal führt;
 Da ich die trüben Wege hier in dem Staube nicht
 kenne?
 Gott auf Ebal! auf Sinai Gott! im Donner! im
 Sturme!
 Vater! wo ist dein Sohn? Wo säumte dein Don-
 ner, wo schliefen
 Deine Wetter, als nun das hohe Kreuz sich empor-
 hub?
 Zwar sie zitterte laut die Erd' in ihrem Ent-
 setzen,
 Warf die Felsen von sich, daß die Himmel schollen,
 und aller
 Zagende Seele vom Schrecken vor dem, das ge-
 schah, zermalmt ward,

XIV. G. B. 917 — 930.

Aber da war er todt! Kein Fels erreichte die Würger,
Keine Kluft verschlang ihr Gebein! Allmächtiger Vater!
Gott durch des Engels Gericht, der die erstgeborenen
Aegyptus
Schlug, doch die blutbesprengten Hütten in Ram-
ses vorbeiging!
Gott in dem Strome, der stand, daß Israel wun-
derbar durchzog!
Dann um Jericho Gott, daß deiner Heere Posaunen
Vor sich die hohe thürmende Stadt in das Palm-
thal stürzten!
Herr, Herr, Gott! barmherzig und gnädig, daß
Moses Gebeine
Nicht zu Staube wurden, als er, in die Höhle
verborgen,
Mit Anbetung von fern, Gott, deiner Herrlichkeit
nachsah!
Gott mit deinem Sohne, daß er auf dem Meere
daherging,
Hoch auf der offenen Woge, mit ihm sein glaubens-
der Jünger!
Blinden das Aug' aufthat, daß es sah die Schöp-
fung, und ihn sah,
Ach zu dem erstenmal! Den todten Geliebten er-
weckt' er,

XIV. G. B. 931 — 944.

Ihn, der schon zu verwesen begann! Der weinenden Mutter

Gab er dich, mein Semida, wieder. Da weinte sie Freude!

Gott mit deinem Sohne, daß er, mit himmlischer Ruhe,

Dieser Unterwerfung, die fürchterlichsten der Leiden

Aushielt, Schmach auf Schmach, ach Wunden auf Wunden, auf Tod Tod!

Gott Weltrichter, wo ist dein Sohn? Erbarmender, wirst du?

Oder wird er mich wecken von dieser Traurigkeit Tode?

Diesem Graun, den Finsternissen der quälenden Zweifel?

Wo, wo wend' ich mich hin? Er liegt, und verweset! und, Gott, du,

Ach du schweigst mir! Ich dürste, kaum bin ich noch! Lechze nach Hülfe!

Auferstanden wär' er? An diesem sinkenden Halme

Soll ich mich halten, Verborgner, da alle deine Fluthen

Ueber die Seele mir gehn? So stammelt' er noch, verstummte,

Faltete fester die Händ' und rang sie. Ach möcht' ich ruhen

XIV. G. B. 945 — 958.

Hier in einem der Gräber! Er würde mich nun
nicht erwecken.
Und wie möcht' ich zurück in ein Leben kommen,
in welchem
Er nicht ist! Glückselige Todte die neben mir
schlummern,
Kanntet ihr Jesus Christus? Wenn ihr den Gött-
lichen kanntet,
Viel glückseliger noch! Wenn ihr ihn kanntet, und
liebtet;
Ach so seyd ihr bei ihm! Allein ihr verstummet
mir, alles
Ist mir verstummt! Verdorrtes Gebein, das hier
um mich Staub wird,
Wenn du dereinst die Stimme des Herrn vernimmst,
und erwachest,
Geht der Tag der Herrlichkeit auf, an dem dich
Jehovah
Würdiget, dir zu rufen: Ich will dich mit Odem
des Lebens
Wieder beseelen! ach dann erwach' ich mit dir! es
erwachen
Seine Gebeine, die zwar der Kreuziger Wuth nicht
zermalmte;
Aber die doch in dem Schooße der Nacht und der
Erde verwesten!
Dann . . . O welche Reihen, vielleicht von Ewig-
keiten,

XIV. G. B. 959 — 972.

Eh' ich erwache! Doch bis zu dem Tod' ist nicht
 lange! Des Lebens
 Zeit ist flüchtig und kurz, ist ein Traum, ein Flug,
 ein Gedanke!
 Aber nur, wenn's vorübergeilet ist; liegt auf der
 Schulter
 Seine Last uns noch, wie langsamträg' ist das Le-
 ben!
 Und ein Leben, wie meins, gelebt ohn' ihn! D
 vernimmst du
 Hier aus der Mitternacht, o du, der das Ohr ge-
 macht hat,
 Eines lebenden Jammern, der nach dem Tode dür-
 stet?
 Seyd, ihr übrigen Freunde des Todten am Kreuz,
 mir gesegnet,
 Seyd mir zu eurer Ruh gesegnet! Ihr wäht ihn
 erstanden,
 Und ihr freut euch nicht minder, obwohl ein Traum
 euch getäuscht hat,
 Ach ein seliger Traum, wie die Seele Jakobs er-
 quickte,
 Zwar so wahr nicht; allein der euch mit Wonne,
 wie ihn labt!
 Mein, ich will nicht weinen! D du, der das Au-
 ge gemacht hat,
 Und den Jammer erblickt, der mir in dem Inner-
 sten wüthet,

XIV. G. B. 973 — 986.

Daß ich mich freute, wie sie, war nicht dein göttlicher Wille.

Ich verlaßner, wie würd' ich mich freun! Ach wenn ich ihn sähe;

Sterben, nicht leben würd' ich! mit erschütternder Stimme der Wonne

Ihm entgegen rufen, im Ruf verstummen, und sterben!

Aber ich werde ja doch bald sterben! Durch meine Seele

Gingst du ja auch, o Schwert, das durch die Seele der Mutter

Ging! Geheilt wird die Wunde der Mutter; meine blutet!

Ach so erscheine mir denn, wofern du erscheinst. Erscheine!

Welche Bitte! Zurück von diesem blendenden Wahne,

Meine Seele! Was steigst du empor, um tiefer zu sinken?

Ja, er kann es, er kann aus dem Schatten des Todes heraufgehn;

Wenn er will! Wie kann er es wollen? Sterben, um Stunden

Todt zu seyn? nur wenige Stunden? Er wär von dem Kreuze,

Hätt' er leben gewollt, triumphirend heruntergestiegen!

XIV. G. B. 987 — 1000.

Würdest du mir nicht erscheinen, wenn du lebtest?
 wer schmachtet
 So nach Ueberzeugung, als ich? du würdest! du
 lebst nicht!
 Wenn ich dich sehe, so glaub' ich! Ja wenn ich
 in deine Wunden
 Meine Rechte dir lege; doch hat ein Erstandener
 Wunden?
 Wenn ich mit bebendem Arm um deine Füße mich
 winde?
 Und sie halte: dann will ich glauben! Ich werde
 nicht glauben!
 Denn ich werde mich, Herr, um deine Füße nicht
 winden,
 Und sie halten! Denn ach du bist gestorben, und
 lebst nicht!
 Nur erst einige Stunden, da war er mit uns noch
 am Kidron,
 Dann . . . Wie schnell ist die Zeit bis zum Kreuze
 vorübergegangen!
 Und, wie ist mir? da starb er! wie schnell! Ach
 ist er gestorben?
 Ja, er ist gestorben! er ist begraben! und nun
 schon
 Wieder in einer anderen Kluff des Todes begrab-
 en!
 Ach, verlaß mich nicht ganz, o Christus Vater,
 und meiner!

XIV. G. B. 1001 — 1014.

Ich vergehe vor Angst! Er ruft's mit gebrochenen
 Worten,
 Schwankt', und hielt an ein Felsstück sich, so von
 einem der Gräber
 Stürzt', als der Vorhang riß, und der Staub der
 bebenden Erde
 Ueber Jerusalem zog, und ihrer Mauern Gebirge
 In Entsetzen verhüllte. Der traurende hielt an den
 Felsen
 Sich mit ermüdetem Arme noch, da der Finsterniß
 Stille
 Eine Stimme durchscholl, die immer näher herankam.

Wessen ist diese Klage, die aus den Gräbern
 hervorschallt?
 Fiel ein Mörder dich an? und kann ich dir helfen,
 o Fremdling?
 Rede! wo bist du? Ich will dir deine Wunde ver-
 binden.
 Didymus redete nicht. U. Wo bist du? Ich hörte
 die Stimme
 Deiner Angst, und ich bin, daß ich dir helfe, ge-
 kommen.
 Fremdling, ich bin kein Mörder. Ich hörte fern
 in dem Thale,
 Daß du jammertest! Sieh, ich bin dein Retter,
 wofern dich

XIV. G. B. 1015 — 1028.

Menschen zu retten vermögen! Th. Ich freue mich,
 sagte Thomas,
 Wer du auch seyst, daß du, o Wanderer, ein red-
 liches Herz hast.
 Sey gesegnet, und geh, wohin dich dein nächtlicher
 Weg ruft.
 Zarte blühende Kinder, und ihre liebende Mut-
 ter
 Warten deiner vielleicht. Du kannst mir nicht hel-
 fen. Die Wunden,
 Ueber die du mich jammern gehört, sind Wunden
 der Seele!
 U. Wunden der Seele, mein Bruder? antwortet
 die nähere Stimme,
 Strecke die Hand nach mir aus, daß ich dich finde,
 Geliebter!
 Dich umarmte! Didymus thats. Sie umarmten
 einander.
 Th. Bist du ein Israelit, o Wanderer? einer der
 Männer,
 Die zu dem Fest von den Inseln herauf nach Je-
 rusalem kommen?
 Und wie heißet dein Name? U. Ich bin der Söh-
 ne von Jakob
 Einer. Ich komm' aus fernen, sehr fernen Landen.
 Mein Nam' ist
 Joseph; und deiner, mein Bruder? Th. Mein
 Name, Joseph, ist Thomas.

XIV. G. B. 1029 — 1042.

J. Aber was weilen wir hier in dem Schauer der
Nacht und der Gräber,
Thomas? D komm, und laß uns aus dieser dunk-
leren Nacht gehn.

Diese Stille, die Dunkelheit wirft noch schwärzere
Schatten

Auf die Bilder der Angst, die deine Seele bewöl-
ken.

Th. Diese Still', o Joseph, und diese noch schwär-
zeren Schatten,

Diese Bilder der Angst, die meine Seele bewöl-
ken,

Diese lieb' ich; liebe noch mehr den Tod und die
Gräber!

Hätte die Erde mich nur in ihre Hütten des Frie-
dens

Aufgenommen; so wär' ich nicht mehr der Söhne
des Glends

Lehster! läge nicht mehr in des Jammers Tiefen der
tieffte!

J. Thomas, mein Bruder, o hebe aus diesem
Staube dein Haupt auf,

Schau gen Himmel, und lerne mit Furcht und mit
Bittern klagen!

Freuen sollen wir uns mit Furcht und Bittern, so
sollen

Wir auch klagen! Wer ist es, der das Glend uns
sandte?

XIV. G. B. 1043 — 1057.

Ist es nicht der, der uns zu dem ewigen Leben ge-
 macht hat?
 Sinn' ihm nach, wenn jetzt zu des Allerheiligsten
 Ohre
 Deiner Klagen Geschrei mit seinem Ungestüm' auf-
 schrie,
 Dann sich unter die Chöre der Dankenden mischt,
 und die Wonne
 Ihrer Freudenthränen und Halleluja entweihete!
 Kann denn Gott nicht erretten? und will denn Gott
 nicht erretten?
 Lerne mit Furcht, ich sag' es noch Einmal, lerne
 mit Zittern
 Trauren! Es ist der stets Anbetungswürdige, der uns
 Elend sendet. Verehre, mein Bruder, den göttli-
 chen Boten!
 Th. Joseph, du bist ein Mann nach meinem Her-
 zen. Indem du
 Von dem Ewigen sprichst, wird deine Seele zu
 Flamme!
 Werde mit Freude von Gott, und werde mit
 Schmerz gesegnet,
 Aber mit keinem Schmerz, wie meiner ist! Ach
 du erlögest
 Dann, wie ich erliege! J. So rede denn, nenne
 die Lasten,
 Welche dich niederstürzen! Th. Ja welche mich nie-
 derstürzen!

XIV. G. B. 1058 — 1072.

Kanntest du ihn? Doch was sag' ich zuerst? was
zuletzt? O du kanntest
Jesus, den Göttlichen nicht! Wie lang verweilst
du in Juda?

J. Wenige Tage nur erst. Doch sind stets Boten
aus Juda

Nach der Freude Hütten gekommen, in welchen ich
wohne,

Und die haben mit uns von Jesus, dem Sohn Je-
hovah's,

Viel geredet. Zuletzt sind wir heruntergekommen,
Jesus sterben zu sehen, und auferstehn von dem Tode!
Th. Auferstehn von dem Tode? Wer bist du? Jo-
seph? J. Auch hatt' ich,

Didymus, einen vertrauteren Freund in Juda, von
dem ich

Lang getrennt war; er trennte sich schon in dem
Lande des Nilus.

Diesen gab mir der Göttliche wieder, indem er in
Schrecken

Und Erdbeben nicht mehr, noch in Finsternissen da-
herging;

Jünger, indem er vom Kidron in sanftem Säuseln
heraufkam,

Gab er mir meinen vertrauteren Freund, den lange
verloren,

Und nun ewigen Freund. Doch ich muß dich jezo
verlassen;

XIV. G. B. 1073 — 1086.

Aber ich komme zurück, mein Bruder, und sehe
dich wieder.

Th. Joseph, bleib! Wo bist du, Joseph? wo bist
du? Ach haben

Diesen Namen auch Engel? den süßen Namen des
Lieblings

Seines Vaters und Gottes? Nur Einen Laut
noch, o Joseph,

Deiner himmlischen Stimme nur Einen! Aber du
schweigst mir!

Darf ich dich nennen, wie du mich nanntest? mein
Bruder! du schweigst mir!

Wo, wo gehst du hin? wo bist du? Ach ohne
Mitleid

Fährest du fort mich nicht zu hören! Er ist kein
Engel!

Könnte so hart ein Engel seyn? das können nur
Menschen!

Aber er wohnt in Hütten der Freude! Boten aus
Juda,

Die von dem Göttlichen sprachen! Wer sind die
Boten aus Juda?

Sandte sie Gott? Gewiß, der Herr kann Engel
aus Juda

Zu den Himmlischen senden. Er kam herab. Von
dem Himmel?

Jesus sterben zu sehn! So wußten Boten aus
Juda,

XIV. G. B. 1087 — 1102.

Was geschah, vorher? Und auferstehn von dem
Tode!

Aber dieses geschah ja nicht! Wer kann ihn be-
greifen?

Jünger nennet er mich! und dann ist Jesus vom
Kidron,

Im Erdbeben nicht mehr, ist in sanftem Säuseln
gekommen,

Einen vertrauteren Freund ihm auf immer wieder
zu geben!

Aber wenn? eh' er starb? Warum denn in sanft-
tem Säuseln?

Auch da säuselt' es sanft, und die Woge schwieg,
da von neuem

Unser Leben Er uns gab, und jeder dem andern.

Doch Erdbeben ist nur nach seinem Tode gewesen.

Also hätt' er erst den lang verlorenen, und jeso

Ewigen Freund, nach seinem Tod' ihm wiedergegeben?

Und so thät' er, auch todt, der Gnade Wunder,
und hülfe?

Aber warum denn todt? Auch Leben ward ja ver-
fündet!

Nein, ich begreif' ihn nicht! Sollt' erstehn der
Messias, wie wußtens

Engel, eh' es geschah? Auch Gottes geheimstes Ge-
heimniß

Wußten die Engel? Es hätte vor ihnen der Un-
erforschte

XIV. G. B. 1103 — 1116.

Nichts Verborgnes? Je mehr ich forsche, je tiefer
versink' ich!

Aber wacht' ich auch wirklich? Ermattet' ich nicht
an dem Felsen,

Wo ich mich hielt, und beinah nicht mehr mir
meiner bewußt war?

Ja, ich bin niedergesunken, bin eingeschlummert,
und habe

Diesen Fremdling im Traume gesehn! Er war ja
voll Mitleid;

Warum wär' er auf Einmal geflohn? So entflie-
hen nur Träume;

Aber kein redlicher Freund, Mensch oder Engel!
Nun seh' ich's,

Nun erfahr' ich es selbst, was tiefe Traurigkeit
wirkt,

Und wie die Jünger sich täuschen, wenn sie Er-
scheinungen sehen.

Glückliche! die ihr euch täuscht, und eure tröstens-
den Schatten

Wandelt in wahre Gestalt! Doch ich gehe den Weg,
den mich Gott führt!

Sind nur meine Betäubung, und ihre Qualen vor-
über:

So geh' ich den Weg mit Ruhe, den Gott mich
leitet.

Finsterniß sey er, und Dunkel, und Nacht! Er
führt! ich gehe!

Also

XIV. G. B. 1117 — 1130.

Also entschloß sich Thomas, und horchte nach dem
Geräusche

Kidrons, hinunter zu gehn, und zu ruhn in Geth-
semane's Hütten.

Hinter ihm hatte, da er die Versammlung
der Jünger verlassen,

Einer die Thür geschlossen. Als dieser wieder zu-
rückkam,

Sagt' er zu der Versammlung: Ich habe die Thür
geschlossen,

Daß wir entrinnen, wofern die Priester senden.
Denn glaubt nicht,

Daß ihr wüthender Durst mit Jesus Blute gestillt
sey.

Da sprach Kephas: Ich will nicht, daß ihr die
Thüren verschließet.

Mögen sie ihre Schaaren doch senden. Der Herr
ist erstanden!

Aber sie haben ja selbst den nun Erstandnen getödtet!

P. Nun so will ich sterben, wofern es sein göttli-
cher Will' ist!

Schließt die Hütte nicht! Kleinmuth, wie die, ent-
ehrt den Erstandnen!

Müssen wir sterben, Simon, so helfen geschlossene
Thüren

Uns ja nicht. Allein, daß zu kühn in Gefahr wir
uns wagen,

XIV. G. B. 1131 — 1144.

Ist der Wille des Herrn nicht; und Rettung über
die Mauer

Ist in unsrer Gewalt, wenn die Thür die wüthen-
den aufhält!

P. Ist in unsrer Gewalt, wenn der Herr die wü-
thenden aufhält!

Sagte Petrus feuriger, ließ die Thüren sie schließen.

Aber nicht lang, so erscholl das Haus von
eiligem Klopfen.

Und sie erschrocken. Da scholls von neuem. Jako-
bus erhob sich,

Gilt' hinunter, und fragte. Matthias und Kleo-
phas waren's.

Und er ließ sie herein, die glücklichen Freunde. Sie
sanken

Fast vor Müdigkeit, athmeten, standen, gingen
langsam,

Trockneten sich die Stirn. Wen flohet ihr? sagte
Jakobus.

Und sie lächelten sanft, ermanneten sich, eileten, stiegen
Mit Jakobus hinauf, und traten in die Versamm-
lung.

Siehe, des Lebenden Mutter, und Magdalena Ma-
ria

Ramen, mit ihnen der Glaubenden mehr den bei-
den entgegen,

XIV. G. B. 1145 — 1158.

Traten um sie, und riefen mit freudestrahlendem Auge,
Riefen: Der Herr erstand wahrhaftig, ist Simon
erschienen!

Kleophas hub mit Erstaunen die Hand gen Himmel,
und sagte:

Heil uns! Er ist erstanden! ist erstanden!
Auch wir sind

Seine Zeugen! auch uns ist Jesus Christus erschienen!
Petrus nahte sich schnell: O Christus Brüder, und
meine!

K. M. Simon, er hat uns also genannt! er nen-
net' uns Brüder!

Petrus redete weiter: Auch diese, die euch umgeben,
Haben ihn lebend gesehen, nur nicht Maria. Er
wird dir,

Hoff' es freudig zu ihm, du seine Mutter, erschei-
nen!

Magdale sah ihn zuerst, und allein; dann sahn ihn
die Neune,

Wie ihr zweifelnd vernahmt, als ihr die Versamm-
lung verließet:

Dann erschien er auch mir. Ach namlos ist die
Entzückung,

Welche das Herz uns erschütterte, da wir nun sahn,
daß er lebte!

XIV. G. B. 1159 — 1172.

Aber o sehet um uns die traurenden. Unsere Brü-
 der
 Trauren, indem wir uns freun. Schon fingen sie
 an uns zu glauben;
 Aber ach Thomas, wie elend ist er, wie in Jam-
 mer versunken!
 Thomas hat sie verwirrt! Der beweinenwürdige
 Jünger
 Ist noch ohne Jesus! er hat sie verwirrt! O sie
 freuten
 Schon mit unsern Freuden sich. Herr, erbarme
 dich ihrer!
 Und vor allen des grübelnden tiefverwundeten Tho-
 mas!
 Aber Johannes erhob sich, und trat zu ihnen, und
 sagte:
 Mich verwirrte Didymus nicht. Ich traure nur,
 Simon,
 Daß der Lebende mir nicht erscheint! P. Er ist ja,
 du theurer,
 Seiner Mutter sogar, und der deinen noch nicht
 erschienen!
 Sagts denn, erzähls den betrübten, o Christus
 Brüder, und meine,
 Daß ihr lebend, lebend ihn saht! A. Geliebte,
 wir gingen
 Traurend und angstvoll (ach ihr seyds noch!) nach
 Emaus wollten

XIV. G. B 1173 — 1187.

Durch des offenen Gefilds Anblick uns erfrischen,
den Kummer
Unserer Seele lindern; da kam ein Fremdling ge-
gangen,
Den wir lieben mußten, so bald wir ihn sahen,
und hörten!
Der, o was sag' ich zuerst? was zuletzt? der uns
der Propheten
Tiefen eröffnete! der des Messias furchtbare Leiden,
Seine Leiden, er war's, ach er war es selber! uns
zeigte,
Wie sie der Vater vorhergesehn, und verkündigt
hatte,
Seines Todes ganzes Geheimniß! Noch kannten
wir ihn nicht;
Fremd war seine Gestalt, und verhüllt' ihn uns.
Jezo erreichten
Wir die Hütt' in Emaus. Alles, was er uns sagte,
Weiß ich, und kanns nicht erzählen. Wie kann ich
sprechen, wie er sprach?
Seine Rede war Sturm! war Flamme! Wir fleh-
ten. Er ließ sich
Endlich erweichen, und blieb. Ich hatt' aus der
Quelle geschöpft,
Hatte Speise gebracht. Nun . . . Ach noch seh' ich
das Brodt ihn
Halten, noch hör' ich ihn beten. Da er betete,
war es

XIV. G. B. 1188 — 1202.

Jesus Stimme, die betete, waren die feierlichen
Worte

Seines Segens so gar! da war's des Göttlichen Antlitz!
In der Wonne sanken wir nieder, mit anzubeten.
Und er brach, und reicht' uns das Brodt, und
blickte noch Einmal

Liebend uns an, und verließ uns. Wir folgten
ihm, suchten ihn, konnten
Ihn nicht finden. Wir säumten nicht lang', und
gingen, und eilten,

Euch der Wonne Bottschaft zu bringen. Lebbaus,
von Thomas

Mehr, wie die andern erschüttert, und noch in Zwei-
fel verloren,

Saß mit hangendem Haupt, und blickte starr auf
die Erde.

Er, deß Seele so viel, so stark zu empfinden ver-
mochte,

Hatte die frohe Geschichte mit grübelnder Kälte ver-
nommen.

Endlich verstummt' er nicht mehr, er sprach: Ich
glaub' euch, Geliebte,

Ja, ich glaube, daß ihr mit einem Manne von
Weisheit,

Oder wohl gar mit der Engel einem nach Emaus
ginget.

Sahn die Weiber, und sahet ihr Engel; so sendete
Gott sie,

XIV. G. B. 1203 — 1216.

Unsre Traurigkeit über den Tod des Messias zu lindern,
Unsre Traurigkeit, daß uns sogar sein Leichnam geraubt ist!
Gott, der unserer Qual sich erbarmt hat, sendet uns Engel,
Daß ihr himmlischer Anblick uns tröste, mächtig erinnere,
Jesus Seele sey nun in dem Schooße der ewigen Ruhe!
Also leugn' ich euch nicht, der mit euch redte, den habe
Gott gesandt, daß er euch aufrichtete; sey er ein Engel,
Oder ein Weiser gewesen. Ich leugn' es euch nicht, daß er tiefer
Sehe denn wir in die Offenbarung, und die Propheten
Uns verkündigt haben: Es sey der Wille des Vaters
Und des Richters der Welt, daß ach den größten der Menschen,
Siehe, den unschuldvollsten der Tod auf Golgatha tödte!
Seht, ihr theuren, das glaub' ich mit euch. Doch daß er es endlich
Selbst ward, da er vorher es nicht war, das kann ich nicht glauben!

XIV. G. B. 1217 — 1230.

Sagt, wie konnt' es geschehn, daß ihr ihn zuerst
nicht erkanntet?

Eine fremde Gestalt zu sehen glaubtet? Die
Freude

Hat euch verführt. Ihr saht, indem der Fremd-
ling das Brodt hielt,

Etwas Aehnliches mit der Erhabenheit Jesus, wo-
mit er

Sonst, eh wir aßen, das Brodt zu dem Himmel
dankend emporhielt,

Dieß nur sahet ihr, glaubtet zu schnell, ihn selber
zu sehen.

Und nun wurd' es euch leicht, auch Jesus Stimme
zu hören,

Als der Fremdling betete. Trübe verfinsternde
Zweifel

Ließ in den Seelen, die schon verwundet waren,
Lebbaus

Traurige Rede zurück. Doch Kleophas sah ihn mit
Wehmuth,

Und mit Innigkeit an. Matthias umarmt' ihn
und sagte:

Jünger des Auferstandnen, als wir den Herrn noch
nicht kannten,

Und ihn fragten, ob Jesus leb'? und, ob wir des
Heils uns

Freuen dürften, ihn wiederzusehn? da sprach der
Erstandne:

XIV. G. B. 1231 — 1244.

Josephs Brüder erkannten ihn nicht. Doch der
Wonn' und des Weinens
Selige Stunde kam, und Joseph vermochte nicht
länger
Sich zu halten, und weinete laut! Mit himmli-
scher Ruhe
Sprach Matthias. O Jesus, wofern du leb-
test, du könntest
Gegen mich dich nicht halten! Lebbaus rief, und
verhüllte
Schnell sein bleicheres Antlitz. Ihn sahe Petrus,
und wurde
Doch nicht traurig. Er konnte nicht trauern! fragte
die beiden:
Als ihr den hangenden Felsen verließ, (wir sahn
euch vom Söller)
Und zu den Palmen hin euch wendetet, kam der
Erstandne
Da zu euch? Sie sprachen: Er kam, der Göttli-
che kam schon
Bei dem Felsen zu uns! Und Petrus rief in der
Wonne:
Meine Brüder, ihr habt den Erstandnen alle gese-
hen!
Hört ihr die Zeugen? ihr habt schon Jesus Christus
gesehen!
Thomas auch. Ach wär' er bei uns! Des Leben-
den Mutter

XIV. G. B. 1245 — 1257.

Kief mit gefalteten Händen, und süßer Bewun-
 drung: Ich habe
 Meinen Sohn lebendig gesehn! lebendig, nicht todt
 mehr!

Wie ein einsamer Uebriger, der durch den Tod
 den letzten
 Seiner Freunde verlor, den ängstlichen Träumen,
 in denen
 Er ihn lebend erblickt', und nicht zu erreichen ver-
 mochte,
 Halberwachend das dunklere Bild des Freundes noch
 suchet,
 Klaget, nicht weiß, ob er schlafe, nicht, ob er
 wache; das Herz schlägt
 Hoch ihm empor, und Flammen durchströmen ihm
 die Gebeine:
 Also waren noch viele der thränenvollen Versammlung.

Aber der Seraphim, die zu ihnen eilten, der
 Väter,
 Die mit den jauchzenden Engeln zu ihnen eilten,
 wurden
 Immer mehr! Und Simon Johanna blickt die
 Versammlung
 Liebend an. Da sieht er es schimmern! Er hielt
 vor Entzückung

XIV. G. B. 1258 — 1272.

Eine beginnende Thräne zurück, und betete schweigend:
O du Verborgner, und doch stets Gnädiger, ewig,
und ewig
Gnädiger! nun, o mein Erbarmmer, erbarmst du
dich ihrer!

Aephas dankt', und betete noch, da trat der
Versöhner
In die Versammlung. Wie Felsen. Ein Erstaun-
nen, standen,
Starrten sie all' um ihn. Der Auferstandene sagte:

Friede sey mit euch! Sie sahn ihn, und sahn
ihn nicht, standen,
Blickten ihn an. Von den Strömen zu vieler Ge-
danken ergriffen,
Wie in Meeren des Lichts, in denen Unsterbliche
sanken,
Sanken sie, konnten sich nicht herausarbeiten, und
wähten
Einen Engel zu sehn! Mit der Liebe Stimme mit
seiner,
Sprach der Erstandne: Vor mir seyd ihr erschrok-
ken, ihr Lieben?
Warum kommen euch diese Gedanken in eure Herzen?
Sehet meine Hände, und meine Füße, Geliebte!
Denn kein Engel hat Fleisch und Gebein, wie ihr
seht, daß ich habe.

XIV. G. B. 1273 — 1286.

Und sie bebten herzu. Maria sank vor ihm
 nieder,
 Hielt die Füße des Auferstandenen, sahe die Wun-
 den,
 Fasset' ihn bei der Rechten, und sah die Wunde
 der Rechten,
 Dann der Linken. Und nun vermochte sie auch in
 des Sohnes
 Antlitz hinaufzuschau'n. Wie das Angesicht eines
 Engels,
 Wurd' ihr Angesicht, als sie hinauffah. S. Meine
 Mutter,
 Hier auch wurd' ich durchstochn. Er zeigt' ihr das
 Mahl der Wunde,
 Aus der Wasser herab, und Blut floß, als ihr
 des Todes
 Nacht umgab. Ihr ward, wie das Angesicht eines
 Engels,
 Wieder ihr Angesicht. Schon umknieten die meis-
 ten ihn, sahen
 Seine Wunden, und reicheten ihm die Hände. Die
 nahmst du,
 Sohn des Vaters, und hieltest sie, liebest sie sin-
 ken, der andern
 Ausgestreckte zitternde Hände zu nehmen, Erbar-
 mer!
 Und, ein Jubelgesang dem Auferstandnen, erhob
 sich

XIV. G. B. 1287 — 1300.

Mit gebrochenen Worten die Stimme des sanften
Weinens.

Jetzt rann über die Wange des Göttlichen eine
Thräne.

Lange hielt Johannes die Rechte des Liebenden,
lange

Sah er mit glänzendem Aug' hinauf in sein An-
tlig, und wollt' ihn

Fragen, und fragt' ihn nicht! wollt' ihm sagen,
wie innig, wie herzlich

Er ihm dankte, wie tief er ihn anbetet', und that's
nicht!

Endlich begann er, doch schnell verstummt' er noch
mehr. Denn der Gottmensch

Redet' ihn an. Du standest am Kreuz, und bliebst
bis zum Tode!

Aber wo ist Lebbäus? Lebbäus lag auf der
Erde,

Hielt, und küßte den Saum an des Mittlers Ge-
wande. Da stand er

Stilend auf, da die Stimme des Herrn bei dem
Namen ihn nannte,

Machte sich, bleich, wie ein Todter, vor Freude.
Der Göttliche sagte:

Hier ist meine Rechte, Lebbäus; und reicht' ihm
die Rechte.

Und Lebbäus streckte verstummend die Hand nach
dem Herrn aus!

XIV. G. B. 1301 — 1315.

Aber sie sank ihm nieder. Da beugte Jesus sich
 vorwärts
 Nach dem Jüngling, ergriff die Hand des sinken-
 den, hielt sie
 Lang mit Liebe. Die Seele des freudigerschrocknen,
 sein Mund nicht,
 Stammelte: Gnade bist du, ganz Gnade! Der
 Kanaanite
 Simon, Jakobus der Alpheid' umarmten einan-
 der,
 Freuten des Herrn sich, blickten umher, sahn sich,
 und den Herrn an!
 Auch die andern begannen vom Herrn auf einander
 zu blicken,
 Sich zu freuen, daß er sie alle begnadiget hatte!
 Und ein Jubelgesang dem Erstandnen, erhob sich
 von neuem
 Mit gebrochenen Worten die Stimme des sanften
 Weinens.
 Und sie knieten die früheren Zeugen, Petrus, Mat-
 thias,
 Kleophas, und die begnadigten Weiber, die Helden-
 seelen,
 Sie, die bis zu dem Kreuz hinauf dem Leidenden
 folgten!
 Unter ihnen steht der Ueberwinder des Todes,
 Hebt die Augen mit aller seiner Hoheit, und brei-
 tet

XIV. G. B. 1316 — 1329.

Seine Hände gen Himmel. Noch strahlte zwar
die Verklärung
Nicht von ihm; doch war in seinem Antlitz voll
Gnade
Mehr als jemals Göttlichkeit. Sie vermochten nicht
länger
Ihm in das Antlitz zu schaun. Jakobus neigte sich
tiefer
Gegen die Erd' und wagt' es, und rief mit flehen-
der Stimme:
Herr, Herr, Gott! noch erhebe dich nicht zu dei-
nem Vater!
Ach, erhöre. Der Göttliche sprach: Ich bleibe
noch bei euch,
Kindlein. Er sprach, und nun ergriffen zu mäch-
tige Freuden
Ihre Seelen. Sie wußten es kaum, was sie dach-
ten, und sagten.
Ach ist es möglich, daß Jesus es selber ist? En-
gel! ist's möglich?
Rief der Eine, der Andere rief: Sind wir im
Himmel?
Oder auf Erden? Ist Jesus es selbst? Ach bist
du es selber,
Der auf Golgatha blutete? bist du es selbst, du
Erbarmer?
Sehen wir? oder verlieren wir uns in süßen Ges-
sichten?

XIV. G. B. 1330 — 1343.

Jesus wendete sich, ging hin zu dem Tische,
und legte

Auf die verbreiteten Teppiche sich, und sagte zu ihnen:

Habet ihr etwas Speise für mich? Sie er-
huben sich eilend,

Traten herzu, und waren beschäftigt, Speise zu
bringen.

Aber Johannes drang sich hervor vor den andern,
und brachte

Honigseim, und gerösteten Fisch, und setzte die Speise
Vor den Herrn, dann trat er zurück mit schweigen-
der Ehrfurcht.

Voll von sanfter Vertraulichkeit sagte der Auser-
standne:

Nah dich mir, Geliebter, wie sonst! Ihr meine
Geliebten,

Nahet euch auch, und ruhet um mich auf den Tep-
pichen. Komm denn,

Meine Mutter, und ruh bei deinem Sohne. Da
kam sie,

Und da kamen die andern. Er aß. Und über den
Anblick

Seiner vertraulichen Liebe, daß sie, an Einem Tische,
Mit dem Göttlichen ruhten, und er vor ihnen wie
sonst aß,

Legte

XIV. G. B. 1344 — 1356.

Legte sich ihrer Entzückungen Ungeßüm. Stillere
Freuden
Kamen in ihr besänftigtes Herz, und völliger
Glaube!
Da er ihre Herzen gestillt sah, sprach der Erbarmere:

Seht, den Zeugen glaubtet ihr nicht, die euch
sagten, ich lebte!
Mich, mich hätt' ihr Auge vom Tod' erstanden ge-
sehen!
Ihnen, denen ihr sonst in allen trautet, und des-
ren
Redlichkeit ihr ja kanntet, o warum glaubtet ihr
hier nur
Ihnen nicht? Unbiegsam war eure Seele, Ges-
liebte.
Weinet nicht, Kindlein! ich habe ja euer doch mich
erbarmet.
Aber lernt, wie das Herz des Sterblichen ohne
mich sey!
Hatt' ich es euch nicht gesagt, oft wiederholet: Ges-
kreuzigt
Wärd' ich werden? vom Tode, der Tage dritten,
erwachen?
Hat dieß Moses nicht auch gesagt? die Propheten,
die Psalme

XIV. G. B. 1357 — 1370.

Nicht verkündet? und hab ich euch nicht die Hülle
der Schrift auf?

Was ich sagte, das sagten auch diese Zeugen: Ge-
tödtet

Müßt' ich werden! vom Tod' erſtehn! In Jeru-
salem sollen

Meine Zeugen beginnen, von hier zu den Völkern
der Erde

Gehn, und ihnen die beiden erhabensten Seligkei-
ten:

Wiederkehr zu dem, der sie schuf, und den sie ver-
ließen;

Und Vergebung der Sünde, des ewigen Lebens An-
fang,

Predigen. Brüder des Mittlers, ihr seyd die Zeu-
gen. Ihr sollt mich

Auf der Erde verkündigen. Sieh, des Vaters Ver-
heißung

Will ich euch senden. Ihr sollt, bin ich zu dem
Vater gegangen,

In Jerusalem bleiben, bis ihr, mit Kraft aus der
Höhe

Angethan, hinwandelt, und lehrt: Wer glaubt,
und getauft wird,

Der wird selig! verdammt, wer nicht glaubt! Der
Glaubenden viele

Sollen Wunder begleiten. In meinem Namen ver-
treiben

XIV. G. B. 1371 — 1384.

Sie den Satan aus den Besessnen; und reden in
S Sprachen,
Die sie nicht lernten. Auch Schlangen vertreiben
sie. Ohne zu sterben,
Trinken sie tödtlichen Trank! Sie legen die Händ'
auf den Kranken,
Und der Kranke geneset. Der Versöhner erhob sich
mit Wonne,
Ging dann vorwärts in die Versammlung. Sie
drangen um ihn sich
Freudig herum, ganz nah ihn zu sehn. Der Lie-
bende sagte:
Nahet euch, meine Jünger! Die andern ent-
fernten sich wieder,
Nicht nur neidlos; sie freueten sich, wie vollendete
Fromme
Sich in dem Himmel des Heils der Mehrbegnade-
ten freuen,
Ueber die Gnade, die gab der Versöhner den erst-
erhöhrnen.
Und der Göttliche stand, um ihn die hohen Apostel.
Auch sie sollen bluten! Er sah in dem Geiste sie
bluten;
Und von inniger Lieb' erschüttert, sprach er zu ih-
nen:
Friede sey mit euch! So sprach des Göttlichen
Stimme.

XIV. G. B. 1335 — 1398.

Und wie einer, deß Seele der Freuden zu viel belas-
sten,

Athmet' er tiefer herauf, und hauchte sie an, und
sagte:

Setzt schon empfahet den heiligen Geist! In
reicherer Fülle

Werdet ihr bald ihn empfangen. Wem ihr die Sün-
den erlasset,

Sind sie erlassen, wem ihr sie behaltet, sind sie be-
halten!

Und sie vernahmen den großen Befehl mit
Erstaunen, und Demuth.

Jetzt daucht' es ihnen, als wollte der Herr sie ver-
lassen.

Und sie standen um ihn, und wagten es nicht ihn
zu bitten,

Daß er bliebe; doch zitterten sie, doch fleht ihm
ihr Auge.

Petrus, gefaßt von Gedanken, die seine Seele, wie
Flammen,

Ueberströmten, warf zu den Füßen Jesus sich nie-
der,

Hielt sie, küßte sie, rief: Ich kann auf der Erde
nicht danken!

Herr! in dem Himmel will ich dir danken! Ich
weiß es, Erbarmmer;

Denn so sprach der Gesandete: Sagts den Jünz-
gern, und Petrus!

XIV. G. B. 1399 — 1412.

Denn du erschienest mir! und du erscheinst mir!
weiß es, Erbarmen,
Göttlicher Sündeverföhner, du hast mir meine Ver-
leugnung,
Mein Erretter, und aller Gefallenen Retter, ver-
geben:
Aber laß sie, du Liebe, mich dir noch Einmal be-
kennen,
Herr, bekennen vor deinem Antlitz, beweinen! der
Gnade
Stimme mich hören, Vergebung aus deinem gött-
lichen Munde,
Deine Himmelsstimme, daß du in das Leben mich
aufnimmst,
Hören, eh' ich von dir zu denen, die du verföhnt
hast,
Geh', und in deinem Namen den Sündern Sün-
de vergebe!
Und er sahe mit vollem Vertrauen, und inniger
Demuth
In des Liebenden Antlitz. Da sprach der Geopferte
Gottes:
Siehe, das weißt du, ich habe für deine
Seele gebetet,
Daß ihr Glaube nicht ganz sie verliesse. Mich hörte
mein Vater.
Simon, steh auf! Es ist dir deine Sünde verge-
ben!

XIV. G. B. 1413 — 1419.

Also sprach der Geopferte mit so göttlicher
Stimme,
Daß sie ihr Mark und Gebein durchdrang, und die
innerste Seele!
Aber sie sahen ihn nicht mehr. Da rief der begna-
dete Petrus:
Herr! wir folgen dir nach in Galiläa! Des Gra-
bes
Engel erschien. Noch seht ihr den Herrn in Jeru-
salem wieder,
Höret von ihm, wenn ihr in Galiläa ihn sehn sollt.
Und der Engel verschwand mit langsamverlöschendem
Schimmer.

Der
M e s s i a s.

Funfzehnter Gesang.

Inhalt des funfzehnten Gesangs.

Einige der Auferstandnen erscheinen. Erscheinungen sehen: Nephthoa, einer der Knaben, die Jesus unter das Volk stellte; Dilean; Tabitha, die Petrus aufweckte; Sidli; Stephanus; Barnabas Joses, der Levit aus Cypern; Portia; Beor, der Blindgeborene, den Jesus sehend machte; Abraham, und Moses wollen Saulo erscheinen, Gabriel verbietet es ihnen; Samma, Joel, Elkanan, Simeons Bruder, und Boa zugleich; Maria, die Mutter Jesu; Sidli, Jairus Tochter, und Semida, der Jüngling von Nain.

Fünfzehnter Gesang.

XV. G. B. 1 — 9:

Komm, die meine Seele mir oft mit sanfterer
Wehmuth,
Und mit ihrer großen Erwartungen Schauer erfüllte,
Komm, Betrachtung der künftigen Welt. Die
künftige Welt war
Auf der Erde, da das geschah, was jetzt mein Ges-
sang ist.
Denn es erschienen Todte der Christen ersten, zum
Himmel
Sie zu berufen, zu weihn die Brüder zum ewigen
Leben.
Alein war nur die selige Schaar; doch aus dieser
Wurzel
Wuchs, ein Schatten verbreitet in allen Himmeln,
ein Baum auf,
Voll nie welkender Zweige: Die Hundert und vier-
zig tausend,

XV. G. B. 10 — 23.

Alle Versöhnte! das Heer ohne Zahl am Krystalle-
 nen Meere,
 Alle Versöhnte! Die Schaar der Hundert und vier-
 zig tausend
 Sangen, als sie der Himmlische sah, der bis ans
 Gericht blieb
 Ueber das Schauthal, sangen das neue Lied vor dem
 Throne,
 Welches keiner zu lernen vermag. Sie waren Er-
 kaufte
 Von der Erde, nicht besleckt von der Liebe des Ei-
 teln,
 Folger des Lamms, wohin es auch ging, die Erst-
 linge Gottes,
 Und des Lamms, unsträflich vor Gott in Worten
 und Thaten!
 Siehe, das Heer ohne Zahl, da der Zeuge des
 Herrn es erblickte,
 Rief, wie aus allen Geschlechtern es war, und Spra-
 chen, und Völkern
 An dem Throne versammelt, in weißem Gewand,
 in den Händen
 Palmen, es rief mit der Stimme des lauten Ju-
 bels: Dem Herrscher
 Auf dem Throne sey Heil! Heil unserem Gott,
 und dem Lamme!
 Und da fielen aufs Antlitz die Engel und Ältesten
 nieder,

XV. G. B. 24 — 37.

Und da rauschte das Meer, da wehten der Slegenden
den Palmen.
Denn gen Himmel hinauf, aus großer Trübsal gen
Himmel.
Sind sie gekommen, sie haben gewaschen ihre Gewande,
Hell sie gemacht in dem Blute des Lammes, die seligen
Dulder!
Aber ist war die kleinere Schaar, die Wurzel des
Baumes,
Noch nicht einmal berufen. Sie schliefen noch unter
den Hüllen
Ihres Gesetzes. Es sollten zum erstenmal sie Erstandne
Wecken; Kephas dann in der Rede der Salbung
von Christus,
Und zu deren Gemeinde, die selig wurden, hinzuthun
Sie dreitausend auf Einmal! Noch schlummerten
selbst, die von ihnen
Sollten Erstlinge werden, verstanden noch nichts
von dem neuen
Ewigen Liebe der Borne! Noch schliefen die anderen
Sieger,
Ohne Palmen, und helles Gewand durch Golgatha's
Blutquell.
Siehe, das Werk des Erstandnen begann. Die verklärten
Gerechten

XV. G. B. 38 — 51.

Schwebeten Tabor hinab, zu erscheinen den künftigen
Christen.

Aber eh noch der Erscheinungen Schaar nach Sa-
lem hinabstieg,

Sammelte sie um sich der Auferstandnen, der Tod-
ten,

Und der Sterblichen Vater, und sprach: Nun sind
sie gekommen,

Freuet euch, Kinder, nun sind des Heiles Stunden
gekommen,

Da wir gewürdiget werden, die ersten Winke zu
winken

Nach dem schmalen Wege! den ersten Durst zu ent-
zünden

Nach des Lebens Quell! Der Stifter der himmlis-
chen Kindschaft

Hat es eurem Gefühl, und Erforschungen überlas-
sen,

Auszuwählen, wie es euch dünkt. Ihr wählet, die
Kinder

Werden, und Erben! ihr wählet der Vorbereitungen
Weise.

Aber nicht nur, die ihr der hohen Erscheinungen
würdigt,

Sind zu dem Heile berufen. Und wenn ihr berie-
fet, die Gott nicht

Auch beruft: so würden die hohen Thronen euch
warnen.

XV. G. B. 52 — 66.

Eilt denn, genießt den Wonnegedanken, euch Brü-
 der zu wählen
 Zu dem Erbe des Lichts! Ich seh, die werdet ihr
 wählen,
 Welche in ihrer Finsterniß schon die Gnaden em-
 pfingen,
 Daß sie, wiewohl mit Straucheln, den himmlischen
 Wandel begannen;
 Und ihr werdet sie kennen, die diese Gnaden em-
 pfingen.

Tieffinn war in des Knaben Seele geblieben,
 den Jesus
 Unter die Hörer gestellt, und gesegnet hatte. Nephthoa,
 Nach der Quelle genannt an Ephrons Grenzgebirge,
 Liebete minder seitdem die Gespielen, und Einsam-
 keit war ihm
 Süßer, als alle Freuden der frohen Jahre geworden.
 Blüthe trug er, und Frucht, im beginnenden Lenze
 des Lebens
 Reif, wie Jünglinge, voll Verstandes, und göttli-
 cher Gnade.
 Sieben Jahr' entflohen ihm erst, und er hatte das
 letzte
 Betend verlangt, ein Jahr voll reicher Saaten, un-
 kennbar
 Denen, die kleine Dinge, verwebt in das Citle,
 nur dachten;

XV. G. B. 67 — 81.

Aber mit Segen von Gott zu der Ewigkeit Erndte
 gesegnet.

Auch in dem achten säte Nephthoa der Erndte. Das
 hatt' er

Mit dem strahlenden Tage der Auferstehung begonnen.
 Und er betete jetzt in der Abenddämmerung, gesunken
 Auf sein Knie in den Staub, in einem Winkel des
 Hauses,

Wo er froh der Verborgenheit war. So flehte der
 Knabe:

Herr, du hörst mich gewiß, ob ich es gleich
 nicht erfahre,

Daß du mich hörst. Stets komm' ich von neuem,
 flehe von neuem,

Daß du mich hören mögest, o aller Kinder im
 Himmel

Vater, und aller auf Erden! Vor deinem leuch-
 tenden Throne

Knien wir alle: wir Armen auf Erden, denen ihr
 Erbe

Thränen sind, wir knien in dem Staube; die aus-
 geweinet

Haben, auf schimmernden Wolken; und jene, die
 niemals weinten,

In den Strahlen der Sterne, die ungefallenen En-
 gel.

Alle flehen von dir mehr Seligkeit; aber mit Ruhe

XV. G. B. 82 — 95.

Flehen sie jene dort oben. Denn sie labt Fülle der
Freuden.

Wir, wir flehen weinend dich an, um Erlösung
vom Bösen,

Ach Erlösung vom Elend! und Segen zum ewigen
Leben.

Unvollendet kann der nicht bleiben, den über mich
aussprach

Dein erhabner Prophet in jener seligsten Stunde
Meines Lebens, als er in die große Versammlung
mich stellte.

Wird' er vollendet, wenn er vergängliche Dinge
nur gäbe?

Nur des Lebens Freuden, das schnell, wie die Blu-
me, verblühet!

Nein, du steigest hinauf in die Ewigkeit, himmli-
scher Segen

Dessen, den Gott nicht nur, die Kranken zu hei-
len, gesandt hat;

Auch zu heilen die Sünder, hat ihn der Erbarmer
gesendet.

Ach ich kenne noch nicht den Segen zum ewigen
Leben,

Weiß es noch nicht, wie mich, der einst mich seg-
nete, leiten,

Welchen Weg er zu gehn, mir gebieten wird. Aber
ich will mich

XV. G. B. 96 — 109.

Doch auf Gott verlassen. Dein Wille gescheh',
und nicht meiner!

Ach, noch ist mir kein Tag in meiner Seele ge-
worden

Jener großen Erkenntniß des Ewigen! Aber ich
will mich

Dennoch verlassen auf dich! Herr, Herr, dein
Wille geschehe!

Ließest du leuchten auf mich, Gott, deines Antlitzes
Freuden;

So trüg' ich leichter die Last des Irrrens im Dun-
keln.

Aber ich will mich dennoch auf dich, auf dich ver-
lassen!

Ach das kurze, das fliehende Leben, die Knospe,
die aufblüht,

Wegzuwelken! Wenn welkt, mit wenig Erde be-
worfen,

Und verborgen zu werden, auch meins? Was treibt
mich vor Unruh,

Immer Erkenntniß, und Freude durch Gott zu su-
chen? Ich sollte

Still erwarten, bis ich mich niedersenkte, zu welken,
Und verpflanzt ins Gefilde des Lichts, und der Ruhe
zu werden.

Hier ist doch kein Erkenntniß, und keine Rettung
ins Helle,

Aus

XV. G. B. 110 — 123.

Aus der deckenden Nacht, die unsre Seelen umhüllet.
Sind sie nicht zahllos, die Dinge, die ich nicht
kenne? Sie werden
Noch unzählbarer seyn, wenn erst mein Geist sich
erweitert,
Und ins Höhere schwingt, von reiferem Alter er-
hoben.
Doch sey ruhig mein Herz! Den Durst nach seiner
Erkenntniß
Stillet gewiß, der dich hat mit diesem Durste ge-
schaffen.
Wenn ich, vergönntst du es mir, der mich zu dem
Ernste geweckt hat,
Und dem Blicke des Knaben nur sanftes Lächeln ge-
lassen?
Wenn ich zurück zu meinen Gespielen kehrte? mit
ihnen
Blühte, wie Rosen? mit ihnen von leichten Din-
gen nur spräche?
Nicht von der künftigen Welt, und jener großen
Erkenntniß?
Und so wartete, bis mit Weisheit von oben der
Vater,
Alles Lichts mich erleuchtete? Jesus fand mich ja
also,
Da er mich in die Versammlungen rief, und seg-
nend mich aufnahm.

XV. G. B. 124 — 137.

Also betet Nephthoa. Sein Engel, der neben ihm schwebte,
 Höret' ihn beten, und schrieb mit unauslöschlichen
 Zügen
 Flammenschrift in sein Buch, ein Buch des Lebens,
 das alles,
 Was mit Gnade vernahm der große Hörer des Himmels
 In des Knaben Gebet. Indem die schimmernde
 Schrift flog
 Mit der Hand des Unsterblichen, kam Benoni, und
 nahte
 Sich dem Beter, und ihm. E. Willst du ihm er-
 scheinen, Benoni?
 Rief mit Entzückung der Engel, und reicht' ihm
 das wehende Buch hin.
 Und der Erstandene las. Der immerunsterbliche
 hält sich
 In der Freude nicht mehr, und umarmt den himm-
 lischen Jüngling.
 E. Ach Erhöhung, Erhöhung, von Gottes Throne
 gesendet,
 Rief der freudige Seraph, du bist schon heute ge-
 kommen!
 Und Benoni nahete mehr. Noch kniete Neph-
 thoa,
 Und begann von neuem zu beten: Mit herzlicher
 Freude,

XV. G. B. 138 — 151.

Innigem ewigen Dank seyst du, o Vater, gepriesen,
Welcher der Gnaden so viele mir gab. Wie hast
du mit Huld mich
Uberschüttet! Du warst es, hast mir des großen
Propheten
Segen, du Vater der Ewigkeit, zugesendet, du Va-
ter
Aller Kinder im Himmel, und aller Kinder auf
Erden!
Wer beginnet, und wer vollendet genug dich zu
preisen,
Herr der Herrlichkeit, dem ich dieß Auge voll Thrä-
nen erhebe?
In der Säuglinge Munde so gar hast du dir be-
reitet,
Hoherhabner, dein göttliches Lob. Auch ich will
es stammeln;
Denn du hast die auch Lob in der Kinder Munde
bereitet.
Erst wollt' ihm Benoni, wie einer der Pilgerkna-
ben,
Die zu dem Feste wallten, erscheinen. Doch als er
des Preises
Freudenthänen sah, vermocht' er sich so nicht zu
halten,
Und er erschien Naphthoa in seiner Herrlichkeit.
Strahlend

XV. G. B. 152 — 165.

Stand er vor ihm, gekleidet in Morgenwolken des
Frühlings.

Aber Nephthoa erschrock nicht. So war die Seele
des Knaben

An die Bilder gewöhnet, die von dem Himmel ihm
kamen,

Oft in Träumen, und oft in fast erwachendem
Schlummer.

Und er locket das Haar des himmlischen Jünglings,
und redet

Mit schnellfliegenden Worten. Dich hat der Pros
phet mir gesendet!

Salems Jüngling, wo schwebest du her? dich hat
mir gesendet

Jesus! Du bist ein Bothe des Heils, des Frie
dens, der Wonne!

Rede, sing's in die schimmernde Harfe, worauf du
dich lehnest,

Sage, wo schwebest du her? Erzähl' erzähle von
Gott mir,

Sohn des Lichts! erzähle von meinen Todten mir,
Erbe

Ihrer Freuden; von meiner entschlummerten Schwa
ster voll Unschuld,

Die mir bei Rosen entschlief, in der Morgendämme
rung Duften,

Eine Blüthe sie selbst, da sie nun lange schon todt
war.

XV. G. B. 166 — 179.

Bringst du mir keinen himmlischen Gruß von Demna
na Kedemoth?
Oder wie sonst in dem Himmel ihr neuer Name
genannt wird;
Und was sagte sie dir? Vielleicht: Der Herr sey
gepriesen,
Daß ich todt bin, und daß auch mein Nephthoa
wird sterben?
Nimm mich mit dir zu Demna Kedemoth. Ver-
zeih, du Bewohner
Gener Hütten, daß ich es wagte so lange zu re-
den.
Ach, du schweigst mir, Bothe von Gott! Ist
redte Benoni.
Daß ich, Nephthoa, dich seh', und deiner Freuden
Entzückung,
Hat mich schweigen gemacht. Der Herr hat dir
mich gesendet.
Jesus war todt, das wußtest du nicht! und ist schon
erstanden
Aus dem Grabe. Bald wird er hinauf zu der Herrs-
lichkeit gehen!
Seine Geliebten werden alsdann in Jerusalem zeu-
gen,
Von dem Tod', und der Auferstehung, und von
der Erhebung
Jesus Christus! Die höre! Sie werden von Gott
dir erzählen,

XV. G. B. 180 — 193.

Was, als einem Sterblichen, dir zu wissen ver-
gönnt ist.

Deine Schwester empfängt dich dereinst in der Le-
bensbäume

Duftendem Schatten! Doch jeso muß ich Neph-
thoa verlassen.

N. Ach noch nicht, du Himmlischer! bleib noch,
du Fremdling aus Salem!

Wende noch nicht von dem Sterblichen weg dein
schimmerndes Auge,

Diese morgenröthliche Wange, dieß Lächeln der
Wonne.

Aber Benoni verschwand. Nephthoa blieb in Ent-
zückung

Stehn, und mit ausgebreiteten Armen, das Bild
zu umfassen

Seines himmlischen Freundes, das zwar von dem
Schimmer entkleidet,

Aber vor ihm, so dacht' er, noch stand. Auch
dieses verschwand ihm,

Und ihm sanken die Arme nieder. Da faltet er be-
tend

Seine Hand, und blickte gen Himmel, und lächelte
weinend,

Nicht so einsam, wie es ihm dauchte. Noch hatt'
ihn sein Engel

Nicht verlassen, noch nicht der Unsichtbare Be-
noni.

XV. G. B. 194 — 207.

Und sie hörten den Knaben den Namen des gnädigen preißen,

Ihn aus inniger Seele den Allbarmherzigen danken,
Der die Erscheinung ihm gab, und die Hoffnung
der großen Erkenntniß.

Dilean war der einzige Freund, den er hatte,
gestorben,
Und die Geliebte dazu. Er kannte Gottes Propheten,
War mit brennendem Durste, gewiß zu werden, in
Salem

Lang geirrt, und hatte geforscht: Ob Jesus erwacht
sey?

Oder noch todt? Die Nacht hing über sein Haupt,
die Ströme

Gingen ihm bis an die Seele. Beruhigung sucht
er, und fand sie

Auch nicht auf den Gefilden voll Frühling. Er
kehrte verspätet

Zwischen den Gräbern am Delberg' um. Verirren-
des Dunkel

War sein Führer. Er ging in den tiefen Krüm-
men, und suchte.

Ist das Kidrons Geräusch? und jenes Wehen, der
Palmen

In Gethsemane? Nein, das ist ein Brausen in
Klüften.

XV. G. B. 208 — 221.

Sind das Menschenstimmen? Indem erblicket' er
 Schimmer,
 Der beinahe verlosch, geweht von dem Winde. Dem
 folgt' er.
 Und er kam an ein Todtengewölb', aus welchem
 sie Leichen
 Trugen. Ein Reicher kaufte von einem Armen die
 Felskluft.
 Und sie trugen ein ganzes Geschlecht, des Dürfti-
 gen Väter,
 Aus dem Gewölbe. Dilean blieb an der Deffnung
 des Grabmahls.
 Jene gingen mit ächzendem Schritt' heraus, mit
 verdrosnem
 Langsam wieder hinein, daß bewundnes Gebein sie
 brächten.
 O. Glückliche find's, die ihr tragt! Gebt mir von
 den Todtenfackeln
 Eine, damit dort hinten ich sie bei den Leichen euch
 halte.
 Und sie gaben ihm eine, da ging er ins tiefere
 Grabmahl.
 Und er hielt die Flamme, gelehnt an den Felsen,
 und dachte:
 Glückliche, glückliche Todte! Die seyd ihr auch, ihr
 Geliebten,
 Die mich verließen. Wenn nun auch eure Leichen-
 gewande

XV. G. B 222 — 235.

Einst veralten, wie dieser, so bin ich, wie ihr auch
glücklich!

Aber jetzt . . . Euch hab' ich verlässner verloren,
ihr lieben,

Meine Seligkeit hier! und, meine Seligkeit künf-
tig,

Gottes Propheten, verlor ich auch! Ist eine nun
künftig,

Da er Tyrannen erlag? Sorgt Gott, sie ewig zu
machen,

Nch für die, bei denen erliegt der Beste dem
Schlimmsten?

Bin ich ewig? oder verstäub' ich? Erstand er?
verwest er?

Diese sind die bebenden Fragen, die keiner mir auf-
löst,

Auch, ihr Stummen da, nicht! Ihr müßt es kön-
nen, wofern es

Irgend ein Endlicher kann. Nicht diese Gebeine
vermöchtens;

Aber der Geist! Wo seyd ihr, ihr abgeschiednen
Genossen

Dieser Leichen? Ist euch des Lichtes Wohnung der
Freude

Wohnung zugleich, wenn Einer auch nur von eu-
rem Geschlechte

Sich mit diesen Zweifeln die Seele martert? Er
dacht' es;

XV. G. B. 236 — 249.

Und nun war von Gebeinen das Grab, und von
 Todtengräbern
 Leer! Kaum merkt' er es. Endlich weckt' ihn die
 tiefe Stille.

Siehe, nun bin ich allein! Ihr abgeschiednen Genossen
 Eurer Leichen, wo seyd ihr? Elisa Gebein erweckte
 Einen Todten. So war ja bei dem Gebeine die
 Seele!

Denn der Staub erweckte doch nicht! Wenn auch
 Eine nur hier ist:

Komm, du Eine, damit ich lerne, was künftig
 mein Loos sey!

Komm, ich will mich vor dir nicht entfeken, Seele
 des Todten.

Auf, ich beschwöre dich, Seele, bei deinem letzten
 Erseufzen,

Als mit dem Tode du rangst! bei deiner Hoffnung,
 unsterblich,

Oder bei deiner erschütternden Angst, vernichtet zu
 werden,

Als mit dem Tode du rangst! So rief er, und
 sah in das Grabmahl.

Thirza war schon um ihn, der sieben Märty-
 rer Mutter,

Mit den Seelen des Freundes, und der Geliebten
 gewesen.

XV. G. B. 250 — 263.

Diese hatten ihn schon durch der Gräber Thale be-
gleitet

Bis zu dem Felsen, in welchem er war. Darf ich
ihm erscheinen?

Sprach die treue Geliebte. Allein würd' er sich
nicht entsetzen,

Wenn er mich sah? Ich will ihm erscheinen! er-
wiederte Thirza.

Ohne Hoffnung, zu sehn, wonach er verlangte, be-
mühet'

Dilean sich zu schlummern, und also sich zu entla-
sten

Von den trüben Gedanken, die ihn, wie Wolken,
umgaben.

Aber er sucht' umsonst die kurze Ruhe vom
Elend.

Wehmuth füllete wieder sein Herz. Euch hab' ich
verloren,

Meine Freunde! dich auch, mein Freund in weib-
licher Bildung!

Ach ihr ließt mich zurück. Nun bin ich allein auf
der Erde!

Bin . . . Wer tritt da herein? wo bist du, der sich
mir nahet?

Und er ging der dunkeln Gestalt entgegen. Auf
Einmal

Ward zur Unsterblichen Thirza aus einer Sterbli-
chen. Schauernd

XV. G. B. 264 — 277.

Stand er. So schnell ist der Wink, so schnell er-
 mannt' er sich wieder,
 Ging, und betrachtete schweigend die Strahlenge-
 stalt, und mit Eile
 Redt' er sie an. Wirst du meinen Dank, Erschei-
 nung, verstehen?
 Oder bist du ein Dunst der Nacht, den Flammen
 beseelen?
 Oder ein Bild in meinem Gehirn? Ihm lächelte
 Thirza
 Sanft mit der Himmelsgeberde, mit so viel Seel'
 in dem Auge,
 Daß er den flammenden Dunst vergaß, und das
 Bild im Gehirne.
 Laut, mit Schnelligkeit rief er: Erscheinung, Er-
 scheinung, wer bist du?
 Und melodisch erscholls in dem wiederhallenden Fel-
 sen:
 Wer ich sey, vernimmst du hernach; jetzt lerne,
 Beglückter!
 Halt dich nicht vollkommner, als andere, weil du
 die Gnade
 Dieser Erscheinung empfahst. Nicht unvollkomm-
 ner, als andre
 War der Blinde von seiner Geburt, dem Jesus den
 Tag gab.
 Daß er ein Zeuge würde der Herrlichkeit Jesus,
 bedeckt' ihn

XV. G. B. 278 — 291.

Blindheit lange! Daß du, wie er, zu zeugen vermöchtest,

Sandte mich Jesus zu dir, der Auferstandne vom Tode.

Nicht, weil du mir riefst; dich zum Zeugen zu machen, erschein' ich!

Wäre dir ohne den Ruf erschienen! Dein Zweifeln verdiente

Zwar Vergebung, allein Belohnungen nicht! Und Belohnung

Wär' ich dir, Dilean; wärest du nicht zum Zeugen erkohren.

Was geschehen soll, geschieht; ihr zweifelt! oder ihr leugnet!

Zweifelte gleich das ganze Geschlecht der sterblichen Sünder

An der künftigen Welt: sie würden dennoch erfahren, Daß geschieht, was geschehn soll! erfahren, daß über den Gräbern

Leben wohnt; wie staunend sie auch die Erfahrung erführen.

Tego scholls in der Kluft der Gräber umher mit Posaunen-

Stimmen, und Stimmen der Donner, nur daß der Leichenblasse,

Freudige, selige nicht erblickte, wem der Posaunen

XV. G. B. 292 — 305.

Hall, und wem die Donner entströmeten; scholl's
ihm herüber

Thronharmonie, hehr, furchtbar, und Wonne, und
seelenverwandelnd:

Was geschehen soll, geschieht; ihr zweifelt! oder ihr
leugnet!

Zweifelte gleich das ganze Geschlecht der sterblichen
Sünder

An der künftigen Welt: sie würden dennoch erfahren,
Daß geschieht, was geschehn soll! erfahren, daß über
den Gräbern

Leben wohnt; wie staunend sie auch die Erfahrung
erführen.

Dilean wankte. Sie hatten geendet. Er stam-
melte: Nein, ich

Unterwinde mich nicht noch mehr zu fragen! Ich
beuge

Mich im Staube vor dem, der euch von dem Thron
mir gesandt hat!

Und er knieete nieder, und wandte sich weg von
Thirza:

Doch da war die verstummte Kluft; und er schloß
sein Auge.

Herr der Herrlichkeit, du, der erstand, vergib mir
mein Zweifeln!

Meine Thränen dazu! Du würdest, Göttlicher,
wissen,

XV. G. B. 306 — 319.

Was ich bete, vernähmens auch die nicht, die du
mir sandtest!
Herr der Herrlichkeit, laß das große Ziel mich er-
reichen,
Das du durch diese Sendung mir zeigst; so walt
ich in Frieden,
Wenn ich sterbe, zu dir hinauf, und den Meinen
im Himmel!
Weint so, und richtet sich auf. Noch schwebte vor
ihm die Erscheinung.
Also floß mit lieblichem Wehn der Unsterblichen
Stimme:

Siehe, du unterwandest dich nicht, daß du
fragtest, ich aber
Will antworten. Ich bin der sieben Märtyrer Mutter,
Thirza. Bei diesem Felsen schwebt die glückliche
Seele
Deiner Geliebten, an dem des Freundes, die lie-
bend dein warten.
Aber vernimm der Seligkeit mehr. Der Messias
erscheinet,
Eh' er zum Thron sich erhebt, in Galiläa den
Schaaren
Von fünfhundert Brüdern auf Einmal. Da wirst
du ihn sehen!

Mit dem Worte verschwand die erhabne Thirza.
Ihm daucht' es,

XV. G. B. 320 — 333.

Als ob er dreier Unsterblicher Laut in der Ferne vernähme.

Und er kam der Sonne, die jetzt aufging, aus der Höhle

Freudeweinend entgegen. Noch blieb er dankend am Eingang,

Daß du ihm Fülle der Herrlichkeit gabst, und des Himmels Vorschmack,

Ewiger Quell des ewigen Lichts, da er durstet' im Elend,

Daß du ihm halfest, da Menschen nicht mehr ihm zu helfen vermochten!

Mit nachahmender Hand ein Gemählde von Seide zu sticken,

Saß an einem tyrischen Purpurteppich erfindend Tabitha. Früh wegblühende Mutter Benoni's, dein Grabmahl

War ihr ernster Geschäft, als sonst vielfarbige Fasden

Unter weiblicher Hand. Sie denkt bei dem Spiele der Nadel.

Auf dem Grabe ruht die bleiche Rahel. Benoni knieet bei ihr, und stößt mit weggewendetem Auge Einen Dolch ihr ins Herz. Ist eben rannen am

Dolche

Blutige

XV. G. B. 334 — 347.

Blutige Tropfen herab, da vom Purpur Tabitha
auffsprang,

Eilete, und die Ermattete lief zu empfangen, die
ankam.

In dem Gewande des Leichengefolgs, mit blässerem
Wange,

Trat die Unbekannte zu ihr. Doch die Leiden der
Freundschaft

Hatten nicht jede Schönheit der jugendlichen Debora
Auszulöschen vermocht. Gleich einem trüberen Mor-
gen

War sie, doch einem Morgen des Frühlings. Ich
komme, so sagte

Sie zu Tabitha, hier von dem schweren Gange zu
ruhen;

Denn ich vermochte nicht weiter zu gehn. Ach mei-
ne Geliebte

Ruht nun besser, als ich, die Geliebteste meiner
Geliebten.

Bleib du bei deinem Geschäft; laß mich nur ruhen,
und weinen.

Und sie saß, und lehnte sich sanft auf eine
Harfe,

Der ein weinender Laut entklang, indem sich Des-
bora

Auf sie lehnte. Umsonst ward Tabitha dieser Be-
trübten

XV. G. B. 348 — 361.

Trösterin. Laß mich allein, und jene Wunde da
bluten;

Meine blute für sich! Und Tabitha ging zu dem
Schmerze,

Der sie nun weniger rührte, zurück, und versuchte
zu sticken.

Aber jetzt ergriff die Unbekannte die Harfe,
Und wie ein fernherwehnender Bach, wenn vor dem
Gewitter

Todesstille den Wald beherrscht, erklang in den
Saiten

Um die sinkende Hand der grabverlangenden Freundin.
Tabitha hörte nur, und vergaß der leidenden Thrä-
nen,

Als ihr Gesang, der Saiten Seele, mit ihnen er-
tönte.

Gott der Götter, belohne du nun die voll-
dete Todte.

Doch sind Leiden der Zeit der Herrlichkeit würdig,
zu der du,

Gott Belohner, erhebst? Sie starb in der Blüthe
des Lebens!

Aber was ist die Blume, die sank, von dem Stur-
me gebrochen,

Gegen die Ceder Gottes, die oben auf Golgatha
stürzte!

XV. G. B. 362 — 376.

Die von dem Himmel herab des Allmächtigen Wet-
ter zermalmte,

Daß die Felsen umher, und die Gräber der Todten
erhebten!

Wie von dem Bilde geschreckt, verstummte Debora.
Nur einzle,

Starke Schütterungen rauschten noch durch die Ner-
ven der Harfe

Weit herunter, bis endlich die hohe Seele der Saiten,
Bis der Gesang von neuem begann. Das Leichen-
gefolge

Deß, der auf Golgatha starb, war ein kleiner wei-
nender Haufen

Sterblicher; waren, verloschen an Schimmer, Him-
melsbewohner!

Und der Todtengesang der unsichtbaren Begleiter

Scholl, wie der Sterbenden Weinen am siebenar-
migen Strome,

Als von der niedrigsten Hütte der Bürger hinauf
zu dem Thron stieg!

Ach, Ein Schlag des Verderbers! dann Ein Seuf-
zer! der Tod dann!

Hörerin ihres Gesangs war nicht die Erde; die
Sterne

Waren Hörer: Orion, und du, des Richtenden Wage!

Die vernahmen sie nur. Da ward ein Felsen ge-
wälzt, schloß

XV. G. B. 377 — 390.

Dumpferschütternd sein Grab! da stieg mit des sinken-
fenden Felsen

Dumpfem Schall zu dem Himmel Staub! da ruhte
der Todte.

Schneller eiltet ihr fort, ihr Sterne Gottes. Der
Todte

Schließ nicht lang. Mit Herrlichkeit, Halleluja,
erwacht' er!

Halleluja, mit Herrlichkeit! Ihr waret nur Schritte,
Du Drion, und du, des Richtenden Wage, gestiegen,
Als er erstand! D feiert's in allen Himmeln, ihr
Zeugen,

Daß er erstand! Die hier auf dem einsamen Gra-
be blutet,

War auch Zeugin, und Zeuge, der ihr den Dolch
in das Herz stößt.

Wähnest du, Sterbliche, daß der Schlaf der Ver-
wesenden ewig,

Daß auf immer daure der Schlummer im Schooß
der Erde?

Tabitha sah zur Prophetin hinauf, und ver-
stummte zu fragen.

Irr' und wundernd hielt sie sich an den Rahmen
des Teppichs!

Aufstehn wollte sie, wollt' hingehn zur Prophetin;
vermöcht's nicht!

XV. G. V. 391 — 404.

Und Debora stüßete sich auf die Harfe. So
sprach sie:

Lerne! Denn viel mußt du von der Aufer-
stehung der Todten
Lernen! Du brauchst viel Trost des Todes! denn
Tabitha, zweimal
Ist dir zu sterben gesetzt. Der Erstgeborne der Todten
War, und ist dereinst der Entschlafnen allmächtiger
Wecker.

Nur mit leiser Klage, daß du zu der Erde zurückkehrst,
Und mit süßem Erwarten der zweiten Schöpfung
aus Staube

Mußt du dich niederlegen, und sterben. Den schreckt
nicht des Grabes

Offene Nacht, nicht Erd' auf den Leichnam mit
dumpfem Getöse

Niedergeworfen, nicht Stille verlassener einsamer
Gräber,

Noch der Verwesung Bild, wer, wenn dieß alles
sein wartet,

Weiß, daß Gott ihn dereinst in seinen Himmel
hinaufruft,

An dem Tage der großen Geburt in das Leben der
Engel.

Also sagte Debora, und nahm die Harfe von
neuem:

XV. G. B. 405 — 418.

Und sanftlispelnder Laut, und unsterbliche Stimmen
entflossen
Ihrer fliegenden Hand, und ihrem lächelnden Antlitz.

Was empfand ich, als nun das neue Leben
mich aufhub
Aus der blumigen Gruft! mein Staub Unsterblich-
keit wurde!
Aus der Cherubim Chören zu mir die Verklärung
herabstieg!
Wie erbebt' ich! (Sie hebte von neuem, und ward
zu Schimmer.)
Welcher Seligkeit Schauer durchströmte mein inner-
stes Leben!
Welcher Glanz war mein Glanz! In welcher Herr-
lichkeit Lichte
Wohnte mein ewiger Geist! Ich wandte mein
Antlitz, und suchte
Dessen Thron, der von neuem mich schuf. Er war
mir nicht sichtbar;
Leises Wehen nur, Säufeln der Gegenwart Gottes,
umgab mich.
Ihre Himmelsstimme verlor stets sanfter dem Ohre
Sich, dem Auge der Schimmer. Da blieb voll
Blässe der Freude
Tabitha stehen; und nun schwieg auch der Harfe
Nachlaut.

XV. G. B. 419 — 432.

Gedor von sanftem Herzen, und gleich empfindlich der Freude
Und der Traurigkeit, aber auch festes Entschlusses,
dem Geber,
Ruhe gab' er ihm, oder Schmerz, sich zu unterwerfen;
Gedor lebte verborgen, und glücklich mit der Gefährtin
Dieses Lebens nicht nur, auch jenes ewigen Lebens.
Wie sie sich liebten, wußten nur sie, und wenige Freunde.
Weggewandt von dem Leben am Staube, besprachen sie oft sich
Von der künftigen Welt, und von der näheren Trennung,
Oder von fernem, auf der Reise zur Heimath im Himmel.
Liebend wünschten sie sich, doch wagten sie das nicht zu hoffen,
Was so wenigen ward, mit einander hinüber zu wallen.
Herr! ihn hattst du ersehnt, zu des dunkelen Thales Eingang
Sie zu geleiten. Sie lag zu sterben. Das glaubt' er zu sehen;
Aber er wußte, daß du aus großen Gefahren erretten,

XV. G. B. 433 — 446.

Töbten könntest in kleinen. Ist kam, der eilende
 Tod kam
 Näher, und wurde gewiß. Sie richtet von Gedor
 gen Himmel
 Ernst ihr Auge, dann wieder auf ihn von dem
 Himmel herunter,
 Wieder gen Himmel von ihm. So erhob sie zwei-
 mal ihr Auge.
 Niemals sah er Blicke, wie die, es wurden ihm
 Blicke,
 Gleich den andern, nie beschrieben, voll feierlichen
 Ernstes,
 Und der innigsten Wehmuth, und mächtiger Ueber-
 zeugung
 Jenes ewigen Lebens. Ich sterbe! verlasse dich!
 gehe
 Zu der namlosen Ruh! wars, was sie redeten!
 wars nicht!
 Stärker wars, unaussprechlich! Hier mußt' er der
 Menschheit erliegen;
 Oder ihn mußte mit mächtigem Arm der Helfer
 erheben!
 Und der Erbarmende that's. Der schwache Sterbli-
 che fühlte
 Sich der Erde gewaltig entrissen, und nahe dem
 Eingang
 Zu der Herrlichkeit, welche sich seiner Sidli schon
 aufthat.

XV. G. B. 447 — 460.

Und er trat zu ihr hin mit mehr als Ruhe, mit
Freude!

Legt' auf ihre Stirne die Hand, und begann sie zu
segnen:

Wandl' hinüber im Namen des Herrn, der
Abrahams Gott war,
Isaks, und Jakobs, im Namen des angebeteten
Helfers!

Ja sein Wille gescheh', es gescheh sein gnädiger
Wille!

Und sie sprach mit der Stimme der Zuversicht, und
der Freude:

Ja, Er mach' es, wie Er es beschloß! Gut wird
Er es machen!

Gedor hielt ihr die Hand: Wie ein Engel, hast du
geduldet!

Gott ist mit dir gewesen! Mit dir wird Gott seyn!
Gewesen

Ist mit dir der Allbarmherzige! Dank sey, und
Preis sey

Seinem herrlichen Namen! Er wird dir helfen!
Ach wär' ich

Elend genug, ihm nicht zu dienen; so dient' ich
ihm heute.

Sey mein Engel; läßt Gott es dir zu! Du wa-
rest der meine!

Sagte Eibli. Sey nun, du Himmelsrbin, mein
Engel;

XV. G. B. 461 — 474.

Läßt der Herr dir es zu. Und liebend erwiederte
Eidli:

Gedor, wer wollt' es nicht seyn? Voll Mitleid mit
freudigem Tieffinn,

Schwebete Rahel um sie, die Geliebte des Pilgers
aus Kanan,

Und die Mutter des Sohns der Schmerzen. Sie
war dir, Eidli,

Noch unsichtbar: allein da dein Haupt zu dem Tode
dahinsank,

Sah dein lächelndbrechender Blick die Unsterbliche
stehen;

Und du machtest dich auf, zu deiner Gespielin zu
kommen.

Doch mir sinket die Hand, die Geschichte der
Wehmuth zu enden!

Späte Thräne, die heute noch floß, zerrinn mit
den andern

Tausenden, welch' ich weinte. Du aber, Gesang
von dem Mittler,

Bleib, und ströme die Klüfte vorbei, wo sich viele
verlieren,

Sieger der Zeiten, Gesang, unsterblich durch deinen
Inhalt,

Eile vorbei, und zeuch in deinem fliegenden Strome
Diesen Kranz, den ich dort an dem Grabmahl von

der Cypresse

XV. G. B. 475 — 488.

Thranend wand, In die hellen Gefilde der künftigen Zeit fort.

Unter Moria's Schatten erhob ein schallendes
Haus sich
Ueber die andern empor, einst fürchterlicher zu stürzen,
Jenen verkündeten Tag der großen Adlerversammlung!
Auf den stilleren Söller war der reichen Bewohner
Einziger Sohn gestiegen. Er war in der Blume
des Lebens,
Aber ein Jüngling voll Ernst, die Freude seiner
Gespielen,
Und der Mutter Entzückung! Der Mond enthüllt
vom Gewölke,
Ging jetzt über der hohen Jerusalem, und dem Moria
Ruhig einher, und schimmerte sanfte Gedanken herunter
Denen, die noch im Schlafe, dem täglichen Tode,
nicht lagen,
Dir vor allen, o Stephanus, Jüngling voll Tief-
sinn. Er wallte
Leis' in den Labyrinthen umher, die des Sehers Ge-
schichte,
Welchen Bethlem gebar, um seine Seele, je
mehr sie

XV. G. B. 489 — 502.

Forschte, je größer, und unausgänglicher her-
zog.

Locklicht lag sein dunkleres Haar auf dem leichten
Gewande,

Das ihn umfloß, und auf der gedankenstützenden
Rechte

Als er so nachsann, trat ein Jüngling herauf: Sie
haben

Mir die Quelle geschöpft, mich gesalbt, (Arabiens
Stauden

Duftet' er) haben mich schon durch leichte Speisen
erfrischt.

Keiner Erquickungen mehr, nur dieses heiteren
Abends,

Dieser Ruhe bedarf ich noch. St. Sey mir, o
Pilger, gesegnet!

Unserer Hütte Friede sey dein! P. Geliebterer Ael-
tern

Einziger Sohn, ich bin von dem Meer herüber ge-
kommen,

Habe vieles erlitten. St. Eh du mir, redlicher
Fremdling,

Was du littest, erzählest, muß ich dich fragen:
Bernahmst du

Schon von Jerusalems großem Propheten die ernste
Geschichte?

Ihm antwortet Jedidoth mit schneller geflügelter
Stimme:

XV. G. B. 503 — 516.

Ach von dem heiligen Mann, der gestorben ist we-
gen der Wahrheit,
Wegen der höheren Wahrheit, die Er, nicht Mo-
ses, uns lehrte?
Der, (Es verbreitet eilender stets in Salem der
Ruf sich!)
Der von den Todten erstand, noch mächtiger sie zu
beweisen?
St. Fremdling, Staunen befällt mich bei deiner
Rede. Der Wahrheit
Märtyrer wär' er gestorben? Das sagst du, und
kommst doch von fern her,
Kommst, ein Waller des Meers. Wurd' euch denn,
was er uns lehrte,
Auf den Inseln erzählt? J. Wo, was er lehrte,
uns erzählt ward,
Sag' ich hernach; jetzt laß mich dich auch, o Ste-
phanus fragen:
Wenn du nun wüßtest, daß er, nicht nur ein Zeu-
ge der Wahrheit,
Daß er, ein größerer noch, ein Versöhner der Men-
schen, gestorben,
Und von dem Tod' erweckt sey; o würde dein blü-
hendes Leben
Dann zu theuer dir seyn, die große Wahrheit zu
zeugen?
Würdest du, bis an den Tod, wenn unsere grauen-
den Häupter

XV. G. B. 517 — 530.

Durch die leise Hand der Natur zu dem Grabe sich
neigen,

Würdest du dieß dein Leben, so lang, o Step-
hanus, lieben?

Oder es früher geben für den, der das seine zuerst
gab?

St. Was ich thäte, weiß Gott! was ich aus in-
nigster Seele,

Und mit jedem entflammten Verlangen wünsche,
das weiß ich!

J. Und was wünschest du denn, du edler Jüng-
ling? St. D nenne

Mich nicht edel, den schwachen und sündigen Jüng-
ling, du Pilger,

Der so erhabene Dinge mich fragt: Wie ich den
Erretter

Lieben wolle? wie ich entschlossen sey zu begin-
nen

Jenes ewige Leben? Ach der mein Herz mir er-
schütteret,

Meine Seele beseelt, du Wunsch voll süßer Ent-
zückung,

Würdest du mir gewährt; so strömte von Jesus zu
zeugen,

Dieß mein jugendlich Blut aus allen Quellen des
Lebens!

J. Nicht dich mehr zu entflammen, ach dich zu be-
lohnem, du lieber,

XV. G. B. 531 — 544.

Künftiger Märtyrer, höre des siebenten Jünglings
Geschichte.

Ihn, ihn lockt' Epiphan, mit jedes Glückes Ver-
heißung,

Mit den Großen der Welt, umsonst! Er sandte
vergebens

Seine Mutter, die Heldin, zu ihm. Die sprach
zu dem Sohne:

Ach! du lieber, du jüngster, du einziger übriger,
den ich

Unter meinem Herzen getragen, gesäugt drei
Jahre,

Mütterlichmühsam erzogen, mein Sohn, erbarme
dich meiner!

Und o schau zu dem Himmel empor, herab auf die
Erde,

Alles dieß hat der Herr, er hat den Menschen ge-
schaffen!

Darum erbarme dich meiner, und stirb! Entschlos-
sen zum Tode,

Rief er, als seine Mutter noch sprach: Was har-
ret ihr, Wüther?

Und, Epiphan, du entsetzlicher Mann! wirst du
dem Gerichte,

Du dem Allmächtigen denn entkommen? Das ewi-
ge Leben

Haben meine Brüder nun schon, die nicht lang,
und wenig

XV. G. B. 545 — 558:

Litten! Er starb. Dem Erzählenden waren sein
 Angesicht Schimmer,
 Strahlen die Augen geworden! Und Stephanus
 zittert', und weinte.

J. Werth sind deine Thränen mir, Jüngling! Ich
 zählte sie alle!

St. Eines Sünders Thränen? so rief der Jüngling,
 und behte.

J. Eines Sünders, allein den Jesus Opfer entsündigt,
 Und in das Allerheiligste führt. Jetzt blickt' auf
 die beiden

Jesus, der Auferstandne, vom hohen Tabor herunter,
 Sah den Sterblichen stehn in des Mondes Schim-
 mer, im eignen

Dich, Unsterblicher. Schnell, da zu sinken Step-
 hanus anfang,

Und der Erscheinung erlag, rief noch Jedidoth her-
 über:

Ich war's, himmlischer Bruder, der sich der Mut-
 ter erbarmte.

Dort, (schon schwebt' er empor) dort lernt' ich,
 was Jesus euch lehrte.

Und er stieg zu dem Himmel hinauf, und ver-
 schwand in den Wolken.

Barnabas Joses, ein Levi von Cyprus fern
 nem Gestade,

Ging

XV. G. B. 559 — 572.

Ging zu dem Jordan hinab, den Acker, den er
dort hatte,
Anzusehn, wie weit den Keim der Frühling getrie-
ben;
Welcher Fruchtbarkeit Hoffnung die schwellenden
Saaten ihm gaben.
Und er wallet' allein. Nicht lang, so kamen Sa-
phira,
Und Ananias zu ihm, und wurden seine Gefährten.
Auch sie rief die keimende Saat in des Jordans
Gefilde.
Und sie kamen zum Cedernbache. Die schöne Sa-
phira
Sehet ihren versuchenden Stab mit wankenden Hän-
den
Oft an die glatten Kiesel, eh sie hinüber zu gehn
wagt.
Und schon ruhet sie aus auf einem Stein' an dem
Bache.
Neben ihr saß Ananias auf einem andern, und
Joses
Stand vor ihnen. Sie saßen an ihren künftigen
Gräbern.
Ach, ihr wußtet es nicht, daß bald nun auf diesen
Steinen
Eurer Leichname Träger, erschrockene Jünglinge,
ruhen,

XV. G. B. 573 — 586.

Weggehn würden, ohn' euch zu der Auferstehung
zu segnen.

Aber er wußt' es, der jetzt mit dem großen Täu-
fer des Mittlers

Schwebend neben euch trat, Elisa. Er stand un-
gesehen

Mit Johannes bei ihnen. D wär' in dem Wehen
des Kidron

Seine Stimme gekommen, und hätte die armen,
auf Zukunft

Deutend, gewarnt durch das Donnerwort des hohen
Apostels:

Menschen würdet ihr nicht, Gott würdet ihr lügen!
so wäre

Hier vielleicht ihr Grab nicht gewesen! Doch, Hülle
vor Gottes

Wegen, du hängest herab, und dich hebet einst das
Gericht nur.

Ruhend brach Saphira von ihrem Grabe des Früh-
lings

Erste Blumen, und gab sie dem erndtesinnenden
Manne.

Und sie kamen hinab zu ihrer Saat. Ananias
Sprach von der Fülle der Aehren, und ihrer Frucht-
barkeit Werthe.

Joses freuete sich der Erndter Freuden, wenn ih-
nen

XV. G. B. 587 — 600.

Endlich der Abend lächelt, und sie in der Kühlung
sich legen;

Wenn sie, mit blauen Kränzen, die unter dem
wankenden Halme

Wachsen, bekränzt, in muthigem Reihn, beschattet
vom Delbaum,

Sauchen, daß sie die Last, und des Tages Hitze
getragen!

Und Johannes begann: Ruf, laß uns ihnen er-
scheinen!

Ihm antwortet Elisa: Wem willst du erscheinen?
der großen

Felder Besizer? oder des schmalen steinigen Ackers?

J. Beiden. E. Und ich, antwortet' Elisa, erscheine
nur Joses,

Dem im bergichten Acker die Saat der Kiesel er-
drückt.

J. Wird Ananias ein Christ? das frag' ich dich,
theurer Elisa.

E. Ja das wird er! J. Wohl an, laß uns dem
Christen erscheinen!

Denkt er weniger gut; so bedarf er, geleitet zu
werden,

Mehr, als Joses. E. Ich sah: Er ward gewogen!
und sahe

Seine Wagschal fürchterlich steigen. Wir würden
ihm häufen

XV. G. B. 601 — 614.

Seine Gericht', und zu größerem Zorne Gottes ihm
werden,

An dem Tage der schreibenden Hand, wenn wir
ihm erschienen!

J. Würden wir ihn nicht erretten? erwiederte laise
Johannes.

E. Komm denn, sprach Elisa, und laß uns dem
Christen erscheinen;

Aber nicht, als Erstandne des Herrn. Sie schweb-
ten nach Salem.

Ananias, und Joses, und ihre Begleiterin
gingen

Auch nach Salem zurück. Da sahen sie nah an
dem Tempel

Einen Blinden, und Lahmen in stiller Traurigkeit
sizen.

Und die Armen redten sie an, zwar voll von Weh-
muth,

Aber nicht mit Ungestüm, mit Würd' in der Bitte.
Sanft gab, Joses, und ließ die Gabe die Linke
nicht wissen;

Mehr Ananias, und weniger doch. Das Mindere
warf er

Noch dazu mit Verdruß vor den Fuß der leidenden
Armen

Und sie waren vorübergegangen. Du siehest nun,
sagte

XV. G. B. 615 — 628.

Zu dem Lahmen der Blinde, daß er der Erschei-
nung nicht werth ist.

Und der größte derer, die Weiber gebaren, der größte,
Weil er der menschlichste war, als er Elisa vernom-
men,

Schwieg! Jetzt hatt' er vollendet des furchtbaren
Schweigens Urtheil,

Und er sprach zu Elisa: Du sahst ihn wägen!
was sahst du?

E. Christen sah ich versammelt, und Kephas unter
den Christen.

Jeder der himmelnahen Versammlung verkaufte sein
Erbe,

Gab es zu Aller Gebrauch. Und ihrer einer war
Joses;

Er verkaufte den Acker, den wir gesehen, und legte
Zu der Apostel Füßen das Silber. Auch kam Ana-
nias,

Aber er brachte nicht alles. Da sprach zu dem täu-
schenden Kephas:

Warum erfüllte Satan dein Herz, Ananias,
dem Geiste

Gottes zu lügen, und dir von des Ackers Silber
zu nehmen?

Dein war er, und du konntest ihn behalten; ge-
zahlt war

XV. G. B. 629 — 642.

Nuch das Silber noch dein. Warum erkühnte dein
Herz sich

Dieser That? Nicht Menschen hast du, Gott hast
du gelogen!

Als Ananias von Petrus die Donnerworte
vernommen,

Stürzet' er nieder, und starb; und Schrecken be-
fiel, die es sahen.

Jünglinge nahmen ihn auf, und trugen ihn weg
zum Begräbniß.

Wenige Stunden, da kam das Weib Ananias,
Saphira,

Und sie hatte von dem nicht gehört, so vor Kurzem
geschehn war.

Petrus fragte sie: Habt ihr das Feld so theuer ver-
kaufet?

Ja so theuer! erwiederte sie. Da sprach zu ihr Ke-
phas:

Warum verbandet ihr euch, den Geist des Herrn
zu versuchen?

Siehe, schon sind die Jünglinge, die Ananias be-
gruben,

Vor der Thür, und bereit, auch dich zu dem Grabe
zu tragen.

Sterbend sank sie vor Kephas nieder. Die Jüng-
linge kamen,

Fanden sie todt, und trugen sie weg, daß sie ne-
ben dem Manne

XV. G. B 643 — 656.

Sie begrüben. Entsetzen befiel die ganze Gemeinde,
Und wem sonst die Geschichte der ernstestn Gerechtigkeit
kund ward.

Joses hatte sich jeko von den Gefährten gesondert.

Und er eilte zurück nach seinem Hause. Johannes
kam im Gehen zu ihm. Ih. Woher bringt, Joses,
dein Weg dich?

J. Von den Saaten am Jordan. Ich habe dort
Acker. Sie traten

Mit den Worten ins Haus. Und an des kommenden
Vaters

Hals' und Armen hingen die Kinder. J. Segne
die Meinen!

Sprach zu dem Fremdling der Vater, und bracht'
ihm die freudigen Knaben.

Dieser wendete sich zu den Knaben mit einer Hoheit,

Die mit Bewundrung das Herz des ernstestn Vaters
erfüllte.

Ih. Seyd auch Zeugen des Herrn, ihr Kinder Joses!
Dein Acker

Wird von jetzt noch weniger Garben der Erndte dir
geben!

J. Wird mich der Herr denn verlassen? und diese
Waisen verlassen?

XV. G. B. 657 — 670.

Ih. Das ist ferne von Gott, der mehr, wie das
 sterbliche Leben
 Nur erhält. Er giebt, und nimmt von dem Irdis-
 schen! nimmt nicht,
 Ewiger Theil, von dir. Der Täufer sprach, und
 sein Ansehn
 Wurde stets erhabener. Josès hatte noch Blicke
 Niemals, wie diese, gesehn, noch keine Stimme
 vernommen,
 Die mit dieser Feierlichkeit von Gott sprach. Schweigend
 Hört' er ihn reden. Und also begann von neuem
 Johannes:
 Der, du kanntest ihn doch? zu dessen Füßen Ma-
 ria,
 Lazarus Schwester, den besseren Theil, die Ewig-
 keit, wählte!
 Der Jairus Tochter, im Tode schlief sie! der
 Nains
 Todten Jüngling, und dann der ewigkeitwählenden
 Schwester
 Himmlischen Bruder erweckte, der ist nun selbst von
 den Todten
 Auferstanden! Sein Zeuge bin ich. Sein Zeuge
 sollst du nun
 Bald auch werden! Er sprach mit Hoheit, die
 zur Verklärung

XV. G. B. 671 — 684.

Sich zu erheben begann. Schon bin ich Zeug' ihm
gewesen,
Als er hinab in den Strom, auf ihn vom Himmel
der Geist stieg!
Als von ihm in der Wolke scholl die Stimme des
Vaters!
Und er sprach die Worte mit einem so himmlischen
Anschauen,
Daß ihm ein kurzer Uebergang zur Verklärung nur
fehlte.
Eilend wendet' er sich, und ging, und von dem
gewandten
Kamen Schimmer, die wurden blässer, entfernten
sich, schwammen
Wie in Dämmerung dahin. Jetzt war die Erschei-
nung verschwunden.
Vater, riefen die Knaben, es blitzte! Da sank an
den Stufen
Dämmerung hinab! Wo aber ist der, mit dem du
hereinkamst?
Und der fünfte nach dir, du Morgen der Auf-
erstehung,
Stieg, des schönsten Tages Verkündiger über die
Hügel
Juda's röthlich empor, und Portia wachte mit ihm
auf,
Mehr von Träumen, als Schlafe. Sie ging hin-
ab zu der Blumen

XV. G. B. 685 — 698.

Frühen Gerüchen; allein sie dufteten ihr vergebens.

Wieder ein Morgen erlebt, ein Tag der Erde!
Doch trüb' ist's
Immer mir in der Seele noch, immer noch Nacht,
da erwachet,
Geber des Lebens, kein Tag! noch immer träum'
ich im Dunkeln,
Lieg', und schmachte, dich zu erkennen, und den
zu erkennen,
Den wir in seinem Grabe nicht finden. Ach wenn
die letzte
Meiner Sonnen nun kommt, wird es Nacht auch
dann noch in mir seyn?
Tag erst, wenn sie hinab in die Oceane sich senket?
Oder gar noch trübere Nacht? Das Volk der Erwählung
Nennet den Weg zu dem Grabe, vor dem auch sie
sich entsetzen,
Einen Weg durch ein finsternes Thal. So tragen
denn alle
Ihre Lasten, die Gott erleuchtet, und die er sich
selbst läßt?
Aber laß mich nicht mir, und erleuchte mich!
Schrecken des Todes
Schrecken mich nicht, wenn du mit deinem Lichte
mir leuchtest.

XV. G. B. 699 — 712.

Nun du Fels im Meer, in dem tiefen Meere der
Zweifel,
Du Gedanke: Der Wille gescheh des ersten der
Wesen!
Sey auch jeko, wie oft du schon warst, mir geäng-
steten Zuflucht!
Werde denn sanft, zu verlangende Seele! Heitert
mich, Düste,
Und, ihr Farben des Frühlings, mich auf! Doch
neben dem Grabe
Dessen, welcher vielleicht nicht unter den Todten
mehr schlummert,
Lächelt der Frühling ja auch. Was säum' ich, mich
dort zu erfrischen,
Wo mir ein wenig Schimmer von fern der fragen-
den etwa
Einer, der dort um ihn weinete, zeigt. So denkt
sie, und winket,
Ihr von weitem zu folgen. Sie ging schon gegen
das Grabmal
Aus der thürmenden Stadt. Sie sahn zu dem Fel-
sen herüber
Rahel kommen, und Temina, Hiobs des ausge-
prüften,
Und des wiedergesegneten Tochter. Die Seligen
sprachen
Unter einander: J. Sie kommt, auf die wir war-
teten, Rahel,

XV. G. B. 713 — 726.

Die zu dem Himmel hinauf aus ihrer Nacht ar-
beitet!

Laß sie uns leiten. Dein führender Engel, Portia,
sah sie

Menschen werden, wie wir, zwei Pilgerinnen des
Festes.

Griechinnen schienen sie nun, und waren herüber
gekommen

Von den Inseln, der Töchter des Archipelagos Si-
ner.

Und sie kamen einher, mit leichten Stäben, und
Purpur

Flocht ihr ruhendes Haar. Sie gingen die Röme-
rin langsam,

Und in Gedanken vertieft, vorüber. Doch Portia
wandte

Sich nach ihnen herum, und sprach: Verweilt,
wenn ihr dürft,

Pilgerinnen. Ihr irrtet an diesem Grabe mit Tief-
sinn.

Kanntet ihr, den es vor wenigen Tagen noch deckte?
N. Wer bist du,

Die du uns fragest? Du scheinst mir der Israeli-
tinnen keine.

Bist du vom Kapitol, dem schrecklichsten Hügel der
sieben,

Eine der Herrscherinnen, so laß uns, und spotte
nicht unser,

XV. G. B. 727 — 740.

Römerin! P. Dessen spotte der Hoherhabne des
 Himmels,
 Welcher sich unterwindet zu spotten der redlichen
 Unschuld!
 Kennet mich mehr! Zwar bin ich Pilatus Gattin,
 doch würd' ich
 Tief erniedrigt mich sehn, wenn ich euer zu spot-
 ten vermöchte.
 Seyd ihr nicht, anzubeten, vom fernen Meere ge-
 kommen?
 Und ich sollte, mit niedrigem Spott, die Frömmig-
 keit lohnen?
 Redet mit mir, damit ihr mich kennet. Dieß Grab
 des Todten,
 Ueber eure Vermuthungen, ist es mir theuer und
 heilig!
 Kam der Ruf auch zu euch: Er sey erstanden vom
 Tode,
 Den es deckte? J. Du denkst von Jesus, Semina
 redte,
 Als wir keine von euch, die Götter glauben, noch
 fanden!
 Und du verdienst von uns, daß wir mit der offen-
 sten Einfalt
 Zu dir reden, und ruhig erwarten, wie du es ur-
 theilst.
 Mehr noch kam, wie nur Ruf, zu uns, und mei-
 ne Gefährtin

XV. G. B. 741 — 754.

Hier hat Eine der Frommen gesehn; der war er
erschieden.

P. Red', o glückliche, welche die mehr noch glück-
liche Fromme,

Seine begnadete, sah. Ist sie noch in dem Leben
des Elends?

Hat er sie nicht hinüber ins bessere Leben genom-
men?

M. Magdalena Maria, so heißt der begnadigten
Name,

Lebet noch hier. Sie sucht' ihn im offenen Grabe
vergebens,

Irrt', und weint', und erblickte, wie es ihr dauchte,
den Gärtner;

Denn die werdende Morgendämmerung deckte die
Bäume.

Aber, wie kann ich die freudigen Schrecken der
frommen beschreiben?

Sieh, er wendete sich, und nannte mit himmlischer
Stimme

Sie bei ihrem Namen, mit seiner Stimme: Ma-
ria!

Nieder sank sie zur Erde, Rabbuni! bebt sie ihm
zu,

Lag, und hielt mit Thränen, und küßte des Gött-
lichen Füße;

Und er gab ihr Befehl. P. Hör' auf, mir werd-
den der Freuden

XV. G. B. 755 — 768.

Sonst auf einmal zu viel, und ich unterliege! J.
Du siehest,
Rahel, sie bebt', hör' auf! P. Ist der dein Na-
me, Geliebte?
Rahel, so heißest du? Rahel, wie hast du mein
Elend gelindert!
Ach erschienen! genannt bei ihrem Namen Ma-
ria,
Und mit himmlischer Stimme, die auserwählte der
Wonne!
Wer empfindet ihr nach, wie selig er sie gemacht
hat!
Bringt sie mir her, damit ich zu ihr aus meinem
Schmerze
Mein ermüdetes Haupt' erheb', und sie weinend be-
wundre,
Weinend! Denn von der Quelle der Ruh, die
über sie strömte,
Wird kein Tropfen mich kühlen! Zu Abrahams
Volke gehör' ich
Heidnische Römerin nicht, viel minder zu jenen Ge-
liebten
Unter den Töchtern Jerusalems, denen der Sieger
erscheinet,
Siehe, der große Sieger des Todes! Warum be-
lohnt ihn
Kein Triumph? kein hoher Triumph, daß Jerusa-
lem halle?

XV. G. B. 769 — 782.

Daß der Sion davon, und des Tempels Wölbun-
gen beben?

Warum tragen sie nicht vor ihm her die Bilder der
Väter?

Ganz Judäa, auf goldenen Stäben, Abrahams
Bildniß,

Daniels, Hiobs, und Moses, und deins, der Jüng-
linge kühnster,

Der zu der Erde den Riesen, von Israels Nacken
das Joch warf?

Warum weint ihm nicht nach, wer lahm war, und
gehet? wer taub war,

Höret? blind war, und sieht? dem Wunderthäter,
wer todt war,

Und nun lebet? daß nie ein Triumph, wie der
seine, gesehn sey!

Keiner, der stolz die siegenden Hügel umzog, und
den Lorber

Niederlegt' in dem Kapitole, bei Jupiters Donner!
Doch wo verlier' ich mich hin? Sein Reich, das
hört' ich ja selber,

Ist nicht von dieser Welt. Entsunken dem schwel-
lenden Wunsche

Nach Triumphen, wie jene, die Blutvergießer be-
lohten,

Schwung sie sich auf in erhabnere Höhn, und
schwieg, voll Betrachtung

Eines

XV. G. B. 783 — 796.

Eines Reichs der künftigen Welt. Da sie Gemina
 sah,
 Wie sie in diese Betrachtung versank, mit des freu-
 digen Ernstes
 Heller Geberde; vergaß sie beinah in ihrer Ent-
 zückung,
 Daß sie Sterbliche noch, bei einer Sterblichen
 stünde.
 Denn die Schönheit der Abendröthe glänzt' auf der
 Wang' ihr,
 Und ihr Lächeln im Blick. Allein da sich Portia
 wandte,
 Und sie zu sehen begann, verließ der Schimmer sie,
 wurde
 Schnell sie zur Pilgerin wieder, und lehnte sich
 ruhebedürftig
 Auf den stützenden Stab. Doch ließ die Wonne,
 aus der sie
 Hin in Müdigkeit sank, in der hohen Portia Seele
 Ein Erstaunen zurück, daß sie zu fragen ver-
 stummte,
 Sanftes Erstaunen, und Zittern, und schnelleres
 Athmen, und Tieffinn;
 Und sie schwieg noch immer. J. Wie freut' ich
 mich deiner Betrachtung
 Ueber das Reich der künftigen Welt, und daß dir
 Triumphe

XV. G. B. 797 — 810.

Dieser Erde zu klein, für den Herrn der Herrlich-
keit, waren!

Du, die traurig nicht mehr, nicht mehr ein Spiel
der Verirrung

Seyn, die sich freuen sollte, daß wir dir sagen, der
Todte

Sey erstanden! und dir vielleicht die Zeuginnen
selber

Sagen werden, sie hätten den Herrn des Todes ge-
sehen!

Jemina sprach, und sah ihr mit glänzendem Lächeln
ins Antlitz.

P. Mir? So athmete Portia sanft, mit leiserem
Laute.

J. Weichet, Zweifel, von ihr! Der Ewigkeiten
Beherrscher,

Der von dem Anbeginne das Reich der Himmel
befeligt,

Sey dein Gott! er, der dich geschaffen hat, sey
dein Erbarmer!

Denn du brachst mir mein Herz, Jehovah sey dein
Erbarmer!

Thränen stürzeten, daß ihr die Stimm' erstarb, von
ihr nieder,

Als ihr auf die Stirne die Hand die Unsterbliche
legte,

Und sie segnete. Portia sprach, da die Stimm'
ihr zurückkam:

XV. G. B. 811 — 824.

Leite mich, wer du auch bist, der begnadeten Sterb-
lichen Eine,

Oder Eine der Himmlischen, die den Menschen er-
scheinen,

Leite, was soll ich thun? o führe du mich zu Gott
hin!

R. Hörtest du, Portia, schon, daß Todte mit Je-
sus erstanden?

Fragte mit ruhiger Stimme sie Rahel, mit schnel-
ler die Heidin:

Ach was sagest du mir? Erstanden Todte mit Jesus?

R. Ja, der Ruf beginnt zu erschallen, es hätten
mit Jesus

Todte das Grab verlassen, und die erschienen den
Frommen,

Die den Göttlichen liebten. P D laßet mich mei-
nem Erstaunen

Mich entreißen, und mich besinnen! Zu viel der
Entzückung

Schwindest um mich! Erstanden ist er? erstanden
noch Todte?

Er erscheinet, und sie? O Tag des Lebens, an
dem ich

Diese Wunder Gottes erfahre! R. Wir wollen
dich leiten,

Portia. Suche sie nicht, die Christus sehen; du
findest

XV. G. B. 825 — 838.

Doch sie nicht auf. Er wird, wen er dir senden
 will, senden,
 Daß sie dir zeugen von ihm! In Galiläa erscheint
 er,
 Außer der Zeugen ersten, noch andern; in Salem
 nur ihnen.
 Diese geheiligten Erstlinge werden umher auf der
 Erde,
 Was er that, und lehrte, verkündigen, werden ihr
 Zeugniß
 Freudig mit ihrem Blute bestätigen, dann der
 Treue
 Ewigen Lohn empfahn an dem Throne des großen
 Belohners!
 Eile nach Galiläa. Wenn du ihn selber nicht sie-
 hest,
 Wird er dir doch von denen, die er begnadete, sen-
 den!
 Und nun müssen wir dich (sie lächelten Liebe) ver-
 lassen.
 P. Ich beschwör' euch bei Gott, der auch mich be-
 gnadete, bleibt noch,
 Ich verlaßt mich noch nicht, und sagt, o saget:
 Wer seyd ihr?
 Zwar ein Gefühl, wie keins mir noch ward, erfüllt
 mich mit Ahndung,
 Hebt mich empor, und umgiebt mich mit süßer
 Vermuthungen Schimmer,

XV. G. B. 839 — 851.

Daß ihr Unsterbliche seyd! allein ach sagt es mir selber,
Daß ihr es seyd, damit auch nicht ein Wölkchen
mir bleibe,

Welches den werdenden Tag in meiner Seele verdunkle.
Gott belohn' euch dafür, mit seines Himmels Ge-
wissenheit!

Und sie blickten vor Freude sich an, und blieben.
Wir wollen

Beten dich lehren! und knieten mit ihr an das
Grab des Erstandnen.

Vater unser im Himmel, dein Name werde
geheiligt.

Zu uns komme dein Reich! In dem Himmel ge-
schehe dein Wille,

Und auf der Erde! Verleih uns unsere tägliche
Nahrung.

Wie dem Schuldiger wir vergeben, vergieb uns die
Schulden!

Führ' uns nicht in Versuchungen, sondern erlöf'
uns vom Bösen!

Denn das Reich ist dein, und die Macht, und die
Herrlichkeit! Amen.

Als sie endeten, und: Dein ist die Herrlich-
keit! riefen,

XV. G. B. 852 — 865.

Und zu dem Himmel erhuben die ausgebreiteten
 Arme,
 Hüllten sie schnell in Schimmer sich, und entschweben
 dem Grabmahl
 Leicht in den Schatten der Bäume dahin. Sie sa-
 hen mit Lächeln
 Oft sich noch um nach Portia, wonnevoll über der
 Heidin
 Sprachlosen Freude. Sie blieb in dem Staube
 knien, und streckte,
 Unvermögend sich aufzurichten, nach ihnen die Arm'
 aus.
 Semina war, und zuletzt auch Rahel verschwunden.
 Vom Auge
 Portia's rann die Freude nun über die röthere
 Wange,
 Und sie erhob sich, leicht wie ein Laub, das Ath-
 men der Luft hebt.
 Vater, das Reich ist dein, und die Macht, und die
 Herrlichkeit! Amen.
 Also eilte sie betend hinab zu Jerusalems Thoren.

Eine der schwermuthsvolleren und zu empfind-
 lichen Seelen,
 Die, des Guten, das sie empfangen, schnelle Vergesser,
 Und Vergrößerer, oder auch gar Erschaffer des
 Glends,

XV. G. B. 866 — 879.

Dieß nur denken, in dieß mit grübelndem Ernst
sich vertiefen,
Beor hatte sich von den Menschen gesondert, und
lebte
In der Einsamkeit. Wie der Frohgeschäftige
gerne
Mit dem kommenden Tag' aufwacht', so scheucht'
er den Schlummer
Gern um Mitternacht. An der Hütte fernem Ein-
gang
Nährt' er ein wenig Schimmer, wie Todtenlampen
in Gräbern.
Jezo hatt' er gegessen sein Brodt, sein Wasser ge-
trunken,
Sich zu dem Grübeln gestärkt! So sinke dahin
denn wieder,
Wo du so oft schon warest, hinab, zerrüttete
Seele!
Muß nicht Elend seyn? und müßens nicht einige
tragen?
Ja, es muß, weil es ist! und müßtens die Him-
mel nicht tragen;
Läg's nicht auf uns? Denn da muß es seyn; sonst
wâr's nicht geworden!
Aber warum? So oft ich frag', antwortet mir
keiner,
Nicht im Himmel, und nicht auf der Erde; und
so verschwindet

XV. G. B. 880 — 893.

Mir der Trost, daß es seyn muß! Allein bei dem
 wankenden Troste
 Darf mein belastetes Herz doch ringen nach dieser
 Antwort:
 Warum sondert es einige Menschen sich aus, und
 faßt sie
 Eisen an, und hebet sie hoch aus dem Strome,
 und trifft sie
 Mit zermalmendem Arme? Mich mit zermalmens-
 dem Arme?
 Ward ich nicht blind geboren? und lebt', ein Blind-
 der, so lange?
 Zwar gab Er dem Auge den Tag, auch meiner
 Seele
 Einige Dämmerung von sich; doch Nacht ist diese
 geworden,
 Denn er ist todt! entsetzliche Nacht! Was hilft
 mir des Auges
 Kurzer Tag, da in Dunklerem wallt, als selber
 des Todes
 Thal ist, meine Seele? Des Auges Blindheit, o
 kehre
 Du nur wieder! Ich kann mich nicht mehr des
 Anblicks der Schöpfung,
 Nicht des Strahls mehr freuen, der Sarons Blu-
 me beseelet,
 Und die Cedar Gottes! Die Abenddämmerung ver-
 senkt mich

XV. G. B. 894 — 907.

Nicht in Empfindungen mehr, die sanft, wie sie
selber ist, waren.

Ach der bin ich geworden, obwohl aus dem nächt-
lichen Grabe

Meiner Blindheit erweckt? Ja der, der bin ich
geworden!

Denn umnachtet ist mir die noch viel blindere
Seele,

Als mein Auge sonst war! Denn ach, ihr Engel!
(Verdankt es

Unserm Geschlechte, daß wir die Unglückseligen wur-
den!)

Denn, ihr Engel! ist Er nicht todt? Ein ermü-
deter Greis trat

Zu dem Klager herein. G. Gieb mir, o Beor,
den Becher.

Ich bin älter, als du, und duldeste größere Lei-
den!

B. Größere Leiden, als ich? Nur älter bist du!
Da nimm die

Meinen Becher. Ich kann zu der Quelle leichter
mich bücken.

G. Hast du auch Speise für mich, den wankenden
Alten zu laben?

B. Nimm den Brosam, und is. G. Du bist, daß
freu' ich mich, Beor,

Gegen andre nicht hart; nur gegen dich selber ver-
härtest

XV. G. B. 908 — 921.

Du dein Herz, und willst dich nicht trösten! Dich
 ja nicht zu trösten,
 Forscht dein Verstand, und strebet dein Herz. Ich
 kenne dich, Beor,
 War zugegen, als du die Schöpfung das erstemal
 sahst.

B. Wenn du mich kennest, so kennst du den schwer-
 muthsvollsten der Menschen!
 Desto schwermuthsvoller, je mehr die Kraft mir
 versagt ist,

Das in mir zu beherrschen, was mich zu der Trau-
 rigkeit hinreißt.

Aber wähne nur nicht, daß es mir an des Trau-
 rens Ursach

Mangle. Den Heitersten stürzt' ein Elend, wie
 meins, zu der Erde!

War ich nicht blind seit meiner Geburt, und lang,
 und des Lebens

Beste Zeit? Bin ich nicht an Einsicht blinder, den
 großen

Göttlichen Mann zu erkennen, der Wunder zu thun
 von Gott kam?

Und wird etwa sein Tod zu neuer Erkenntniß mir
 Licht seyn?

Kennest du nun ein Elend, wie meins ist? und
 müssen nicht fürchten,

Immer elend zu seyn, Elende von ihrer Geburt
 an?

XV. G. B 922 — 935.

Ist nicht unablassender Gram des künftigen Bo-
the?

Ach und straft der Gerechte nicht mehr, als ande-
rer Sünden

Meine Sünden? Ich fluche dem Tage meiner Ge-
burt nicht;

Aber ich wünsche beinah nicht zu seyn! Hier ende-
te Beor.

G. That er dir nicht auf Einmal, als du es am
wenigsten hofftest,

Seines Allerheiligsten Vorhof, die herrliche Welt,
auf?

Ihre Fülle der Segen, von seiner Sonne bestrah-
let?

Freuden hattest du da, wie der Immersehenden
keiner

Jemals empfand! Und öffnet er dir in die künf-
tige Welt nicht

Einen Blick, als er sich den Sohn des Ewigen
nannte?

War dieß, Beor, auch Elend? auch Sündenstrafe?
Die Sünde

Rügt er an dir nicht mehr, wie an andern. Die
Herrlichkeit Gottes

Wollte strahlend an dir, du elendbeseigter, Je-
sus

Offenbaren. Du warst, daß ihr Zeuge du würdest,
erkohren

XV. G. B. 936 — 949.

Schon vor deiner Geburt. So dachte der Ewige
deiner!

Beor rief: Du verführst mich in neue Tiefen des
Grübelns!

Laß mich! tief genug ist es da, wo ich liege! mein
Abgrund

Tief genug! Ha wärst du ein Engel Gottes, und
sprächest,

Wie du sprichst; doch fragt' ich dich: Wie, was
Gott im Geheimsten

Seiner Verborgenheit thut, du, obwohl ein Unsterb-
licher, wüßtest?

Denn ersinne mir etwas, das weiter aus dem Ge-
sichtskreis?

Aller Erforschungen liege, das mehr den Herrscher
verberge,

Als: Elende zu machen, um herrlich durch sie zu
werden!

Und wie weißt, du Sterblicher, denn, des Ewigen
Rath sey

So zu handeln? Wenn ein Engel mirs sagte, so
glaubt' ichs:

Aber, er schau' hinab in die ganze Tiefe! das
würde

Selbst ein Engel umsonst mir sagen. Der Greis
antwortet:

Ist denn kein ewiger Lohn, du Zweifler? und sind
denn nicht Stufen

XV. G. B. 950 — 963.

Dieses ewigen Lohns, die hinauf in die Himmel
der Himmel

Steigen? und kann, wenn er um seinerwillen be-
trübte,

Den denn Gott nicht belohnen? der unerschöpfliche
Geber

Aller Seligkeit nicht auch den? Du stehst an dem
Meere;

Sieh, Ein Tropfen kann dich, du Staub, mit
Fülle beströmen!

B. Du erquickest mein Herz, ehrwürdiger Alter.
Doch wenn auch

Gott so handelt; wie darf so hoch ich wähen, Ich
sey

Der Glückseligen Einer, die Gott mit Elend belas-
tet,

Sich zu verherrlichen! sie mit ewigem Lohn zu be-
lohnem!

G. Einer von diesen bist du! Das weiß ich. Mit
Ueberzeugung

Wirst auch du nun bald es erfahren. Denn Tag
in der Seele

Wird es dir, freue dich, werden! Der Morgenrö-
the des schönen

Lichten Tages ich sehe schon ihre Schimmer von
ferne.

Laß, eh' er kommt, uns beten, damit er betend
dich finde,

XV. G. B. 964 — 977.

Gottes Tag. Sie sanken hin, und knieten in
Staube,

Hiob vorwärts an Beor; und Beor stammelte wei-
nend:

Herr, Herr, Gott! barmherzig und gnädig, bin ich
der erkohrne,

Glend zu seyn, damit du noch mehr dich meiner
erbarmest;

So erheb' ich mit Danke mein Haupt, mit Danke
gen Himmel,

Daß du dem Auge Blindheit, und Nacht der Seele
voll Schwermuth,

Dieses, Erbarmender, gabst, mit ewigem Danke!
Denn ewig

Soll mein Jubel erschallen, daß Gott, Gott so sich
erbarmt hat!

Hüter des Menschen, ist sie nun bald vorüber, der
Seele

Nacht? O Hoffnung, du neue, du himmelerhe-
bende Hoffnung,

Dich empfang' ich vom Herrn! Gepriesen, Vater,
gepriesen

Sey dein herrlicher Name, des Gnadevollen Erbar-
mung,

Diese Mutter des hilflosen Kindes! Und wenn sich
des Sohnes

Auch das Weib nicht erbarmte; so wird doch Gott
sich erbarmen!

XV. G. B. 978 — 991.

Herr, Herr, Gott! barmherzig und gnädig, ge-
priesen auf ewig
Sey dein herrlicher Name, daß du mir von der Ge-
burt an
Blind zu seyn gebotest! daß du mir Leiden die
Fülle
Gabest, und Thränen, und deinen göttlichen Bo-
then, das Elend,
Mich zu lehren, mir sandtest! mir Zweifel und
Schwermuth der Seele
Sandtest, damit ich, wie sehr ich deiner Hülfe be-
dürfte,
Tief in das Leben hinein, in meinem Innersten,
fühlte!
Aber soll ich nicht dir auch danken, Gesendeter
Gottes,
Helfer in Juda? Allein (hier wurde die Stimme
ihm schwächer)
Er ist todt! Er lebt! rief mit gewendetem
Haupte,
Und mit strahlendem Angesicht, Hiob, er lebt! und
mit Eile
Stand er auf, und war ganz Herrlichkeit jenes Le-
bens.
Sieh, er ist nicht todt mehr, er lebt! und Einer
der Zeugen,
Daß er lebe! bin ich, den er von dem Tode ge-
weckt hat,

XV. G. B. 992 — 1005.

Hiob. Ich litt, das glaubst du doch nun? viel
größere Leiden,

Als du littest; allein wie hat er auch mein sich er-
barmet!

Beor wollte die Hände gen Himmel falten, ver-
mocht's nicht.

Wie sie Moses am Tage der Schlacht die Hände
gen Himmel

Hielten; gesunken, brachten sie Tod! und Leben!
erhoben:

Also hielt sie ihm Hiob empor. Jetzt schied er mit
Wonne

Von dem erstaunenden, welcher ihn blaß und sprach-
los ansah.

H. Siehe, der Todte, der ewig lebt, und bald nur
hinaufsteigt

In die Höhe der Höhn, (er wies mit der glänzen-
den Rechte

Feierlich gen Himmel) er selbst hat es über dich aus-
gesprochen:

Nicht der Blinde, noch die ihn gebar, noch der,
so ihn zeugte,

Haben gesündigt! Er ist ein Zeuge der Herrlichkeit
Gottes!

Also verließ er Beor, der kaum den Abschied aushielt.

Abraham schweben, und Moses am hohen
Tempelgewölbe,

Schaun

XV. G. B. 1006 — 1019.

Schaun auf des Festes Feirer hinab, und forschen
 betrachtend,
 Einen darunter zu finden, der ihrer Erscheinungen
 werth sey;
 Aber sie suchen lang vergebens. Endlich erblicken
 Sie an einem der palmenbewundenen Pfeiler voll
 Ernstes
 Einen Jüngling, und voll der tiefanbetenden An-
 dacht.
 Feuer strömt' ihm herab aus jedem Blicke, gehei-
 ligt
 Dem, des großen Namen die hohe Posaune jetzt
 hallte,
 Sie, der Schlacht, des Triumphs, und der Halle-
 luja Gefährtin.
 Milder wurde sein Blick, und von werdenden Thrä-
 nen beschimmert,
 Als ihr Donner schwieg, und nun mit sanftem Ge-
 lispel
 Korahs Gedith erklang, und die Harfe, Davids
 Gespielin,
 Und die Stimme des Menschen, vor allen Saiten
 und Erzten
 Uerschöpflich, die mächtigste Herrscherin über die
 Herzen.
 Also scholl es hinauf in den himmelsteigenden Tem-
 pel:

XV. G. B. 1020 — 1033.

Auf den heiligen Bergen ist sie, die feste gegrün-
det!

Sions Thore, viel mehr als alle Wohnungen Ja-
kob

Liebt sie der Herr! In dir, du Stadt des All-
mächtigen, werden

Herrliche Dinge verkündet! verkündet herrliche
Dinge!

Mit anhaltender Andacht Ernst', erhoben zum Ge-
ber

Aller Gaben, zu dem, der ewig lebet, und herr-
schet,

Knieete Saulus. Und, aus der großen gedrängten
Versammlung,

Rohren ihn Moses sich aus, und Abraham, ihm
zu erscheinen.

Als der Jubel schwieg, und des Festes Feirer zer-
strömten,

Schwebten sie, ihn zu begleiten, ihm nach. Mit
Eile, die strahlte,

Kam, da sie folgten, herab von des Lator wolki-
gen Höhe,

Gabriel ihnen entgegen, und schnell erschlog er ihr
Schweben.

G. Väter, erscheinet ihm nicht; der Herr will ihm
selber erscheinen!

M. Bothe Gottes! wer ist der erhabne Sterbliche,
dem wir

XV. G. B. 1034 — 1047.

Nicht erscheinen dürfen, dem Jesus selber erscheint?
G. Dort erblickt ihr Damaskon. Er eilt in diesen
Gefilden,
Dein entflammter Verfolger, Gemeinde Gottes. Er
wüthet,
Sammelt Schaaren um sich. Die wüthen, wie er,
und morden!
Aber plötzlich umstrahlt ihn ein Licht von dem Him-
mel, zur Erde
Fällt er nieder, und hört in der hohen Wolke die
Stimme:
Saulus, was verfolgst du mich, Saulus? Da
ruft er gen Himmel:
Herr, wer bist du? und ihm antwortet die schreck-
liche Stimme:
Ich bin Jesus, den du verfolgst! Schwer wird es
dir werden
Wider den Stachel zu lecken! Er ruft mit Bittern
und Zagen:
Herr, was gebietest du? was soll ich thun? Der
Wecker vom Himmel,
Jesus, der Thronende zu der Rechte des ewigen
Vaters
Giebt ihm Befehl. Den thut er, obgleich geschla-
gen von Blindheit.
Sieh, es leiten ihn seine Gefährten, die neben ihm
zagen,

XV. G. B. 1048 — 1061.

Nach Damaskon zum Seher. Ein auserwähltes
Rüstzeug

Ist er dem Herrn! Verkündigen soll er des Gött-
lichen Namen

Vor den Heiden, und ihren Beherrschern, und
Israels Söhnen!

Zeigen will ihm der Herr, wie viel er um seinet-
willen

Leiden soll! Er empfängt den heiligen Geist, und
die Blindheit

Läßt ihn. Er wird getauft, und predigt des Gött-
lichen Namen:

Daß der sey des Ewigen Sohn, der todte Mes-
sias,

Der erstandne, verherrlichte, himmelerhobne Mes-
sias!

Gabriel schwieg: und Abraham rief mit gefalteten
Händen:

Daß du bist der Vollender vom Anbeginne der Wel-
ten!

Daß sich beugen sollen, in deinem Namen, die
Kniee

Aller im Himmel, und auf der Erd', und unter
der Erde!

Aller Zunge bekennen, des ersten am ewigen
Throne,

Und des letzten am Grabe: Du seyst zu der Ehre
des Vaters

XV. G. B. 1062 — 1075.

Herr! du Eingeborner zur Herrlichkeit, Halles
Luja!

Und sie schwiegen lang vor inniger Wonne.
Zulezt sprach
Moses, und weihete so den ernstestn Jüngling: Die
Liebe
Christus bringe dich, und der Brüder! Sey denn
gerüstet,
Niederzustürzen die Höhn, die gegen den Herrn sich
erheben!
Lehr' ihn, Redner wie Menschen, und lehr' ihn;
Redner wie Engel;
Aber habe die Liebe zugleich, die Liebe zu Christus,
Die den Geliebten der engen, der dunkeln Wissen-
schaft vorzieht,
Und der Brüder Liebe, die freundliche, duldende,
sanfte,
Die nicht eifert, nicht spottet, von keinem Stolze
sich aufbläht,
Die kein Zorn entstellt, die nicht das Ihrige suchet!
Nie zu erbittern, trachtet sie nie, dem Bruder zu
schaden;
Ungerechtigkeit freuet sie nicht, sie freuet die Wahr-
heit!
Alles glaubet sie, trägt sie, und hoffet alles, und
duldet

XV. G. B. 1076 — 1089.

Alles! ist nie zu ermüden! sie dauert ins ewige Leben!
 Diese Liebe sey dein, du jüngstgeborener der Gnade
 Unter den heiligen Boten, dem Jesus selber erscheint!
 Denn die, welche du liebst, sind Glieder der hohen
 Gemeinde,

Und ohne Flecken und Tadel ist die hohe Gemeinde,
 Ist des Bräutigams Braut, und in seinem Blute
 gewaschen,

Genem, das lauter ruft, als Abels; und nicht um
 Rache!

Heil euch! und lauter, als rief von dem Berge des
 Schreckengeheges,

Sina, der Donner, der Cherubim Schaar, die Po-
 saun'; und um Fluch nicht!

Hinter Stephanus ging, von dieser Weihe be-
 gleitet,

Saulus hinab. Die Heiligen schwebten nach Ta-
 bor hinüber.

Simeons Bruder, Elkanan, mit ihm sein
 kindlicher Leiter,

Waren zu Samma hinein den traurigen Abend ge-
 gangen,

Daß sie das alternde Grab voll stillen Mooses ver-
 ließen.

XV. G. B. 1090 — 1103.

Samma hielt sie bei sich süßüberredend, ein heit-
rer
Freundlicher Wirth, obwohl viel Schmerz die Seel'
ihm bewölkte,
Jetzt der neue: Todt sey Christus, und seines Er-
wachens
Ruf bezeuge noch keiner! Das klagt' auch Elka-
nan, und Boa,
Joel, mit dir. Sie sandten umher, und sie konn-
ten die Jünger
Dessen, der leben sollte nicht finden. Sie saßen in
Joels
Duftender Laube, die ihm in dem Garten sein
Vater gegeben.
Nur der wandelnde Mond war, wie sie glaubten,
der Hörer
Ihrer Klagen; allein auf einer silbernen Wolke,
Die ihn leise bedeckt, versammeln sich andere Hö-
rer,
Andere Zeugen, wenn ihr Gespräch in Schmerze
verstummet,
Simeon, und Benoni, und du, vollendete From-
me,
Lazarus Schwester, Maria. B. Nun kann ich
mich länger nicht halten!
Muß mich meinem Vater, mich meinem Bruder
entdecken!

XV. G. B. 1104 — 1117.

Sag' es, Simeon, selbst: Sind ach nicht genug
 des Jammers
 Thränen geweint? genug der bitteren Kelche ge-
 trunken
 Ihrer Leiden? Ist nicht an der Laufbahn Ziele die
 Prüfung?
 Wollen wir ihnen die Krone nicht bringen? S.
 Wir wollen, Benoni.
 Folg' unsichtbar uns nach, und geneuß der Wonne,
 Maria,
 Ihre Freuden zu sehn! Und du, Benoni, ent-
 hülle
 Dich in der Fern mit milderem Glanze, daß sie
 der Erscheinung
 Nicht erliegen. Sie schwebten hinab. J. Bei mei-
 nes Benoni's
 Grabe war ich, bei Simeons du; ach! wären wir
 armen
 Auch bei dem Grabe des Herrn gewesen: so hätten
 wir ihn dort
 Auferstehn vielleicht, ist er auferstanden, gese-
 hen!
 Hätten . . . O Gott der Götter! was schimmert
 dort in der Ferne?
 Samma sank, rief: Herr, Herr, Gott! barmher-
 zig und gnädig!
 Sieh, ein Bothe des Himmels! E. Was sahest du,
 Knabe? was sahst du,

XV. G. B. 1118 — 1131.

Samma? Führet mich hin, daß ich der Erscheinung begegne,
Mit ihr rede! J. Wir beben, Elkanan, können nicht führen!
E. Führet mich! Boa, was siehst du? führe du mich! Der Knabe
Hielt sich erstarrt an die Laube. So redet denn, saget: Was seht ihr?
J. Eine leuchtende Jünglingsgestalt, die unter Benoni's
Bäumen wandelt, und gegen uns lächelt! Erscheinung, Erscheinung!
Rief Elkanan, wer bist du? Melodisch erscholl's in der Laube:
B. Einer Seligkeit Bothe, die größer, als ihr vermuthet,
Viel entzückender ist. J. Ach! wessen Stimm' ist die Stimme?
Rufte Joel, und wuß Antlitz des nahenden Antlitz?
Gott der Götter! Benoni! Er sank. Schon hielt ihn Benoni's
Helfender Arm, und richtet' ihn auf. B. Mein Bruder! Benoni
Riefs in der Wonne. J. Mein himmlischer Bruder! stammelte Joel.
B. Samma, mein Vater! und sank ihm ans Herz, und erhielt ihm das Leben,

XV. G. B. 1132 — 1145.

Daß der Greis, in der stürmischen unnennbaren
Empfindung,

Nicht entschlummerte, nicht, in der thränenlosen
Entzückung,

In die Nacht des Todes sein Aug' hinstarrte. Nun
leitet

Er den verstummenden Alten zu einem moosigen
Sitze.

Bring Elkanan zu mir, so sprach er zu Boa, da-
mit er

Näher mich höre. E. Nun wall' ich hinab mit
Ruh zu dem Grabe!

Sprach Elkanan, denn ob dich mein Auge gleich
nicht gesehn hat,

Hat dich mein Ohr doch gehört, Unsterblicher! Re-
de denn, lehr' uns,

Bothe von Gott! B. Euch wird ein Größerer leh-
ren, so bald ihr

Ruhiger seyd, und zu tragen vermögt des erschei-
nenden Ankunft!

Joel hatt', indeß da er redete, still sich genä-
hert,

Blumen geküßt, und sie in des Bruders Tritte ge-
streuet.

B. Sagt, vermögt ihr's, (er sah mit dankenden
Blicken auf Joel)

Haltet ihr's aus, daß Simeon komme? E. Si-
meons Seele,

XV. G. B. 1146 — 1159.

Rief Elkanan, schwebet um mich? ach! laß sie er-
scheinen,

Bothe der Banne! Seyd stark, du Samma, Jeel,
du, Boa,

Hindert sie nicht. Schon hört dir mein Ohr, mein
Bruder, entgegen.

Simeon, Simeon, komm! Mein Auge wird dich
nicht sehen,

Theurer Bruder, allein nicht lang', und ich werde
dich sehen,

Wenn die Nacht des finsternen Thals zu dem Lichte
mich aufweckt.

Simeon kam in des Mondes Schimmer, mit himm-
lischem Glanze,

Ueberkleidet, einhergegangen. Mit sanfterem Schrecken,
Als Benoni's unangekündetes Schimmern erblickten
Sie die Strahlengestalt; allein mit größerem Stau-
nen.

Also floß von der Lippe des hohen Engels die
Stimme:

Jesus Christus ist auferstanden! Viele der
Frommen

Haben, auf seiner Allmacht Wink, die Gräber ver-
lassen!

Er erscheint, und wir erscheinen. Ihn sehn nur
die Zeugen!

XV. G. B. 1160 — 1173.

Die er zu lehren beruft, und Wunder zu thun,
und zu bluten!

Derer warten im Himmel der Erstlinge Kronen und
Palmen!

Und ein Thron im Gericht! Doch eh der Versöh-
ner zu Gott geht,

Eh mit Sauchzen, und heller Posaun' er gen Him-
mel emporsteigt,

Werden auf Einmal ihn noch fünfhunder Glaubende
sehen.

Jesus segn' euch, und nenne, mit dieser begnadeten
Namen,

Eure Namen! Ja segne sie, Herr, mit dieser Er-
barmung!

E. Simeon, auferstanden bist du vor dem Tage
der Tage?

Ach wie dürstet mein Herz, dich zu sehn! Doch
ich würde ja Jesus

Selber nicht sehen! Nie hat mich schwerer die
Blindheit belastet!

Schmerz, verstumme du! Die Stunde, da Si-
meon mich sieht,

Ich ihn reden höre, soll keine Klage bewöl-
ken,

Da er von Jesus mit mir und seiner Herrlichkeit
redet!

Ach! fünfhundert auf Einmal! Wenn ich zu ihnen
gehörte,

XV. G. B 1174 — 1187.

Würd ich dennoch mich freun! sie würden Ent-
zückungen reden!
Darfst du von eurem Himmel, und seinen Geheim-
nissen sprechen,
Simeon? S. Nicht zu Bewohnern des Staubs!
So hat es geordnet,
Der auf Stufen erhöht, und, nach der Prüfung,
belohnet!
Der die Welten gesondert von Welten, und doch
sie vereint hat!
Der, in seinem unendlichen Plan der Seligkeit
Aller,
Alle Gränzen und Arten der Seligkeiten vereint
hat!
Gegen dich, lichter Entwurf des Glückes der
Geister,
Ist die sinnliche Schöpfung nur, Schatten. Er
bauet auf Elend
Freuden empor, die keiner der Immerglücklichen
kennet.
Lernet noch dieß: Nichts Größeres haben die Ewig-
keiten,
Nichts, das unerforschlicher, und unempfindbarer
wäre,
Als, daß eine der Höhn der Erhebung des Gott-
versöhners,
Auf der Erniedrigung, steht! Der ernste Gedanke
vertieft euch.

XV. G. B. 1188 — 1201.

Sinnt ihm zu eifrig nicht nach. Er ist selbst En-
geln Erstaunen!

Kennt eure Seligkeit ganz, die hier schon euch
Gott gab!

Nicht nur wir sind um euch; die schöne Seele Ma-
ria's,

Lazarus Schwester ist auch an dieser heiligen
Hütte.

Siehe, sie freuet sich eurer Freuden! Da riefen
sie alle:

Lazarus Schwester ist todt? Und freuet sich unse-
rer Freuden!

Rief der glückliche Samma. Wir freun der deinen
uns, Mirjam!

Ach wie trocknest du die Thränen mir, Vater des
Schicksals!

Meinen Benoni sendest du mir; und Elkanan den
Bruder!

Und auch Joel den Bruder! so sprach der zärtliche
Joel,

O Gott! wie endetest du mein Schicksal! Wie
könnt' ich es wagen

Das zu hoffen, als meine verfinsternde Schwermuth,
dieß Elend

Ueber alles Elend, begann, ich mir mein noch be-
wußt war,

Und nur Nacht' erblickt' um mich her, Labyrinth
und Abgrund!

XV. G. B. 1202 — 1215.

Nichts im Künftigen sah, als schwarze Schrecken!
Nun wick mir
Meine Vernunft! Ich zermalmte dich, Sohn, an
dem blutigen Felsen,
Ach, zu durchweinen, so dacht' ich bis heut, mein
übriges Leben!
Und dieß alles endiget sich, mit der Wonne der
Himmel!
Mit dem süßesten Wiedersehn, das jemals erlebt
ward!
Sohn, Benoni, mein Sohn, an dem blutigen Fel-
sen zerschmettert,
Wie hat der dich begnadet, der mein durch dich sich
erbarmt hat!
Sieh, ich weiß es, du gehest von mir; doch es soll
mir kein Abschied
Seyn, wenn du gehest! Ich werde vor mir dich
immer erblicken,
Wie du, ein Erbe des Himmels, in deiner Herr-
lichkeit dastandst!
Raum, daß es Wiedersehen genannt darf werden,
wenn drüben
Ueber den Gräbern ich dich in deiner Herrlichkeit
sehe.
Eins noch bitt' ich dich: Gib mir deinen Segen,
Benoni,
Eh du dich wendest. B. Ich dich segnen? der Sohn
den Vater?

XV. G. B. 1216 — 1229.

Und dein jüngster? S. Mein Erstling nun! und
älter, als ich bin!

Alt an Tagen der Ewigkeit! Sie ist wirkliches Le-
ben!

Dieses Leben ist Schlaf, aus dem ein letzter uns
aufweckt.

Da erhob Benoni die festgefalteten Hände,
Ward, indem er redete, strahlenvoller, und
sagte:

Bald denn komme dein letzter, und sanft, wie Si-
meons Tod kam,

Theurer Vater! So segnet' er ihn. Jetzt redete
Joel.

Ach! ich bâte dich auch um deinen Segen; allein
ich

Fürchte, Benoni, daß du mit langem Leben mich
segnest.

B. Jüngling, du fürchtest größeren Lohn! Je tie-
fer des Guten

Leben hier wurzelt, je höher wächst sein Wipfel im
Himmel,

Und je ausgebreiteter schatten die volleren
Zweige.

Soll ich dich nun, mein Bruder, mein Joel, seg-
nen? Da kniete

Joel nieder vor ihm. Benoni legte die Hand
ihm

Auf

XV. G. B. 1230 — 1243.

Auf die glühende Stirn. Nimm hin den Segen
der Segen,
Und das ewige Leben: Der Gott, der Jesus erweckt
hat,
Führe zu Jesus dich! Sie verschwanden der beten-
den Auge.
Schnell rief Boa: Sie sind verschwunden, Elkanan!
Und Joel
Richtet sich auf, und sagt mit dem leisen Laute der
Freude:
Wenn du hier noch verweilst, du schöne Seele Ma-
ria's,
O so bringe du ihnen von uns den stärksten, den
frohsten,
Feurigsten Dank, daß sie uns der Erscheinung ge-
würdiget haben,
Ihrer Gespräche von Gott, und ihrer himmlischen
Segen!
Also sagte der Jüngling, und sank in die Arme
des Vaters.
Christus Mutter saß auf dem hohen Söller.
Die Sonne
War gesunken; der Abendstern entstrahlte dem Him-
mel
Neben ihr ruhte die Tempelharfe. Sie sahe, das
däucht' ihr,
Ueber den Bach der Pilgerinnen eine, nicht gehen,
Klopft. Messias III. B. F f 4te Aufl.

XV. G. B. 1244 — 1257.

Sah sie schweben, und werden, indem sie herüber-
schwebte,

Himmelsgestalt. Also wird That ein großer Ge-
danke!

Und schon stand die lichte Gestalt bei ihr auf dem
Söller.

Christus Mutter staunte nicht mehr. Es war ein
Erstandner,

Oder ein Engel. Sie hatte gesehn erstanden vom
Tode

Ihren Sohn! E. Ich verhülle vor dir mich, Mut-
ter des Herrn nicht.

Warum sollt' ich? Du strahlest mit mir nun bald
an dem Throne!

Mirjam, auch ich bin Mutter! M. Vielleicht des
gehorsamen Opfers?

Oder deß, der das Grab nicht kannte, des himm-
lischen Henochs?

E. Abrahams auch, und Henochs! Ich bin, o die
du der Unschuld

Wiederbringer gebarst, ich bin die Mutter der Men-
schen!

M. Dich, dich seh' ich! o Wonne des offenen Him-
mels! die Mutter

Abels seh' ich! E. Auch Kains. Ich bin herüber-
gekommen,

Daß ich mit dir den Sohn, den Mann Jehovah,
o Mirjam,

XV. G. B. 1258 — 1271.

Preise mit dir! Wohlan, laß unsere Harfen be-
ginnen!

M. Ich mit dir, der Unsterblichen? ich mit der
Mutter der Menschen,
Die ich sterblich noch bin? Allein wir singen dem
Mittler!

Eva, beginn, und lehre mich dem Erhabenen singen!

E. Zweimal ward ich geschaffen! er rufte mich zwei-
mal ins Leben,

Den du, Mirjam, gebarst! O Mutter, er wurde
geboren,

Der dich schuf, und mich, der alle Himmel gemacht
hat!

M. Der die Sonne, den Mond, der alle Sterne
gemacht hat!

Der dich schuf, und mich, er wurd', o Eva, ge-
boren!

Hast du den hohen Gesang der Engel Gottes ver-
nommen,

Die ihm sangen, als er geboren ward in der
Hütte?

E. Da nach Sion zurück des Preisgesanges Triumph
kam,

Bebten vor seinem Donner die Wipfel der Lebens-
bäume!

Sanken, wo er tönte, die Himmlischen vor dem
Gebornen!

XV. G. B. 1272 — 1286.

M. Und er weint' in Bethlehems Krippe. Doch
hatten schon Engel,

Eh' er weinte, den Namen des Wiederbringers ge-
nennet!

Jesus! hatte die Eeder, die Palme Jesus! gehö-
ret,

Jesus! Tabor, Jesus! gehört ach Golgatha Je-
sus!

E. Nennen hörte den Gottesgesalbten der Thron,
von dem er

Niederstieg, der Unsterblichen Heer den Gottesges-
albten!

M. Hast du ihn sterben gesehn? E. Ich hab' ihn
sterben gesehn!

M. Hast du die blutige Krone der Schmach um die
Schläfe des Mittlers

Triefen, o Mutter Abels, gesehn? E. Ich sahe
die Krone

Um sein Haupt! und sah wie in Dämmerung erlö-
schen der Engel

Antlig, in trübere derer Antlig, die er versöhnte!

M. Hast du die Todesstimme des Gottversöhners
vernommen?

Jene, da Christus rief: Es ist vollendet! und
jene:

Water, in deine Hände befehl' ich meine Seele!

E. Ach, ich habe vernommen die Worte des ewigen
Lebens,

XV. G. V. 1287 — 1301.

Habe wie Psalme gehört der Harfenspieler, wie
Chöre,

Als ob sie an dem Throne dem Hoherhabenen sän-
gen,

Da er sein Haupt emporhub, rief: Es ist vollendet!

Da sein Auge schaute mit Gottesblicken gen Himmel:
Vater, in deine Hände befehl' ich meine Seele!

M. Und doch litt' ich, die Sterbliche, wie die Mutter
Abels

Niemals litt! Allein Preiß sey dem Sohne, des
Leidens

Geber, denn ach! wie erhöht mir nun die nächtliche
Stunde,

Siehe, die Stunde der Angst, die Stunde des
Schwerts in der Seele

Meine Wonne! E. Ich habe, wie du, nicht gelitten,
ob Abel

Gleich zu der Erde gestürzt ich liegen sahe, der
Todten

Ersten, und meinen Sohn! die Stirn' ihm zerschmettert,
des Fluches

Frühes Opfer! in Blut! und meinen Sohn! Es
vergingen

Erd' und Himmel um mich! so schreckte der Todte
die Mutter!

M. Arm des Allmächtigen! du, ja du nur hieltest
mich, Gottes

XV. G. B. 1302 — 1315.

Arm! da hinaus in die Nacht vom Gerichtsaltare
der Sohn rief:

Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich ver-
lassen?

E. Mutter Christus, ich hört's den Geopferten ru-
fen! Ich sah dich

Nun nicht mehr! M. Heil dir, o der Menschen
Mutter, du warst

Da bei dem Kreuz, da das tiefe Geheimniß Chri-
stus zu Gott rief.

Selig bin ich! Ich habe den Mittler Gottes ge-
boren!

Selig auch du! Du bist die Mutter seiner Ver-
söhnten.

E. Selig bin ich! Aus Adams Gebein' erschuf
mich der Schöpfer

In dem Paradiese! mich schuf aus Verwesungs-
staube

Tief im zertrümmerten Paradiese der Todtner-
wecker.

Heil mir, die Mutter bin ich der Gottversöhnten,
bin, Mirjam,

Deine Mutter. M. O du, die Eden zweimal ge-
boren!

Tochter der Schöpfung, (ihr Leben verging!) und
der Auferstehung

Tochter zum ewigen Leben, ach Eva, er stammet
von dir auch,

XV. G. B. 1316 — 1329.

Der von Ewigkeit ist! und den die sterbliche Mir-
jam

In der Hütte gebar! O du der Gebärerin Mut-
ter,

Himmelsfreuden sind die Freuden, die über mich
kommen,

Und die dennoch, wie tief sie auch in dieser Be-
geistrung

Strömen versinkt, zu empfinden vermag die sterb-
liche Mirjam.

Segne zum ewigen Leben, ich bin die Erlöste des
Bundes,

Eva, segne die Himmelserbin zum ewigen Le-
ben!

E. Zwar bist du noch sterblich, und ich unsterblich:
doch kann ich

Dich nicht segnen! Es hat dich schon der Stifter
des Bundes,

Siehe, das Todesopfer auf Golgatha's blutigem
Altar,

Seine Mutter, zum ewigen Heil, der Bollender
gesegnet!

M. Eh' am Throne mein Lied von dem Segen des
Liebenden ausströmt,

Werd' ich noch Einmal ihn sehen hier in der Grä-
ber Gefilden!

Gabriel stand, und strahlt', und verhieß, wir soll-
ten noch Einmal

XV. G. B. 1330 — 1343.

Christus sehn! D sänge mir, Abrahams Mutter,
 und meine,
 Von der Auferstehung des Sohns, da am hohen
 Kreuze
 Nun nicht mehr in die Nacht sein Haupt sich senkte,
 die Augen
 Ihm nicht mehr verloschen, nicht mehr die Krone
 vom Blute
 Ueber sein Antlitz trof! da den Donnergang der Ent-
 scheidung
 Gott ging! E. Also erscholl's: Es werde Licht!
 und das Licht ward!
 Also erstand er! Die Harfe sank, und die Palme
 sank uns,
 Jubel rufen wir aus! So singen die Lieder am
 Thron nicht;
 Meere rauschen, wie wir das Halleluja dem Mitt-
 ler
 Gottes rufen. Doch schnell ward Alles staunende
 Stille!
 Himmel und Erde schwiegen, und wir, bis endlich
 Triumphe,
 Märtyrer fangen, bis endlich zum Mittler Adam
 herabkam,
 Laut ausrief: Ich schwöre bei dir, der ewig
 lebet!
 Daß nun Tod nicht länger der Tod ist, und daß
 an dem Tage

XV. G. B. 1344 — 1357.

Deiner großen Vollendung sie All' erwachen, die
schlafen!

M. Ach sein Wonnausruf durchdringet die Mitge-
nossin

Seines Erbes! Bestreuet mein Grab mit den Blu-
men der Erndte.

Saat, dich säte der Herr! Ich hör', ich höre das
Rauschen

Deiner Aehren! ich hör' in dem Himmel das Ru-
fen der Erndter!

E. Lege bald zu des Todes Schlaf', o Mirjam,
dich nieder,

Daß ich die Mutter des Herrn in dem Thale des
Friedens empfangen.

M. Daß wir singen dort in dem Thale des Frie-
dens dem Sohne,

Wenn er nun an dem Thron die Thränen trocknet
der Christen,

Und zu verstummen gebeut der sanften Klage der
Wehmuth.

Siehe, der trug die Sünde der Welt, ist die Liebe!
der Adams

Lasten nahm, und hinauf nach Golgatha ging, ist
die Liebe!

Der die Liebe, der, nicht gekennet, ach ungelie-
bet,

Sich, da schwiegen die Himmel der Himmel, er-
kehr, sich hingab

XV. G. B. 1358 — 1371.

Diesem schrecklichen Tode zum Opfer! E. zum
 Opfer, zum Opfer
 Für die Sünde! da selbst Erzengel verstummen,
 die Hölle
 Laut anklagt', und zu wandeln, den eisernen Tritt
 das Gericht hub!
 Also sang sie, und wendete sich. Ihr sahe Maria
 Lange nach, da gen Tabor in Himmelsglanze sie
 schwebte.

Jetzt begannen zurück zu kehren der Heiligen
 Schaaren
 Nach der Verklärung Gebirge, dort mit einander
 der Freuden
 Sich zu freun, die erscheinend den Auserkorenen sie
 gaben.
 Und sie strahlten herauf von Jerusalem, viele der
 Wonne,
 Voll, die sie hatten gegeben, und viele der künfti-
 gen Wonne,
 Die, noch verborgen im bruderliebenden Herzen ist
 keimte,
 Trieb, arbeitet', und wuchs, zu der Ruhe Schat-
 ten zu werden
 Ueber der Wandrer Haupt in dem heißen Pfade des
 Elends.
 Wie Ein Stern, und noch einer, und wieder einer
 hervorgeht

XV. G. B. 1372 — 1385.

Aus der gränzlosen Tiefe der schauererfüllenden
Schöpfung,

Wenn der kommenden Nacht die Abenddämmerung
weicht:

Also versammelten sich die Erscheinenden Gottes auf
Tabor;

Wenige spätere nur empfing noch der heilige Berg
nicht.

Sidli, die Tochter Jairus, saß vor der Laube
des Söllers,

In dem Schimmer der Morgenröthe. Sie sah den
Geliebten,

Seit er zu seinem Grabe von ihr in der Traurig-
keit eilte,

Ihren Semida nicht. O Liebe voll Unschuld! ich
darf dich,

Meine Liebe so nennen, wenn wirst du mich end-
lich verlassen?

Wenn wegrufen den Schmerz, der alles in trübe
Bilder,

Alles in Thränen um mich verwandelt? Gehör' ich
der Erde

Viel zu wenig, ihr sterbliche Söhne zu geben; er-
stand ich,

Gott mich auf diese Weise zu widmen; was weilst
du, Liebe,

Zwar mir bitterer Schmerz, doch Liebe voll Un-
schuld, was weilst du

XV. G. B. 1386 — 1399.

Unnachlassend in mir? Doch wenn dein Weilen
mir zeigte,

Daß ich, also dem Herrn mich zu widmen, vom
Tode nicht aufstand?

Ach wer führt mich heraus aus dieser Tiefe des
Schmerzes?

Dieser Irre des Grübelns heraus? Zwar bin ich
erstanden;

Aber sterblich bin ich! Ich leb', und ich leide,
wie andre!

Leide viel mehr, wie andre, die so voll Unschuld
nicht lieben!

Wär' ich nur sterblicher auch! Du Klage, warest
zu heftig!

Sterblicher will ich nicht seyn! Sie erhebt sich,
und trocknet mit Eile

Ihre Wangen. Da stieg der Pilgerinnen des Fe-
stes

Eine den Söller herauf, von der Mutter Sidli's
begleitet.

N. Lange wallt' ich umher, Sairus Tochter zu se-
hen;

Endlich find' ich dich auf. Du hast von deines Er-
weckers

Hohem Triumph doch gehört? E. Ich habe von
meines Erweckers

Hohem Triumphe gehört; doch seiner Herrlichkeit
Zeugen

XV. G. B. 1400 — 1413.

Hab' ich noch nicht gesehn. Maria, Lazarus
Schwester,

Denn ihn kennst du wohl auch, da du mich zu su-
chen umherwallst?

Ist entschlafen! und ob die Mutter des Göttlichen
lebe,

Weiß ich auch nicht. P. Sie lebt, und hat den
Erstandnen gesehen!

E. Hat ein Engel dich mir, o Pilgerin, zugesen-
det,

Daß du mir diese Bothschaft von Jesus Herrlichkeit
brächtest,

Und den Freuden der Mutter? P. Ich suchte der
Auferstandnen

Eine, von denen eine, die Jesus Herrlichkeit zeug-
ten,

Als er noch in der Niedrigkeit war. Bernahmest
du, Sidli,

Nichts von den neuen Zeugen und Zeuginnen nun,
da er herrschet

Mächtiger über den Tod, als da er den Bruder
Maria's,

Und den Vaterlosen aus Nain, und dich er-
weckte?

Kam der Ruf nicht zu dir: Viel Heilige wären er-
standen,

Als er am Kreuz entschlief, und die erschienen den
Frommen,

XV. G. B. 1414 — 1427.

Die ihn liebten? E. Ich lieb' ihn, ich lieb' ihn,
o Pilgerin, rede!

Ist der Ruf denn gewiß? P. Nicht lange, so wird
es sich zeigen.

Viel' erzählen, daß sich die auferstandnen Gerechten
Auf der Verklärung Gebirg versammeln. Auf Ta-
bor zu steigen,

Ist daher mein Entschluß. Doch in einer Erstand-
nen Begleitung

Willet' ich lieber dahin, als allein zu dem neuen
Erstandnen.

E. Pilgerin, zwar bin ich auferweckt von dem To-
de, doch bin ich

Sterblich, wie du. Die Erstandnen sind vollendete
Fromme,

Wenn sie erscheinen. Doch geh' ich mit dir, wo-
fern du mich leitest,

Und die sinkende hältst, wenn wir Erscheinungen
sehen.

Und sie machten sich auf, nach Tabor zu ge-
hen, die Mutter,

Und mit Sidli die Pilgerin. Der Jüngling aus Nain,
Semida hatte so viel von deinem Erwachen, Ber-
söhner,

Endlich erforscht, daß er sein Herz beruhigen
Konnte,

XV. G. B. 1428 — 1441.

Glauben konnte, du seyst wahrhaftig vom Tod' er=
standen!

Nun erwachten von neuem mit tiefverwundender
Wehmuth

Seiner Liebe Schmerzen in ihm. Noch war für
ihn immer

Sidli geschaffen. Das fühlit' er zu mächtig! unüber=
windlich

War der Sieger, dieß starke Gefühl, in dem inner=
sten Herzen!

Nacht vor mir, wer fñhret mich durch dich? wer
hindurch zur Gewißheit,

Ob, die ich mir erkohr für die Ewigkeit, wieder
mich liebe?

Oder auch nicht? Wer bringt mich hinauf zu den
Höhen der Freude?

Oder hinab in das sinkende Thal der bittersten
Schmerzen?

Auferstanden bin ich, doch nicht unsterblich gewor=
den!

Wären wir dieß; so wären wir lang' hinüberge=
gangen

In der Ruh Gefilde, wo nichts die Liebenden tren=
net!

Und dort liebte mich Sidli gewiß! O Sidli, Ge=
wählte,

Die ich liebe, wie wenige nur zu lieben vermd=
gen!

XV. G. B. 1442 — 1455:

Doch verstumme du, Schmerz! noch sterblicher machst
 du mich, trüber
 Bitterer Schmerz. Wie sonderbar ist mein Schick-
 sal! Ein Jüngling,
 Munter und froh, der war ich, und starb! und
 kehrt' aus Gefilden
 Dunkler Empfindungen wieder, allein die Freude
 mir waren!
 Wurde, was wurd' ich? mir dünkt's bei dem Wiede-
 rkommen, ich wäre
 Nun ein Unsterblicher; aber wie bald empfand ich,
 ich wäre
 Wieder sterblich, und was ich nicht war, eh zum
 Tod' ich hinsank,
 Elend! Elend dadurch vor allem, daß ich die Wonne
 Meines Lebens, die Weisheit des, der todt war,
 und lebet,
 Nicht, wie ich sollte, genug mir machte zu Saat
 für die Zukunft,
 Dann zu erndten, wenn nun das erste Leben ent-
 flohn ist!
 Herr, von dem Tod' Erstandener! eh zu dem Ba-
 ter du hingehst,
 Rufe zu dir mich, damit ich von dir das Eine,
 das noth ist,
 Mehr noch lerne! So dacht' er, und schwieg mit
 gefalteten Händen.

Und

XV. G. B. 1456 — 1469.

Und zu ihm trat ein Fremdling herein. F. Du
kannst mir, o Jüngling,
Helfen, wofern du willst. An dem Fuße von Ta-
hors Gebirge
Liegt ein verwundeter Mann; den haben Mörder
verwundet!
Auf dem Wege zu dem sitzt einer, der blind ist,
und durstet.
Keine Quelle war da! er wußte mir keine zu nennen.
Sieh, er durstet, und ruft nach Hülfe, die ihm
versagt wird.
Auf dem Wege zu ihm wehklagt ein ermatteter Al-
ter,
An die Felsen gesunken. Ich konnt' ihn nicht füh-
ren; und laben
Konnt' ich ihn auch nicht. Ich selber ach! bin
dürftig und kraftlos.
Semida rief mit Schnelligkeit: Nimm, und stärke
dich; nimm dann
Dieses für sie, und dieß. Ich nehme das andre.
Sie gingen,
Kamen zum Greise. S. Geh du voraus mit dem
zu dem Blinden.
Nimm, mein Vater, und isß, und trink dieß Lab-
sal der Traube!
Sprachs, und kam dem Pilger zuvor, und früher
zum Blinden,

XV. G. B. 1470 — 1483.

Den die Sonne nur wärmt, o nimm die Stärkung,
 ich komme
 Wieder zurück; dann gehst du mit mir nach Jeru-
 salem. Eilend
 Ging er weiter. Die Sonne begann, seitdem sie
 die Thore
 Salems verließen, das erstemal über die Berge zu
 steigen.
 Und sie eilten dahin, leicht, wie der kühlenden
 Frühe
 Athem. Da Tabor sie nahten, erblickte Semida
 Sidli
 Zwischen der Pilgerin, und der Mutter. Schrecken
 der Freude
 Stürzten auf ihn; allein er blieb bei dem führen-
 den Fremdling.
 Und sie kamen zum Manne, der bleich, als stüb'
 er, im Blute
 Lag. Sie verbanden ihm sorgsam die Wunden,
 und legten ihn schonend
 Auf sanstkühlendes Moos. Da wandte sich Semi-
 da endlich,
 Sah Sidli herum an dem Berge kommen, doch
 ferne.
 Siego kam sie näher, und sah es, und stand er-
 schrocken.
 Aber als sie erkannte, daß jenem Verwundeten
 Hülfe

XV. G. B. 1484 — 1497.

Durch die Männer geschähe, da wagte sie weiter
zu gehen,

Semida säumte nicht lang', er lief mit zitternder
Eile

Gidli entgegen; doch nah, verstummten sie beide
vor Freude,

Und vor Wehmuth. Die Pilgerin bat, nicht lange
zu weilen!

Denn sonst würden am Berge sie noch die Strah-
len des Mittags

Treffen. S. So nehm' ich von dir schon wieder
Abschied! Auf immer,

Meine Gidli? Sie weint', und folgte der führen-
den Fremden.

Semida blieb bei dem blutenden mit dem Gefähr-
ten, und stärkt' ihn.

Als sie sich unterredeten, wo sie ihn bürden, er-
reichten

Sie zween Männer. Die waren des armen Leiden-
den Brüder.

Und nun schieden sie mit Dank, und mit Ruh von
einander.

Wenn du, sagte der Fremdling, mich über
Lador begleitest;

Gehet dort ein kürzerer Weg, als jene sich wählten,
Und wir kommen zu ihnen, so bald sie den Gipfel
erreichen.

XV. G. B. 1498 — 1511.

Denn es fließt der kleinere Weg mit dem großen
zusammen.

S. Ja, ich bin dein Gefährt; doch mußt du zu-
rück mit mir kehren.

P. Nicht zurück mit dir. S. Welch' ist die Hei-
math, o Pilger,

Die dein wartet? P. Mein warten in meiner
glücklichen Heimath

Himmliche Freunde! S. So bist du nicht arm,
wenn redliche Freunde

Dir dein Leben erheitern. D nenne mir ihre Na-
men.

P. Ihre Namen? Du wirst erstaunen, daß ihrer
so viel sind.

S. Viele Freunde! das macht mich erstaunen; doch
nenne sie. Freudig

Sah der Pilger ihn an, und begann die Namen
zu nennen.

David! Abraham! Noa! Melchisedeck! Josua!
Hiob!

Rahel! Joseph! Debora! Und Semida sah ihn
erstaunt an.

Doch bald staunt er noch mehr. Denn des Pilgers
Angezicht wurde

Röthlich, und schimmernd; doch wars erst wenige
Dämmerung von Schimmer.

Auch schien Jonathan schwebend zu gehn. Je hel-
ler er wurde,

XV. G. B. 1512 — 1525.

Desto blässer vor Freud', und vor Furcht ward Se-
mida's Antlitz.

Aber ihn stärkte sein Freund, und führte den be-
henden weiter.

Auf dem andern Wege stand auf Einmal der
Reise

Frohe Gefährtin, die Pilgerin still, und sprach zu
der Mutter:

Weiter folge du nicht. Die auferweckte des Mitt-
lers

Sieht die höhren Erscheinungen nur. Sie glänzte
verwandelt.

Nimm jetzt Abschied. Sie sagt' es der sinkenden
Mutter, und hielt sie.

M. Abschied von meiner Sidli, von der ich niemals
mich trennte?

Komm bald wieder, o himmlische Tochter, und sa-
ge mir armen,

Was du sahst. Gott segne zu dieser Erscheinungen
Heil dich!

Geh nach Salem hinab, so sprach zu der Mutter
Megiddo,

Denn du siehest so bald die glückliche Sidli nicht
wieder!

E. Meine Mutter! der Herr geleite dich, meine
Mutter!

Himmlische Freundin! laß bald mich wieder die
Mutter umarmen!

XV. G. B. 1526 — 1539.

Und sie verließen die arme, die weinend den schei-
denden nachsah.

Als sie erstiegen die Höh', und vor Staunen
Sidli kaum fragte,
Sah sie fern in dem Cederschatten Semida kommen
Mit dem Pilger der nun in seinem Schimmer auch
glänzte.
Semida sah auch sie. Die beiden Sterblichen stan-
den,
Gingen, zitterten, ruhten. Auf jeder Seite begannen
Strahlengestalten um sie zu schweben, und ihnen
zu lächeln.
D wie glänzten, noch unerkannte, der Greis, und
der Blinde,
Und der verwundete Mann, und seine kommenden
Brüder!
Zimmer wurden der Himmlischen mehr, und leuch-
tender immer.
Wer vermag die Entzückungen alle mit Namen zu
nennen,
Welche die beiden ergriffen; wie sie mit gefalteten
Händen
Staunend umhersah, wieder den Blick zu der Er-
de senkten!
Fragen wollten, und in der bebenden Frage ver-
stummten!

XV. G. B. 1540 — 1549.

Wie von Strahlen umgeben der nahen Unsterbli-
chen, wie sie,
Dann von Schimmer und sanftzulispelndem Seg-
nen umgeben,
Freudig waren, und bang! Sie kamen sich näher.
Da schwanden
Ihre Gedanken! und sie, die beiden glücklichen wur-
den
Schnell verklärt! Sie schwebten daher, und um-
armten einander;
Ach das erstemal dort, und nicht in den Hütten
der Trennung!
Wiedersehen, o du der Liebenden Wiedersehen,
Wenn bei dem Staube des Einen nun auch des
Andern Staub ruht,
Selbst der Gedank' an dich ist nur ein Traum von
den Freuden
Sidli's, (nun weinten sie andere Thränen) und Sa-
mida's Freuden!

XV. G. W. 1840. 2. 2. 2.

Wie von Göttern umgeben der unwiederbringliche
Dann von Schimmer und lauschseligen
nen umgeben

Freudig waren, und bang die Gedanken, die nicht
Zurück kehren, und die die besten glücklichsten

Die letzten Worte in dem Gedicht sind die
Gedicht enthält! Die schönsten aber, und un-

Die schönsten aber, und un-
Die schönsten aber, und un-

Die schönsten aber, und un-
Die schönsten aber, und un-

Die schönsten aber, und un-
Die schönsten aber, und un-

Die schönsten aber, und un-
Die schönsten aber, und un-

